

Inhalt

Vorwort	9
Vorbemerkung	10
Leukon	11
Einleitung	11
Kommentar	12
Testimonia	12
Fragmenta	16
Ὄνος ἄσκοφόρος (<i>Onos askophoros</i>) ‚Der schlauchtragende Esel‘	16
Πρέσβεις (<i>Presbeis</i>) ‚Die Gesandten‘	18
Φράτερες (<i>Phrateres</i>) ‚Die Mitbrüder‘	20
Incertarum fabularum fragmenta	32
Lykis	35
Einleitung	35
Kommentar	36
Testimonia	36
Lysippos	40
Einleitung	40
Kommentar	42
Testimonia	42
Fragmenta	45
Βάκχαι (<i>Bakchai</i>) ‚Die Bakchen‘	45
Θυρσοκόμος (<i>Thyrsokomos</i>) ‚Der Thyrsosstab-Halter‘	65
Καταχῆναι (<i>Katachēnai</i>) ‚Die Verhöhnungen‘	67
Incertarum fabularum fragmenta	69

Magnes	76
Einleitung	76
Kommentar	78
Testimonia	78
Fragmenta	88
Βαρβιτισταί (<i>Barbitistai</i>)	
„Die Barbitos-Spieler“	88
Βάτραχοι (<i>Batrachoi</i>)	
„Die Frösche“	89
Διώνυσος α΄ β΄ (<i>Dionysos I. II</i>)	
„Dionysos (erste Fassung; zweite Fassung)“	90
Λυδοί (<i>Lydoi</i>)	
„Die Lyder“	97
Ὀρνιθες (<i>Ornithes</i>)	
„Die Vögel“	103
Ποάστρια (<i>Poastria</i>)	
„Die Jäaterin“	104
Πυτακίδης (<i>Pytakidēs</i>)	
„Pytakides“ (?)	107
Ψῆνες (<i>Psēnes</i>)	
„Die Feigenwespen“	110
Incertarum fabularum fragmenta	111
Menandros II	113
Einleitung	113
Kommentar	114
Testimonium	114
Menekrates	115
Einleitung	115
Kommentar	116
Testimonia	116
Fragmenta	117
Ἑρμιονεύς (<i>Hermioneus</i>)	
„Der Mann aus Hermione“	117
Μανέκτωρ (<i>Manektōr</i>)	
„Manektor (= Hektor als Manes?)“	118

Myllös	120
Einleitung	120
Kommentar	121
Testimonia	121
Myrtilos	125
Einleitung	125
Kommentar	126
Testimonia	126
Fragmenta	129
Ἔρωτες (<i>Erōtes</i>)	
„Die Liebesgötter“	129
Τιτανόπανες (<i>Titanopanes</i>)	
„Die Titanopane“	131
Incertarum fabularum fragmenta	139
Philonides	146
Einleitung	146
Kommentar	148
Testimonia	148
Fragmenta	150
Ἀπήνη (<i>Apēnē</i>)	
„Der Wagen“	150
Κόθορνοι (<i>Kothornoi</i>)	
„Die Kothurne“	151
Προάγων (<i>Proagōn</i>)	
„Der Vorkampf“	166
Φιλέταιρος (<i>Philetairos</i>)	
„Der Kumpelhafte“	167
Incertarum fabularum fragmenta	169
Dubium	183

Susarion	185
Einleitung	185
Kommentar	189
Testimonia	189
Fragmentum	201
Incertae fabulae (?) fragmentum	201
Thugenides	207
Einleitung	207
Kommentar	209
Testimonium	209
Fragmenta	210
Δικασταί (<i>Dikastai</i>)	
„Die Geschworenen“	210
Incertarum fabularum fragmenta	214
Dubia	219
Xenophilos	222
Einleitung	222
Kommentar	223
Testimonia	223
Literatur	225
Indices	243

Vorwort

Dieser Kommentar ist im Rahmen des Projekts der Heidelberger Akademie der Wissenschaften „Kommentierung der Fragmente der griechischen Komödie“ (KomFrag) entstanden. Wie in FrC 1.1 (Alkimeres–Kantharos) werden auch hier die Fragmente jener Komödiendichter aus dem 5. Jh. v. Chr. behandelt, die aufgrund des geringen Textbestands keine eigenständige Publikation ‚verdient‘ hätten.

Mein erster Dank gilt, wieder einmal, den Freiburger Mitgliedern der sog. KomFrag-Kolloquien, in denen fast die gesamte Arbeit bis ins kleinste Detail diskutiert wurde: Prof. Dr. Bernhard Zimmermann (Initiator und Leiter des Projekts), Dr. Christian Orth, Dr. Stylianos Chronopoulos, Dr. Francesco Paolo Bianchi, Elisabetta Miccolis, Dr. Anna Novokhatko.

Den Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirats und der akademieinternen Kommission sei wiederum wie bei den vorgehenden Bänden (FrC 4 und FrC 1.1) für ihre kritisch-konstruktiven Beiträge gedankt, mit denen sie das Entstehen des Bandes begleitet haben. Für die externe Begutachtung des Projekts danke ich Prof. Dr. Richard Hunter, Prof. Dr. Irmgard Männlein-Robert und Prof. Dr. Peter von Möllendorff.

Claudia Michel hat wieder einmal die letzte (auch sprachliche) Korrektur exemplarisch übernommen.

Rom, im Oktober 2014

Vorbemerkung

Die Fragmente der Komiker sind nach PCG zitiert; für den Text der Aristophanes-Komödien wurden folgende Editionen verwendet: *Acharner* (Olson 2002), *Ritter* (Wilson 2007), *Wolken* (Dover 1968), *Wespen* (MacDowell 1971), *Frieden* (Olson 1998), *Vögel* (Dunbar 1995), *Lysistrate* (Henderson 1987), *Thesmophoriazusen* (Austin–Olson 2004), *Frösche* (Dover 1993), *Ekklesiazusen* (Wilson 2007a), *Plutos* (Wilson 2007a). Für die Editionen der Zitatträger vgl. den entsprechenden Abschnitt in ‚Literatur‘ (S. 225–7). Wenn nicht anders angegeben, sind alle anderen antiken Werke nach den im TLG verwendeten Editionen zitiert.

Leukon

Einleitung

Leukon (PA 9065; PAA 604885), laut test. 1 wohl entweder *Sohn des Hagnon* oder *aus dem Demos von Hagnus*, wurde Dritter mit den *Presbeis* an den Lenäen im J. 422 v. Chr. (test. 3 = 3a K.-A.) und mit den *Phrateres* an den ‚Städtischen‘ Dionysien im J. 421 v. Chr. (test. 4 = 3b K.-A.). Einen Dionysiensieg errang er um 410 v. Chr. (test. 2).

Zwei der drei erhaltenen Titel – *Presbeis* und *Phrateres*, welche jeweils auf eine Gesandtschaft bzw. eine zentrale Institution der athenischen Gesellschaft anspielen, – scheinen ein ausgesprochenes Interesse für die politische Aktualität zu dokumentieren. Im Einklang damit steht auch die Präsenz von *kōmōdoumenoi* aus diversen Sphären des athenischen Alltags: politisch konnotiert scheint die Konstellation um den Aristokraten Megakles, den Ägypter Paapis und den Demagogen Hyperbolos in fr. 2 zu sein, während die Verspottung des Tragikers Melanthios (fr. 3), wie auch bei anderen Komikern, auf seine Vielfresserei fokussiert gewesen sein soll.

Inwieweit der Stoff des *Onos askophoros*, von dem keine Fragmente überliefert sind, tatsächlich mit einem vielleicht anhand des sprichwörtlich gewordenen Titels rekonstruierbaren Ansatz (Steuerhinterziehung) im Zusammenhang stehen könnte, muß dahingestellt bleiben. Dies würde freilich der politischen Aktualität ebenso nahestehen wie die anderen beiden Stücktitel.

Sprachlich auffallend – und aus diesem Grund auch in die lexikographische Tradition eingegangen – sind insbes. die Partizipien ἐγγεγορτυνωμένος (fr. 5), wohl eine Neubildung, und ἀττικουμένη (fr. 7), die – vielleicht *ad hoc* kreiert – für ein Wortspiel sorgen.

Editionen und Übersetzungen

Meineke II.2 [1840] 749–50 Meineke 1847, 423 Bothe 1855, 286–7
Kock I [1880] 703–4 Kassel–Austin V [1986] 611–4 Rusten 2011,
362–3 Storey II [2011] 320–7.

Diskussionen

Meineke I [1839] 217–8 Körte 1925 Schmid I.4 [1946] 155–6 Álvarez Suárez 2008.

Kommentar

Testimonia

test. 1 K.–A.

Sud. λ 340

Λεύκων †ἀγνώστ† (Ἄγνωνος Τουρ), γεγονώς ἐν τοῖς Πελοποννησιακοῖς. τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστι ταῦτα: Ὀνος ἀσκοφόρος, Φράτορες

Leukon †agnōst†, der zur Zeit des Peloponnesischen Krieges lebte. Zu seinen Bühnenstücken gehören diese: *Onos askophoros* („Der schlauchtragende Esel“), *Phratores* („Die Mitbrüder“)

Hinter dem korrupten †ἀγνώστ† (ἀγνώστ heißt ‚unbekannt‘, ‚ignorant‘) steckt wohl entweder ein Patronymikon (Ἄγνωνος ‚Sohn des Hagnon‘ ist die Emendation von Toup 1790, I 382; vgl. Meineke I 217: „Praestare videtur“; ein weiterer korrupt überlieferter Vaternamen ist das verschiedentlich emendierte †δύλου παῖς in Metag. test. 1) oder eine Herkunftsangabe (Ἀγνούσιος ‚aus dem Demos von Hagnus‘: so bereits Wolf 1581, 533).

Die Formel τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστι, die der *Suda*-Eintrag des Leukon mit weiteren 24 Komiker-Einträgen teilt, verrät zwar – im Gegensatz zur Formel τῶν δραμάτων αὐτοῦ – keine direkte Abhängigkeit von Hesychios von Milet,¹ drei Elemente könnten jedoch dafür sprechen (Wagner 1905, 33–4): 1) die Nennung des Vaters (falls Ἄγνωνος die richtige Konjektur ist); 2) die Angabe der Lebenszeit; 3) die alphabetische Reihenfolge der Titel (auch wenn die zwei Titel wenig aussagekräftig erscheinen). Wenn das Demotikon Ἀγνούσιος angenommen wird, dann würde dies als Herkunftsangabe ebenfalls zu den Kriterien gehören, die Hesychios von Milet als Quelle voraussetzen (vgl. Orth 2013, zu Alc. test. 1).

Die chronologische Angabe über seine Karriere („zur Zeit des Peloponnesischen Krieges“: 431–404 v. Chr.; so auch Sud. α 3922 = Aristom. test. 1 Ἀριστομένης, Ἀθηναῖος, κωμικὸς τῶν ἐπιδευτέρων τῆς ἀρχαίας κωμωδίας, οἱ ἦσαν ἐπὶ τῶν Πελοποννησιακῶν, mit Orth 2014, z. St.) paßt im allgemeinen zu den für ihn bezeugten Platzierungen an den Bühnenwettkämpfen (3. Platz an den Lenäen im J. 422 v. Chr.; 3. Platz an den Dionysien im J. 421 v. Chr.; 1.

¹ Vgl. Wagner 1905, 50–1: „Statim igitur hoc contendere licet: τῶν δραμάτων αὐτοῦ semper epitomae est Hesychianae; figura autem τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστιν epitomae nullo modo vindicari potest“.

Platz an den Dionysien wohl um das J. 410 v. Chr.: vgl. hier unten, zu test. 2, test. 3 = 3a K.-A. und test. 4 = 3b K.-A.). Aus der Titelliste fehlen die *Presbeis*.

test. 2 K.-A.

IG II² 2325,66 (poetae Dionysiis victores) = V B 1 col. 2,15 Mette = IRDF 2325C.32

Λεύ[κων

suppl. Wilhelm

Leu[kon

In diesem Verzeichnis der Sieger an den Dionysien, wo sich die Namensordnung auf den ersten Sieg für jeden Komödiendichter bezieht, wurde die Ergänzung Λεύ[κων vorgenommen (Wilhelm 1906, 107). Auf der Liste folgt er somit auf Pherekrates (Pher. test. 5, 437 v. Chr.), Hermippos (Hermipp. test. 4, 435 v. Chr.), Aristophanes (Ar. test. *20, 426 v. Chr.), Eupolis (Eup. test. 11, 425 bzw. 424 v. Chr.), Kantharos (Canth. test. *3, 422 v. Chr.), Phrynichos (Phryn. test. 5, 420–15 v. Chr.), Ameipsias (Amips. test. 3, 419–4 v. Chr.), Platon (Plat. test. 8), Philyllios (Philyll. test. *4) bzw. Philonides (Philon. test. *3) und Lykis (Lyc. test. 1).

Anhand der vorhergehenden Sieger in der Liste und anderer bekannter Daten ergibt sich für diesen einzig bezeugten Dionysiensieg Leukons eine Datierung um das J. 410 v. Chr. (vgl. Storey II 321).

test. 3 (3a K.-A.)

arg. II Ar. Vesp. (p. 6 Koster, codd. RVLh)

ἐδιδάχθη ἐπὶ ἄρχοντος Ἀμεινίου (ἀμυνίου codd., corr. Brunck; a. 422) διὰ Φιλωνίδου ἐν τῇ πθ' (πόλει codd., corr. Kanngießer) Ὀλυμπιάδι (ὀλυμπίων Lh, ἐν τ. π. ὀλ. postea adiecta censet Dindorf). β' ἦν (ἦν β' Lh, ἔτει β' Kanngießer) εἰς Ἀθήναια. καὶ ἐνίκα πρῶτος Φιλωνίδης Προάγωνι (-αγῶνι R, sine accent. V, -άγων Lh). Λεύκων (λευκῶν RV, γλευκεῖς Lh) Πρέσβεσι (-βεις VLh) γ' (τρεις Lh)

sie [d. h. Aristophanes' *Wespen*] wurden aufgeführt unter dem Archon Ameinias durch Philonides in der 89. Olympiade [422 v. Chr.]: sie wurden Zweiter an den Lenäen. Und es siegte als Erster Philonides mit dem *Proagōn*. Leukon mit den *Presbeis* [wurde] Dritter

Die einzig gesicherte Angabe in der Hypothese zu Aristophanes' *Wespen* ist der dritte Platz von Leukons *Presbeis* (zu Aristophanes' bzw. Philonides' *Proagōn* vgl. hier unten, zu Philonides' *Proagōn*). Unnötig die Verbesserung des in Lh tradierten ἦν β' in ἔτει β' (,im zweiten Jahr', d. h. der 89. Olympiade) durch Kanngießler 1817, 270, und zwar mit dem Argument, daß Ameinias' Archontat tatsächlich in dieses Jahr fällt: hier ist die Angabe der Platzierung einwandfrei (seine Verbesserung von ἐν τῇ πόλει der Hss. in ἐν τῇ πθ' ist hingegen aufzunehmen).

test. 4 (3b K.-A. = iv Storey)

arg. A3 Ar. Pac. (p. 3,37–9 Holwerda; cod. V)

ἐνίκησε δὲ τῷ δράματι ὁ ποιητῆς ἐπὶ ἄρχοντος Ἀλκαίου ἐν ἄσσει (a. 421).
 πρῶτος Εὐπολις Κόλαξι, δεύτερος Ἀριστοφάνης Εἰρήνη (πρῶτον . . . δεύτερον
 Ἀριστοφάνους V: corr. Dindorf), τρίτος Λεύκων Φράτορσιν (Φράτορσιν V:
 Φράτερσιν Runkel, Kassel–Austin, sed cf. ad Eup. *Kol.* test. i)

der Dichter (d. h. Aristophanes) siegte mit dem Bühnenstück (d. h. dem *Frieden*) unter dem Archon Alkaios (421 v. Chr.) an den Städtischen Dionysien. Erster wurde Eupolis mit den *Kolakes* (Eup. *Kol.* test. i), Zweiter Aristophanes mit dem *Frieden*, Dritter Leukon mit den *Phratores*

Das in V überlieferte Φράτορσιν wurde unnötig von Runkel 1829, 124 A. a in Φράτερσιν verbessert („scriptura vocis vere attica“; so auch in Kassel–Austin, die jedoch in Eup. *Kol.* test. i Φράτορσιν drucken). Um die Inkongruenz zwischen der ersten Angabe zu lösen, daß Aristophanes mit dem *Frieden* gesiegt habe (ἐνίκησε δὲ τῷ δράματι), und der nachfolgenden Rangliste, in der demselben Stück der zweite Platz hinter Eupolis' *Kolakes* zugewiesen wird, wurde die Emendation in ἐνίησι δὲ τὸ δράμα ‚er ließ das Bühnenstück in den Kampf' vorgeschlagen (Gröbl 1889/90, 64–5; so auch Slater 1988, 57, der jedoch τῷ δράματι beibehält und das Verb eher im Sinne von ‚wettkämpfen' zu deuten scheint; zu diesen und weiteren Vorschlägen vgl. Napolitano 2012, 13 A. 1, der diese sonst unbelegte Valenz von ἐνιέναι mit dem ebenfalls transitiven καθιέναι – LSJ s. v.: „produce“ – vergleicht).

test. *5 ([*Phrateres*] test. i[a] Storey; vgl. PCG V 612)

Heph. Ench. p. 32,13

δίμετρον δὲ ἀκατάληκτον τὸ καλούμενον Γλυκῶνειον, αὐτοῦ (ἀπὸ Wilamowitz) Γλύκωνος εὐρόντος αὐτό

es gibt auch den akatalektischen Dimeter, den sogenannten Glykoneus, da Glykon selbst ihn erfunden hat

Die Annahme von Storey II 324–5, daß hinter Glykon der Name Leukon stecke, basiert auf test. *6 (vgl. hier unten). Für das tradierte αὐτοῦ hat Wilamowitz 1921, 71 A. 1 ἀπὸ konjiziert: im Inhalt ändert sich nichts (,von Glykon, der ihn erfunden hat‘).

test. *6 ([*Phrateres*] test. i[b] Storey; vgl. PCG V 612)

Choerob. De Heph. p. 240,12

τὸ καλούμενον Γλυκῶνειον. κωμικὸς δὲ ἦν ὁ Γλύκων, οὗ καὶ δράμα φέρεται κωμικὸν οἱ Φράτορες

der sogenannte Glykoneus. Denn Glykon war ein Komödiendichter, von dem auch das komische Bühnenstück *Phratores* überliefert ist

Dieser Kommentar zu der Hephaistion-Stelle in test. *5 rechtfertigt insofern seinen Status eines Testimoniums zu Leukon, als dieser hier mit Glykon aufgrund der Namensähnlichkeit verwechselt wird (vgl. Storey II 324–5). Kein Glykon ist als Komödiendichter bekannt. Für die Verwechslung mit unserem Leukon spricht die Nennung des Stücktitels (Φράτορες), der sonst nur für ihn bezeugt ist (vgl. hier unten, fr. 1–5).

Glykon ist natürlich die richtige Namensform für den Erfinder des Glykoneus, und der Fehler stammt nur von Choeroboskos (vgl. Kassel–Austin V 612: „miro errore“; vgl. bereits Wilamowitz 1921, 71 A. 1: „Choeroboskos S. 240 wirft Glykon mit dem Komiker Leukon zusammen“).

Fragmenta

Ῥονος ἄσκοφόρος (*Onos askophoros*) ‚Der schlauchtragende Esel‘

Datierung: ungewiß.

Vgl. test. 1. Ein Komödientitel Ῥονος ἄσκοφόρος für Leukon ist aus einer sprichwörtlich gewordenen Geschichte zu eruieren: Zenob. vulg. I 74 (prov. Ath. ‘collect. quintae’ p. 379 Mill.) ἄλλα μὲν ὁ Λεύκων [ὁ Λάκων Ath.] ὄνος λέγει, ἄλλα δὲ Λεύκωνος [ὁ Λάκωνος Ath.] ὄνος φέρει ‚manche Dinge sagt der Esel Leukon, andere trägt Leukons Esel (vgl. Sud. α 1064 ἄλλα μὲν ὁ Λεύκωνος ὄνος φέρει, ἄλλα δὲ Λεύκων ‚manche Dinge trägt Leukons Esel, andere Leukon‘. Das Sprichwort wird bei Zenobios als auf eine Inkongruenz zwischen Worten und Taten bezogen erklärt (ἐπὶ τῶν ἀσυμφώνους τοὺς λόγους τοῖς ἔργοις παρεχομένων) und durch eine Anekdote über einen athenischen Bauer mit diesem Namen begleitet (Λεύκων γάρ τις γεωργὸς μέλιτος ἄσκους εἰς φορμοὺς ἐμβαλῶν, ἐκόμιζεν Ἀθήναζε. κριθᾶς οὖν τοῖς φορμοῖς ἐμβαλῶν, ὡς ὑπὲρ κριθῶν ὀλίγον εἰσπραχθησόμενος τέλος, ἐκόμιζε. τοῦ δ’ ὄνου πεσόντος, οἱ τελῶναι βοηθῆσαι βουλόμενοι, ἔμαθον ὅτι μέλι ἐστὶ, καὶ ἀπηνέγκαντο αὐτὸ ὡς ἀτελώνητον; vgl. auch Diogen. II 21 [CPG I 198]): ein gewisser Bauer Leukon hat Honigschläuche in Tragkörbe gefüllt und sie nach Athen gebracht; auf die Körbe hat er aber Gerste geschüttet, da für diese eine geringere Steuer erhoben worden war; als sein Esel beim Transport hinfiel, bemerkten die zur Hilfe herbeigeeilten Zöllner den Betrug und führten den Bauer als Steuerhinterzieher ab (vgl. Herrenbrück 1990, 79, der die Geschichte unter den Bezeugungen für Steuerhinterziehung in der Antike auflistet, und zwar als eine der seltenen nicht negativen Darstellungen der sonst oft als schamlos und geldgierig porträtierten τελῶναι).

Ein Zusammenhang zwischen diesem Stoff und Leukons Stück wurde von Boeckh 1886³, I 394 erkannt („Diese Geschichte ist zwar vermuthlich ersonnen, und sie begegnete keinem Leukon: Leukon war ein Athenischer Komiker – und hatte des Bauern Missgeschick in einem Stücke, Ῥονος ἄσκοφόρος genannt, auf die Bühne gebracht“; vgl. auch Wiesenthal 1895, 41: „Utrum vero hic versus comico alicui tribuendus sit an alii poetae, dubitari potest. Scripserat Leuco comoediam Ῥονος ἄσκοφόρος, in qua rusticulus quidam, cui inepte enarratores Leuconis ipsius nomen indiderunt, fictus erat fraude fallens portitores de mercibus, quae asino portabantur; sed asello collapsa patefacta est fraus. Inde versus vi proverbiali adhibitus est de eis, qui alia loquuntur alia agunt“).

Skeptisch über die Existenz der Komödie ist hingegen Kaibel in Kassel–Austin, PCG V 611 („glossae ex illo proverbio petitae Λεύκωνος ὄνος ἄσκοφό-

ρος, quae eis accessisset quae de poeta dicta essent, titulum ficticium originem debere censet Kaibel“), der die Entstehung des Titels auf eine Mißdeutung der sprichwörtlichen Tradition zurückführt.

In einem Komödientitel ist der Esel sonst nur in Archippos' *Onou skia* präsent; Tiernamen im Sg. sind in Komödientiteln wie Epicharmos' *Pithōn*, Kephisodoros' *Hys* („Schwein“ oder „Sau“), Phormos' bzw. Phormis' *Hippos* (Alternativtitel zu *Iliou porthēsis*), Timotheos' *Kynarion* und Poseidippos' *Myrmēx*.

Das Epitheton des Esels ἄσκοφόρος erinnert an Titelformen der Archaia wie *Koleophoroi* (Aristomenes), *Phormophoroi* (Hermippos) sowie an zahlreiche Komödientitel aus Mese und Nea (Menanders *Arrhēphoros*, Dionysios' *Thesmophoros*, Anaxandrides' und Menanders *Kanēphoros*, Diphilos' *Plinthophoros*, Philemons *Pyrphoros*, Alexis' *Spondophoros*, Anaxandrides' *Phialēphoros*; im Pl. Eubulos' *Kalathēphoroi*, Philetairos' *Lampadēphoroi*, Ephippos' *Obeliaphoroi* [Alternativtitel zu *Homoioi*]).

Πρέσβεις (*Presbeis*)
 ‚Die Gesandten‘

Datierung: 422 v. Chr.

Die *Presbeis* Leukons errangen an den Lenäen von 422 v. Chr. den dritten Platz u. a. hinter Aristophanes' *Wespen* (vgl. hier oben, zu test. 3).

Zum Inhalt läßt sich nichts sagen. Völlig unbegründet ist sowohl die Annahme, daß mit Gesandten in diesen Jahren die Sophisten gemeint seien,² als auch die Möglichkeit eines Bezugs zu Datis' Gesandtschaften nach Athen.³

In der einzigen gleichnamigen Komödie, den *Presbeis* Platons, geht es um die athenische Gesandtschaft von Phormisios und Epikrates zum Perserkönig zwischen 395 und 393 v. Chr. (vgl. Plat. fr. 127 [*Presbeis*]), welche eine Datierung des Stücks spätestens im J. 391 v. Chr. erlaubt (Pirrota 2009, 259). Tatsächlich konnten die *presbeis* reichlich Stoff für die Komödie bieten (vgl. Harvey 2000, 107, der v.a. im Hinblick auf eine *größere* Gesandtschaft auf Motive wie Korruption – vgl. Plat. fr. 127 [*Presbeis*] –, Diebstahl – vgl. fr. 128. 129 [*Presbeis*] – und durch luxuriöses Leben veranlaßte Verlängerung des auswärtigen Aufenthalts – vgl. Ar. Ach. 61–128 – verweist; gegen Storey 2003, 287, der eine Herakles-Witze betreffende Anspielung auf Leukons *Presbeis* in Ar. Vesp. 54–66, insbes. 60 οὐθ' Ἡρακλῆς τὸ δεῖπνον ἐξαπατῶμενος – die *Wespen* wurden wie die *Presbeis* an den Lenäen von 422 v. Chr. aufgeführt – sowie in

² So Welcker 1832, 6: „(...) unter den Schmeichlern des Kallias von Eupolis Ol. 89, 4 spielte er [d. h. Prodikos von Keos] eine Rolle, vielleicht auch in den Gesandten von Leukon Ol. 89, 3, für die aus dieser Zeit kein Stoff wahrscheinlicher seyn möchte als die Gesandten, die zugleich Sophisten waren“.

³ So Molitor 1986, 130–1: „We have the title of at least one comedy in which Datis' embassy may have been presented. The almost unknown comic poet Leukon is reported in the Argument to Aristophanes' *Wasps* to have presented a play entitled the *Ambassadors* in the year 424 [sic!]. Only the title of the play and the date of its presentation are known: no fragments of the play have survived; no other references to it have been recognized; no indication of its subject, apart from the title, have been preserved. It is at least possible that the subject of the play was Datis' embassies to Athens. As we have already noticed, the recent publication of Herodotus' *Histories* had recalled Datis to Athenian attention in the 420's. Aristophanes' representation in the *Acharnians* of an embassy from the great king may have prompted the invention of the Datis story. It seems then in order to suggest that Leukon presented the story of Datis' embassy in his *Ambassadors*, that the outline of that story is reflected in the Scholia discussed above, and that in the *Peace* Aristophanes is referring, as the Scholiasts suggest, to that representation of Datis“.

einer Herakles-Szene auf einem apulischen Glockenkrater von 375–350 v. Chr. [Univ. of Sydney, Nicholson Museum 88.3] vermutet, vgl. Biles 2011, 8 A. 22; zustimmend hingegen Hartwig 2012, 199).

Verwandte Komödientitel, ebenfalls auf eine gewisse Kategorie oder Gruppierung von Personen bezogen, die verschiedentlich eine bestimmte Funktion in der Gesellschaft erfüllen, sind Leukons *Phrateres*, Aristophanes' *Ritter*, Hermippos' *Dēmotai*, Phrynichos' *Apeleutheroi*, die *Metοikoi* von Krates, Pherekrates und Platon, Eupolis' *Heilōtes*, Krates' *Geitones* und Aristophanes' *Geōrgoi*; offizielle Amtsbezeichnungen enthalten hingegen Telekleides' *Prytaneis*, Eupolis' *Taxiarchoi*, Thugenides' *Dikastai* und Nikostratos' *Basileis*.

Φράτερες (*Phrateres*)
 ‚Die Mitbrüder‘

Datierung: 421 v. Chr.

Vgl. test. 1. 4. *6. Mit den *Phrateres* errang Leukon einen dritten Platz an den ‚Städtischen‘ Dionysien im J. 421 v. Chr. (test. 4 = 3b K.-A.).

Die φράτερες sind die Mitglieder einer Phratrie (φρατρία, ion. φρήτρη), im attisch-ionischen Bereich eines ursprünglich durch Verwandte entstandenen Zusammenschlusses, der im Bedürfnis nach Nachbarschaftshilfe seine Rechtfertigung sah (vgl. Jones 1999, 10. 195–220, mit einer einschlägigen Definition der Phratrie: „Superficially, the phratries resembled internally organized segments of the public organization in that they were open only to citizens and in that all citizens seem to have been eligible for admission. As too, with the demes and (as an automatic consequence) the larger groups of which the demes were components, the phylai, membership in this or that phratry was determined exclusively on the basis of descent, with the father obligated to demonstrate his son’s legitimate birth to the satisfaction of his fellow *phrateres*“, 195).

Im Athen des 5. Jhs. v. Chr. entspricht sie speziell einer territorialen Einheit im politischen und militärischen Bereich (zu den attischen Phratrien vgl. Lambert 1998², insbes. zu Leukons *Phrateres* 5 A. 19). An den Apaturia (dem Hauptfest der Phratrien) fand die Eintragung der Neugeborenen bzw. der (z.T. durch Adoption) aufgenommenen Mitglieder in die Liste der Phratrie (φρατερικὸν γραμματεῖον) statt, die der Einschreibung in die Bürgerliste und somit dem vollen Genuß des Bürgerrechts vorausging (vgl. etwa Isae. 7,17, Dem. 44,41, mit Bleicken 1995⁴, 178).

Das inhaltsreichste und für den Titel der Komödie relevanteste Fragment ist fr. 1, mit der Präsenz des Hyperbolos: eine Verbindung zwischen dem Vorwurf einer fremden Herkunft, die ihm nachgesagt wurde (vgl. Plat. fr. 182,4. 183. 185 [*Hyperbolos*], Polyz. fr. 5 [*Dēmotyndareōs*], vielleicht auch Eup. fr. 199 [*Marikas*]; vgl. schol. Ar. Pac. 692), und der mit den Phratrien verknüpften Einbürgerung von Fremden, haben einen ähnlichen Inhalt wie für Strattis’ *Potamioi* vermuten lassen (Schmid I.4 159–60 A. 13; vgl. Orth 2009, 180–1).

Ein politischer Inhalt allein aufgrund des eine athenische Institution evozierenden Titels ist nichts mehr als möglich. Chronologische Anhaltspunkte sind außer der Erwähnung des Hyperbolos auch die des Tragikers Melanthios (fr. 3), der jedoch in einer Zeitspanne von 421 (Aristophanes’ *Frieden*) bis ca. 400 v. Chr. (Archippos’ *Ichthyes*) verspottet wird. In der Komödie ist sonst von φράτερες die Rede in Eup. fr. 99,24 [*Dēmoi*] (mit Telò 2007, 360–1; vgl. auch 569–72, zur möglichen Ergänzung von τοὺς φράτερας / φράτορας in

fr. 130 [*Dēmoi*]), Ar. Ach. 145–7 (hier ist vom Sohn des thrakischen Königs Sitalkes die Rede: als Beweis, daß er die athenische Bürgerschaft erhielt, wird sein Privileg erwähnt, *an den Apaturia Würste zu essen*), Equ. 255 (hier redet Paphlagon/Kleon die Heliasten mit dem abschätzigen φράτερες τριωβόλου an), Av. 765 (nahezu als Synonym von *Bürger* verwendet: wie in Athen, so können auch auf Nephelokokkygia selbst Sklaven unschwer eingebürgert werden; vgl. Lambert 1998², 34), 1669, Ran. 418 (im allg. Sinn von ‚Verwandten‘; vgl. das Wortspiel mit φραστήρ ‚Zahn‘, der das Alter verrät, in v. 422) und Cratin. jr. fr. 9,3 [*Cheirōn*] (zusammen mit Verwandten und Demosgenossen sowie der anschließenden Erwähnung des Schutzgottes der Phratrien Ζεὺς Φράτριος in vv. 4–5, mit Lambert 1998², 32; zur Variante φράτορες – einer späteren Form, nach Hdn. Π. προσ. καθ. [GrGr III.1] p. 49,6 Lenz und Eust. in Il. p. 239,33 – vgl. die *variae lectiones* in Ar. Equ. 255 und fr. 299,2 [*Dramata ē Niobos*]: dazu Ael. D. φ 18 Erbse und Meisterhans–Schwyzer 1900, 131).

Aus der Perspektive einer Kontrastierung *phrateres* (also athenische Bürger) / Fremde bzw. Sklaven gewinnen neben dem prominenten fr. 1 auch drei der übrigen Fragmente, die kaum über eine Glosse hinausgehen, eine gewisse Relevanz: in fr. 2 geht es um einen nicht im Hause geborenen Sklaven; in fr. 4 um die nicht-griechischen Tibioi; daß in ἐγγεγορτυνωμένος (fr. 5) der eigentliche ethnische Aspekt in der Wortbildung außer dem übertragenen (*geizig*) mitgehört wurde, ist ebenfalls möglich.

Wie bei analogen Komödientiteln, wie etwa Kratinos' *Euneidai* (über ein attisches Genos) oder Hermippos' *Dēmotai* (Angehörige eines bestimmten oder vielmehr mehrerer Demen; vgl. Aristophanes' *Acharner*, Eupolis' *Prospaltioi*, Strattis' *Potamioi*, Antiphanes' *Thorikioi*, Timokles' *Marathōnioi*, Menanders *Halaieis*, Philippides' *Lakiadai* sowie die anonymen *Erchieis* [com. adesp. fr. 7; ca. 204 v. Chr.] und *Thymoitadai* [com. adesp. fr. 8; undatierbar]; der Sg. nur in Antiphanes' *Phrearrios*; zu den Verhältnissen zwischen Phratrien und Demen vgl. Jones 1999, 211–4) läßt sich zumindest die Vermutung äußern, daß die jeweilige Kategorie (hier die Mitglieder einer oder mehrerer Phratrien) den Chor bildete. Die meisten Phratrien-Namen enden in -idai (z. B. Pyrrhakidai, Titakidai, Pyrrhonidai, Medontidai): ob dies für den rätselhaften und vielleicht korrupten Komödientitel *Pytakidēs* des Magnes aufschlußreich sei (das Mitglied einer Phratricie?), bleibe dahingestellt (vgl. hier unten, S. 107–8).

fr. 1 K.-A. (1 K.)

ἀτάρ, ὦ Μεγάκλεες, οἴσθ' ἃ που Παάπιδος
Ἐπέρβολος τάκπώμαθ' ἅ κατεδήδοκε

1 οἴσθ' ἃ που Fritzsche: ὑσθάτου cod.: οἴσθ' ἅ τοῦ Meineke 2 τάκπώμαθ' ἅ Kock:
-ματα cod. κατεδήδοκε: -ωκε cod.

aber, o Megakles, weißt du etwa von des Paapis
Trinkbechern, die Hyperbolos gefressen hat?

Hsch. π 2

Παάπης· οὗτος ποτήριά τινα τοῖς Ἀθηναίοις ἔπεμψε δῶρα. Λεύκων Φράτερσιν· —

Paapis: dieser schickte einige Trinkgefäße den Athenern zum Geschenk. Leukon in den *Phrateres*: —

Metrum Iambische Trimeter:

υ-υ-υ υ|υ-υ υ-υ-
υ-υ-υ -υ|υ υ-υ-

Zitatkontext Die Glosse ‚Paapis‘ ist in der lexikographischen Tradition isoliert.

Textgestalt Die Emendation in οἴσθ' ἃ που (Fritzsche 1836, 13; so auch Bergk 1838, 107) des überlieferten ὑσθάτου bietet einen syntaktisch stringenten Text, allerdings unter der Voraussetzung, daß das Relativpronomen in τάκπώμαθ' ἅ zurückgewonnen wird (so Kock I 704: „*meministi opinor pocula illa Paapidis quae Hyperbolus furatus est*“); das οἴσθ' ἅ τοῦ von Meineke II.2 749 („*nosti quae munera a Paapide missa Hyperbolus interverterit*“) ließe sich seinerseits durch eine Reihe von Komödienbelegen für die Stellung des Artikels nach dem Relativpronomen gut unterstützen (Cratin. fr. 300 πρὸς τοῦ Σόλωνος καὶ Δράκοντος οἴσι νῦν / φρύγουσιν ἤδη τὰς κάχρως τοῖς κύρβεσιν, fr. 323 ὄνπερ Φιλοκλέης τὸν λόγον διέφθορον, Ar. Pac. 138 νῦν δ' ἄττ' ἂν αὐτὸς καταφάγω τὰ σιτία, 676 οὐκ ἦν ἄρ' οὐπὲρ φησιν εἶναι τοῦ πατρός, 792–5 καὶ γὰρ ἔφασχ' ὁ πατήρ ὃ παρ' ἐλπίδας / εἶχε τὸ δράμα γαλῆν τῆς ἐσπέρας ἀπάγξαι, Av. 437–8 σὺ δὲ τοῦσδ' ἐφ' οἴσπερ τοῖς λόγοις συνέλεξ' ἐγὼ / φράσον, δίδαξον; vgl. auch Soph. Ant. 404–5, OC 1595) und würde das tradierte τάκπώματα unangetastet lassen.

Interpretation Das Fragment läßt sich weiteren komischen Passagen zuordnen, in denen offenbar Vorbehalte etwa über die exzessive Freizügigkeit geäußert werden, Sklaven oder Fremden die athenische Bürgerschaft zu ver-

leihen (speziell zu Ar. Ach. 145–7 und Av. 765 vgl. hier oben, Einleitung zu den *Phrateres*; vgl. auch Isocr. 8,88 τελευτῶντες δ' ἔλαθον σφᾶς αὐτοὺς τοὺς μὲν τάφους τοὺς δημοσίους τῶν πολιτῶν ἐμπλήσαντες, τὰς δὲ φρατρίας καὶ τὰ γραμματεῖα τὰ ληξιαρχικὰ τῶν οὐδὲν τῇ πόλει προσηκόντων, wo die Einbürgerung von zur Stadt nicht passenden Leuten mit Mißfallen konstatiert wird; in Ar. Ran. 420–4 sowie in Lys. 30,2 erweckt bereits eine späte Aufnahme in die Phratie – jeweils des Archedemos und des Nikomachos – Verdächtigungen).

In diesem Rahmen wird bei Leukon ein nicht besser identifizierbarer Megakles (wohl aber ein Mitglied der Familie der Alkmaioniden) von jemandem angesprochen, der von dem Demagogen Hyperbolos zu behaupten scheint, dieser habe sich an Weihgaben vergriffen, welche wiederum von einem Paapis – dem Namen nach einem Ägypter – den Athenern geschenkt worden seien (so Kaibel in Kassel–Austin z. St.: „dedicavit haec Paapis, postea surripuisse dicebatur Hyperbolus“ und bereits Muhl 1881, 88 und Brandes 1886, 21; vgl. auch Meineke II.2 271, zu Pher. fr. 52 [*Doulodidaskalos*]: „dicere videtur aurea vasa ab Aegyptiis populo Atheniensium dono missa, sed ab improbis civibus surrepta“). In diesem Fall hätten wir wohl in Megakles den einzigen gesicherten *phratēr* unter den drei Figuren: Paapis trägt einen exotischen Namen und hatte selbst als Nicht-Athener den Athenern etwas geschenkt; über den Status des Hyperbolos vgl. hier unten, zum Wort (vgl. Lambert 1998², 34 A. 40).

Ein konkretes Pendant zur widerrechtlichen, wenn nicht frevelhaften Aneignung von wertvollen Geschenken bietet in der Komödie Cratin. fr. 76 [*Thrattai*] (ὅτι τοὺς κόρακας τὰς Αἰγύπτου χρυσία κλέπτοντας ἔπαυσαν), wo die Weihgaben wiederum aus Ägypten stammen. Das Motiv der gestohlenen Weihgaben findet sich bereits im aitiologischen Mythos des *Pharmakos* (vgl. Harp. φ 5 Keaney [p. 298,9 Dind.] Φαρμακός· Λυσίας ἐν τῷ κατ' Ἀνδοκίδου ἀσεβείας [Lys. 6,53], εἰ γνήσιος, δύο ἄνδρας Ἀθήνησιν ἐξήγον καθάρσια ἐσομένους τῆς πόλεως ἐν τοῖς Θαργηλίοις, ἓνα μὲν ὑπὲρ τῶν ἀνδρῶν, ἓνα δὲ ὑπὲρ τῶν γυναικῶν. ὅτι δὲ ὄνομα κύριον ἐστὶν ὁ Φαρμακός, ἱεράς δὲ φιάλας τοῦ Ἀπόλλωνος κλέψας ἀλοὺς ὑπὸ τῶν περὶ τὸν Ἀχιλλέα κατελεύσθη, καὶ τὰ τοῖς Θαργηλίοις ἀγόμενα τούτων ἀπομιμήματά ἐστιν, Ἴστρος ἐν ᾧ τῶν Ἀπόλλωνος ἐπιφανειῶν [Istr. FGHist 334 F 50] εἶρηκεν. Δημοσθένους δ' ἐν τῷ κατ' Ἀριστογείτονος [Dem. 25,80] λέγοντος „οὗτος οὖν αὐτὸν ἐξαίρησεται ὁ φαρμακός“ Δίδυμος [Did. p. 314 Schm.] προπερισπᾶν ἀξιοῖ τοῦνομα· ἀλλ' ἡμεῖς οὐχ εὐρομεν οὕτω που τὴν χρῆσιν; vgl. Rosenbloom 2002, 332: „In the foundation myth of the *pharmakos*, Achilles' followers stone Pharmakos to death for stealing cups sacred to Apollo [...]. The poets imagined democratic politicians according to this pattern. Leukon claims that Hyperbolos stole

cups the Egyptian Paapis sent to the Athenians [...]. Similarly, the sykophant's extortion of cups in lieu of cash is a comic motif“, mit Verweis auf Ar. Equ. 237 τουτι τί δρᾶ τὸ Χαλκιδικὸν ποτήριον; und fr. 68. 75 [*Babylōnioi*]; zu Kleons Korruptionsaffäre vgl. Olson 2002, zu Ar. Ach. 6–8; laut Plut. Alcib. 4,5–6 soll Alkibiades seine Sklaven goldene und silberne Becher aus dem Haus seines Freundes Anytos haben mitnehmen lassen).

Welche Rolle Geschenke in den diplomatischen Beziehungen spielen konnten, zeigt die Anspielung auf die Pfauen in Ar. Ach. 62–3, die der Athener Pyrilampes als Gesandter in Persien vom Großkönig Artaxerxes zum Geschenk erhalten haben soll (vgl. Olson 2002, z. St.).

1 ἀτάρ Diese Konjunktion, die häufiger in der Poesie als in der Prosa zu finden ist (vgl. LSJ s. v.) markiert – bereits in der hom. Sprache (z. B. Hom. X 331) – einen starken Bruch bzw. signalisiert einen abrupten Themawechsel (vgl. Denniston 1954², 51–3), wobei ein kolloquialer Ton angesichts der Belege in der Komödie und bei Platon möglich ist (vgl. Stevens 1976, 44–5; für die Tragödie vgl. etwa Aesch. PV 343, Soph. OT 1052, Eur. Tro. 63). Nicht selten ist ἀτάρ durch einen Vokativ begleitet (für die Komödie vgl. Ar. Ach. 513 ἀτάρ, φίλοι γὰρ οἱ παρόντες ἐν λόγῳ, Vesp. 652 ἀτάρ, ὦ πάτερ ἡμέτερε Κρονίδη, Av. 648 ἀτάρ, τὸ δεῖνα, δεῦρ' ἐπανάκρουσαι πάλιν, 916 ἀτάρ, ὦ ποιητά, κατὰ τί δεῦρ' ἀνεφθάρης; Eccl. 1067 ἀτάρ ἤτις εἶ γε, πόλλ' ἀγαθὰ γένοιτό σοι).

ὦ Μεγάκλες Vielleicht zu identifizieren mit Megakles Sohn des Megakles, aus dem Demos von Alopeke, Mitglied der mächtigen athenischen Familie der Alkmaioniden, der auch in Aristophanes' *Wolken* erwähnt wird (vgl. hier unten), und zwar aufgrund der Tatsache, daß er im J. 428/7 v. Chr. das Amt des Schriftführers (*grammateus*) der Schatzverwalter (*tamiai*) in Athen bekleidet hatte (PAA 636460; vgl. APF 9688 XI) und somit nicht nur chronologisch in das Aufführungsjahr der *Phrateres* (421 v. Chr.) paßt, sondern auch mit öffentlichen Geldern zu tun hatte, die in diesem Fragment eine Rolle zu spielen scheinen. Der Name Megakles kommt zwar bei den Alkmaioniden häufig vor (bereits aus der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. stammt ein Megakles Sohn des Alkmaion, Politiker und Chef der Paralia-Partei, PAA 636345; zu den Alkmaioniden namens Megakles vgl. APF 9688), aber für die 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. kämen sonst nur wenige in Frage (PAA 636457 und PAA 636470 sind beide vielleicht mit unserem *grammateus* zu identifizieren; nicht genauer zu datieren ist PAA 636475, Sohn des Kleisthenes oder des Hippokrates; vgl. APF 9688 VIIb; der mehrfach bei Herodot und inschriftlich bezeugte PAA 636455, Megakles Sohn des Hippokrates, wurde 486 v. Chr. ostrakisiert, siegte im selben Jahr an den Pythischen Spielen und ist vielleicht Vater vom erwähnten PAA 636457, der wiederum unser *grammateus* sein könnte).

In der Komödie taucht der Name sonst nur in Aristophanes' *Wolken* (423 v. Chr.) und bei Strattis auf, wobei auch hinter dem in Ar. Ach. 614 (ἀλλ' ὁ Κοισύρας καὶ Λάμαχος) als Sohn der Koisyra bezeichneten korrupten Botschafter derselbe Megakles stehen dürfte, der sowohl in Aristophanes' *Wolken* als auch vielleicht in Leukons Fragment genannt wird (vgl. Olson 2002, z. St.; zur möglichen Präsenz dieses Megakles in Ar. fr. 108 [*Geōrgoi*], wiederum in der Gesellschaft von Lamachos, vgl. hier unten; zu Koisyra vgl. außer Nub. 48 auch 799–800 εὐσωματεῖ γὰρ καὶ σφριγῶ, / κᾶστ' ἐκ γυναικῶν εὐπτέρων καὶ Κοισύρας, gesagt von Strepsiades' Sohn, der mütterlicherseits ein Nachkomme der Koisyra ist). In Ar. Nub. 46–8 (ἔπειτ' ἔγημα Μεγακλέους τοῦ Μεγακλέους / ἀδελφιδῆν ἄγροικος ὦν ἐξ ἄστεως, / σεμνήν, τρυφῶσαν, ἐγκεκοισυρωμένην) bedauert der rustikale Strepsiades, eine aristokratische Frau – elegant, aber hochnäsiger – geheiratet zu haben, die als Nichte des Megakles Sohn des Megakles zu den Alkmaioniden gehörte (vgl. Dover 1968, z. St. und Davies 1971, II 379–81 [APF 9688 X]); in Nub. 69–70 („ὅταν σὺ μέγας ὦν ἄρμ' ἐλαύνῃς πρὸς πόλιν, / ὥσπερ Μεγακλέης, ξυστίδ' ἔχων“) sowie in 124–5 (ἀλλ' οὐ περιόψεται μ' ὁ θεῖος Μεγακλέης / ἄνιπτον) und in 814–5 (οὔτοι μὰ τὴν Ὀμίχλην ἔτ' ἐνταυθοῖ μενεῖς, / ἀλλ' ἔσθι' ἐλθὼν τοὺς Μεγακλέους κίονας) wird speziell auf den hier oben genannten und auch für Leukon in Frage kommenden *grammateus* angespielt (PAA 636460; vgl. APF 9688 XI), der im J. 436 v. Chr. olympischer Sieger beim Wagenrennen (*tethrippos*) gewesen war.

Der Name Megakles wurde auch im korrupten Ar. fr. 108 [*Geōrgoi*] († καχέτας καὶ μετακλέας καὶ μαλακούς) erkannt, das von Bergk in Meineke II.2 991 als Λάχητας, Μεγακλέας Λαμάχους, von Kock I 418 als καχέτας καὶ Μεγακλέας καὶ μαλακούς und von van Herwerden 1903, 37 als Λάχητ' <~> καὶ Μεγακλέα καὶ Λάμαχον restituiert wurde. In Stratt. fr. 27,3 [*Makedones ē Pausanias*] (Λαῖς μὲν ἤδη μέγα κλεος ἴδι) ist die plausible Wiederherstellung des korrupten Textes als ἡδὲ Μεγακλέους (Meineke II.2 774), die aus der Hetäre Lais die *Tochter des Megakles* machen würde, wohl als Andeutung auf ihren stolzen und verwöhnten Charakter zu verstehen (so Orth 2009, z. St.) und somit als ein weiterer Komödienbeleg zu zählen für denselben, nunmehr nahezu für eine aristokratische Lebensweise sprichwörtlich gewordenen Megakles.

Die Vokativform in -εες ist in der Komödie sonst nur in Eup. fr. *104,1 [*Dēmoi*] (ᾧνάξ Μιλτιάδη καὶ Περικλέες) und fr. 231 [*Poleis*] (Ιερόκλεες, βέλτιστε χρησιμῶδων ἄνάξ, eine Parodie von Aesch. Sept. 39) bezeugt.

οἴσθά που Nur hier in der Komödie belegt, scheint der Ausdruck dem gehobenen attischen Dialog anzugehören: Eur. Andr. 563–4 (ἔριν δὲ τὴν κατ' οἶκον οἴσθά που κλύων / τῆς τοῦδε θυγατρὸς), Bacch. 462 (τὸν ἀνθεμῶδη

Τμῶλον οἴσθα που κλύων); vgl. auch Plat. Charm. 154a, Min. 315c, Luc. Men. 11, Quom. hist. conscr. 5 (vgl. Fritzsche 1836, 137).

Παάπιδος Daß dieser Paapis derjenige sein könnte, der laut IG II² 1383,6 (χρυσὶς ἦν Παᾶπις [d. h. ἀνέθηκε]) im J. 406/5 einen goldenen Kessel gewidmet hat (PAA 760730), ist angesichts der Seltenheit des Namens eine ernstzunehmende Annahme (Storey II 325). Der Name ist ägyptisch und steht mit dem Stier-Gott Apis im Zusammenhang (die Form ist etwa in Maneth. FHG fr. 54,34. 86 Müller als Vatername des ägyptischen Rekrutenschreibers Amenophis überliefert – so noch in Pietschmann 1894 –, wobei sie auf einem Mißverständnis der ägyptischen Filiationsangabe durch Manethon basiert: vgl. Bonnet 1952, 21, der Amenophis als Sohn des Hapu restituiert). Laut der Inhaltsangabe in Phot. Bibl. 109a–110b Bk. hieß die in Antonios Diogenes' Roman Τὰ ὑπὲρ Θούλην ἄπιστα (Wunder jenseits von Thule', 1./2. Jh. n. Chr.) bedeutende Figur eines ägyptischen Priesters ebenfalls Paapis.

2 Ὑπέρβολος Hyperbolos (PAA 902050), Sohn des Antiphanes aus dem Demos Perithoidai der Phyle Oinai, war ein Demagoge aus einer unbekanntem Familie und ärmlichen Verhältnissen, der es bis zum Nachfolger Kleons schaffte (Ar. Pac. 681. 921. 1321), bis er 417/15 v. Chr. durch Ostrakismos verbannt wurde (Thuc. VIII 73, Plut. Alcib. 13,3–4, Nic. 11,1, Aristid. 7,3; vgl. auch Androt. FGGrHist 324 F 42, mit Harding 1994, 152–61 und Siewert 2002, 415–6 [T 33]); in der Komödie wird er u. a. als Nicht-Athener verspottet (vgl. hier oben, Einl. zu den *Phrateres*; zu Hyperbolos als *kōmōdoumenos* vgl. Sommerstein 1996, 333–8. 344, Pirrotta 2009, 319–22 und Napolitano 2012, 52–3); ihm werden ferner Streitsüchtigkeit (Ar. Ach. 844–7, Vesp. 1007) und Unehrllichkeit in der Amtsführung (Nub. 623–5. 876. 1065–6) vorgeworfen; er wird als Lampenhändler in Cratin. fr. 209 [*Pytinē*] verspottet; seine letzte Erscheinung als *kōmōdoumenos* ist posthum in Ar. Ran. 570. Im Aufführungsjahr der *Phrateres* (421 v. Chr.) wurde Hyperbolos zum *bouleutēs* gewählt (vgl. Pirrotta 2009, 319 und zu Plat. fr. 182 [*Hyperbolos*]).

τάκπωμαθ' Ein ἔκπωμα ist ein Trinkbecher (Hdt. IX 41,80, Soph. Phil. 35, Thuc. VI 32; in der Komödie Ar. Ach. 74, aus Glas; vgl. Olson 2002, z. St.; Diminutiv ἐκπωμάτιον in Diph. fr. 19,2 [*Apoleipousa*]; vgl. auch den Komödientitel Ἐκπωματοποιός ‚Der Bechermacher‘ des Alexis, PCG II 57).

κατεδήδοκε Das Verb κατεσθίειν ‚auffressen‘ ist bereits in der hom. Sprache vorwiegend auf Raubtiere bezogen (z. B. Hom. P 542 λέων κατὰ ταῦρον ἐδηδώς); von Menschen zum ersten Mal in Hom. α 8 (οἱ κατὰ βοῦς [...] ἦσθιον) gesagt; üblich in diesem eigentlichen Sinn in Prosa (Hdt. III 38,4. VIII 115,2) und Drama (Eur. Cycl. 341, Ar. Ran. 560; auch mit Gen. partit.). Die hier vorliegende übertragene Bedeutung ist i. d. R. von materiellen Gütern gesagt (vgl. Orth 2013, 207–8, zu Ameipsias' *Katēsthōn*); u. a. in Ar. Equ. 258 (als

Aprosdoketon, τὰ κοινά), Antiphan. fr. 236,1 (τὰ πατρῶα), Anaxipp. fr. 1,32 [Enkalypptomenos] (πατρῶαν οὐσίαν), Dem. 38,27 (τὰ ὄντα).

fr. 2 K.–A. (CGFP 102)

δμ[ω]ὸν ἄλλ' οὐκ οἰκέτην

einen Sklaven, aber keinen Hausdiener

schol. Hom. H 76 (in P. Oxy. VIII 1087,52; pap. vi ap. Erbse 1971, 225)

τὸ δμῶς παρ' Ἡσιόδῳ· δμῶς ἔχων μακέλην· καὶ παρὰ Λεύκωνι ἐν Φράστερι· —

die Wortform *dmōos* ‚Sklave‘ bei Hesiod: ‚Sklave mit der Hacke‘ (Hes. Op. 470); auch bei Leukon in den *Phrateres*: —

Metrum Ungewiß (—υ—---υ—).

Zitakontext Im Scholion zu Hom. H 76 geht es um den Gebrauch der Form δμῶς, wofür Hesiods und Leukons Stellen herangezogen werden (zur Form δμῶς vgl. West 1978, zu Hes. Op. 430 εὐτ' ἂν Ἀθηναίης δμῶς ἐν ἐλύματι πῆξας sowie vielleicht Callim. fr. 260,69 [*Hecale*] Pf.).

Interpretation Es ist von einem Sklaven die Rede. Die Pointe besteht wohl darin, daß er zwar Haussklave ist, jedoch wohl nicht im Hause geboren wurde (zum Unterschied zwischen den beiden Begriffen vgl. hier unten und Kästner 1981).

δμ[ω]ός Das Wort δμῶς bzw. δμῶς (zu δμῶς vgl. hier oben, Zitakontext) gehört nur der gehobenen Dichtung an (v.a. Epos und Tragödie; nicht in der Prosa); wie die wahrscheinlichste Etymologie (von δόμος ‚Haus‘) zeigt, heißt es ursprünglich ‚Hausknecht‘ (eher als ‚Kriegssklave‘, wenn es mit δάμνημι ‚bezähmen‘ zu tun hätte). In der Komödie nur hier und in Ar. Ach. 887–8 (δμῶες, ἐξενέγκατε / τὴν ἐσχάραν μοι δεῦρο καὶ τὴν ῥιπίδα, mit Olson 2002, z. St.) und 1174–5 (ὦ δμῶες οἱ κατ' οἶκόν ἐστε Λαμάχου, / ὕδωρ ὕδωρ ἐν χυτρίδιῳ θερμαίνετε), beide paratragisch.

οἰκέτην Im Sinne von ‚Diener‘ ist οἰκέτης (wörtl. der Sklave im οἶκος ‚Haushalt‘) neben θεράπων das geläufigste Wort in Komödie (und Tragödie) sowie ionisch-attischer Prosa (zur weiteren Terminologie der Sklaverei/Dienerschaft – zu der u. a. δοῦλος, ὑπηρέτης und παῖς gehören – vgl. Bagordo 2013, zu Telecl. fr. 38).

fr. 3 K.–A. (2 K.)

Athen. VIII 343c

τῆς αὐτῆς ιδέας καὶ Μελάνθιος ἦν ὁ τῆς τραγωδίας ποιητής· ἔγραψε δὲ καὶ ἐλεγεία. κωμωδοῦσι δ' αὐτὸν ἐπὶ ὀψοφαγίᾳ Λεύκων ἐν Φράτερσιν, Ἀριστοφάνης ἐν Εἰρήνῃ, Φερεκράτης ἐν Πετάλῃ. ἐν δὲ τοῖς Ἰχθύσιν Ἄρχιππος τῷ δράματι ὡς ὀψοφάγον δῆσας παραδίδωσι τοῖς ἰχθύσιν ἀντιβρωθησόμενον

Von der gleichen Sorte war auch Melanthios, der Tragödiendichter: er verfaßte auch Elegien. Es verspotteten ihn für die Vielfresserei Leukon in den *Phrateres*, Aristophanes im *Frieden* (Ar. Pac. 804), Pherekrates in der *Petalē* (Pher. fr. 148 [*Petalē*]). Und im Bühnenstück *Ichthyes* läßt ihn Archippos (Archipp. fr. 28 [*Ichthyes*]) als Vielfraß fesseln und den Fischen übergeben, damit er selbst gefressen werde

Metrum Ungewiß (— — —).

Zitatkontext Die Erwähnung des Tragikers Melanthios und der entsprechenden Komödien, in der er verspottet wird (vgl. hier unten, Interpretation), befindet sich in einem Abschnitt, in der bekannte *opsophagoi* aufgelistet werden (Athen. VIII 342e–346c), worunter die *Feinschmecker*, die Schlemmer von gekochten oder anders zubereiteten Delikatessen gemeint sind. In Athen bestanden die Delikatessen v.a. aus Fischgerichten: die Sektion wird – ab 338d – durch einen entsprechend langen Teil speziell über Fischschlemmer abgeschlossen, wozu die Gestalt des in Archippos' *Ichthyes* selbst als Fisch dargestellten Melanthios auch in dieser Hinsicht an der richtigen Stelle steht.

Interpretation Der Tragiker Melanthios (TrGF 23; PA 9767; PAA 638270; LGPN II [3]) erscheint häufig als *kōmōdoumenos* in den Jahren 421–400 v. Chr.: in Ar. Pac. 796–817 wird er zusammen mit seinem Bruder Morsimos, der ebenfalls Tragiker war (TrGF 29), als schlechter Dichter mit monströsen Zügen dargestellt (er war auch Sohn des Tragikers Philokles: zu diesem vgl. Bagordo 2013, zu Telecl. fr. 15 [*Hēsiodoi*]); in Pher. fr. 148 [*Petalē*], Eup. fr. 43 [*Astrateutoi*], Ar. Pac. 1009–14 und Archipp. fr. 28 [*Ichthyes*] wird er als *opsophagos* verspottet, in Eup. fr. 178 [*Kolakes*] (421 v. Chr.) als κίναϊδος und κόλαξ (zu Melanthios vgl. auch Pirrotta 2009, 219–20 und Napolitano 2012, 18, mit weiterer Lit.; hier wird darauf hingewiesen, daß er gleichzeitig in drei Komödien des J. 421 v. Chr. erscheint: Aristophanes' *Frieden*, Eupolis' *Kolakes* und Leukons *Phrateres*; vgl. auch Storey 1988, 380–1: „Secure dates are ‘Peace’ (421), ‘Birds’ (414), ‘Kolakes’ (421), and ‘Phrateres’ (421). Of the other plays ‘Skeuai’ on good evidence can be dated 407–5 and ‘Ichthyes’ ca. 400. ‘Astrateutoi’ can be dated only 429–421; a low date would fit the rash of jokes at Melanthios ca. 421. Only ‘Petale’ provides no indication of date. Thus

Melanthios seems to have enjoyed a comic notoriety ca. 422-400. We may observe that the only other comic mention of his ‘leprosy’ is that at Ar. Birds 149-51 (in 414)⁴; vgl. Bagordo 2013, zu Call. fr. 14 [*Pedētai*].

Ob die in der Archaia allgegenwärtige Verspottung von Schlemmern hier einen privilegierten Bezug zu den festlichen Angelegenheiten im Rahmen der Phratrien verrät (Lambert 1998², 160 mit A. 100, mit Verweis auf das Verb φρατριάζειν, das u. a. ‚feiern‘ bedeutet), erscheint als etwas spekulativ.

fr. 4 K.–A. (3 K.)

Phot. τ 276

Τίβιοι· ἔθνος. Λεύκων ἐν Φράτερσιν (λευκὸν ἐν φράτερσεσιν cod.)· τάχα δὲ οἱ αὐτοὶ τοῖς Τιβαρηνοῖς

Tibioi (Die Tibier): Volk. Leukon in den *Phrateres*; vielleicht [sind sie] identisch mit den Tibarenen

Metrum Ungewiß (◡—).

Zitakontext In welchem Zusammenhang diese Glosse mit den Angaben der Geographen steht (vgl. hier unten, Interpretation), ist nicht ganz klar. Diese schlagen jedenfalls keine Identifikation der Tibioi mit den Tibarenen vor.

Interpretation Die Tibioi werden als Bevölkerung (im Pl.) nur hier und in Galen. De meth. med. X p. 4 Kühn (zusammen mit Geten, Phrygern und Thrakern) genannt. Die bei Photios vorgeschlagene Identifikation mit den Tibarenen ist fragwürdig, nicht nur aus prosodischen Gründen (ῖ in Τίβιοι, ῖ in Τιβαρηνοί), auch weil für beide eine Lokalisierung in Kleinasien bezeugt ist (vgl. Meineke II.2 750: „Parum probabilis haec sententia est, si quidem Tibarenos loca Ponto proxima incoluisse constat Chalybibus et Leucosyris vicinos, Tibii autem Phrygiam inhabitabant“); die Tibarenen sind ein Volksstamm (Hecat. FG rHist 1 F 204, Xen. Anab. V 5,2, Ps.-Scymn. 914, Pomp. Mel. I 106, Plin. Nat. hist. V 11, schol. Ap. Rh. 124, Steph. Byz. p. 622,6) skythischer Abstammung (schol. Ap. Rh. 159) an der Südküste des Schwarzen Meeres (Nachbarvölker im Osten sind die *Mossynoikoi*, im Westen und Süden die *Chalybes*; in ihrem Bereich lag Kotyora), welcher unter Dareios I. und Xerxes zur 19. Satrapie gehörten (Hdt. III 94,2), bis sie Ende des 5 Jhs. v. Chr. Unabhängigkeit erreichten (Xen. Anab. VII 8,25; vgl. Diod. Sic. XIV 30,7).

Das Verhältnis zwischen dem Volks- bzw. Ortsnamen und dem Eigennamen Tibios läßt sich wohl durch den Sklavennamen Tibios zeigen (vgl. Steph. Byz. p. 622,12 Τίβ(ε)ιον· τόπος Φρυγίας, ἀπὸ Τιβ(ε)ίου [Τίβου Kaibel] τινός, ἐκ

τούτου καὶ Τιβ(ε)ίους τοὺς δούλους καλοῦσι, Strab. VII 3,12 ἐξ ὧν γὰρ ἐκομίζετο, ἢ τοῖς ἔθνεσιν ἐκείνοις ὁμωνύμους ἐκάλουν τοὺς οἰκέτας, ὡς Λυδὸν καὶ Σύρον, ἢ τοῖς ἐπιπολάζουσιν ἐκεῖ ὀνόμασι προσηγόρευον, ὡς Μάνην ἢ Μίδαν τὸν Φρύγα, Τίβιον δὲ τὸν Παφλαγόνα; vgl. auch Hdn. Π. προσ. καθ. [GrGr III.1] p. 126,4 und p. 371,13 Lentz; für Τίβιος als Eigennamen vgl. Strab. VII 3,25 und XII 3,33, mit Schulze 1893, 257 [= Kl. Schr. 421–2] und Robert 1964, 530–1). Daß ein Sklavename Tibios auch bei Leukon vorstellbar ist und die Glosse mit dem Volksnamen veranlaßt haben könnte, ist eine durchaus ernstzunehmende Möglichkeit (vgl. Kaibel in Kassel–Austin z.St.: „quae ad Leuconem pariter atque ad Menandrum [vgl. Gomme–Sandbach 1973, zu Men. Her. 21] spectare possunt“; vgl. schol. Ar. Ach. 243a εἰσὶ δὲ καὶ ἐν τῇ κωμῳδίᾳ οἰκέται Ξανθίας, Τίβιος, Σωσίας, Δᾶος, Γέτας, Ran. 730d δούλοις· ὀνόματα γὰρ τότε τοῖς δούλοις ἐτίθεντο Πυρρῖαι, Τίβιοι, Καρίωνες, Μανᾶι, Σκεβλύαι, Διτύλαι, Παρδόκαι καὶ ἕτερα sowie Anth. Pal. XIV 123,11 und App. Prov. III 79 [CPG I 431] τὸν δὲ Θίμβιν ὁ Μένανδρος συνεχῶς Τίβιον ὀνομάζει· καὶ ὅλη ἡ Φρυγία Τιβία καλεῖται).

fr. 5 K.–A.

Phot. (z) ε 24

ἐγγεγορτυνωμένος· οἶον εὐτελής. ἐσκώπτοντο γὰρ εἰς εὐτέλειαν οἱ Κρητες. κέχρηται δὲ Λεύκων ἐν Φράτορσι τῷ ὀνόματι (κέχρ. — ὀνόματι in marg.)

engegortynōmenos (,eingortyniert'): das heißt ‚sparsam‘. Die Kreter wurden nämlich für ihre Sparsamkeit verspottet. Das Wort wird von Leukon in den *Phratores* gebraucht

Metrum Ungewiß (iambisch bzw. Trimeterschluß nach Penthemimeres?)
(—υ— υ—υυ).

Zitakontext Es handelt sich um ein Lemma, das in der lexikographischen Tradition nur hier bezeugt ist. οἶον leitet in den lexikographischen Quellen eine Erklärung, wie hier, oder ein Zitat ein (vgl. Dickey 2007, 249). Ähnlich strukturierte Lemmata sind etwa Phot. α 862 (ἀκρόνυξ· οἶον ἀρχὴ νυκτός. Σοφοκλῆς [Soph. fr. 991c R.] oder α 2533 (ἀποκυβιστᾶν· οἶον ἀποπηδᾶν καὶ στρέφεσθαι, οἱ γὰρ κυβιστῶντες στρέφονται. ἢ ἀπαρνεῖσθαι. Φερεκράτης Πέρσαις [Pher. fr. 136 [Persai]]· „ἀποκυβιστᾶς τὴν δόσιν“, οἶον ἀποπηδᾶς καὶ ἀπαρνή τὴν δόσιν).

Interpretation Part. Perf. Pass. eines wohl *ad hoc* erfundenen Verbs (ἐγγορτυνοῦν), als Ableitung von Gortyn, einer kretischen Stadt. Die Sparsamkeit

gilt als eine Eigenschaft der gesamten Kreter: ihr Ruf als geizig (und diebisch) taucht wieder bei Leonidas von Tarent und, mit speziellem Bezug auf die Gortynier, Cornelius Nepos auf (vgl. Göbel 1915, 78; der Vorwurf der εὐτέλεια war sonst gegen die Phaseliten gerichtet: vgl. Dem. 35,1–2).⁴ Die nächsten formalen Pendants (nach Tsantsanoglou 1984, 127) sind ἐγκεκοισυρωμένην ‚schwelgerisch wie Koisyra‘ (Ar. Nub. 48; vgl. hier oben, zu Leuc. fr. 1,1 [*Phrateres*] ὦ Μεγάκλεες) sowie die nur lexikographisch belegten ἐγ- und ἐκκεχοιριλωμένη (vgl. Ecph. test. 6, mit Bagordo 2014, z. St.).

Vergleichbare Bildungen mit geographischen Namen, die ein bestimmtes Attribut des jeweiligen Ortes evozieren, sind λακωνίζειν (Göbel 1915, 28. 50. 52), μεγαρίζειν (30), κορινθιάζειν (37), αἰολίζειν, δωριάζειν (46), βοιωτάζειν (58. 60), χαλκιδίζειν (71), σιφνιάζειν (74. 90. 115), κρητίζειν (78–9), λεσβιάζειν (86. 115), σινωπίζειν (104), κατασικελίζειν (105, 119), καυνιάζειν (115), σολοίζειν (117–8), σικελίζειν (119), ταραντινίζειν (124), συβαρίζειν (129), βεργαίζειν (199); hinzu kommen αἰγυπτιάζειν (Ar. Thesm. 922, Cratin. fr. 406) und κιλικίζειν (Suet. Π. βλασφ. p. 62 Taill.); vgl. auch die Nominalbildungen Διομειαλαζόνες (Göbel 1915, 23), κυσολάκων (51), συοβοιωτοί (59) und ἰωνόκυσος (106).

⁴ Anth. Pal. VII 654,1–2 [Leon. Tar.] (αἰεὶ ληστὰὶ καὶ ἀλιφθόροι οὐδὲ δίκαιοι / Κρητῆς); Corn. Nep. Hannib. 9 (*Cretam ad Gortynios venit [d. h. Hannibal], ut ibi, quo se conferret, consideraret. vidit autem vir omnium callidissimus in magno se fore periculo, nisi quid providisset, propter avaritiam Cretensium. magnam enim secum pecuniam portabat, de qua sciebat exisse famam. itaque capit tale consilium [...] his in errorem inductis statuas aeneas, quas secum portabat, omni sua pecunia complet easque in propatulo domi abicit. Gortynii templum magna cura custodiunt non tam a ceteris quam ab Hannibale, ne ille inscientibus iis tolleret secumque duce- ret*).

Incertarum fabularum fragmenta

fr. 6 K.-A.

ἀποζέσαι τὸν θυμόν

(möge er/sie) die Wut verrauchen lassen

Phot. (z) α 2491

ἀποζέσαι τὸν θυμόν· ὡς ἂν τῆς ὀργῆς παύσαιτο. Λεύκων

—: wie wenn jemand seinen Zorn ablegt. Leukon

Metrum Ungewiß (iambisch?) (υ-υ---ϙ).

Zitakontext Angesichts der Formulierung des Interpretamentum liegt es nahe, daß ἀποζέσαι ein Optativ sei. Als weniger wahrscheinliche Alternative kommt eine Infinitivform in Frage, was nicht automatisch zur Folge haben muß, daß sie wörtlich bei Leukon vorgekommen ist: beim Infinitiv im Lemma kann es sich grundsätzlich stets um eine lemmatisierte Verbform handeln.

Interpretation Bezogen auf ‚Gemüt‘, ‚Leidenschaft‘, ‚Wut‘ kommt das Bild des ‚Aufkochens‘ auch in Soph. OC 434 (ὀπηνίκ’ ἔξει θυμός) und Eur. IT 987 (δεινὴ τις ὀργὴ δαιμόνων ἐπέζεσεν) sowie Hec. 582–3 (δεινόν τι πῆμα Πριαμίδαις ἐπέζεσεν / πόλει τε τῆμῃ θεῶν ἀνάγκαισιν τόδε) vor; vgl. u. a. Plat. Resp. 440c (οὐκ ἐν τούτῳ ζεῖ τε [d. h. θυμός] καὶ χαλεπαίνει καὶ συμμαχεῖ τῷ δοκοῦντι δικαίῳ), Anth. Pal. VII 385,7 [Philipp.] (θυμόν ἐπὶ Τροίῃ πόσον ἔζεσας; zu θυμός u. ä. als Subjekt des metaphorisch verwendeten ζεῖν vgl. Zacher 1982, 118 und Stephanopoulos 1988, 229, zu TrGF adesp. 384,2, wo ζέοντος als eine gute Alternative zum überlieferten ῥέοντος angesehen wird, das in Eur. Hec. 1055 θυμῷ ζέοντι Ἰθρηκὶ δυσμαχωτάτῳ in den meisten Hss. ebenfalls durch ῥεῖν verdrängt wurde, mit Verweis auf Aristid. I 313 L.-B., Helioid. I 33,3, Greg. Naz. Carm. I 2,10. 703–4 [PG XXXVII 731]; Kassel–Austin z. St. verweisen auf das entsprechende Bild im lat. *defervescere*: Ter. Ad. 152 *sperabam iam defervisse adolescentiam*, Cic. Cael. 43 *cum adolescentiae cupiditates defervissent*). In Alex. fr. 46,2–4 [*Dēmētrios ē Philetairos*] (τὸν γὰρ οἶνον τὸν νέον / πολλή ’στ’ ἀνάγκη καὶ τὸν ἄνδρ’ ἀποζέσαι / πρώτιστον ἀφυβρίσαι τ’) wird das Bild des gärenden neuen Weins auf die Natur eines erwachsenen, aber noch nicht alten Mannes übertragen.

fr. 7 K.-A.

Phot. (z) α 3139

Ἀττικὴ φωνὴ Πλάτων εἶπεν, ἀττικίσις δὲ Κηφισόδωρος καὶ ἀττικουμένη Λεύκων καὶ Ἀττικηρῶς ἐπιρρηματικῶς ἀντὶ τοῦ Ἀττικῶς Ἄλεξις

attikē phōnē („attische Stimme = Sprache“) sagte Platon (Plat. Crat. 398d), *attikisis* („das Attisch-Sprechen“) aber Kephisodoros (Ceph. fr. 14) und *attikoumenē* („die, die attisiert wurde“) Leukon und *attikērōs* („auf Attisch“) als Adverb statt *attikōs* („auf Attisch“) Alexis (Alex. fr. 216,4 [Syntrechontes])

Metrum Ungewiß (iambisch?) (—υ—υ—).

Zitatkontext Der Eintrag gehört zu denen, die im Codex Zavordensis des Photios in epitomierter Form erhalten sind. Die Verweise auf Platon und Alexis lassen sich aus anderen Quellen ergänzen (Plat. Crat. 398d ἐὰν οὖν σκοπῆς καὶ τοῦτο κατὰ τὴν Ἀττικὴν τὴν παλαιὰν φωνήν, μᾶλλον εἴση; Alex. fr. 216,3–4 [Syntrechontes] μέλλοντα δειπνίζειν γὰρ ἄνδρα Θετταλὸν / οὐκ Ἀττικηρῶς οὐδ’ ἀπηκριβωμένως).

Interpretation Das ἀττικουμένη von Leukon ist eine isolierte Form (ein Hapax genauso wie das anschließend zitierte Ἀττικηρῶς): als Partizip setzt sie ein nirgends belegtes Verb ἀττικοῦν voraus, das als Variante vom normalen ἀττικίζειν anzusehen wäre. Da Adj. in -ικός nie Verben in -έω oder -όω bilden, liegt ein Wortspiel mit ἀδικουμένη nahe (Tsantsanoglou 1984, 105). Das Verb ἀττικίζειν kann sowohl die politisch-militärisch gekennzeichnete Bedeutung von ‚auf der Seite der Athener stehen‘ haben (z. B. Thuc. III 62,2, Xen. Hell. I 6,13, Isocr. 8,108, Dem. 58,37, mit der Ableitung ἀττικισμός ‚athenfreundliche Haltung‘ in Thuc. III 65,1. IV 133,1. VIII 38,3; vgl. Phot. α 3134) als auch die von ‚attisch sprechen‘ (Eup. fr. 99,25 [Dēmoi] κοῦδ’ ἄν ἠττικίζεν, εἰ μὴ τοὺς φίλους ἤσχυν[ετο, gegen einen Demagogen, und Plat. fr. 183,1 [Hyperbolos] ὁ δ’ οὐ γὰρ ἠττικίζεν, mit entsprechenden Beispielen einer schlechten attischen Aussprache, womit sowohl die fremde als auch die niedere Herkunft des Verspotteten – vermutlich Hyperbolos – gemeint ist: vgl. Colvin 2000, 289–90; die Ableitung ἀττικίσις ‚Beherrschung bzw. Verwendung der attischen Sprache‘ ist nur im direkt vor Leukon zitierten Ceph. fr. 14 bezeugt, wozu vgl. Orth 2013, z. St., mit Verweis auf den Gebrauch von Ἀττικιστί u. a. in Antiphan. fr. 97,2 [Euthydikos], Alex. fr. 200,4 [Prōtochoros]; später auch Luc. Lexiph. 14, Philostr. Dial. 1 [II p. 365,10 Kayser]).

Weitere Fälle einer Alternative zwischen einer Form auf -ίζω und einer auf -άω/-έω/-όω/-εύω sehen bei den Komikern den umgekehrten Prozeß wie bei Leukon vor: die Ersetzung der herkömmlichen Form durch eine Form auf -ίζω

(vgl. etwa Telecl. fr. 55 ἀνηρώτιζεν – für ἀνηρωτᾶν, mit Bagordo 2013, z. St.; Antiatt. p. 103,18 κακοτεχνίζων· ἀντι τοῦ κακοτεχνῶν. Ἀλκαῖος Γανυμήδη = Alc. fr. 7 [*Ganymēdēs*]; vgl. Lobeck 1846, 228–9 und Schwyzer I 736, nach dem die Formen auf -ίζω in manchen Dialekten an die Stelle anderer Bildungen, z. B. -έω/-όω/-εύω, „in der späteren Sprache“ aber oft an die Stelle von -άω/-έω treten: vgl. ἀριστᾶν ‚frühstücken‘ / ἀριστιζέειν ‚mit einem Frühstück bewirten‘). Zwischen ἀττικοῦν und ἀττικίζειν muß kein semantischer Unterschied bestanden haben.

Der Kontext des Zitats würde ebenfalls die Bedeutung ‚attisch sprechen‘ nahelegen (also nicht die politisch-militärische von ‚athenfreundlich sein‘), und dafür sprechen auch die weiteren Komödienbelege (vgl. hier oben). Eine als ‚attisch sprechend‘ charakterisierte Frau – wörtlich ‚die, die (sprachlich) attisiert wurde‘ (vgl. den transitiven Sinn von ἐλληνίζειν ‚hellenisieren‘, wie in Liban. or. 11,103 ἐλληνίζων διετέλεσε τὴν βάρβαρον; die Medialform ist aber ebenfalls möglich: vgl. Apoll. Dysc. De constr. [GrGr II.2] p. 399,8 Uhlig διαθέσεως ἐνεργητικῆς ἐστι τὸ δωρίζω, αἰολίζω καὶ τὰ παραπλήσια· ἀλλ’ οὐ συστατὰ τὸ δωρίζομαι, αἰολίζομαι· τό γε μὴν αἰολίζεται τὰ Ἀλκαίου ποιήματα, δωρίζεται τὰ Ἀλκμᾶνος) – dürfte eine athenische Bürgerin gewesen sein (vgl. Telò 2007, 364: „La piena e ‘naturale’ padronanza dello strumento linguistico rappresenta un elemento fondamentale nella costruzione dell’identità civica di un individuo“) bzw. die Züge einer kultivierten Person getragen haben (vgl. das hier oben zitierte Alex. fr. 200 [*Prōtochoros*], wo der Attiker das Gegenbild des ungebildeten Menschen darzustellen scheint; so Kock II 369: „loquitur parasitus opulenti alicuius peregrini, sed Graeci. praeferendum esse dicit victum tenuissimum cum homine Attico splendidissimis epulis Croesi alicuius ineruditi“). Möglich wäre auch eine allgemeine Bedeutung als ‚die sich nach attischer Art benimmt‘, d. h. fein, elegant (vgl. Storey II 327: „Acting Attic“) – wörtlich ‚die, die (in den Manieren) attisiert wurde‘.

Lykis

Einleitung

Von dem Komödiendichter Lykis (PAA 610530) ist nur bekannt, daß er einen Dionysiensieg in den späten 410er Jahren errang (test. 1) und daß er gern auf grobe Witze zurückgriff (test. 2), was ihm in der späteren gelehrten Tradition das Etikett eines *kühlen*, d. h. billigen, Komödiendichters einbrachte (test. 3. 4).

Daß er noch in Aristophanes' *Fröschen* genannt wird (test. 2), legt eine Verlängerung seiner Bühnentätigkeit bis zum Ende des 5. Jhs. nahe (vgl. εἴωθε, v. 14).

Editionen und Übersetzungen

Kassel–Austin V [1986] 615 Rusten 2011, 360 Storey II [2011] 328–9.

Diskussionen

Meineke I [1839] 215 Körte 1927 Schmid I.4 [1946] 165 Kassel
1966, 9 Zimmermann 2011, 750 Hartwig 2012.

Kommentar

Testimonia

test. 1 K.–A.

IG II² 2325,65 (poetae Dionysiis victores) = V B 1 col. 2,14 Mette = IRDF 2325C.31

Λύκ[ις

suppl. Wilhelm

Lyk[is

In diesem Verzeichnis der Sieger an den Dionysien, wo sich die Namensordnung auf den ersten Sieg für jeden Komödiendichter bezieht, wurde die Ergänzung Λύκ[ις vorgenommen (Wilhelm 1906, 107). Auf der Liste folgt er somit auf Pherekrates (Pher. test. 5, 437 v. Chr.), Hermippos (Hermipp. test. 4, 435 v. Chr.), Aristophanes (Ar. test. *20, 426 v. Chr.), Eupolis (Eup. test. 11, 425 bzw. 424 v. Chr.), Kantharos (Canth. test. *3, 422 v. Chr.), Phrynichos (Phryn. test. 5, 420–15 v. Chr.), Ameipsias (Amips. test. 3, 419–4 v. Chr.), Platon (Plat. test. 8) und Philyllios (Philyll. test. *4) bzw. Philonides (Philon. test. *3); auf ihn folgt Leukon (Leuc. test. 2). Aufgrund der Datierung der vorhergehenden Sieger in der Liste ergibt sich für die Datierung eines Dionysiensiegs die zweite Hälfte der 410er Jahre v. Chr.

test. 2 K.–A.

Ar. Ran. 12–5

(ΞΑ.) τί δῆτ' ἔδει με ταῦτα τὰ σκεύη φέρειν,
εἴπερ ποιῶ μηδὲν ὄνπερ Φρύνιχος
εἴωθε ποιεῖν καὶ Λύκις κάμειψίας;
15 σκεύη φέρουσ' ἐκάστοτ' ἐν κωμῳδία

lacunam ante 15 Radermacher, Orth 15 σκεύη φέρουσ' R: σκεύη φοροῦσ' Kpc (-σιν Kac) σκευοφοροῦσ' Mac Θpc: σκευηφοροῦσ' V A: σκευοφοροῦσ' M P20ac: οὐ σκευοφοροῦσ' G (-σιν Np1), cf. schol. Ar. Ran. (RVMEΘBarb) 15a Chantry ἢ γραφή τριχῶς. ἢ γράφεται 'σκευηφοροῦσιν', ἢ 'σκεύη φέρουσιν', ἢ 'σκευοφοροῦσιν'

(Xanthias) Warum mußte ich denn diese Lasten tragen,
wenn ich eben nichts von den Dingen tue, die Phrynichos
zu dichten pflegt und Lykis und Ameipsias?
15 Jedes Mal tragen sie Lasten in der Komödie

Am Anfang von Aristophanes' *Fröschen* (405 v. Chr.) beschwert sich der Sklave Xanthias, der zusammen mit seinem Herrn Dionysos schwer mit Lasten beladen auftritt, darüber, daß ihm keine groben Witze erlaubt sind. Dabei bemerkt er, daß gerade andere Komödiendichter wie Phrynichos (Phryn. test. 8), Lykis und Ameipsias (Amips. test. 6) ständig auf solche groben Mittel rekurriert haben, welche die Zuschauer erheitern (vgl. Ar. Ran. 1–2 εἴπω τι τῶν εἰωθότων, ὧ δέσποτα, / ἐφ' οἷς ἀεὶ γελῶσιν οἱ θεώμενοι;).

Zur Textgestalt, deren Schwierigkeit im Anschluß von v. 15 an die vorausgehenden Verse besteht, vgl. jetzt Orth 2013, zu Amips. test. 6, der gegen die Lösung von Wilson 2007b, 163–4 (vv. 14–5 εἴωθε ποιεῖν; καὶ Λύκις κάμειψίας / σκευή φέρουσ' ἐκάστοτ' ἐν κωμῳδία) einwendet, daß Xanthias „hier nicht einen Präzedenzfall für das Tragen von Lasten in der Komödie überhaupt (das wäre für ihn äußerst unvorteilhaft!), sondern für die damit verbundenen vulgären Witze sucht“ und an die Annahme einer Lücke durch Radermacher 1921, 146 anknüpft: so ergäben sich als Subjekt von φέρουσ' (v. 16) die wohl im fehlenden Vers genannten Sklaven, nicht Lykis und Ameipsias („Wären Dichter wie Lykis und Ameipsias das Subjekt, dann wirkte ἐν κωμῳδία wie ein etwas pedantischer Hinweis an den Zuschauer, dass ihre Komödien gemeint sind, und nicht ihr Verhalten im Alltag; ἐκάστοτ' ἐν κωμῳδία wäre ein merkwürdiger Ausdruck, wenn er bedeutete: „in jeder ihrer Komödien“. ἐκάστοτ' ergibt dagegen (gerade auch in Anbetracht des Ziels, das Xanthias erreichen will) einen viel besseren Sinn, wenn die Aussage ist: „um vulgärer Scherze Willen tragen Sklaven jedesmal Lasten in der Komödie“ (d. h. „jedesmal, wenn Sklaven in der Komödie Lasten tragen, dann tun sie das, weil der Dichter das Publikum mit vulgären Scherzen zum Lachen bringen will. Warum also darf ich jetzt keinen dieser Witze machen?“).

Ein weiterer Deutungsversuch (Hartwig 2012; vgl. auch Biles 2011, 181–7) will in den von Aristophanes erwähnten Komödiendichtern Phrynichos, Lykis und Ameipsias die direkten Rivalen im lenäischen Wettbewerb von 405 v. Chr. erkennen, in dem die *Frösche* aufgeführt wurden und siegten; dies stimmt für Phrynichos ohnehin, der mit seinen *Mousai* Zweiter wurde (Phryn. test. 7b). Die gravierendste Folge dieser Interpretation ist ein weiteres Indiz dafür, daß die Teilnehmerzahl an den Komödienagonen in der Zeit des Peloponnesischen Kriegs doch nicht von fünf auf drei reduziert wurde (die Zahl fünf für die Teilnehmer an den Lenäen von 405 v. Chr. wird mit dem drittplatzierten Platon erreicht). Für Lykis würde dies bedeuten, daß er im J. 405 v. Chr. von Aristophanes – trotz der von diesem (wohl taktisch) verpönten Lastenträger-Witze – als ein durchaus ernstzunehmender Konkurrent angesehen war, dessen Wettbewerbsfähigkeit sich im übrigen wenige Jahre zuvor bereits in einem Dionysiensieg offenbart hatte (test. 1) und der sich nun womöglich auf

dem Höhepunkt seiner Karriere befand (vgl. Hartwig 2012, 203: „Both [d. h. Lykis und Ameipsias] were at the peak and represented a real challenge to Aristophanes’ competitive chances. Aristophanes is not playing the genuine literary critic here, but wilfully misrepresenting his rivals for his own short term gain“).

test. 3 (iii Storey)

schol. [RVMEΘBarb] Ar. Ran. 14

Λύκις· κωμωδίας ποιητής· ὡς ψυχρὸς κωμωδεῖται· λέγει δὲ αὐτὸν καὶ Λύκον· οὐδὲν φέρεται

Lykis: Komödiendichter. Er wird als ‚kühl‘ verspottet; er nennt ihn auch Lykos, von ihm ist nichts überliefert

In dieser Bezeugung, die mit test. 4 zusammenhängt und wahrscheinlich dessen Quelle reflektiert, deutet das Epitheton ψυχρὸς wohl auf die Grobheit mancher Witze, mit denen Lykis’ Ruf beim athenischen Publikum verbunden sein mußte. In der Komödie läßt sich diese Bedeutung von ψυχρὸς gut belegen, etwa bezogen auf die Billigkeit megarischer Späße: Eup. fr. 261,2–3 [*Prosphaltioi*] (τὸ σκῶμμ’ ἀσελγὲς καὶ Μεγαρικὸν καὶ σφόδρα / ψυχρόν); vgl. auch Thphr. Char. 2,4 (σκώψαντι ψυχρῶς) und Athen. V 220d (φορτικὰ σκώπτοντος καὶ ψυχρά, mit Gutzwiller 1969, 18; zur megarischen Komik vgl. Bagordo 2013 zu Ecph. fr. 3; dieser Gebrauch entspricht z. B. dem it. *freddura*). Die Verwechslung der Namen Lykis und Lykos (und Lykios) ist nichts Ungewöhnliches (vgl. Meineke I 215).

test. 4 (iv Storey)

Sud. λ 808

Λύκις· λέγεται καὶ Λύκος· κωμωδεῖται δὲ ὡς ψυχρὸς ποιητής· Ἀριστοφάνης· τί δῆτ’ ἔδει με ταῦτα τὰ σκεύη φέρειν, εἴπερ ποιήσω μηδὲν ὄνπερ Φρύνιχος πεποίηκε καὶ Λύκις κάμειψίας· οὗτοι οὖν οἱ τρεῖς κωμικοὶ ὑπόψυχοι· ὁ δὲ Φρύνιχος ἐν ταῖς κωμωδίαις παρ’ ἑκάστα ἐφορτικεύετο· κωμωδεῖται δὲ καὶ ὡς ξένος ἐπὶ φαυλότητι ποιημάτων καὶ ὡς ἀλλότρια λέγων καὶ ὡς κακόμετρα· ἐγένοντο δὲ καὶ ἄλλοι τρεῖς Φρύνιχοι· σκευηφοροῦσ’ ἑκάστοτ’ ἐν κωμωδίᾳ

Lykis: er wird auch Lykos genannt. Er wird als ‚kühler‘ Dichter verspottet. Aristophanes: „warum mußte ich denn diese Lasten tragen, wenn ich eben

nichts von den Dingen tue, die Phrynichos pflegt zu dichten und Lykis und Ameipsias“ (Ar. Ran. 12–3; cf. test. 2). Diese sind nämlich drei ‚etwas kühle‘ Komödiendichter. Und Phrynichos machte in seinen Komödien vulgäre Witze über alles. Und er wird auch als Fremder aufgrund der Plumpheit (*phaulotēs*) seiner Gedichte und als jemand verspottet, der plagiiert und schlecht versifiziert. Es gab drei andere Phrynichoi. In der Komödie ist das Lastentragen allgegenwärtig

Das Lemma über Lykis, das mit test. 3 zusammenhängt – wenn es nicht direkt von dieser Quelle abhängt –, enthält keine weitere Information, die nicht bereits in Ar. Ran. 12–4 enthalten wäre, einschließlich des dort ausgesprochenen Urteils über die Grobheit der Witze bei den drei erwähnten Komödiendichtern.

Lysippos

Einleitung

Für Lysippos ist ein Dionysiensieg um 440 v. Chr. (ca. 445 für Geißler 1925, 14; bis 436 v. Chr.) bezeugt (test. *2) sowie ein zweiter Platz im J. 409 v. Chr. mit den *Katachēnai* und wohl ein dritter Platz mit den *Bakchai* (test. 3; Datierung und Wettbewerb sind in beiden Fällen nicht zu ermitteln; gegen die Erwägung in Millis–Olson 2012, 227–8, daß in test. *5 auch die Z. 10–4 auf Lysippos zu beziehen seien und seine Karriere entsprechend verlängern würden, vgl. die überzeugenden Argumente von Orth 2014, 12 A. 6, der u. a. auf den unwahrscheinlichen Umstand hinweist, daß gleich zwei Komödiendichter – Aristomenes und Lysippos – genau im selben Zeitraum über mehr als 50 Jahre tätig gewesen wären).

Etwas apodiktisch ist die Ansicht, daß auch die *incerta* (fr. 8–10) aus den (laut test. 3) einzig bei den Alexandrinern erhaltenen *Bakchai* stammen (so hingegen Geißler 1925, 14 A. 4: „Da die Alexandriner nur dies eine Stück von Lysippos besaßen, gehören ihm auch die fragmenta incerta“), auch wenn ein derart frühes Verschwinden der meisten Stücke bei einem Komödiendichter dieser Generation nichts Ungewöhnliches darstellen würde (vgl. Orth 2014, 14 mit A. 10).

Ein besonderes Interesse für dionysische, vielleicht metatheatralische Themen geht aus seinen *Bakchai* (Kothurn, Auloi, agonale Richter, jeweils in fr. 2. 5. 7) und *Thyrsokomos* hervor (vielleicht sogar aus den rätselhaften *Katachēnai*). Die Präsenz von *kōmōdoumenoi* ist auf den berühmten, hier als *Landstreicher* verhöhnnten Orakeldeuter Lampon beschränkt (fr. 6), wobei eine Rollenfigur namens Hermon im sonst für die Weinkühlung interessanten fr. 1 nicht weiter zu identifizieren ist. Die literaturhistorisch bei weitem bedeutendste Äußerung findet sich im parabatischen fr. 4, das Lysippos in jene an Plagiatsvorwürfen reiche Kette von Vertretern der Archaia setzt, die ihre prominentesten Akteure in Kratinos, Eupolis und Aristophanes hatte.

Sprachlich interessant sind Ausdrücke aus der attischen Konversation wie *πῶς ἔχομεν*; und *τί δ' ἄλλο γ' ἦ* (fr. 1) sowie alle Wörter, die wie *τρίμτος* (fr. 3) und *ἀνακνάπτειν* bzw. *θειοῦν* (fr. 4) auch zur textilen Fachsprache zu rechnen sind; als Fachausdrücke aus anderen Bereichen sind ebenfalls *γλωττοκομεῖον* (fr. 5) und *θυρσοκόμος* (Komödientitel) sowie *σάμαξ* (fr. 10) zu betrachten. Ein nicht unelegantes Wortspiel liegt in fr. 9 vor (*ἔβόα* ~ *Βούδιος*); auch *ἀγύρτης* erscheint als Beschimpfung nicht trivial (fr. 6). Stilistisch fällt das Trikolon *βλάβτη, κοθόρνω, Θετταλίδι* (fr. 2) auf; eine stilistisch durchaus relevante dreifache Anapher sowie die metaphorischen Verwendungen von

στέλεχος und κανθήλιος befinden sich im höchst umstrittenen fr. 8 (einem Lob Athens) und stehen somit unter Verdacht, unecht zu sein bzw. aus einer späteren Zeit zu stammen.

Editionen und Übersetzungen

Meineke II.2 [1840] 744–8 Meineke 1847, 421–3 Bothe 1855, 284–6
Kock I [1880] 700–3 Kassel–Austin V [1986] 618–22 Olson 2007, 77.
110 Rusten 2011, 361–2 Storey II [2011] 330–7.

Diskussionen

Meineke I [1839] 215–6 Körte 1928a Norwood 1931, 35–6 Schmid
I.4 [1946] 99 Zimmermann 2011, 735.

Kommentar

Testimonia

test. 1 K.–A.

Sud. λ 863

Λύσιππος· τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστὶ Βάκχαι, ὡς Ἀθηναῖος λέγει ἐν γ' Δειπνοσοφιστῶν καὶ ἐν τῷ η'. καὶ ἕτερα αὐτοῦ δράματα· Θυρσοκόμος

Lysippos: zu seinen Bühnenstücken gehören die *Bakchai* („Die Bakchen“), wie Athenaios im 3. Buch der *Deipnosophisten* sagt und im 8. (Athen. III 124d. VIII 344e). Es gibt auch andere Bühnenstücke von ihm: *Thyrsokomos* („Der Thyrsosstab-Halter“)

Der *Suda*-Eintrag beruft sich ausdrücklich auf Athenaios als Gewährsmann; dieser hat tatsächlich zwei Fragmente aus den *Bakchai* (fr. 1. 6) zitiert. Der Eintrag wurde in die Klasse derjenigen Komiker eingereiht, deren Komödientitel Athenaios zu verdanken sind (Wagner 1905, 51: „Classis III: dramatum tituli Athenaeo debentur“; zu der Formel τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστὶν, die der *Suda*-Eintrag des Lysippos mit weiteren 24 Komiker-Einträgen teilt, vgl. Wagner 1905, 50–1: „Statim igitur hoc contendere licet: τῶν δραμάτων αὐτοῦ semper epitomae est Hesychnianae; figura autem τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστὶν epitomae nullo modo vindicari potest“). Außer den im Eintrag erwähnten *Bakchai* (fr. 1–7) und *Thyrsokomos* (keine Fragmente) ist ein weiterer Komödientitel *Katachēnai* bezeugt (test. 3, keine Fragmente).

test. *2 K.–A.

IG II² 2325, supra v. 56 (poetae Dionysiis victores) = V B 1 col. 2,4 Mette = IRDF 2325C.21

[Λύσιππος I]

suppl. Capps (qui legit Λύ[σιππος; cf. Kassel–Austin, sed vid. Millis–Olson ad IRDF 2325C.21)

Lysippos 1 [Sieg an den Dionysien]?

In diesem Verzeichnis der Sieger an den Dionysien, wo sich die Namensordnung auf den ersten Sieg für jeden Komödiendichter bezieht, ist die Ergänzung

von ‚Lysippos‘⁵ sehr hypothetisch (vgl. etwa Olson 2007, 411: „Capps proposed restoring Lysippus’ name above line 56 of *IG II*² 2325 [...]; he might be better placed in line 70 (around 400; just after Theopompus and Cephisodorus“; vgl. auch Millis–Olson 2012, 167: „Perhaps to be restored [Λύσιππος I - - -]“). Auf der Liste folgen Pherekrates (Pher. test. 5, 437 v. Chr.), Hermippos (Hermipp. test. 4, 435 v. Chr.), Aristophanes (Ar. test. *20, 426 v. Chr.) und Eupolis (Eup. test. 11, 425 bzw. 424 v. Chr.). Wenn die Ergänzung stimmen sollte, dann hat sein Dionysiensieg das J. 437 v. Chr. als *terminus ante quem* (vgl. Storey II 331: „around 440“).

test. 3 K.–A.

IG Urb. Rom. 216,7–9 (poetarum comicorum successus) = VI A 2,7–9 Mette
(cf. Millis–Olson 2012, 226)

– – Λ]ύσιππος ἐνίκα μὲν [– –
8 – – ἐπὶ Γλαυκίπ]που (a. 409) Καταχίνας [– –
– – Βάκχ]αις· αὐται μόναι σῶι[αι – –

8 suppl. Boeckh 9 Βάκχ]αις Bergk σῶι[αι Körte: σῶι[ζονται Boeckh

⁵ Capps 1906, 213: „A composite list in which the Lenaeian and the City lists are combined, on the basis of such definite dates as are available, would be something like this: Euphronius (C. 458), Euphantides, Cratinus (C. 452), Diopieithes (C. 451), Crates (C. 450), Xenophilus (L. ca. 449), Telecleides (L. ca. 447), Callias (C. 446), Aristomenes (L. ca. 445), Anonymus, Lysippus (C. ca. 435). The order by first appearances would considerably disarrange this list“; Capps 1907, 197: „On general grounds it is safe to assert, I think, that the probable date implied by the position proposed for Lysippus in the City list is ca. 400, in the Lenaeian list ca. 414. We are certainly justified, therefore, in looking for an earlier position for Lysippus in the City list. In the line above Pherekrates Wilhelm (p. 110) reports traces of the lower limbs of an α or λ followed by the lower stroke of either ρ, υ, or φ. The position of this stroke seems to me to favor υ or, rather than ρ (Wilhelm suggests the possibility of Ἄρι- here also), and, with the preceding letter, to point, as Wilhelm observes, to Ἀύτ-, Ἄφ-, or Ἀυ-. A poet Autocrates, of uncertain date, is once cited (Kock I, p. 806). There is no known poet Aph-. The restoration of Lysippus here is the most probable on simply epigraphical grounds. Besides, he is thus restored to the group of poets to which he properly belongs. His predecessor in IG. XIV 1097 I believe to be Callias, his successor Aristomenes, whose name is near the head of the Lenaeian list. The chronological relations of the entire list now become intelligible and natural: Callias 446, Lysippus ca. 435, Aristophanes and Eupolis 427–424, Ameipsias 414, Cephisodotus [sic! eigentlich Kephisodoros] 402“.

... L]ysippos siegte ...
 8 ... unter dem Archontat von Glaukippos (409 v. Chr.) mit den *Katachēnai* ...
 ... mit den *Bakchai*: diese allein sind bewahrt ...

In diesem erhaltenen Teil einer römischen Marmortafel, in der Komödiendichter und deren Stücke in der Reihenfolge ihrer Platzierungen aufgelistet sind, ist die Präsenz des Lysippos gesichert, dessen Katalog hier ansetzt; in diesem Bruchstück der Inschrift (216) folgt Lysippos auf Kallias (Z. 1–6 = Call. test. *4, mit Bagordo 2014, z. St.; zur unsicheren Präsenz von Aristomenes vgl. Orth 2014, zu Aristom. test. *5; die beiden anderen Bruchstücke – IG Urb. Rom. 215 und 218 – behandeln jeweils die Karrieren von Telekleides und Xenophilos und die von Anaxandrides und einem weiteren unbekanntem Dichter).

In Z. 7–8 (ergänzt durch Boeckh zu CIG I 352) erfahren wir, daß er mit den *Katachēnai* im J. 409 v. Chr. den zweiten Preis errang (vgl. Dittmer 1923, 42–3). Der Titel *Bakchai* in Z. 9 wurde plausibel restituert (Bergk 1879, 323 [= Kl. Schr. II 495]). Die Ergänzung σῶι[α] in Z. 9 (Körte 1905, 437) ist insofern dem σῶι[ζονται] von Boeckh zu CIG I 352 vorzuziehen, als gerade die Präsenz dieses Terminus (eindeutig belegt als σῶωι[ι] in IG Urb. Rom. 215,7 = Telecl. test. 5,7, mit Bagordo 2013, z. St.) Reste einer Abschrift alexandrinischer Werke erkennen läßt (vgl. Pfeiffer 1949, 350, der die Marmortafel in Kallimachos' *Fragmenta grammatica* als Callim. fr. 456 Pf. aufnimmt), die ihrerseits ein Exemplar der *Bakchai* in der alexandrinischen Bibliothek voraussetzen (vgl. auch Boudreaux 1919, 9).

Bei der Angabe der *Bakchai* besteht die Unsicherheit weniger in der Rangklasse (sie dürften den dritten Preis errungen haben) als in der Chronologie,⁶ ist doch der einzige interne Anhaltspunkt die Figur Lampons (fr. 6), welche jedoch in einer fast dreißigjährigen Zeitspanne zwischen Kratinos' *Drapetides* (kurz nach 444/43 v. Chr.?) bzw. *Nemesis* (430/29 v. Chr.?) und Aristophanes' *Vögel* (414 v. Chr.) als *kōmōdoumenos* auftaucht und somit für die Datierung nichtssagend ist (zu Z. 10–4 vgl. hier oben, S. 40).

⁶ Geißler 1925, 14: „Wenn Lysippos nur erste und zweite Preise zu verzeichnen hatte, so mußte das Fehlen der übrigen Kategorien, der Praxis des Steines entsprechend, ausdrücklich vermerkt werden. Es ist hinter Βάκχ]αις αὐτὰ μόναι σῶι[ζονται] (oder besser σῶι[α]) statt eines weiteren Stückes die Notiz ἐπὶ δὲ τὰ Δ̄ καὶ ἐπὶ τὰ Ε̄ οὐκ ἦλθε einzufügen [...] Außerdem ist es notwendig, in Z. 8 oder 9 eine neue Rangklasse einzuführen; vor einem der drei hinter Καταχί]ναις zu ergänzenden Stücke muß also Γ̄ (δὲ) ergänzt werden. An sich wäre es auch möglich, daß Lysippos etwa nur erste, dritte und vierte oder erste, vierte und fünfte Preise erhalten hätte; doch ist es am glaublichsten, daß das einzige nach Alexandria gelangte Werk des Dichters, die Bakchen, wenigstens den dritten Platz erhalten hat, und somit die oben gegebene Rekonstruktion der Zeilen 8 und 9 die wahrscheinlichste. Die also wohl mit dem dritten Preise bedachten Βάκχ]αις lassen sich aus der Inschrift zeitlich nicht fixieren.“

Fragmenta

Βάκχοι (*Bakchai*)

„Die Bakchen“

Datierung: ungewiß (nach 445 v. Chr.); vgl. test. 1 und test. 3 (mit Geißler 1925, 14).

Die Bakchen oder Bakchantinnen (auch Mänaden) sind die mythischen Anhängerinnen bzw. reellen Verehrerinnen des auch Bakchos genannten Dionysos und bilden seine durch orgiastische Riten und ekstatische Zustände gekennzeichnete Gefolgschaft (zum Kult des Dionysos vgl. Jeanmaire 1951, zu seiner Gefolgschaft und dem Phänomen des Mänadismus Henrichs 1978, Bremmer 1984, Behnk 2009 und Burkert 2011², 432–5; alle zwei Jahre fand sowohl die Feier zu Ehren des Dionysos – vgl. Diod. IV 3,2–3 – als auch ein bakchantisches Ritual der athenischen Frauen – vgl. Paus. X 4,3 – statt; vgl. Bremmer 1984, 275–82; zum speziellen Bezug Athens zum Dionysoskult, der von Peisistratos zum offiziellen Staatskult erhoben wurde, sowie zu dessen festlichem Rahmen einschließlich der dramatischen Agone vgl. ThesCRA VII 101–13; Bilddarstellungen in LIMC VIII.1 [1997] 780–803 und, speziell für die attische Vasenmalerei, in Moraw 1998). Ein Hinweis auf Dionysos-Anhängerinnen findet sich in der Komödie auch in Ar. Lys. 1–3 (ἀλλ' εἴ τις εἰς βακχεῖον αὐτὰς ἐκάλεσεν, / ἢ 'ς Πανὸς ἢ 'πὶ Κωλιάδ' ἢ 'ς Γενετυλλίδος, / οὐδ' ἂν διελεθεῖν ἦν ἂν ὑπὸ τῶν τυμπάνων; zum βακχεῖον vgl. Henderson 1987, z. St.: „a place of Bakchic revelry,“ referring to privately organized celebrations“; vgl. auch Lys. 700–5).

Die einzigen weiteren gleichbetitelten Komödien stammen von Diokles (5./4. Jh. v. Chr.; vgl. Orth 2014, 195–7) und Antiphanes (komisches Motiv der Trunksucht von Frauen?). Tragödien mit diesem Titel verfaßten Aischylos, Sophokles, Euripides (erhalten), Iophon, Xenokles und Kleophon (vgl. Dodds 1960², xxviii–xxxiii; hinzu kommt ein zwischen 467–56 v. Chr. aufgeführtes Stück eines nicht identifizierten Dichters: TrGF DID C 6,6; vgl. auch TrGF IV 170; die römische Tragödie ist durch Accius' *Bacchae* vertreten). Ob eines der griechischen Stücke, z. B. das euripideische, zur Folie für die Komödie gedient hat, läßt sich genauso wenig untermauern wie die Annahme, es handele sich um eine mythologische Komödie.

Aus den erhaltenen Fragmenten trägt nichts zu einer auch nur annähernden Rekonstruktion der Komödie bei, wiewohl sich einige der dort enthaltenen Elemente auf die dionysische Welt zurückführen lassen: so der Kothurn in fr. 2 (ursprünglich mit Dionysos verbundene Fußbekleidung) oder die Auloi (fr. 5), die u. a. bei orgiastischen Feiern eingesetzt werden; eine (meta)thea-

tralische Dimension evozieren wohl auch das parabatistische fr. 4 und fr. 7, mit der Nennung der fünf agonalen Richter. Im interessanten Dialog von fr. 1 ist einer der Sprecher ein nicht identifizierbarer Hermon; aus fr. 6 erfahren wir, daß auch der berühmte Orakeldeuter Lampon zu den *kōmōdoumenoi* gehörte.

fr. 1 K.–A. (1 K.)

(A.) Ἑρμῶν. (EP.) τί ἔστι; (A.) πῶς ἔχομεν; (EP.) τί δ' ἄλλο γ' ἢ
ὁ πατήρ ἄνωθεν ἐς τὸ φρέαρ, ἐμοὶ δοκεῖ,
ὥσπερ τὸν οἶνον τοῦ θέρους καθεϊκέ με

1 τί ἄλλο γ' ἢ Kaibel 2 ἐμοὶ δοκεῖ: μοι δ- A: μοι δοκεῖ CE: ἐμοὶ δοκεῖν Dindorf,
Kassel–Austin et al.: 3 καθεϊκέ με Dobree: καθεικέναι ACE: καθεῖκε νῶ; Toepfel

(A.) Hermon. (He.) Was ist? (A.) Wie läuft's? (He.) Was anderes denn, als
daß der Vater mich von oben in den Brunnen, wie es mir scheint,
so wie den Wein im Sommer, heruntergelassen hat

Athen. III 124cd

ὅτι δὲ καὶ τὸν οἶνον ἔψυχον ὑπὲρ τοῦ ψυχρότερον αὐτὸν πίνειν Στράτις φησὶν ἐν Ψυχασταῖς· (Stratt. fr. 60 [*Psychastai*]). καὶ ὁ Λύσιππος ἐν Βάκχαις (-οῖς A, corr. Casaubonus, fabulae nomen om. CE)· —. Δίφιλος δ' ἐν Μνηματίῳ φησὶν· (Diph. fr. 56 [*Mnēmation*])

Daß sie auch den Wein kühlten, um ihn kühler zu trinken, behauptet Strattis in den *Psychastai*: (Stratt. fr. 60 [*Psychastai*]). Und Lysippos in den *Bakchai* [sagt]: —. Und Diphilos sagt im *Mnēmation*: (Diph. fr. 56 [*Mnēmation*])

Metrum Iambische Trimeter:

— — — — — | — — — — —
— — — — — | — — — — —
— — — — — | — — — — —

Zitatkontext Das Zitat findet sich innerhalb eines längeren Abschnitts (Athen. III 116a–125f), der eigentlich dem Salzfish (*tarichos*) gewidmet ist, aber durch verschiedene Exkurse unterbrochen wird, darunter einen über das gekühlte Wasser (123a–125a). Dieses Thema veranlaßt seinerseits einen kleinen Exkurs über das Kühlen von Wein, wofür auch Lysippos' Fragment angeführt wird; inhaltlich verwandt (wegen des gekühlten Weins, und v.a. der Kühlung im Brunnen) sind die direkt davor und danach zitierten Komödienbelege: in Stratt. fr. 60 [*Psychastai*] (οἶνον γὰρ πιεῖν / οὐδ' ἄν εἷς δέξαιτο θερμόν, ἀλλὰ

πολὺ τοῦναντίον / ψυχόμενον ἐν τῷ φρέατι <καὶ> χιόνι μεμιγμένον) wird dem warmen Wein der im Brunnen gekühlte vorgezogen, wobei die Vermischung mit Schnee erst beim Servieren erfolgt (vgl. Orth 2009, z. St.); in Diph. fr. 56 [*Mnēmation*] (ψῦξον τὸν οἶνον, Δωρί) wird wohl eine Dienerin (Doris) aufgefordert, den Wein zu kühlen.

Textgestalt Die Sprecherverteilung geht auf Kock I 700 zurück (früher sah sie so aus: [A.] Ἑρμῶν – ἔχομεν; [EP.] τί δ' – καθεϊκέ με). Das tradierte καθεϊκέναι wurde in das plausible καθεϊκέ με von Dobree 1833, 304 emendiert (das καθεϊκε vō; von Toeppel 1857, 5 setzt voraus, daß beide Brüder in den Brunnen herunter mußten, was die Frage des ersten Bruders an Hermon über den allgemeinen Zustand nicht erklärt). Es gibt keinen Grund, das in CE tradierte, aber unmetrische μοι δοκεῖ in ἐμοὶ δοκεῖν, mit dem Infinitiv, zu emendieren (selbst wenn μοι δοκεῖν in A überliefert ist): diese Form würde nämlich ein Unikum in der Komödie darstellen (vgl. hier unten, zum Wort).

Interpretation Es ist ein Dialog zwischen zwei männlichen Figuren (vielleicht Brüdern?), von denen der namentlich angesprochene (Hermon) wahrscheinlich von einer Strafe erzählt, die er vom Vater erleiden mußte. Die Umstände, die zu dieser Strafe geführt haben, wenn es sich denn um eine handelt, sind nicht bekannt. Daß sich Hermon auf der Bühne tatsächlich noch im Brunnen befand (so Kaibel in Kassel–Austin z. St.: „alter fratrum in scaena praesens adloquitur Hermonem fratrem in cisternam deiectum“), ist zwar vorstellbar (als zweistufige Bühnenaktion; vgl. dazu Mastronarde 1990), aber keineswegs zwingend: Hermon könnte genauso gut von einem bereits geschehenen Ereignis berichten, das bei ihm jedoch noch Folgen hatte – etwa in der Form von Verletzungen, falls er in den Brunnen heruntergelassen wurde. Knemons Brunnen steht z. B. im Mittelpunkt von Menanders *Dyskolos* (Men. Dysc. 190–1. 576ff. 620ff.), ist jedoch auf der Bühne nicht sichtbar. In Plat. fr. 19 [*Hellas ē Nēsoi*] (βούλει τήνδε σοι πλεκτήν καθῶ / κάπειτ' ἀνεγκύσω σε δεῦρο;) eilt jemand zur Abseilung von jemand anderem herbei, der sich in irgendeinem unterirdischen Loch bzw. einem Brunnen befinden könnte (zu der aufwendigen Bergungsaktion in Aristophanes' *Frieden*, um Eirene aus der Höhle herauszuziehen, vgl. Landfester 1977, 163 A. 22).

Wir sind darüber informiert, daß sich in Aristophanes' *Anagyros* eine Magd in einen Brunnen stürzte (Ar. *Anagyros* test. = PCG III.2 51 ἡ δὲ παλλακὴ εἰς φρέαρ ἑαυτὴν ἔρριψεν). Daß sich Alexis' Komödientitel Ἡ εἰς τὸ φρέαρ ‚Die, die zum Brunnen ...‘ für das Verständnis der Situation der beiden Männer als ertragreich erweist, ist – abgesehen von der Präsenz eines Brunnens – schwerlich anzunehmen (*pace* Kock I 701, der von einer ähnlichen Szene spricht): anders als bei Lysippos, wurde hier das Mädchen bzw. die Frau, aus welchem Grund auch immer, zum Brunnen geschickt, nicht in den Brunnen herunter-

gelassen (vgl. Arnott 1996, 219: „It was a girl or woman who for some reason went into the well“, u. a. mit Verweis auf Plautus' *Commorientes*, in denen die kontextlosen Worte *saliam in puteum praecipes* enthalten waren); die einzig mögliche Affinität zwischen dem Lysippos-Fragment und Alex. fr. 85 [*Hē eis to phrear*] (νυνί τέ μοι / ὁ δεσπότης προὔπεμψεν οἴνου κεράμιον / τῶν ἔνδοθεν κομιοῦντ' ἐκεῖθεν. [B.] μανθάνω / ἐπιδόσιμον παρὰ τᾶλλα τοῦτ' ἔσται. [A.] φιλῶ / αἰσθητικὴν γραῦν) ist wohl nur darin zu erkennen, daß hier ebenfalls von *Wein* die Rede ist, der vielleicht im Brunnen zur *Kühlung* aufbewahrt war und von einer (älteren) Frau geholt werden mußte (offen bleibt die Deutung von Arnott 1996, 231: „The fr. provides us with a pert male slave of one family, and an elderly female slave of another living in a stage-house with a wine store; what were the connections between the two families and with the girl who went into the well?“).

Eine *Phrear* betitelte Komödie verfaßten auch Anaxippos und Diphilos; in Apollodoros Geloos' *Apoleipousa* ist ferner von einer Frau die Rede, die den *kados* (ein Gefäß zur Aufbewahrung u. a. von Wein) von einer Zisterne (*lakkos*) bzw. einem Brunnen (*phrear*) losgelöst hat, vielleicht, um sich vor ihrem Mann zu schützen (Apollod. Gel. fr. 1 [*Apoleipousa*]); in Antiphan. fr. 193,7 [*Progonoi*] steht der etwas rätselhafte und vielleicht korrupte Ausdruck μὴ ἔξελεθῆν φρέαρ („ein Brunnen [bin ich], der nicht weggeht“) in einer Liste von Eigenschaften, die sich ein Parasit zuerkennt (vgl. auch Plat. Theaet. 165b und Zenob. vulg. III 45).

1 Ἑρμῶν Name einer wohl fiktiven Rollenfigur, der in Attika sonst 39mal dokumentiert ist (vgl. LGPN II 159–60); für das 5. Jh. v. Chr. sind unter diesem Namen folgende Personen bekannt: ein Komödienschauspieler (PAA 422025; laut schol. Ar. Nub. 541b. αβ wird er in Ar. Nub. 541 ὁ λέγων τᾶπη τῆ βακτηρία gemeint und von anderen als Σιμέρμων verspottet; vgl. Hermipp. test. 6), ein militärischer Kommandant (PAA 422020, für das J. 411 v. Chr.), ein *kapēlos* und ein *sakkophoros*, beide 403–1 v. Chr. als Phylenheroen geehrt (PAA 422050. 422085 [Name zweifelhaft]) sowie drei in einem Schiffskatalog um 400 v. Chr. aufgelistete Sklaven (PAA 422055. 422060. 422065).

τί ἔστι; – πῶς ἔχομεν; Eine ähnliche dialogische Sequenz findet sich in Philem. fr. 117,1 ([A.] Σύρα, Σύρα. [ΣΥ.] τί ἔστι; [A.] πῶς ἡμῖν ἔχεις;); für :: τί ἔστι; :: vgl. Ar. Pac. 268, Av. 49. 225, Ran. 40. 312; vgl. auch „eadem versus sede“ (Kassel–Austin z. St.) Ar. Ach. 189. 1085, Equ. 123, Vesp. 37, Thesm. 193, Ran. 1220.

πῶς ἔχομεν; Eine kolloquiale Redewendung, wie das in der Komödie häufigere πῶς ἔχεις/-ετε; (vgl. Stevens 1976, 57), an sich eine gewöhnliche Höflichkeitsformel, auf die aber in der Komödie nicht selten statt einer neutralen Standardantwort (etwa ‚Danke, gut!‘) die Beschreibung eines unange-

nehmen Zustands als Replik folgt (vgl. Ar. Ach. 751 [ΔΙ.] πῶς ἔχετε; / [ΜΕ.] διαπεινᾶμες αἰεὶ ποττὸ πῦρ, Equ. 7 [ΟΙ. Α'] ὦ κακόδαιμον, πῶς ἔχεις; [ΟΙ. Β'] κακῶς καθάπερ σύ, Lys. 1002 [ΚΙ.] πῶς οὖν ἔχετε; [ΚΗ.] μογίομες, Anaxil. fr. 16,1 [Lyropeios] πῶς ἔχεις; ὡς ἰσχνὸς εἶ, Antiphan. fr. 138,2 [Leptiniskos] πρὸς ἀμυγδάλας δὲ πῶς ἔχεις; fr. 271,2 συνακρατίσασθαι πῶς ἔχεις μετ' ἐμοῦ; Theophil. fr. 4,3-4 [Iatros] „τευθὺς ἦν χρηστή, πατρίδιον. πῶς ἔχεις πρὸς κάραβον;“ / „ψυχρὸς ἐστίν, ἄπαγε“, φησί, Men. Dysc. 893 [ΣΙΚ.] ἔχει δὲ <δὴ> πῶς; [ΓΕ.] οὐ παντάπασιν ἀθλίως; zu Philem. fr. 117 vgl. hier oben, zu τί ἐστι;); ähnlich verhält es sich bei τί πράττομεν; (Hermipp. fr. 57,2 [Stratiōtai]) gegenüber τί πράττεις; (Stevens 1976, 41).

τί δ' ἄλλο γ' ἢ Elliptischer Ausdruck der att. Konversation (etwa: *was anderes* [d. h. *soll ich sagen*] *als ...?*), häufig in der Komödie (sonst in klass. Zeit nur Aesch. Sept. 851/2 τί δ' ἄλλο γ' ἢ πόνοι / πόνων δόμων ἐφέσται; Plat. Phdr. 268b und Xen. Cyrop. II 2,11); vgl. Ar. Nub. 1287-9 (τί δ' ἄλλο γ' ἢ κατὰ μῆνα καὶ καθ' ἡμέραν / πλέον πλέον τάργυριον αἰεὶ γίγνεται / ὑπορρέοντος τοῦ χρόνου;), 1447-51 (τί δ' ἄλλο γ' ἢ, ταῦτ' ἦν ποῆς, / οὐδέν σε κωλύσει σεαυτὸν ἐμβαλεῖν / εἰς τὸ βάραθρον μετὰ Σωκράτους / καὶ τὸν λόγον τὸν ἡττω;), 1495-6 (τί δ' ἄλλο γ' ἢ / διαλεπτολογοῦμαι ταῖς δοκοῖς τῆς οἰκίας;), Pac. 103-4 (τί δ' ἄλλο γ' ἢ / ὡς τὸν Δί' εἰς τὸν οὐρανόν;), 923 (τί δ' ἄλλο γ' ἢ ταύτην χύτραις ἰδρυτέον;), Av. 25-6 (τί δ' ἄλλο γ' ἢ / βρύκουσ' ἀπέδεσθαι φησί μου τοὺς δακτύλους;), Ran. 198-9 (τί δ' ἄλλο γ' ἢ / ἴζω 'πὶ κώπην, οὐπερ ἐκέλευές με σύ;), Eccl. 395-7 (τί δ' ἄλλο γ' ἢ / ἔδοξε τοῖς πρυτάνεσι περὶ σωτηρίας / γνώμας προθεῖναι [καθεῖναι codd.] τῆς πόλεως;); vgl. auch Equ. 615 (τί δ' ἄλλο γ' εἰ μὴ Νικόβουλος ἐγενόμην;).

2 ἄνωθεν εἰς τὸ φρέαρ Für ἄνωθεν εἰς vgl. Men. Sam. 232-4 (κατέβαιν' ἀφ' ὑπερώϊου τις γυνή / ἄνωθεν εἰς τοῦμπροσθε τοῦ ταμειδίου / οἰκημα), wo es um das Herabsteigen vom Obergeschoß in den Vorraum einer (unterirdischen) Speicherkammer geht.

ἐμοὶ δοκεῖ Das von Dindorf konjizierte und von den Herausgebern generell akzeptierte ἐμοὶ δοκεῖν (vgl. hier oben, Textgestalt) würde sich als parenthetischer Ausdruck nur hier in der ganzen Komödie finden, welche sonst ἐμοὶ bzw. μοι δοκεῖ (auch eingeleitet von ὡς) – ebenfalls öfters am Ende eines Trimeters – bevorzugt (Ar. Equ. 943 κάμοι δοκεῖ, Pac. 1267 μοι δοκεῖ, Av. 1225 δεινότατα γάρ τοι πεισόμεσθ', ἐμοὶ δοκεῖ [-εἶ codd., Hall-Geldart, Coulon: -εἶν Cobet, Dunbar, Wilson], Timocl. fr. 11,3 [Epichairekakos] ὁ γοῦν Κόρυδος ἄκλητος, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, / γενόμενος ὡψώνει παρ' αὐτὸν οἴκαδε, Eriph. fr. 7,2 χήνει' ἐστίν, ὡς γ' ἐμοὶ δοκεῖ, Ephipp. fr. 14,12 [Nauagos] ἀλλότριον, οὐκ οἰκεῖον, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, / ἔλεξεν, Aristophont. fr. 9,4 [Pythagoristēs] οὐκ ἔστι τούτων οὐδέν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ; für ὡς ἐμοὶ δοκεῖ vgl. auch Diph. fr. 37,3 [Enagizontes], fr. 97,1, Men. Dysc. 179. 455, Epitr. 308. 411, Peric. 266, Sam.

363, fr. 714; für μοι δοκεῖ Men. Asp. 49–50 μοι δοκεῖ / οὐκ ἔλαβεν αὐτὴν οὐδὲ εἷς τῶν βαρβάρων; kontroverser ist der Fall von Ar. Lys. 616–7 ἤδη γὰρ ὄζει [Coulon: -ειν Hall–Geldart, Henderson, Wilson] ταδὶ πλειόνων / καὶ μειζόνων πραγμάτων μοι δοκεῖ; in Metag. fr. 13 [*Philothytēs*] δίμυξον ἢ τρίμυξον, ὡς ἐγὼ δοκῶ ist ἐμοὶ δοκεῖ die Lesart von A bei Poll. VI 103); die infinitive Form ist nur außerhalb der Komödie belegt (Aesch. Pers. 246, Soph. El. 410, Hdt. I 172,1. III 45,3, Thuc. VII 87, Plat. Euthd. 274b; mit ὡς Soph. OT 82, Plat. Phlb. 12c, Dem. 19,47), um dann charakteristisch für die spätere Prosa zu werden (speziell bei Pausanias, Lukian und Dion Chrysostomos; vgl. Kühner–Gerth II.2 19).

ὥσπερ τὸν οἶνον τοῦ θέρους Bezüglich der Weinkühlung verfügen wir v.a. über die Komödienbelege, die der Zitatträger dieses Fragments anführt (vgl. hier oben, Zitatkontext; archäologische Evidenz für das Kühlen von Wein und anderen Nahrungsmitteln in einem Brunnen in Broneer 1933, 556 und Broneer 1947, 239); daß auch das Wasser auf dieselbe Weise gekühlt werden konnte, zeigt etwa Alex. fr. 184 [*Parasitos*] (καὶ γὰρ βούλομαι / ὕδατός σε γεῦσαι· πρᾶγμα δ' ἐστὶ μοι μέγα / φρέατος ἔνδον ψυχρότερον Ἀραρότος).

καθεϊκέ με In diesem Sinn (LSJ s. v.: „let fall, drop, send down“) ist das Verb καθιέναι bereits homerisch (z. B. Hom. Θ 133–4 ἀφῆκ' ἀργῆτα κεραυνόν, / κὰδ δὲ πρόσθ' ἵππων Διομήδεος ἦκε χαμᾶζε, Λ 53 κατὰ δ' ὑψόθεν ἦκεν ἔερσας) und kommt auch in der Tragödie und der Prosa vor (vgl. Eur. Tro. 1010–1 σῶμα σὸν κλέπτειν λέγεις / πύργων καθιῆσ', Hel. 1614 καθῆκ' ἐμαυτὸν εἰς ἄλ' ἄγκυραν πάρα; Hdt. IV 195,3 ἐς ταύτην [d. h. τὴν λίμνην] κοντὸν κατιῆσι).

fr. 2 K.–A. (2 K.)

βλαύτη, κοθόρνῳ, Θετταλίδι

mit Sandale, Kothurn, Thessalis

Poll. VII 89

καὶ Θετταλὶς δὲ ὑπόδημα μνηῶν τοὺς εὐρετάς. μέμνηται δ' αὐτοῦ Λύσιππος ἐν Βάκχαις· —

und die *Thettalis* [att. für ‚Thessalis‘] ist ein Schuh, der seine Erfinder verrät. An sie erinnert sich Lysippos in den *Bakchai*: —

Steph. Byz. Θ 35 Billerbeck

ἔστι καὶ Θετταλὶς ὑπόδημά τι ποιόν, ὡς Λύσιππος (Λύσις codd.) ἐν Βάκχαις

es gibt auch einen gewissen Typ von Schuhen namens ‚Thettalis‘, wie Lysippos in den *Bakchai*

Metrum Iambischer Trimeter:

— — — — — | — — — — — [— — — — —]

Zitatkontext Bei Pollux findet sich das Zitat im Buch über die τέχναι ἀγοραῖαι („Gewerbetätigkeiten“). Dazu gehören das Gewerbe der *skytotomoi* (Poll. VII 83–4) sowie die Arten und Formen von Schuhen (VII 85–96): unter den Schuhen, die nach der Ortschaft benannt werden, wo sie produziert werden (u. a. den Amykläischen, Argivischen, Skythischen, Rhodischen, Lakonischen), finden sich auch die Thessalischen, wofür nur Lysippos angeführt wird (für die nachfolgende Art von schlichtem Schuh wird auf Hermipp. fr. 17 [*Dēmotai*] αὐτοσχεδέες – d. h. ὑπόδημα – verwiesen; es folgen Schuhe, die ihren Namen irgendeiner Persönlichkeit verdanken, die sie getragen hat: die *Iphikratides*, *Deiniades*, *Alkibiades* usw.). Kurz davor hatte Pollux über die ebenfalls im Fragment belegte *blautē* gesprochen (vgl. hier unten, zum Wort).

Bei Stephanos von Byzanz ist *Thettalis* mit Lysippos' Zitat unter dem Lemma *Thessalia* rubriziert (Steph. Byz. Θ 35 Billerbeck), in dem es auf *Thessaliōtēs* / *Thettaliōtēs* und *Thettalos* folgt; anschließend werden Menanders Stücktitel *Thettalē* sowie das Verb *θετταλίζειν* (mit Eup. fr. 214 [*Marikas*] ἐντεθετταλίσαμεθα, erklärt als ‚wir tragen die *chlamys Thettalikē*‘) und zwei weitere Kleidungsstücke erwähnt (die genannte *chlamys Thettalikē*, ein Kurzmantel, und das *Thettalikon peronēma*). Hierhin gehören wohl auch Phot. θ 144 = Hsch. θ 424 (Θετταλίας· ὑπόδημα ποιόν), beide jedoch ohne Zitat (vgl. auch schol. Soph. OC 900 σπεύδειν ἀπὸ ῥυτῆρος· ἀντὶ τοῦ βλαύτης· τῶν δὲ ἐξηγησαμένων ἀπάντων αὐτὸ Πραξιφάνης δοκεῖ ἄμεινον ἀποδιδόναι, ἀκούων τὸ ὑπόδημα οἶον τῶν ποδῶν τὸ κάλυμμα).

Interpretation Dieses Trikolon, in dem die Sequenz von Fußbekleidungen im Dat. dem ‚Gesetz der wachsenden Glieder‘ entspricht (zwei-, drei- und viersilbig), läßt keine tiefere Deutung zu, als daß es sich dabei um eine merkwürdige Kombination von einem Schuh für Symposiongäste, einem für Tragödienschauspieler und einem sonst nicht aussagekräftigen thessalischen Manufakt handelt. Eine weitere Schuhbekleidung findet sich in fr. 2 (zu weiteren Beispielen für Akkumulationen von Kleidstücken in der Komödie vgl. Spyropoulos 1974, 89; am ausführlichsten ist der Schuhkatalog in Herond. 7,57–61, mit 18 Typen von Schuhen).

βλαύτη Eine Art feiner Schuhe oder vielmehr Pantoffeln (vgl. Bryant 1899, 83–4); wohl ein Fremdwort unbekannter Herkunft (vgl. Hsch. β 686 βλαῦδες· ἐμβάδες, κρηπίδες, σανδάλια, ὑποδήματος, wozu Frisk GEW, s. v. βλαύτη „nach ἐμβάδες aus βλαῦται entstellt, evtl. umgebildet“; vgl. auch das faktitive Verb in β 688 βλαυτοῦν· ὑποδέειν· ἢ πλήσσειν σανδάλιῳ, οἱ δὲ ὑποδήματι [Men.]); im Sg. nur hier und in Hermipp. fr. 48,4 [*Moirai*] (βλαύτης δ’

οὐδεις ἔτ' ἔρωσ λευκῆς ‚und es gibt keine Lust mehr auf die weiße Sandale‘), wo die *blautē* ein symposiales Milieu evoziert, ein Umstand, der von Plat. Symp. 174a (λελουμένον τε καὶ τὰς βλαύτας ὑποδεδεμένον) bestätigt wird: hier bereitet sich Sokrates für das Trinkgelage vor (vgl. auch Anaxil. fr. 18,2 [*Lyroproios*] βλαύτας σύρων und Herond. 7,58); die Diminutivform ist in Ar. Equ. 888–9 (οὐκ, ἀλλ' ὅπερ πίνων ἀνήρ πέπονθ' ὅταν χεσείη, / τοῖσιν τρόποις τοῖς σοῖσιν ὡσπερ βλαυτίοισι χρώμαι, mit Neil 1901, z. St.) bezeugt (zu Poll. VII 87 ἡ δὲ βλαύτη σανδαλίου τι εἶδος, καὶ ἦρωσ Ἀθήνησιν ὁ ἐπὶ βλαύτη ἀνέθηκε γάρ τις σκυτοτόμος βλαύτης λίθινον τύπον vgl. Pirenne-Delforge 1994, 104–9).

κοθόρνῳ Der Kothurn ist ein geschnürter, hoher Jagdstiefel mit hohem Absatz, ursprünglich mit Dionysos verbunden, später zur Fußbekleidung des tragischen Schauspielers geworden (vgl. Erbacher 1914, 58–62 und Bieber 1922); in der Komödie sonst in Ar. Av. 994 (τίς ἠπίνοια, τίς ὁ κόθορνος, τῆς ὁδοῦ; mit Dunbar 1995, z. St.), getragen von Meton, und Ran. 47 (τί κόθορνος καὶ ῥόπαλον ξυνηλθέτην;), getragen von Dionysos. Von den Lexikographen erfahren wir, daß der Kothurn zu beiden Füßen paßt und sowohl für Männer als auch Frauen geeignet ist (vgl. Poll. VII 91 ὁ δὲ κόθορνος ἀρμόζων ἀμφοῖν τοῖν ποδοῖν, ὅθεν καὶ τὸν Θηραμένην κόθορνον ἐκάλουν διὰ τὸν περὶ τὴν πολιτείαν ἀμφοτερισμόν; Phot. κ 176 κόθορνος· ὑπόδημα ἀρχαῖον κοινὸν ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν· ταυτὸν ἀμφοτέροις τοῖς ποσὶν ἐφαρμόττον; Hsch. κ 3214; etwas anders Et. magn. p. 524,40 κόθορνος· γυναικεῖον ὑπόδημα τετραγώνον τὸ σχῆμα, ἀρμόζον ἀμφοτέροις τοῖς ποσὶ; der Oligarch Theramenes erhielt den Spitznamen *Kothornos*; ein Sprichwort lautete εὐμεταβολώτερος κοθόρνου (u. a. Zenob. vulg. III 93, mit Bühler 1999, 244–56).

Θετταλίδι Zur Thettalis vgl. hier oben, Zitatkontext.

fr. 3 K.–A. (3 K.)

ἀλλὰ τρίμιτός ἐστι πλεκτός

πλεκτός CL: ἐπίπλεκτος FS: πῖλος Meineke

aber es ist ein geflochtener Dreifadenfilzschuh

Poll. X 50 (codd. FS, CL)

ἔξεστι δ' εἰπεῖν καὶ πλεκτοὺς πῖλους (ἔξ. δ' εἰπ. καὶ et πῖλους om. FS), καὶ ἐπὶ τῶν ὀνομαζομένων οὐδῶνων (lat. *udones*) πῖλους τριμίτους, Λυσιππου εἰπόντος ἐν Βάκχαις. —

und es ist möglich, auch *plektoi piloi* (‚geflochtene Filzschuhe‘) zu sagen, und für die sogenannten *oudōnes* (‚Filzschuhe‘) *piloi trimitoi* (‚Dreifaden-Filzschuhe‘), da Lysippos in den *Bakchai* sagt: —

Metrum Ungewiß (Beginn eines trochäischen Tetrameters?) (—υυυυ
—υ—υ).

Zitatkontext Das Zitat findet sich in einem Buch, in dem Gerätschaften, Behälter und ihre Funktionen behandelt werden, und zwar in einem Abschnitt über die Gegenstände, die im Schlafzimmer (*koitōn*) verwendet werden (Poll. X 47–50), und noch spezieller über männl. und weibl. Fußbekleidung (49–50), zu der u. a. ποδεῖα, πῖλοι und πέλλυτρα gehören. Ausgehend von den πῖλοι, hier ‚Filzschuhe‘ (wofür Cratin. fr. 107 [*Malthakoi*] λευκοὺς ὑπὸ ποσσὶν ἔχων πῖλους zitiert wird; dieses Fragment wird auch in Poll. VII 171 erwähnt), ist auch von den πλεκτοὶ πῖλοι die Rede, die sich von den πῖλοι τρίμιτοι unterscheiden, wofür Lysippos als einzige Stelle herangezogen wird. Der Begriff *trimitos* (vgl. hier unten, zum Wort) taucht bei Pollux mehrmals auf: in Poll. VI 165 wird das Diminutiv τριμίτιον unter den Komposita mit τρι- aufgelistet; in VII 58 (unter Kleidungsstücken, mit Zitat von Cratin. jr. fr. 5 [*Omphalē*] ὑμεῖς δ’ ἐὰν ἰπιόσκον ἢ τρίμιτον ἔχητε, erklärt als εἶδη χιτωνίσκων); ebenfalls im Kontext von Bekleidungen ist das Adj. τριμίτινος bezeugt: in VII 78 (mit Zitat von Aesch. fr. 365 R. σὺ δὲ σπαθητοῖς τριμίτινοις ὑφάσμασιν; hierhin gehören auch die einzigen weiteren Belege in der lexikographischen Tradition: mit Sicherheit Hsch. τ 1400 τριμίτινα ὑφάσματα· τρίμι[τος]τα, vielleicht auch τ 1397 τρίμι<τ>ον· τὸ εὐσπάθητον ἱμάτιον) und in VII 92 (mit dem Ausdruck ποδεῖα τριμίτινα = Cratet. fr. 41 [*Tolmai*], bezogen auf eine Fußbekleidung, etwa ‚Gamaschen‘).

Textgestalt Von den tradierten πλεκτός (CL) und ἐπίπλεκτος (FS) ist ersteres vorzuziehen, während die durch den Zitatkontext veranlaßte Ergänzung von πῖλος (Meineke II.2 745: „Nonne πῖλος post πλεκτός?“) mit einem Dreifäden-Flechten nicht kompatibel zu sein scheint (vgl. Kaibel in Kassel–Austin z. St.: „sed ne intellegi quidem potest τρίμιτος, nisi tribus filis contexta impilia dicantur“); die Möglichkeit, daß der Text in der überlieferten Form nicht stimmt, muß nicht von vornherein ausgeschlossen werden (vgl. hier unten, Interpretation).

Interpretation Es geht um einen Filzschuh namens *trimitos* (vgl. LSJ s. v., bezogen auf Lysippos’ Beleg: „used of felt shoes (dub. sens.)“), von dem gesagt wird, er sei *geflochten*. Da der Zitaträger kurz davor *plektoi piloi* bzw. *piloi trimitoi* erwähnt hatte und sich die ganze Diskussion um die *piloi* dreht (vgl. hier oben, Zitatkontext), stellt sich die Frage, ob die Konstruktion nicht attri-

butiv sein könnte: die attributive Konstruktion (,aber es ist ein *trimitos plektos*‘) könnte sich dadurch erklären, daß die beiden Sprechenden uneinig sind, und zwar entweder über die richtige ‚Deutung‘ einer besonderen Schuhart oder allgemein über einen nicht genauer identifizierbaren Gegenstand: der Sprecher des Satzes will somit etwas berichtigen. Möglich ist aber auch eine prädikative Konstruktion (,aber der *trimitos* ist geflochten‘), wobei ein jungierter Ausdruck wie *trimitoi plektoi* besser zu den gerade genannten *plektoi piloi* und *piloi trimi-toi* passen würde. Eine Liste von Fußbekleidungen ist in fr. 1 zu lesen.

τρίμιτος Ein Kompositum von τρι- ‚drei-‘ und μίτος, einem Wort unklarer Etymologie und unsicherer Bedeutung (vielleicht ‚Kettenfaden, Kette‘ bzw. ‚Faden‘ im allg.; vgl. Frisk GEW, s. v.; Blümner 1912², I 142: „daher heißen buntgewirkte Stoffe, bei denen verschiedenfarbige Kettenfäden zur Verwendung kommen, πολυμίτα [sic! eigentlich πολύμιτα], lat. *multicia*“; weitere Komposita sind etwa πολύμιτος ‚aus vielen Fäden bestehend, damasten‘ – u. a. Aesch. Suppl. 432 πολυμίτων πέπλων und Cratin. fr. 481 πολύμιτα, überliefert in Poll. VII 31 – und λεπτόμιτος ‚mit feinen Fäden‘). Neben einem späteren adjektivalen Usus im Sinne von ‚dreifädig‘ (Cass. Dion. LXXVII 7,2 θώραξ λινοῦς τρίμιτος, von einem ‚Panzer aus Leinen‘ gesagt, Edict. Diocl. XIX 28 δελματική [...] τρίμιτος, IGRom III 228 [Pessinus]), erscheint es sonst als Subst. mit der naheliegenden Bedeutung von „garment of drill or ticking“ (LSJ s. v.) auch im zitierten Cratin. jr. fr. 5 [*Omphalē*] (zu weiteren Ableitungen vgl. hier oben, Zitatkontext).

πλεκτός Bezogen auf geflochtene Gegenstände, in der Komödie sonst nur in Ar. fr. 173,1 [*Gērytadēs*] (πλεκτῶ κανισκίῳ), wo von einem ‚geflochtenen Korb‘ die Rede ist (auch dieser Beleg scheint für eine untrennbare Junktur *trimitos plektos* zu sprechen; vgl. hier oben, Interpretation).

fr. 4 K.–A. (4 K.)

οὐδ’ ἀνακνάψας καὶ θειώσας τὰς ἀλλοτρίας ἐπινοίας

οὐδ’ Dobree: σὺ δ’ Poll.¹, ²FSC: om. ²A ἀνακνάψας Poll.¹, FS, ²FSC (³A): ἀναγνάμψας ¹A, ἐπιγν. ²A (ἄγναφα δὲ ³FS)

ohne die einfallsreichen Ideen anderer wiederzuwalken und mit Schwefel zu bearbeiten

Poll.¹ VII 77 (codd. FS, A)

δευτερουργῆ δὲ χλαῖναν ἐκάλουν ἦν οἱ νῦν ἐπίγναφον καὶ δευτερουργοὺς τοὺς τοῦτο ποιοῦντας. τάχα δὲ τοῦτο ὑποδηλοῖ καὶ Λύσιππος ἐν Βάκχαις· σὺ δ’ — ἐπινοίας

und ein zweimal bearbeitetes Gewand (*deuterourgēs*) nannten sie, was heute *epignaphos* genannt wird, und *deuterourgoi* diejenigen, die das tun. Vielleicht deutet dies auch Lysippos in den *Bakchai* an: —

Poll.² VII 41 (codd. FS, A, C)

καὶ θεῖον δὲ τῶν ὑπουργούντων τῶ (τῶ om. FS) κναφεῖ, ἀφ' οὗ Λύσιππος· σὺ δ' —
ἐπινοίας

auch Schwefel gehört zu den Hilfsmitteln des Walkers, daher [sagt] Lysippos: —

Poll.³ VII 37 (codd. FS, A)

καὶ κναφεύειν ἔφη Ἀριστοφάνης, καὶ ἀνακνάψαι Λύσιππος ὁ κωμικός

und *knapheuein* (,walken') sagte Aristophanes (Ar. Plut. 166), und *anaknapsai* (,wiederwalken') Lysippos der Komödiendichter

Metrum Anapästischer Tetrameter (katalektisch):

— ∪ — — — — | — ∪ — ∪ — — ||

Zitatkontext Pollux zitiert das Fragment an zwei verschiedenen Stellen des den Gewerbetätigkeiten gewidmeten 10. Buches, zu denen auch die des *knapheus* ,Walker' gehört: in Poll. VII 37–41 geht es um Begriffe und Werkstätten der Textilreinigung: in 37 wird Lysippos, ohne Zitat, für das Verb ἀνακνάψαι unter den Ableitungen vom Thema κναφ- erwähnt; in 41 geht es hingegen um den Einsatz vom θεῖον ,Schwefel' bei der Reinigung; in VII 75–7, ausgehend von mit *byssos* (einer Flachsart) gemachten Kleidern, werden einige Begriffe für Kleidungsstücke genannt, darunter eine *chlaina deuterourgēs*, mit einem Adj., das eine Kategorie von Leuten evoziert, die *deuterourgoi* (vgl. hier unten, Textgestalt).

Textgestalt Das tradierte unmetrische σὺ δ' wurde durch οὐδ' von Dobree 1820, zu Ar. Plut. 166 emendiert; Kaibel in Kassel–Austin z. St. denkt an εὖ δ' als mögliche Alternative („sic rivalem quendam δευτερουργούντα rideri posse sumens“; zu den *deuterourgoi* vgl. hier oben, Zitatkontext).

Interpretation Der Vers stammt wohl aus einer Parabase, in der der Chor stellvertretend für den Dichter spricht, wobei es offen bleiben muß, ob dies in der 1. oder in der 3. Person erfolgt: anhand textiler Fachausdrücke wehrt sich Lysippos offenbar gegen einen Plagiatsvorwurf (vgl. Olson 2007, 110: „In this way an old garment could be made to look new (or at least newer), and the point of the assertion made in this fragment is that 'the poet' does not merely recycle ideas already put on stage by others [...], but comes up with new ones of his own“; zur Tätigkeit der Walker in der Antike vgl. Blümner 1912², I 177–8. 180 und Forbes 1964², 82–90. 93–5).

Die Textilmetaphorik für poetologische Zwecke wird auch in Ar. Nub. 553–4 (Εὐπολις μὲν τὸν Μαρικᾶν πρῶτιστον παρείλκυσεν / ἐκστρέψας τοὺς ἡμετέρους Ἰππέας κακὸς κακῶς) eingesetzt, wo es ebenfalls um Plagiatsvorwürfe geht: Eupolis habe im *Marikas* Aristophanes' *Ritter* plagiiert, und zudem *schlecht* (zu diesem besonderen Gebrauch des Verbs ἐκστρέφειν vgl. Dover 1968, z. St., mit Bezug auf die Interpretation in schol. Ar. Nub. 88: „the word is used of turning a garment inside-out in order to double its life, and that is appropriate here (though not in 88)“; Ähnliches in Ar. fr. 58 [*Anagyros*] (ἐκ δὲ τῆς ἐμῆς χλανίδος τρεῖς ἀπληγίδας ποιῶν, mit Fritzsche 1835, 144: „Eupolis Equites meos, optimam comoediam, dissuendo tres malas (Maricam, et alias duas) effecit et, quasi fur improbus, conglutinavit“; die ἀπληγίς ist ein einfaches *Mäntelchen*; vgl. auch Taillardat 1967, § 773).

Plagiatsvorwürfe bestimmen in der Archaia häufig den ‚Dialog‘ unter den Komödiendichtern: außer den ‚kleineren‘ Ekphantides, Phrynichos und Hermippos sind es insbesondere die ‚großen‘ Kratinos, Eupolis und Aristophanes, die sich Plagiate und allerlei literarischen Diebstahl gegenseitig vorwerfen (vgl. Sonnino 1998 und Kyriakidi 2007, 154–71): auf das zitierte Ar. Nub. 553–4 reagiert Eupolis mit einem ähnlichen Vorwurf (Eup. fr. 89 [*Baptai*] †κακείνος† τοὺς Ἰππέας / ξυνεποίησα τῷ φαλακρῷ — κάδωρησάμην; vgl. den Zitatträger schol. Ar. Nub. 554a Εὐπολις ἐν τοῖς Βάπταις τούναντίον φησίν, ὅτι συνεποίησεν Ἀριστοφάνει τοὺς Ἰππεῖς). Der Plagiatsvorwurf kann auch gattungsfremde Beeinflussung einschließen: so scheint z. B. Kratinos Euripides-Imitation bei Aristophanes kritisch zu konstatieren (εὐριπιδαριστοφανίζων in Cratin. fr. 342,2; vgl. Bagordo 2013, zu Telecl. fr. 41. 42 [Interpretation]). Weitere Aussagen des Komödiendichters über sich selbst in Ar. Pac. 751. 762–4.

οὐδ' ἀνακνάψας Ein nur hier bezeugtes und wohl *ad hoc* kreierte Kompositum aus κνάπτειν ‚(Tuch) walken, kneten, (Wolle) krempein‘ (nach schol. Ar. Plut. 166 ist diese Form altattisch, während γνάπτειν das jüngere Pendant darstellt, was sich auch inschriftlich bestätigen läßt: die Formen in γν- sind auch ionisch und spätgriechisch – jedenfalls nicht vor 400 v. Chr. bezeugt; vgl. Threatte 1980, 560). *Knapheus* ist ein Komödientitel des Antiphanes (vgl. Titinius' *Fullonia* bzw. *Fullones*, mit Flohr 2013, 324–8, auch zum vermeintlichen Verhältnis zu Antiphanes' Stück).

θειώσας Das denominale Verb θειοῦν (aus θεῖον ‚Schwefel‘) heißt ‚schwefeln, mit Schwefel ausräuchern‘ (im eigentl. Sinn bereits Hom. X 482 ὄφρα θειώσω μέγαρον). Wie bei ἀνακνάπτειν handelt es sich um einen Fachausdruck: der Schwefel wurde für die Reinigung von Kleidern eingesetzt, und zwar indem er vermutlich in einer Kohlenpfanne angezündet wurde (vgl. Blümner 1912², I 180).

τὰς ἀλλοτρίας ἐπινοίας Das Subst. ἐπίνοια hat hier die Bedeutung von ‚einfallsreicher Gedanke‘, ‚Erfindung‘, ‚(neue) Idee‘, die v.a. in der Komödie vertreten ist, häufig mit einer mehr oder weniger expliziten poetologischen Valenz, wie bei Lysippos: Ar. Equ. 539 (ἀστειοτάτας ἐπινοίας), 1322 (θαυμαστάς ἐξευρίσκων ἐπινοίας), Vesp. 346 (ζητεῖν καινὴν ἐπινοίαν). Die Betonung der Originalität eigener Einfälle (ιδέαι, διάνοιαι, ἐξευρήματα) ist überhaupt ein wichtiges Motiv in parabatischen Zusammenhängen (vgl. etwa Ar. Nub. 546–8 οὐδ’ ὑμᾶς ζητῶ ἕξαπατᾶν δις καὶ τρίς ταῦτ’ εἰσάγων, / ἀλλ’ αἰεὶ καινὰς ιδέας εἰσφέρων σοφίζομαι / οὐδὲν ἀλλήλαισιν ὁμοίας καὶ πάσας δεξιᾶς, Vesp. 1044 πέρυσιν καταπρούδοτε καινοτάτας σπείραντ’ αὐτὸν διανοίας, 1051–4 ἀλλὰ τὸ λοιπὸν τῶν ποιητῶν, / ὧ δαμόνιοι, τοὺς ζητοῦντας / καινὸν τι λέγειν κάξευρίσκειν / στέργετε μᾶλλον καὶ θεραπεύετε, fr. 543 [*Telemēsēs*] οὐ γὰρ τίθεμεν τὸν ἀγῶνα τόνδε τὸν τρόπον / ὥσπερ τέως ἦν, ἀλλὰ καινῶν πραγμάτων, Pher. fr. 84 [*Koriannō*] ἄνδρες, προσέχετε τὸν νοῦν / ἐξευρήματι καινῷ, / συμπτύκτοις ἀναπαίστοις; vgl. Hubbard 1991, 32 mit A. 72).

fr. 5 K.–A. (5 K.)

∞—∞— αὐτοῖς αὐλοῖς ὄρμα καὶ γλωττοκομείῳ

αὐτοῖσιν FS—ὄρμαί FS

mit den ganzen Auloi stürmt er/sie an und mit dem Mundstückkasten

Poll. X 153–4 (codd. FS, BCL)

γλωττοκομείον ἢ θήκη τῶν αὐλῶν· καὶ συβήνην δὲ τὴν τῶν αὐλῶν θήκην καλοῦσιν. καὶ αὐλοὺς ὀστεῖνους, καὶ καλαμίνους αὐλοὺς Ἀριστοφάνης ἔφη. καὶ φορβειὰν τὴν αὐλητικὴν. καὶ κρουπέζια τὰ τῶν αὐλητῶν ὑποδήματα. τὸ μέντοι γλωττοκομείον εἴρηκε Λύσιππος ἐν Βάκχαις· —. ὠνόμασται γὰρ ἀπὸ τῶν γλωττῶν, οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ἐπὶ τοῦ ἀγγείου γλωττοκομείον παρὰ τοῖς νεωτέροις ἔστιν εὐρεῖν, ὡς ἐν τῷ Τιμοκλέους Βαλανεῖῳ, (Timocl. fr. 2 [*Balaneion*]). καὶ ἐν Ἀπολλοδώρου τοῦ Καρυστίου Διαβόλῳ (Apollod. Car. fr. 7 [*Diabolos*])

Das *glöttokomeion* („Mundstückkasten“) ist die Kiste für die Flöten: auch *sybēnē* nennen sie die Kiste für die Flöten. Und die *auloi osteinoi* („Knochenflöten“) und die *auloi kalaminoi* („Schilfsflöten“) nannte Aristophanes. Und *phorbeia aulētikē* („Mundbinde der Flötenbläser“). Und *kroupezia* die Schuhe der Flötenspieler. Das *glöttokomeion* hat hingegen Lysippos in den *Bakchai* genannt: —. Es wurde nämlich von den Zungen her genannt; nichtsdestotrotz ist es möglich, bei jüngeren Autoren *glöttokomeion* für ‚Gefäß‘ zu finden, wie in Timokles’ *Balaneion*, (Timocl. fr. 2 [*Balaneion*]). Auch im *Diabolos* des Apollodoros von Karystos (Apollod. Car. fr. 7 [*Diabolos*])

Metrum Anapästischer Tetrameter (katalektisch):

[ⷈ-ⷈ-] ---- | ---- ⷈ-- ||

Zitatkontext In einem Buch über Gerätschaften, Behälter und ihre Funktionen ist ein kurzer Abschnitt speziell dem *glōttokomeion* (vgl. hier unten, zum Wort) gewidmet (Poll. X 153–4), wobei lediglich Lysippos' Zitat den eigentlichen, ursprünglichen Gebrauch des Wortes (zumal genau in dieser Form) reflektiert, während die sukzessiven Komikerbelege für den übertragenen Sinn von ‚Gefäß‘ (allerdings für die häufigere Form γλωττόκομον) angeführt werden (Timocl. fr. 2 [*Balaneion*] καὶ τὸ γλωττόκομον [Phot. FS: -μεῖον BCL] βαλανεύσατε; Apollod. Car. fr. 7 [*Diabolos*] μέγα, / ὧ Φορμίων, γλωττόκομον· οὐκ ὀφθαλμῶ; Deutung beider Fragmente unklar). Außer an weiteren Stellen bei Pollux, wo von *glōttokomeion* eine ähnliche Definition geboten wird (Poll. II 108 καὶ ἀλοῦ γλώττα, καὶ γλωττοκομεῖον τὸ τὰς γλώττας ὑποδεχόμενον ἀγγεῖον; VII 153 καὶ τὸ μὲν ἀγγεῖον τὸ τὰς γλώττας ἔχον γλωττοκομεῖον, ἢ δὲ τῶν ἀλῶν θήκη συβήνη), fand das Wort auch das Interesse des Attizisten Phrynichos, der es für die korrekte attische Form gegenüber dem konkurrierenden γλωσσόκομον hielt, das sich inzwischen durchgesetzt hatte (Phryn. Ecl. 70 γλωσσόκομον· τὸν μὲν τύπον καὶ τὴν θέσιν ὑπ' ἀρχαίων ἔχει, διεφθαρμένως δὲ λέγεται ὑπὸ τῶν πολλῶν· ἐχρῆν γὰρ γλωττοκομεῖον λέγειν, ὥσπερ ἀμέλει καὶ οἱ ἀρχαῖοι; vgl. auch Praep. soph. p. 58,8 γλωττοκομεῖον· ἐπὶ μόνου τοῦ τῶν ἀληθικῶν γλωττῶν ἀγγεῖου, mit Lobeck 1820, 98, Hellad. chrestom. ap. Phot. Bibl. 279 p. 532a 6, Synag. γ 65 Cunn.; zu Hsch. γ 696 ~ Phot. γ 159 = Sud. γ 301 und Et. magn. p. 235,45 vgl. hier unten, Interpretation).

Textgestalt Das in FS tradierte αὐτοῖσιν wäre an sich denkbar (vgl. Ar. Ran. 476, Vesp. 1449 αὐτοῖσι; vgl. dazu hier unten, zu αὐτοῖς ἀλοῖς), aber in einem anapästischen Kontext unmetrisch (dasselbe gilt für andere, iambische oder trochäische, Skandierungen).

Interpretation Da die Auloi eine spezielle Verbindung zu ekstatischen Kulturen, darunter den bakchischen (Aesch. fr. 57 R., Eur. Hel. 1351, Bacch. 127, Men. Theoph. 27–8), haben und Aristot. Pol. 1341a 21 die Auloi ausdrücklich ‚orgiastisch‘ nennt (vgl. West 1992, 105–6), erscheint eine rein metaphorische Deutung des Fragments als keineswegs notwendig (so hingegen Kaibel in Kassel–Austin z. St.: „totus irruit“). Eine *Bakchai* betitelte Komödie bietet für einen Flötenspieler (oder eine Flötenspielerin), der sich im dionysischen Rausch wild bewegt, einen durchaus günstigen Kontext. Die engste Parallele zu diesem Fragment ist Ar. Vesp. 119–20 (μετὰ τοῦτ' ἐκορυβάντιζ'· ὁ δ' αὐτῷ τυμπάνῳ / ἄξιας ἐδίκαζεν εἰς τὸ Καινὸν ἐμπεσῶν: der Diener Π erzählt von Philokleon, der sich, initiiert in die korybantischen Riten, in den Gerichtshof

stürzt; vgl. MacDowell 1971, z.St.), das nicht weniger als vier gemeinsame Elemente aufweist: der korybantische Kontext kann dem bakchischen bei Lysippos entsprechen; *αὐτῶ τυμπάνῳ* ist nicht nur syntaktisch mit *αὐτοῖς ἀύλοῖς* identisch, sondern auch in der Nennung eines Musikinstruments; die beiden Verben ἄσσειν und ἐμπίπτειν sind mit ὄρμᾶν zu vergleichen.

Eine zweite interpretatorische Ebene könnte von einem obszönen Doppelsinn ausgehen, den ein Teil der lexikographischen Tradition in *γλωττοκομεῖον* als ‚weibliches Geschlechtsorgan‘ erkennt und wofür Eubulos herangezogen wird (Et. magn. p. 235,45 *γλωττοκομεῖον· ἐν ᾧ οἱ ἀύληται ἀπετίθεσαν τὰς γλώττας, εἴρηται δὲ καὶ τὸ γυναικεῖον αἰδοῖον ὑπὸ Εὐβούλου* [Eub. fr. 140] *φοινικιστὴν σκώπτοντος*; vgl. auch Hsch. γ 696 *γλωττοκομεῖον· ἐν ᾧ οἱ ἀύληται ἀπετίθεσαν τὰς γλωσσίδας, καὶ τὸ γυναικεῖον αἰδοῖον*). Das Bild des weiblichen Geschlechtsorgans als ‚Zungenwärter‘ erklärt sich mit der gebrandmarkten Sexualpraktik des *cunnilinctus*: so wie die Kiste die Mundstücke der Flöten enthält, so ist die Vagina bereit, die Zungen der Liebhaber zu empfangen (zu den komischen Anspielungen dieser Praktik und deren Implikationen vgl. Napolitano 1994; zu möglichen Assoziationen bei komischen Komposita in *γλωττο-* vgl. von Möllendorff 2002); die Szene des Lysippos-Fragments läßt sich jedoch mit diesem obszönen *double entendre* schwer vereinbaren.

αὐτοῖς ἀύλοῖς Der Gebrauch des Dativs ohne Präposition und mit dem soziativen *αὐτός* gehört zum idiomatischen Attisch (vgl. schol. Ar. Equ. 3a *Ἀττικὸν τὸ σχῆμα καὶ ἡ σύνταξις τοῦ λόγου, ὡς εἰ λέγοιμεν, αὐτοῖς ὄπλοις, αὐτοῖς ἵπποις*) und scheint eine kolloquial-emphatische (bisweilen stark invektivische) Alternative zur präpositionellen Konstruktion darzustellen (vgl. Willi 2003, 256; Stellen in Kühner–Gerth II.1 433–4 und Schwyzer II 164–5): vgl. Ar. Equ. 2–3 (*κακῶς Παφλαγόνα τὸν νεώνητον κακὸν / αὐταῖσι βουλαῖς ἀπολέσειαν οἱ θεοί*), 6–7 (*κάκιστα δὴθ' οὗτός γε πρῶτος Παφλαγόνων / αὐταῖς διαβολαῖς*), Nub. 1301–2 (*ἔμελλόν σ' ἄρα κινήσειν ἐγὼ / αὐτοῖς τροχοῖς τοῖς σοῖσι καὶ ξυνωρίσιν*), Vesp. 170 (*τὸν ὄνον ἄγων αὐτοῖσι τοῖς κανθηλίαις*), 1449 (*οἴμ', ὡς ἀπολεῖς αὐτοῖσι τοῖσι κανθάραις*), Ran. 475–6 (*τῷ νεφρῷ δέ σου / αὐτοῖσιν ἐντέροισιν ἡματωμένῳ*, ein euripideisches Zitat: vgl. Eur. fr. 383 Kn.), Ar. Ran. 559–60 *ὄν [d. h. den Käse] οὗτος αὐτοῖς τοῖς ταλάροις κατήσθιεν*), fr. 300 [*Dramata ē Niobos*] (*αὐτοῖς σταθμοῖς ἐξέβαλε τὰς σιαγόνας*). Zu den Auloi vgl. West 1992, 81–109.

ὄρμᾶ Da der absolute Gebrauch von ‚anstürmen‘, ‚sich rasch erheben‘ auf das Medium beschränkt ist und für die aktive intransitive Form im Sinne von ‚beginnen‘ ein Infinitiv zu erwarten wäre, liegt hier eine Bedeutung ‚(zu etwas) eilen‘ (LSJ s. v.: „hasten [...] rush“) am nächsten, wobei ein präpositioneller Ausdruck (vielleicht im lückenhaften Versanfang) zu ergänzen ist, wie z. B. in Aesch. Pers. 394 (*ἐς μάχην ὄρμῶντες*) und Eur. Phoen. 259 (*εἰς ἀγῶνα*)

oder – ohne feindselige Nuancierung – in Med. 1177–8 (ἐς πατρὸς δόμους / ὄρμησεν; vielleicht auch im korrupten Suppl. 1015–8 †εὐκλείας χάριν ἔνθεν ὄρ-/μάσω τᾶσδ' ἀπὸ πέτρας / πηδήσασα πυρὸς ἔσω†); für die Komödie ist sonst ein etwas anderer Gebrauch bezeugt: Alex. fr. 140,7–8 (δηλώσεις γὰρ οὕτω τὴν φύσιν / ἐπὶ τί μάλισθ' ὄρμηκε, mit Arnott 1996, z. St., der ὄρμησε liest: „by this means you'll show what in particular your natural taste is/was“), 13–4 [*Linos*] (ἐπὶ τραγωδίαν / ὄρμηκε ‚er [d. h. ein gewisser Simos] ist zur Tragödie übergegangen‘).

γλωττοκομείω Ein *glōttokomeion* war ein Kästchen zum Aufbewahren des Mundstücks von Flöten (vgl. West 1992, 89: „When not in use, auloi were kept in a skin bag (*sybēnē*) with two compartments and a strap to hang it up by. Attached to it was a small box (*glōttokomeion*) for the easily damaged reeds. There may also have been protective caps that could be put over the reeds when they were in place of the instruments“; für bildliche Darstellungen ab der Mitte des 5. Jhs. v. Chr. vgl. Paquette 1984, 32. 47 A28. 49 A30. 55 A43; vgl. auch ARV² 579,87). Diese Form eines Kompositums von γλῶττα im Sinne von ‚Mundstück eines Blasinstruments‘ (eigentlich *glōttis*) und κομῆν ‚pflegen‘, ‚warten‘, ‚hüten‘ ist die literarisch nur bei Lysippos und Eubulos (vgl. hier oben, Interpretation) und dann erst wieder bei Galen und Oribasios (sowie auf Papyri: BGU 824,9, P. Lond. II 191,14, jeweils aus dem 1. und 2. Jh. n. Chr.) bezeugte Variante für das viel häufigere γλωσσόκομον, das ab dem 4./3. Jh. v. Chr. (zu den Komikerzitaten vgl. hier oben, Zitatkontext) allgemein für ‚Kiste‘, ‚Behältnis‘ (bzw. κιβωτός) stehen kann. Weitere Komposita mit -κομῆιον als Hinterglied sind χοιροκομῆιον ‚Gehege für Schweine‘ (Ar. Vesp. 844 χοιροκομῆιον Ἐστίας, Lys. 1073 ὥσπερ χοιροκομῆιον περὶ τοῖς μηροῖσιν ἔχοντες) und das nur lexikographisch belegte τυροκομῆιον ‚Käsekasten‘ (Poll. X 131; Paus. att. τ 13* Erbse ταρρός καὶ ταρσός· τὸ τυροκομῆιον, ἀγγεῖον πλεκτὸν ὡς ψίαθος ἐκ καλάμων, ἐν ᾧ τυρεύουσιν).

fr. 6 K.–A. (6 K.)

Athen. VIII 344e

καὶ Λάμπωνα δὲ τὸν μάντιν ἐπὶ τοῖς ὁμοίοις κωμωδοῦσι Καλλίας Πεδήταις καὶ Λύσιππος Βάκχαις. Κρατῖνος δ' ἐν Δραπέτισιν εἰπὼν περὶ αὐτοῦ· (Cratin. fr. 62 [*Drapetides*])

und Lampon, den Wahrsager, verspotten aus ähnlichen Gründen Kallias in den *Pedetai* (Call. fr. 20 [*Pedetai*]) und Lysippos in den *Bakchai*. Und Kratinos, der in den *Drapetides* über ihn sagt: (Cratin. fr. 62 [*Drapetides*])

Hsch. α 461

ἀγερσικύβηλις· Κρατῖνος ἐν Δραπέτισιν ἐπὶ Λάμπωνος· τὸν αὐτὸν ἀγύρτην καὶ κυβηλιστὴν εἶπεν, οἶονεὶ θύτην καὶ μάντιν· κύβηλιν γὰρ ἔλεγον τὸν πέλεκυν (lac. ind. Bergk). ὄθεν καὶ Λύσιππος ἐν Βάκχαις τὸν αὐτὸν <ὡς sive εἰς add. Bergk> ἀγύρτην κωμῶδεῖ

agersikybēlis (Bettelpriester⁴): Kratinos in den *Drapetides* (Cratin. fr. 66 [*Drapetides*]) in bezug auf Lampon. Er bezeichnete denselben als *agyrtēs* und *kybēlistēs*, das heißt Opferer und Wahrsager. *Kybēlis* nannten sie nämlich die Axt [...]. Daher verspottet auch Lysippos in den *Bakchai* denselben als *agyrtēs* (Landsrichter⁴)

Metrum Ungewiß.

Zitakontext Bei Athenaios stammt die Erwähnung des Wahrsagers Lampon (vgl. hier unten, Interpretation) aus einer Sektion (Athen. VIII 342e–346c), in der die berühmten *opsophagoi* verzeichnet werden: d. h. die ‚Feinschmecker‘, die Schlemmer von gekochten oder anders zubereiteten Delikatessen, unter denen in Athen Fisch eine prominente Rolle spielte (es verwundert also nicht, daß diese Sektion der Schlußteil einer längeren ist, die mit VIII 338d ansetzt, und sich speziell um die großen *Fisch*-Schlemmer dreht). Der Erwähnung von Lysippos’ *Bakchai* geht, ebenfalls ohne Zitat, diejenige von Kallias’ *Pedētai* (Call. fr. 20 [*Pedētai*]) voraus; gefolgt wird sie von einem Kratinos-Fragment (Cratin. fr. 62 [*Drapetides*] Λάμπωνα, τὸν οὐ βροτῶν / ψῆφος δύνεται φλεγυρὰ δείπνου φίλων ἀπείργειν / νῦν δ’ αὖτις ἐρυγγάνει· / βρύχει γὰρ ἅπαν τὸ παρόν, τρίγλη δὲ κἄν μάχοιτο ‚Lampon: diesen vermag kein von Menschen / brennendes Urteil, von einer Mahlzeit mit den Freunden fernzuhalten, / und nun rülpst er wieder: / denn er nagt an allem, was nur vorhanden ist, und selbst mit einer Seearbe könnte er sich messen‘; vgl. hier unten, Interpretation). Es ist von Athenaios explizit gesagt, daß auch bei Lysippos (und Kallias) der *kōmōdoumenos* Lampon aufgrund seiner Gefräßigkeit verspottet wurde (zu diesem Topos der Verspottung von *manteis* vgl. Ar. Pac. 1026–47 und Av. 974–88, wo im letzten Vers Lampon selbst erwähnt wird).

Beim anderen Zitatträger Hesych wird ein Epitheton des Lampon erwähnt (ἀγύρτης), das Lysippos mit Kratinos zum Teil gemeinsam hatte (ὡς bzw. εἰς vor ἀγύρτην wird von Bergk 1838, 46 eingefügt; dazu vgl. auch Kassel–Austin zu Eup. fr. 61 [*Autolykos*]).

Interpretation Lampon war ein berühmter und politisch einflußreicher Wahrsager und Orakeldeuter (LGPN II 279 [3]; PA 8996; PAA 601665). Er war mit Perikles befreundet, hatte sogar Perikles’ Sieg über Thukydides Sohn des Melesias prophezeit (Plut. Per. 6, mit Stadter 1989, z. St.) und gehörte somit zu den prominenten Angehörigen dessen engeren Kreises (vgl. Podlecki 1998, 88–91); er nahm an der Gründung der Kolonie von Thurioi im J. 443 v. Chr.

(Diod. Sic. XII 10,3–4; Plut. Praec. ger. reip. 812d; vgl. auch Hsch. θ 666, Sud. θ 418, Phot. θ 203, mit Leschhorn 1984, 131–7) sowie an den Verhandlungen im Rahmen des ‚Nikias-Friedens‘ im J. 421 v. Chr. teil (Thuc. V 19,2. 24,1); ihm wurde sogar das Privileg erteilt, im Prytaneion als μάντις oder ἐξηγητής auf öffentliche Kosten zu speisen (schol. Ar. Pac. 1084α–β).

Im zitierten Cratin. fr. 62 [*Drapetides*] (vgl. hier oben, Zitatkontext, und Luppe 1963, 45–7) wird vielleicht auf den Ostrakismos von Thukydides Sohn des Melesias im J. 443 v. Chr. angespielt, mit dem Perikles' Herrschaft begann (vgl. Pieters 1946, 76; den *Drapetides* wurde gelegentlich auch com. adesp. fr. 1105,98–103 zugewiesen, wo er als Päderast porträtiert wird). Wie im Kratinos-Fragment könnte sich Lampons Laster auch bei Lysippos als Anlaß für eine Anspielung politischer Natur geeignet haben (zu Call. fr. *21 [*Pedētai*] vgl. Bagordo 2014, z. St.). Ob in Eup. fr. 319 [*Chrysoun genos*] (Λάμπων οὐξηγητής) das ihm zugewiesene Amt des *exēgētēs* (d. h. des offiziellen Auslegers von Gesetzen mit religiösem Stoff) wörtlich oder nur ironisch zu verstehen ist, muß dahingestellt bleiben (vgl. Imperio 1998, 235–6, insbes. A. 51, mit weiterer Lit., über die Frage der Existenz der *exēgētai Pythochrēstōi* bereits in der 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. sowie deren Privileg der σίτησις im Prytaneion).

Das Wort, wofür Lysippos bei Hesych zitiert wird, ist das Nomen agentis (von ἀγείρειν) ἀγύρτης, das wörtlich ‚Sammler‘ heißt und bereits in Soph. OT 388 (δόλιος ἀγύρτης) auf einen Wahrsager (Teiresias) zugeschnitten wird (vgl. Plat. Resp. 364b ἀγύρται καὶ μάντις); ‚Landstreicher‘ heißt es in [Eur.] Rhes. 503. 715 sowie in den Komödientiteln *Agyrtēs* (Philemon), *Mēnagyrtes* bzw. *Mētragyrtes* (Antiphanes) und *Mēnagyrtes* (Menander; mit Bezug auf die Mutter-Göttin Kybele erscheint es in Anth. Pal. VI 218 Μητρὸς ἀγύρτης; vgl. auch Babr. 141,1 Γάλλοις ἀγύρτης und Clearch. fr. 5 Wehrli); das Fem. ist in Aesch. Ag. 1273–4 (κακουμένη δέ, φοιτὰς ὡς ἀγύρτρια, / πτωχὸς τάλαινα λιμοθῆς ἠνεσχόμην) auf Cassandra bezogen. In Eub. fr. 57,5–6 [*Kybeutai*] (σφάλλων, ἀγύρτης, οἴστρος, ἀνακάμπτων, δορεὺς, / λάμπων, Κύκλωπες, ἐπιφέρων, Σόλων, Σίμων) steht ἀγύρτης technisch für einen Wurf beim Würfelspiel: kurios ist der Umstand, daß in dieser Auflistung von Würfeln im nächsten Vers auch ein λάμπων zu lesen ist (so gedruckt bei Kassel–Austin z. St., die auf das analoge αἴγλη ‚Glanz‘ in Cratin. fr. 405, erklärt als βόλος κυβευτικός. λαμπηδών, ἀγύγη verweisen; andere – wie Meineke III 232, van Herwerden 1886, 180 und Headlam 1922, zu Herond. 3,24–5 – mit Rücksicht auf weitere Eigennamen für Würfelwürfe wie Σόλων und Σίμων – drucken aber Λάμπων).

Wenn man zudem Kratinos' ἀγερσικύβηλις (vgl. hier oben, Interpretation) miteinbezieht, wird der Umstand noch merkwürdiger: ἀγερσι-κύβηλις kann zwar als Bettelpriester (wörtl. ‚wer mit seiner Axt herumbettelt‘) verstan-

den werden, aber ein Teil des Publikums wird wohl auch an das technische ἀγύρτης beim Spiel mit den κύβοι gedacht haben – ob sich dabei mancher Wahrsager als ein aleatorischer Blender angesprochen fühlte, ist nichts mehr als eine suggestive Vorstellung. Lampon trug in jedem Fall als Namen (λάμπων) und als Epitheton (ἀγύρτης bei Lysippos) zwei Termini für den Würfelwurf (zu den Würfel- und Losorakeln vgl. ThesCRA III [2005] 37–9). Verspottet wird Lampon noch bei Aristophanes: in Ar. Av. 521 würde Lampons Eid νῆ τὸν χῆνα lauten, was die ähnlich klingende Formel νῆ τὸν Ζῆνα ersetzt, um den Meineid zu vermeiden (vgl. Dunbar 1995, z. St.); in Av. 988, wo er zusammen mit einem weiteren ebenfalls politisch tätigen Orakeldeuter der Zeit, Diopeithes, genannt wird (vgl. Bagordo 2013, zu Telecl. fr. 7 [*Amphiktyones*], und, bezüglich der Wahrsager in der Komödie, Froehde 1898, 108–10); in Ar. Nub. 332 muß auch er als Mitgründer von Thurioi zur Kategorie der Θουριομάντις (die ihrerseits zu den Intellektuellen zählen) an prominenter Stelle gehören (vgl. schol. Ar. Nub. 332a. b und Sommerstein 1996, 344 A. 123: „Θουριομάντις clearly points to Lampon, the μάντις who had been the oikist of the Thourioi colony [...]. As he had been prominent since the 440s some of the comic references to him may date from before our period“).

fr. 7 K.–A. (CGFP 295)

P. Oxy. XIII 1611, fr. 1 col. ii 30

„[...]ον / νῦν γ' ὀρᾶι[ς] ἡμᾶς δὺ' ὄντας, τέτταρ[α]ς καὶ τοὺς κ ρ ι τ ᾶ ς“. δηλῶν οὕτως τέτταρας ὄντας, Λύσιπ[ο]ς δ' ἐν Βάκχαις ε', ὁμοίως δὲ καὶ Κρατῖνος ἐν Πλούτοις λέγει (Cratin. fr. 177 [*Ploutoi*])

„[...] nun eben siehst du uns, die wir zwei sind, vier auch die R i c h t e r“ (com. adesp. fr. 1033), indem er so zeigt, daß sie vier sind, während Lysippos in den *Bakchai* [sagt, sie seien] f ü n f, und gleicherweise sagt auch Kratinos in den *Ploutoi* (Cratin. fr. 177 [*Ploutoi*])

Metrum Ungewiß.

Zitatkontext Die Komikerzitate finden sich im Bruchstück eines literaturkritischen Traktats (wahrscheinlich vom Genre der *symmikta* ‚Miscellen‘: so Grenfell-Hunt 1919, 132) auf einem Oxyrhynchos-Papyrus aus dem frühen 3. Jh. n. Chr.: die Vermutung, es handele sich um Auszüge (vom Typ der *lyseis*, der *aporiai* oder der *zētēmata*) aus einem wohl auf Didymos zurückgehenden *hypomnēma* zu Aristophanes (Arrighetti 1968, 95–8 und zuletzt Arrighetti 1987, 224; so auch Trojahn 2002, 208), stößt gegen die Tatsache, daß die dort

zitierten Komikerstellen auf fr. 1 col. II 28–37 beschränkt sind, das wie ein *excerptum* über die Zahl der Komödien-Agone aussieht (vgl. Perrone 2009, 115 und Montana 2012², 238–9).

Interpretation Es geht um die Richter an den Komödien-Agonen, deren Zahl für einen anonymen Komödiendichter (com. adesp. fr. 1033) *vier* beträgt, für Lysippos und Kratinos (Cratin. fr. 177 [*Ploutoi*]) dagegen *fünf* (zur Richterzahl vgl. Pickard-Cambridge 1968², 98 A. 4: „A passage of an unknown literary critic of about the second century B. C. [...] though very corrupt, seems to show that Lysippus in his Βάκχαι and Cratinus in his Πλοῦτοι spoke of five judges, though the preceding words *may* refer to some later period in which there were *four* judges of comedy“; vgl. auch Arrighetti 1971/74). Unter den Komikern hatte sich bereits Epicharmos für die Zahl der Wettkampf-Richter interessiert (Epich. fr. 237 ἐν πέντε κριτῶν γούνασι κεῖται ‚es liegt in den Knien der fünf Richter‘, eine in Zenob. vulg. III 64 überlieferte, nach homerischem Muster – vgl. Hom. P 514, Y 435, α 267. 400, π 129 θεῶν ἐν γούνασι κεῖται – geprägte, sprichwörtliche Redewendung; vgl. auch Sud. ε 1425; für die fünf Richter auch in der sizilischen Komödie vgl. Hsch. π 1408, hierzu aber Willi 2008, 160 A. 144: „Die von Cantarella [Cantarella 1969, 317–8] und Guardì [Guardì 1980, 27–9] angenommene Existenz eines dramatischen Agons in Syrakus bleibt allerdings trotz Epich. fr. 237 und Hsch. π 1408, s. v. πέντε κριταί, unsicher“).

Daß dem Lysippos- und Kratinos-Zitat dieselbe Redewendung zugrunde liegt wie dem Epicharmos-Fragment, ist nicht auszuschließen. In diesem Fall hätten wir mit einer metatheatralischen Aussage zu tun, die in einem parabatistischen Kontext gut vorstellbar wäre (zumal in einer vom Titel für dionysische Themen günstigen Komödie wie den *Bakchai*: dies gilt natürlich auch für andere mögliche Kontexte für das Zitat).

Θυρσοκόμος (*Thyrsokomos*)
 ‚Der Thyrsosstab-Halter‘

Datierung: ungewiß (nach 445 v. Chr.).

Vgl. test. 1. Keine Fragmente erhalten. Das Kompositum, eine Ableitung von θύρσος ‚Thyrsosstab‘ und κομῆν ‚pflegen‘, ‚warten‘, ‚hüten‘, ist ein Hapax, das ein dionysisches Milieu unmittelbar evoziert: der Thyrsosstab, ein stabiler, aber leichter, mit Efeuzweigen und Weinblättern umwundener Stab des Riesenfenchels (νάρθηξ, lat. *ferula*), ist nämlich ein Attribut des Dionysos, das durch die gesamte Antike hindurch auf dessen Kult beschränkt blieb (wohl bereits in Hom. Z 133–4, falls die θύσθλα ‚Opfergeräte [der Bakchosfeier]‘, welche die Ammen des Dionysos auf der Flucht vor Lykurgos werfen, mit θύρσος statt mit θύειν zusammenhängen sollten); er konnte auch von Frauen (Mänaden bzw. Bakchantinnen) beim Lauf leicht getragen und geschwungen werden, war im Grunde ein harmloses, bei Beschädigung einfach ergänzbares Objekt; bildlich wurde der *thyrsos* sehr differenziert dargestellt, wobei seine Bestandteile manchmal sehr deutlich, manchmal kaum zu erkennen sind (zum *thyrsos* als Kultstab der dionysischen Riten v.a. in den bildlichen Darstellungen – die etwa um 520 v. Chr. einsetzen und vorwiegend aus Attika stammen – vgl. ThesCRA V.2b 390–4). Auch in der Literatur ist er ständig mit Dionysos assoziiert (vgl. Eur. Bacch. 240. 495. 554 und für die Komödie etwa Cratin. fr. 40,2 [*Dionysalexandros*] θύρσον, κροκωτόν, ποικίλον, καρχήσιον und Ar. Ran. 1211–2 „Διόνυσος, ὃς θύρσοισι καὶ νεβρῶν δοραῖς / καθαπτὸς ἐν πεύκησι Παρνασσὸν κάτα / πηδᾶ χορεύων“, ein euripideisches Zitat: Eur. fr. 752 Kn.).

Es gibt keine vergleichbaren Komposita, d. h. mit -κόμος von κομῆν und einem materiellen Gegenstand als Vorderglied; am nächsten kommt der ἵπποκόμος ‚Pferdewärter‘ (*Hippokomos* lautet auch ein Komödientitel von Menander, *Ornithokomoi* von Anaxilas; für Komposita mit -κόμον vgl. hier oben, zu fr. 5 γλωττοκομείω).

Der gewöhnliche Begriff für *jemand, der den Thyrsos trägt* ist eigentlich θυρσοφόρος (Eur. Cycl. 64 Βάκχαι τε θυρσοφόροι; in Athen. X 447d könnte die unmetrische Sequenz ‚τῷ δ' ἡμετέρῳ χορῷ οἴνος φίλος θυρσοφόρος μέτα πρεσβέων Διόνυσος‘, die als Ions Zitat noch vor Ion. fr. 26 W.² präsentiert wird, etwas aus dessen Wortlaut beibehalten haben, darunter das Epitheton θυρσοφόρος; epigraphisch dokumentiert sind *thyrsophoroi* etwa in den Listen von dionysischen Mystai: IEphes IV 1268, V 1601. 1602. 1982; das Verb θυρσοφορεῖν erstmals in Eur. Bacch. 557; vgl. auch die seit Plat. Phaed. 69c und Xen. Cyrop. II 3,18 sowie auf Grabinschriften – TAM V 817,7. 822,7 – bezeugten ναρθηκοφόροι).

Theoretisch könnte es sich beim *θυρσοκόμος* des Titels auch um eine weibliche Figur handeln, d. h. um eine Mänade (zu den verschiedenen Implikationen des Thyrsos-Tragens bei den Mänaden – u. a. einer Abwehrfunktion gegen die sexuellen Avancen der Satyrn bzw. der Tatsache, daß anders als den *gynai-kes* den *parthenoi* nur das *θυρσοφορεῖν*, nicht aber das *βακχεύειν* erlaubt war – vgl. Henrichs 1978, 135. 144. 147). Es gibt allerdings keinen Grund, *Thyrsokomos* als einen möglichen Alternativtitel für die *Bakchai* zu betrachten (so hingegen Storey II 335).

Wenig überzeugend wurde dieser Komödientitel verdächtigt, einen Spitznamen des Komödiendichters zu verbergen (so Bergk 1838, 144: „Nam quod Suidas dicit [...], id omni probabilitatis specie caret: vereor enim ne illud *Θυρσοκόμος* (si germanum est vocabulum, notat eum, cuius caput ad speciem thyrsi hedera est revinctum) cognomen fuerit ipsius Lysippi, quemadmodum Aristomenes *Θυροποιός* vel *Θυροκόπος* [Aristom. test. 1. 2, mit Orth 2014, z. St.] est vocitatus, Callias *Σχοινίων* [Call. test. 1, mit Bagordo 2014, z. St.], alii aliter“).

Καταχῆναι (*Katachēnai*)

„Die Verhöhnungen“

Datierung: 409 v. Chr.

Vgl. test. 3. Keine Fragmente erhalten. Das seltene Wort καταχῆνη erscheint in der Komödie und der lexikographischen Tradition im Sinne von ‚Spott‘, ‚Lächerlichkeit‘ u.ä. (Ar. Vesp. 575 ἄρ’ οὐ μεγάλη τοῦτ’ ἔστ’ ἀρχὴ καὶ τοῦ πλοῦτου καταχῆνη; ‚heißt das nicht große Macht und dem Reichtum eine Grimasse?‘, Eccl. 631–2 νῆ τὸν Ἀπόλλω· καὶ δημοτικὴ γ’ ἢ γνώμη, καὶ καταχῆνη / τῶν σεμνοτέρων ἔσται πολλὴ καὶ τῶν σφραγίδας ἐχόντων ‚bei Apollon! Und durchaus demokratisch ist die Idee und es wird viel *Spott* geben für die, die Rang haben ... und Ring‘; vergleichbar ist auch Ach. 1126 ταῦτ’ οὐ κατάγελως ἔστιν ἀνθρώποις πλατύς;).

Das lexikographische Interesse kennt grundsätzlich zwei Bedeutungen: κατάγελως ‚Verspottung‘ und das sonst unbelegte καταχάσμησις ‚das Mit-offenem-Mund-Stehen‘ (vgl. χάσμη ‚das Gähnen‘, καταχασμῆσθαι ‚gähnen, mit offenem Mund stehen‘; es ist durch Hdn. Π. προσ. καθ. [GrGr III.1] p. 330,15 Lentz, schol. Ar. Eccl. 631 – daher Sud. κ 868 –, Poll. II 97, Zonar. p. 1158,5, Phot. κ 395. 396, Hsch. κ 1514 vertreten und könnte, zumindest in der Erklärung als καταχάσμησις, auf den Grammatiker Diogenian zurückzuführen sein; vgl. Theodoridis 1998, zu Phot. κ 396; bereits in der Antike richtig etymologisiert nach χαινεῖν ‚den Mund offen halten‘; zum lat. Lehnwort *catachanna* ‚Lächerlichkeit, Gespött‘, auch von einem Baum mit verschiedenen Früchten, vgl. Walde–Hoffmann LEW, s. v.; *Catachanae* war auch der Titel eines nicht erhaltenen und rätselhaften Werks, wohl eines Gedichtbuchs, des Kaisers Hadrian – vgl. van den Hout 1999, zu Front. epist. 29,14).

Zumindest erwägenswert erscheint die Möglichkeit, daß personifizierte *katachēnai* den Chor der Komödie bildeten. Ob aus den oben zitierten aristophanischen Stellen zu schließen ist, daß *Spott* und *Lächerlichkeit* auch hier den Reichen und Mächtigen galt, und Lysippos’ Komödie somit eine gesellschaftskritische oder gar eine (demokratisch gesinnte) politische Valenz habe, muß ebenfalls spekulativ bleiben.

Anhand von Hsch. κ 1515 (καταχῆνη· καταγελάση, μυκτηρίση, ἐξουθενίση. [καὶ ὑπὸ Πεισιστράτου καλαμαίᾳ ἐμπερὲς ζῶον, ἀπὸ τῆς ἀκροπόλεως προβεβλημένον, ὅποια τὰ πρὸς βασκάνιαν], mit Lobeck 1829, 970) wurde an die *baskania* – an der Wand hängende Amulette mit apotropäischer Funktion – gedacht (Kaibel in Kassel–Austin z. St.: „dici videntur βασκάνια quaedam e tectis suspensa sive muris foribusque praefixa, malivolis tamquam inhiantia“; vgl. Ar. fr. 607 πλὴν εἴ τις πρίαιτο δεόμενος / βασκάνιον ἐπικάμινον ἀνδρὸς χαλκῆως und die Definition von *baskanion* in Phryn. Praep. soph. p. 53,6).

Vielleicht stellt aber die in der Komödie belegte Bedeutung die ökonomischste Lösung dar, auch wenn auch in diesem Fall keine vergleichbaren Komödientitel heranzuziehen sind. Der einzige ähnlich klingende Komödientitel ist Sannyrions *Gelōs* (an eine Reaktion auf die komischen Attacken von Strattis und Aristophanes denkt mit nicht zwingenden Argumenten Daub 1880, 65: „Sannyrion war besonders den Angriffen des Strattis und des Aristophanes ausgesetzt. Jener verspottete ihn wegen der Hagerkeit und Magerkeit seines Körpers [Stratt. fr. 57 [*Psychastai*]]. Noch herber und bitterer traf ihn der Spott des Aristophanes, der seinen Gegner in der Gemeinschaft der Schattengestalten des Kinesias und Meletos in die Unterwelt abgeben lässt (im Gerytades, bei Dindorf p. 109 [Ar. fr. 156 [*Gērytadēs*]]). Auf die gegenseitige Verhöhnung des Aristophanes und des Sannyrion deutet der Scholiast zu Platon p. 381 (B) hin. Ist es nach dem Erörterten nicht wahrscheinlich, dass die Komödie *Γέλως* eine ironische Abwehr gegenüber den Ausfällen jener beiden Dichter enthalten habe?“). Unter Berücksichtigung der Komödientitel *Bakchai* und *Thyrsokomos* könnte ferner eine mögliche Folge dieser Bedeutung in einem metatheatralischen Hintergrund zu erkennen sein.

Ein weiterer vergleichbarer Komödientitel sind die *Paidiai* von Krates (vgl. Bergk 1838, 131: „opinor choreutas variorum ludorum genera repraesentavisse, speciem quandam et instrumenta ludendi prae se ferentes“).

Incertarum fabularum fragmenta

fr. 8 K.-A. (7 K.)

εἰ μὴ τεθέασαι τὰς Ἀθήνας, στέλεχος εἶ,
εἰ δὲ τεθέασαι μὴ τεθήρευσαι δ', ὄνος,
εἰ δ' εὐαρεστών ἀποτρέχεις, κανθήλιος

1 εἰ μὴ edd.: εἶμι codd. 3 κανθήλιος

wenn du Athen nicht gesehen hast, bist du ein Holzkopf
wenn du es gesehen hast und nicht ergriffen wurdest, (bist du) ein
Esel,
und wenn du, obwohl du es angenehm findest, fortläufst, (bist du)
ein Packesel

Heraclid. De urb. Graec. I 5 Müller

τὸ καθόλου δ' ὅσον αἱ λοιπαὶ (λοιπαὶ del. Bothe) πόλεις πρὸς τε ἡδονὴν καὶ βίου
διόρθωσιν τῶν ἀγρῶν διαφέρουσι, τοσοῦτον τῶν λοιπῶν πόλεων ἢ τῶν Ἀθηναίων
παραλλάττει. φυλακτέον δ' ὡς ἐνὶ μάλιστα τὰς ἐταίρας (ἐτέρας cod., corr. edd.), μὴ
λάθη τις ἡδέως ἀπολόμενος. ὁ στίχος Λυσίππου· εἶμι — κανθήλιος

im Allgemeinen, wie sich die übrigen Städte bezüglich der Vergnügungen und einer
zweckmäßigen Einrichtung des Lebens vom Land unterscheiden, in demselben Maße
setzt sich von den übrigen Städten die der Athener ab. Dabei muß man sich jedoch
soweit möglich vor den Hetären hüten, damit man sich nicht vergnüglich ruiniert,
ohne es zu merken. Lysippos' Verse [lauten so]: —

Metrum Iambische Trimeter:

--υ-- -|--υ-- --υ--
--υ-- -|--υ-- --υ--
--υ-- -|υ-- --υ--

Zitatkontext Der Perieget aus dem 3./2. Jh. v. Chr. Herakleides Kritikos (zu dem vgl. Arenz 2006) beschreibt in einem Abschnitt (I 1–5) seine Reise nach Athen: dabei zeigt er sich vom unvergleichlichen Sonderstatus dieser Stadt in bezug auf das Vergnügen beeindruckt, auch wenn insbesondere die Wollust aufgrund der massiven Präsenz von Prostituierten in der Stadt zum finanziellen Ruin führen kann. Es ist nicht klar, aus welchem Grund Lysippos' Verse herangezogen werden: sie enthalten nichts Explizites über die sexuellen Belustigungen (auch εὐαρεστεῖν ist eher unspezifisch zu verstehen). Auf diese

drei Verse folgen unmittelbar – als wären auch diese Lysippos' Verse – neun weitere Trimeter mit einem Lob auf Rhodos ([= com. adesp. fr. 247] αὕτη πόλις ἔσθ' Ἑλληνίς ἢ ῥόδοις ἴσην / εὐωδίαν ἔχουσα χᾶμ' ἀηδίαν. / τὰ γὰρ Ἀλῖεια τὰ μεγάλ' εἰς χολὴν ἄγει, / τὸ δ' ἀλιακὸν ἔτος με μαίνεσθαι ποιεῖ. / ὅταν δὲ τὴν λεύκην τις αὐτῶν πράξῃ / ἀλιακὸν εἶναι στέφανον εἴπη, πνίγομαι / οὕτως ἐπ' αὐτοῖς, ὥστε μᾶλλον ἂν θέλῃν / ἀποκαρτερεῖν ἢ ταῦτ' ἀκούων καρτερεῖν. / τοιοῦτο τῶν ξένων τι καταχεῖται σκότος, Das ist die Griechenstadt, die Rosen gleich / Duft in sich birgt zugleich und Ungemach. / Denn Sonnenfeste bringen mich in Zorn, / Das Sonnenjahr treibt mich zur Raserei. / Wenn nun die Silberpappel jemand höflich / Als „Sonnenkranz“ hier ausgibt, würgt es mich / So sehr, dass lieber tot ich möchte sein / Als ständig diesem Schwätzer Ohr verleihn. / So wird der Fremde hier mit Dunst benebelt, Übers. von F. Pfister; vgl. Pfister 1951, 126–30, der gegen die Trennung dieser Verse durch Naeke 1842, 339 plädiert).

Interpretation Diese als Lob der hedonistischen Aspekte der Stadt Athen konfigurierte Periode zeichnet sich durch die klimaktische Reihenfolge von drei Beleidigungen aus (in Kassel–Austin z. St. wird auf Ter. Heaut. 877 *quae sunt dicta in stulto, caudex stipes asinus plumbeus* verwiesen), mit denen ein reeller oder imaginärer Dialogpartner angesprochen wird. Vom eher harmlosen *stelechos* über das ordinäre *onos* (der normale Esel) bis zu dessen direkter Steigerungsform *kanthēlios* (der große, als Lasttier eingesetzte Esel).

Das Fragment erweckt insgesamt den Eindruck eines für die Archaia eher untypischen Stils und seine Echtheit wurde recht plausibel in Frage gestellt (vgl. Kassel–Austin z. St.: „nec comoedia antiqua nec saeculo quinto dignos sibi videri hos versus fatetur Kaibel“): die dreifache Anapher (εἰ μὴ ... / εἰ δὲ ... / εἰ δ' ...) erinnert z. B. an Ephipp. fr. 14,6–8 [*Nauagos*] (εὖ μὲν μαχαίρα ξύστ' ἔχων τριχώματα, / εὖ δ' ὑποκαθίεις ἄτομα πώγωνος βάθη, / εὖ δ' ἐν πεδίλῳ πόδα τιθεῖς ὑπὸ ξυρόν, aus dem 4. Jh. v. Chr.), und obwohl sich bereits homerische Beispiele dafür finden (Hom. Ω 10. Λ 494–5. P 430–1), ist sie in der klass. Dichtung eine Seltenheit;⁷ auch die verallgemeinernde Funktion des Personalpronomens der 2. Person Sg. scheint ein späteres Stilmittel zu sein (vgl. Kühner–Gerth II.1 557 A. 3, mit der Ausnahme der Reiseberichte bei Herodot – etwa Hdt. II 30,1 ἐν ἴσῳ χρόνῳ ἄλλῳ ἤξεις ἐς τοὺς αὐτομόλους ἐν ὄσῳ περ ἐξ Ἐλεφαντίνης ἦλθες ἐς τὴν μητρόπολιν τὴν Αἰθιοπίων).

⁷ Für die Komödie scheinen Ar. Pac. 50–3 (καὶ τοῖσιν ἀνδρῖοισι καὶ τοῖς ἀνδράσι / καὶ τοῖς υπερτάτοισιν ἀνδράσιν φράσω / καὶ τοῖς υπερηνορέουσιν ἔτι τούτοις μάλα) und Ran. 863–4 (καὶ νῆ Δία τὸν Πηλέα γε καὶ τὸν Αἴολον / καὶ τὸν Μελέαγρον καὶ μάλα τὸν Τήλεφον) eher eine parodische Intention zu verraten (vgl. Horn 1970, 45).

στελέχος Wörtl. heißt der Begriff ‚(hohler) Baumstamm‘, ‚Holzblock‘ (z. B. Ar. Lys. 336, mit Henderson 1987, zu Ar. Lys. 254–5, der die Variation in den Wörtern für *Baumstamm* u.ä. bemerkt: κορμοῦ in v. 255, πρέμνα in v. 267, und eben στελέχη). Dieser metaphorische Gebrauch ist nur hier belegt. Vergleichbar ist der übertragene Gebrauch von ξύλον ‚Holz‘, ‚Holzblock‘ im Sinne von *Dummkopf* etwa in Anth. Pl. IV 187 und Achill. Tat. V 22 (σίδηρός τις ἢ ξύλον πρὸς τὰς δεήσεις; ‚of a stubborn person‘, LSJ s. v.).

τεθήρευσαι Der Begriff ist das eigentliche Verb für ‚jagen‘, dessen metaphorische Bedeutung – sonst der Komödie (und wohl auch der kolloquialen Sprache) fremd – in hoher Dichtung (etwa in der Tragödie, als metrisch bedingte Alternative zum häufigeren θηρᾶν) und attischer Prosa (in gehobenem Kontext) weit bezeugt ist (vgl. etwa Pind. N. 11,47 κερδέων μέτρον, Aesch. PV 858 γάμους; Eur. IA 568 ἀρετάν; Aeschin. 1,170 νέους πλουσίους ὀρφανούς; Isocr. 1,16 ἡδονάς, ἐπιστήμην).

εὐαρεστῶν Der intransitive Gebrauch ist selten und spät (vgl. Apoll. Perg. Con. 1 praef., Dion. Hal. XI 60).

κανθήλιος Dieses Wort unklarer Etymologie bezeichnet (auch als ὄνος κανθήλιος) eine Art besonders großer Esel, die sich als Lastenträger eignen (vgl. Ar. Vesp. 170, Lys. 290, Hermipp. fr. 7,3 [*Artopōlides*]). Der übertragene Sinn von *Dummkopf* auch in Plat. Symp. 221e und Luc. Iup. Trag. 31 (erklärt in Phot. κ 155 = Sud. κ 313 = Synag. κ 63 Cunn.).

fr. 9 K.–A. (8 K.)

κύων δέ τις
ἐβόα δεδεμένος — ὡσπερ Βούδιος

2 ἔνδον suppl. Kock Βούδιος cod.: Βουλίας Kock

und irgendein Hund
bellte, angebunden, [...] wie Boudios

Hsch. β 887

Βούδιος· παρὰ Λυσίππῳ τὸ ὄνομα· —. Σέλευκος ἀποδίδωσιν ἄ[φρ]ων (suppl. Musurus), ἀνόητος

Boudios: bei Lysippos [findet sich] der Name: —. Seleukos (Seleuc. fr. 41 Müller) gibt es mit ‚töricht‘, ‚blöd‘ wieder

Metrum Iambische Trimeter:

[$\bar{\cup}$ - \cup - $\bar{\cup}$ - \cup -] \cup - \cup -
 \cup - \cup \cup | [$\bar{\cup}$] | - $\bar{\cup}$ - \cup -

Zitatkontext Hesych kann sich für die Deutung dieses Eigennamens nur auf den Grammatiker des 1. Jhs. n. Chr. Seleukos von Alexandria (Ὀμηρικὸς) berufen (Seleuc. fr. 41 Müller). Die übrigen lexikographischen Quellen betreffen eigentlich nicht den Eigennamen, sondern das Subst. βούδιον und stellen eine Verbindung zu βοΐδιον her: so Phryn. Ecl. 61 (νοΐδιον καὶ βοΐδιον ἀρχαῖα καὶ δόκιμα, οὐχὶ νοῦδιον καὶ βούδιον), der die Form βούδιον gegenüber dem altherwürdigen Pendant disqualifiziert, und Antiatt p. 85,29 (βούδια· οὐ μόνον βοΐδια), der sich hingegen offener zeigt (vgl. auch Hdn. II. ὀρθογρ. [GrGr III.2] p. 484,24 Lentz βῶδιον· βούδιον, Philem. p. 356 Cohn, Sud. β 581). Wie Seleukos in seinen *Glōssai* auf die Bedeutung ‚töricht‘, ‚blöd‘ kam, läßt sich nicht eindeutig erklären.

Textgestalt Die beiden textkritischen Vorschläge gehen auf Kock 1875, 413 zurück: während ἔνδον (anhand von Plat. fr. 293 [*dub.*] ὁ δὲ παῖς † ἔνδον τὰς ἀλεκτρούνας σοβεῖ und Alex. fr. 58 [*Dorkis ē Poppyzousa*] περιστερὰς / ἔνδον τρέφω τῶν Σικελικῶν τούτων πάνυ / κομψάς; vgl. auch Vesp. 110, Av. 1107; hinzu kommt Eur. El. 1406) zumindest plausibel klingt – auch wenn es nur eine von vielen Möglichkeiten ist –, erscheint die Änderung vom tradierten Βούδιος in Βουλίας (anhand von Sophr. fr. 104 [*inc. gen. mim.*]) hingegen als etwas willkürlich (vgl. Kaibel in Kassel–Austin z. St.: „longe alienus est Bulias Sophr. fr. 109“).

Interpretation Ein bellender und (vielleicht im Hause) angebundener Hund wird mit Boudios verglichen: dabei handelt es sich – glaubt man dem Zitatträger – um einen Eigennamen. Ein solcher Name ist sonst nirgends bezeugt, es sei denn, es werden Verbindungen zu Volks- bzw. Ortsnamen erwogen: über den in Hdt. I 101,1 genannten Meder-Stamm der Βούδιοι weiß man sonst nichts; in Frage käme sonst die thessalische bzw. epirotische Stadt Boudeion bzw. Boudeia (Et. gen. β 249 Lass.–Liv = Et. magn. p. 206,45 Βούδιον· πόλις Θεσσαλίας· οἱ δὲ Ἑπίρου; Steph. Byz. B 136 Billerbeck), dessen eponymer Gründer Boudeios heißt (der Versuch von Tümpel 1897, eine Verbindung hierzu herzustellen, ist zu weit hergeholt: „grosser molossischer Hund, aus epirotisch (molossisch?) Budeia“, auch wenn App. prov. I 57 [CPG I 387] [früher com. adesp. fr. 696 Kock] Βοΐδιον Μολοττικόν ἐπὶ τῶν καλλίστων, ἐπειδὴ διαφέρουσιν οἱ ἐν Ἑπίρῳ βόες ein suggestives Pendant darstellen würde; erheblich unwahrscheinlicher sein zweiter Erklärungsversuch: „Bullenbeisser von δίω-βοῦς“).

Einzig weiterer Anhaltspunkt für die Interpretation ist das nur lexikographisch bezeugte Subst. βούδιον ‚kleiner Ochse‘, ‚Kalb‘ (vgl. hier oben, Zitatkontext; es entspricht dem viel häufigeren βοίδιον, einer Diminutivform zu βοῦς, zu der vgl. Chantraine 1933, 69, die auch in der Komödie vertreten ist: Ar. Ach. 1036 οἴμοι κακοδαίμων τοῖν γεωργοῖν βοίδιον, Hermipp. fr. 36,2 [*Kerkōpes*] ἀνάπηρά σοι θύουσιν ἤδη βοίδια [codd., βούδια Dindorf; vgl. aber Latte 1968, 613–5], Men. Sic. 184 λεπτόν βοίδιον). Es gibt jedoch nicht weniger als drei Argumente, die gegen einen Bezug zu βοίδιον sprechen: 1) Hesychs Lemma ist Βούδιος, von dem er explizit bezüglich des Lysippos-Zitats angibt, es sei ein Eigenname; 2) selbst wenn Βούδιος in βούδιον geändert würde, würde der Vergleich eines bellenden Hundes mit einem Kalb schwerlich einen Sinn ergeben; 3) direkt vergleichbar mit βοίδιον ist ein anderer Eigenname, Boidion (für eine Hetäre in Anth. Pal. V 159,1–2 [Simonides] Βοίδιον ἠύλη-τρὶς καὶ Πυθιάς, αἶ ποτ' ἐρασταί, / σοί, Κύπρι, τὰς ζώνας τὰς τε γραφὰς ἔθεσαν, 161,1–2 [Hedylos bzw. Asklepiades] Εὐφρῶ καὶ Θαῖς καὶ Βοίδιον, αἱ Διομήδους, / Γραῖαι, ναυκλήρων ὀλκάδες εἰκόσοροι und Plut. Non posse suav. 1097d νέας γυναῖκας, οἷα Λεόντιον καὶ Βοίδιον καὶ Ἡδεῖα καὶ Νικίδιον ἐνέ-μοντο περὶ τὸν κῆπον; vgl. auch den Versuch, das Wort mit ‚wer einen Schrei von sich gibt‘ zu etymologisieren in Et. Gud. p. 276,11 Βοίδιον· ὅτι βοῆν δίδει).

In der Komödie findet sich der Vergleich zwischen einem Menschen und einem bellenden Hund sonst in Ar. Vesp. 903–4 (ἕτερος οὗτος αὖ Λάβης, / ἀγαθὸς γ' ὑλακτεῖν καὶ διαλείχειν τὰς χύτρας), für den als den Hund Labes verspotteten Politiker Laches, und Eup. fr. 220 [*Poleis*] (Συρακόσιος δ' εἰοικεν, ἠνίκ' ἄν λέγη, / τοῖς κυνιδίοισι τοῖσιν ἐπὶ τῶν τειχιῶν· / ἀναβάς γὰρ ἐπὶ τὸ βῆμ' ὑλακτεῖ περιτρέχων), für den Redner/Politiker Syrakosios (vgl. Sommerstein 1986; für einen ähnlichen Usus des lat. *latrare* vgl. Marx 1905, zu Lucil. fr. 261 M.).

ἐβόα Das gewöhnliche Wort für ‚bellen‘ ist ὑλακτεῖν (vgl. hier oben, Interpretation). Das ‚laute Schreien bzw. Rufen‘ (βοᾶν) läßt sich wohl nur in Gleichnissen auf Tiere bzw. Ungeheuer beziehen, wie etwa in Aesch. Sept. 380–1 (Τυδεὺς δὲ μαργῶν καὶ μάχης λελυμμένος / μεσημβριναῖς κλαγγαῖσιν ὡς δράκων βοᾶ), wobei es hier durch ein Wortspiel mit Βούδιος (vgl. das hier oben zitierte Et. Gud. p. 276,11 Βοίδιον· ὅτι βοῆν δίδει) oder gar eine ‚Humanisierung‘ des Hundes veranlaßt sein könnte.

δεδεμένος Bezogen auf mit einem Halsband festgebundene Hunde auch in Plut. Sol. 24 (ἔγραψε δὲ [d.h. Solon in einem Gesetz] καὶ βλάβης τετραπόδων νόμον, ἐν ᾧ καὶ κύνα δάκνοντα παραδοῦναι κελεύει κλοιῶ τριπτήχει δεδεμένον; identischer Ausdruck für mit Halseisen angekettete Gefangene in Eur. Cycl. 234).

ὥσπερ Βούδιος Dies ist die im Attischen der Komödie zu erwartende Konjunktion für Vergleiche (vgl. etwa Ar. Ach. 351 ὁ λάρκος ἐνετίλησεν ὥσπερ σηπία, Equ. 415 ἀπομαγδαλιάς ὥσπερ κύων, Nub. 70 ὥσπερ Μεγακλῆς, ξυστίδ' ἔχων, Vesp. 105 ὥσπερ λεπὰς προσεχόμενος τῷ κίονι, 226–7 καὶ κεκραγότες / πηδῶσι καὶ βάλλουσιν ὥσπερ φέψαλοι, 351 εἴτ' ἐκδῶναι ῥά-κεσιν κρυφθεὶς ὥσπερ πολύμητις Ὀδυσσεύς, Pac. 481–2 ἔλκουσιν δ' ὅμως / γλισχρότατα, σαρκάζοντες ὥσπερ κυνίδια, 641 εἴτ' ἂν ὑμεῖς τοῦτον ὥσπερ κυνίδι' ἐσπαράττετε, 924 χύτρασιν, ὥσπερ μεμφόμενον Ἑρμίδιον, 1177–8 κᾶτα φεύγει πρῶτος ὥσπερ ξουθὸς ἱππαλεκτρῶν / τοὺς λόφους σείων, Av. 401–2 καὶ τὸν θυμὸν κατὰθου κύψας / παρὰ τὴν ὀργὴν ὥσπερ ὀπλίτης, 670 ὅσον δ' ἔχει τὸν χρυσόν, ὥσπερ παρθένος, 1328 πάνυ γὰρ βραδύς ἐστὶ τις ὥσπερ ὄνος, Lys. 558 περιέρχονται κατὰ τὴν ἀγορὰν ξὺν ὄπλοις ὥσπερ Κορύβαντες, Eccl. 924 ἔδ' ὅποσα βούλει καὶ παρὰκυφθ' ὥσπερ γαλῆ, Plut. 1095–6 ὡς ἐντόνω, ὃ Ζεῦ βασιλεῦ, τὸ γράδιον / ὥσπερ λεπὰς τῷ μειρακίῳ προσείχετο, Cratin. fr. 45 [*Dionysalexandros*] ὁ δ' ἡλίθιος ὥσπερ πρόβατον βῆ βῆ λέγων βαδίζει, Eur. fr. 113 [*Dēmoi*] τί κέκραγας ὥσπερ Βουζύγης ἀδικούμενος;).

Zu Βούδιος vgl. hier oben, Interpretation.

fr. 10 K.–A. (10 K.)

Phot. σ 54

σάμακα· Ἐρατοσθένης ἀπέδωκε τὸν φορμόν· ἄμεινον δὲ τὸν τοξικὸν κάλαμον· οὕτως Λύσιππος (Λυκόφρων vel Δίδυμος M. Schmidt)

samax („Binsenmatte“, Akk. Sg.): Eratosthenes (Erat. fr. 121 Strecker) gab es als „Matte“ wieder; besser aber als „Schilf für Pfeile“: so Lysippos

Metrum Ungewiß (υυυ).

Zitatkontext Photios beruft sich ausdrücklich auf den alexandrinischen Philologen Eratosthenes von Kyrene (Erat. fr. 121 Strecker). Für den überlieferten Komikernamen schlägt Schmidt 1854, 56 alternativ die Namen von Lykophron oder Didymos vor: diese Annahme, die ein Komikerzitat durch eine gelehrte Debatte ersetzt, erscheint als nicht notwendig, zumal das entsprechende Wort beim Komödiendichter Chionides belegt ist (vgl. hier unten, Interpretation).

Interpretation Das Wort σάμαξ „Binsenmatte“ (LSJ s. v. „*rush-mat*, used as a bed in war“; Etymologie unklar: vgl. Frisk GEW, s. v.) erscheint in der Komödie sonst nur in Chion. fr. 1 [*Herōes*] (πολλοὺς ἐγῶδα κού κατὰ σὲ νεανίας / φρου-

ροῦντας ἀτενῶς [ἀτεχνῶς codd., edd.] κἄν σάμακι κοιμωμένους; vgl. Bagordo 2014, z. St.). Hier noch genauer als in der gewöhnlichen Bedeutung φορμός ‚Matte‘ hat es Lysippos im Sinne einer Art kretisches Schilf für Pfeile gebraucht (vgl. Thphr. Hist. plant. IV 11,11); bezeugt ist ferner die Diminutivform, aber mit der Bedeutung von ‚Frauens Schmuck‘, in com. adesp. fr. 784 (σαμάκια; vgl. Hsch. σ 134 σαμάκια· κοσμαρίου εἶδος).

Magnes

Einleitung

Magnes (PA 9651; PAA 630950) zählt laut test. 3 zu den bedeutendsten Vertretern der Archaia.

Mehrere Bezeugungen sind über ihn erhalten: eine knappe biographische Information im *Suda*-Eintrag unter seinem Namen (test. 1); die für die Chronologie der frühen Komödie viel diskutierte Passage der aristotelischen *Poetik* (test. 2); bezeugt sind elf Siege an den ‚Städtischen‘ Dionysien (test. 3. 4), wobei zwei Siege jeweils in die Jahre 472 und 471 v. Chr. datierbar sind (test. 5. *6).

In Aristophanes' *Rittern* (424 v. Chr.) wird er als erfolgreicher und vielseitiger Komödiendichter gepriesen (test. 7). Bereits in der alexandrinischen Zeit galten alle ihm zugeschriebenen Stücke als unecht (test. 3): neun Stücktitel sind tatsächlich überliefert, wobei die meisten aus Aristophanes' Passage vom Scholion extrahiert werden – auf eine in manchen Fällen fragwürdige Weise (vgl. zu test. 7).

Zum Problem der Echtheit von Bühnenstücken aus so frühen Zeiten ist der Fall von in peripatetischen Kreisen entstandenen und dem vermeintlichen Erfinder der Tragödie Thespis zugewiesenen Tragödien lehrreich: laut Aristoxenos von Tarent (Aristox. fr. 114 Wehrli) hätte nämlich Herakleides Pontikos (Hcl. Pont. fr. 181 Wehrli = TrGF 93 T 1) Tragödien verfaßt und unter Thespis' Namen (Thesp. TrGF 1 T 24) kursieren lassen (vgl. Seidensticker 1989, 39–40).

Spätere Grammatiker äußern sich allgemein über den Charakter einer vermeintlichen *alten Schule* der Archaia, einer ‚Trias‘, zu der Magnes mit Susarion und dem nebulösen Myllos gehört habe und die sich nicht gerade durch die Raffiniertheit ihrer Witze ausgezeichnet haben soll (test. 8); solchen frühesten Vertretern wird immerhin die Umsetzung der zunächst primitiv lächerlichen Komödie in eine dramatische, also literarische Form zuerkannt (test. 9).

Keines der erhaltenen Fragmente (aus dem *Dionysos* I: fr. 1. 2; aus den *Lydoi*: fr. 3. 4; aus der *Poastria*: fr. 5; aus dem *Pytakidēs*: fr. 6;) erlaubt Rückschlüsse auf den Inhalt der jeweiligen Stücke. Ebenso wenig lassen sich *kōmōdoumenoi* erkennen; daß es solche überhaupt in seiner komischen Produktion gegeben hat, ist natürlich möglich, aber bei seinem *σκώπτειν* soll er laut Ar. Equ. 525 (vgl. test. 7) im Alter an Kraft eingebüßt haben, weil er nicht mehr mit dem Publikumsgeschmack mithalten konnte (Aristophanes behauptet nicht, daß er es gar nicht hatte – *pace* Storey II 339: „the verb *skōptein* at Knights 525, in which quality Magnes was lacking, usually means “personal jokes““).

Sprachlich interessant sind generell die Ausdrücke, welche das Heranziehen der jeweiligen Fragmente auslösen und die ebenfalls ausreichen, um einen spärlichen Eindruck von den Motiven und Themen zu vermitteln: *παροψίδες* (fr. 1) und *ταγηνίας* (fr. 2) aus der kulinarischen Sprache, *βάκκαρις* (fr. 3) aus der kosmetischen, *ὄνειροκρίτης* und *ἀναλύτης* (fr. 4) aus der Orakel- bzw. Sakralsprache, *ἀπρόστομον* (fr. 8) aus dem metallurgischen Fachjargon; eine sprichwörtliche Färbung hat *οὐδ' ὁ Μυσῶν ἔσχατος* (fr. 5). Unter den metrischen Formen sind nur der iambische Trimeter (fr. 1. 2. 3. 4. 5) und der katalektische trochäische Tetrameter vertreten (fr. 6).

Editionen und Übersetzungen

Meineke II.1 [1840] 9–11 Meineke 1847, 5–6 Bothe 1855, 3–4
 Kock I [1880] 7–9 Edmonds I [1957] 8–11 Kassel–Austin V [1986]
 626–31 Olson 2007 Rusten 2011, 132–5 Storey III [2011] 338–53.

Diskussionen

Meineke I [1839] 29–35 Körte 1928b Wilhelm 1906, 107–9
 Geißler 1925, 10. 16 Norwood 1931, 15–7 Schmid I.2 [1934] 537–8
 Stössl 1974, 241–2 Pickard-Cambridge 1962², 191 Nesselrath
 1999 Spyropoulos 1975 Zimmermann 2011, 717–8.

Kommentar

Testimonia

Köhler 1878 Wagner 1905, 34 Wilhelm 1906, 16. 18. 107–9. 169.
174–5 Körte 1928b Clerici 1958 Pickard-Cambridge 1968², 191
Rusten 2006 Rusten 2011, 132–3 Biles 2011, 97–133 Millis–
Olson 2012, 156. 166.

test. 1 K.–A.

Sud. μ 20

Μάγνης, Ἰκαρίου πόλεως Ἀττικῆς (Ἀττικῆς Meineke: Ἀττικός AGVM: om. F)
ἢ Ἀθηναῖος, κωμικός. ἐπιβάλλει δ' Ἐπιχάρμῳ νέος πρεσβύτη. ἐδίδαξε κωμω-
δίας θ', νίκας δὲ εἴλε β'. οὗτος ἀρχαίας κωμωδίας ποιητής (sequitur test. 7)

Magnes, aus Ikarion, einer attischen Stadt, bzw. Athener, Komödiendichter.
Als junger Mann überschneidet sich sein Leben mit dem des alten Epicharmos.
Er brachte neun Komödien auf die Bühne und errang zwei Siege. Dieser (d. h.
Magnes) war ein Dichter der Alten Komödie

Dieser *Suda*-Eintrag, in dem Angaben zur Herkunft, zur Zahl der Komödien und Siege sowie zur Chronologie enthalten sind, geht wohl auf den epitomierten Hesychios von Milet zurück (vgl. Wagner 1905, 34 und hier oben, zu Leuc. test. 1). Die Verbesserung in Ἀττικῆς durch Meineke I 30 anhand von Sud. θ 282 (Θέσπις, Ἰκαρίου, πόλεως Ἀττικῆς) ist dem überlieferten Ἀττικός entschieden vorzuziehen. Bei Ikarion handelt es sich eigentlich um einen attischen Demos, der in den antiken Quellen gelegentlich als *polis* bezeichnet wird. Zu διδάσκειν vgl. Bagordo 2014, 34, zu Chion. test. 1.

Der Eintrag setzt sich mit dem Zitat von Ar. Equ. 521–7 und dem dazugehörigen Scholion fort (vgl. test. 7). Die Wendung ἀρχαίας κωμωδίας ποιητής ist eine in der *Suda* einzigartige Variante der üblichen Formel κωμικός τῆς ἀρχαίας κωμωδίας für die Zuweisung eines Komödiendichters zur Archaia (für Alkaios, Hermippos, Hipparchos [irrtümlich], Kephisodoros und Chionides; vgl. auch die Einträge zu Aristomenes, Krates II und Philyllios).

Eine relative Chronologie – hier in bezug auf Epicharmos – wird i.d.R. durch σύγχρονος ausgedrückt (z. B. in den Einträgen zu Alkaios, Nikophon und Nikochares, alle *synchronisiert* mit Aristophanes).

test. 2 K.–A.

Aristot. Poet. 1448a 29–35

διὸ καὶ ἀντιποιοῦνται τῆς τε τραγωδίας καὶ τῆς κωμωδίας οἱ Δωριεῖς (τῆς μὲν γὰρ κωμωδίας οἱ Μεγαρεῖς οἱ τε ἐνταῦθα ὡς ἐπὶ τῆς παρ' αὐτοῖς δημοκρατίας γενομένης καὶ οἱ ἐκ Σικελίας, ἐκεῖθεν γὰρ ἦν Ἐπίχαρμος ὁ ποιητῆς πολλῶ πρότερος ὢν Χιονίδου καὶ Μάγνητος)

darum beanspruchen die Dorer sowohl die Tragödie als auch die Komödie für sich (die Komödie nämlich [vgl. de com Dor. test. 1, in PCG I 3] die Megarer von hier, da sie unter ihrem demokratischen Regime entstanden sei, und die aus Sizilien, denn von dort stammte Epicharmos [Epich. test. 4], der Dichter, der viel früher war als Chionides [Chion. test. 2] und Magnes)

Vgl. Bagordo 2014, zu Chion. test. 2 und zu Ecph. test. 3. Die *Poetik*-Stelle ist für die frühe Geschichte der Komödie von zentraler Bedeutung. Durch das hohe Alter (über 90 Jahre), das Epicharmos erreicht haben soll, dürfte die Nachricht, daß er *viel früher* als Chionides und Magnes tätig gewesen sei, auch mit dem Auftritt des Chionides im J. 486 v. Chr. (Chion. test. 1) zu vereinbaren sein.

test. 3 K.–A.

anon. De com. (Proleg. de com. III) 9 p. 7 Koster

οἱ μὲν οὖν τῆς ἀρχαίας κωμωδίας ποιηταὶ οὐχ ὑποθέσεως ἀληθοῦς, ἀλλὰ παιδιᾶς εὐτραπέλου γενόμενοι ζηλωταὶ τοὺς ἀγῶνας ἐποίουν· καὶ φέρεται αὐτῶν πάντα τὰ δράματα τξέ' σὺν τοῖς ψευδεπιγράφοις. τούτων δὲ εἰσὶν ἄξιολογώτατοι Ἐπίχαρμος, Μάγνης, Κρατῖνος, Κράτης, Φερεκράτης, Φρύνιχος, Εὐπόλις, Ἀριστοφάνης [...]

die Dichter der Alten Komödie also nahmen an den Wettkämpfen teil, indem sie keine Verehrer einer wirklichen Handlung waren, sondern des derben Scherzes: und von ihnen sind einschließlich der falschen Zuschreibungen insgesamt 365 Bühnenstücke überliefert. Von diesen (d. h. Komödiendichtern) sind die bedeutendsten Epicharmos (Epich. test. 6a), Magnes, Kratinos (Cratin. test. 2a), Krates (Cratet. test. 2a), Pherekrates (Pher. test. 2a), Phrynichos (Phryn. test. 2), Eupolis (Eup. test. 2a), Aristophanes (Ar. test. 4) [...]

anon. De com. (Proleg. de com. III) 18 p. 18 Koster

Μάγνης δὲ Ἀθηναῖος ἀγωνισάμενος Ἀθήνησι νίκας ἔσχεν ἰά'. τῶν δὲ δραμάτων αὐτοῦ οὐδὲν σῶζεται· τὰ δὲ ἐπιφερόμενά ἐστιν ἑννέα

Und Magnes der Athener konkurrierte in Athen und errang dabei elf Siege. Von seinen Bühnenstücken ist keines erhalten: aber neun werden ihm zugeschrieben

Athen. XIV 646e
 Μάγνης <ή> ὁ ποιήσας τὰς εἰς αὐτὸν ἀναφερομένας κωμωδίας
 Magnes, <bzw.> wer die ihm zugeschriebenen Komödien verfaßt hat (fr. 2)

Athen. IX 367f
 καὶ ὁ τὰ εἰς Μάγνητα ἀναφερόμενα ποιήσας
 und der Verfasser der Magnes zugeschriebenen Stücke (fr. 1)

Beim anonymen Traktat *περὶ κωμωδίας* figuriert Magnes in einer Reihe von insgesamt acht Komödiendichtern (sieben Vertretern der Archaia und Epicharmos), welche auf den alexandrinischen *pinax* zurückgehen könnte.⁸ Die Bemerkung einerseits über die bei diesen Komikern fehlende *ὑπόθεσις ἀληθής*, andererseits über die Präsenz einer *παιδιὰ εὐτράπελος* „scheint generell auf phantastisch-witzige Einfälle der Dichter der Alten Komödie in ihren Stücken zu gehen, während das *εὐρετικόν* eines Epicharm, Krates, Pherekrates demgegenüber noch einmal eine besondere Art dramatischer Stoffe und Handlungsverläufe (unpolitisch-fiktive Sujets?) bezeichnen könnte“ (so Nesselrath 1990, 50). An einer weiteren Stelle des Traktats (18 p. 18 Koster) wird eine Echtheitsfrage tangiert (neun Stücke seien ihm *zugeschrieben*), die auch in den beiden Athenaios-Passagen mit ähnlicher Formulierung wiederkehrt.

test. 4 K.–A.

IG II² 2325,44 (poetae Dionysiis victores) = V B 1 col. 4,1 Mette = IRDF 2325C.8
 Μάγνη]ς ΔΙ

suppl. Kohler (cf. test. 3)

Magne]s 11 [Siege an den Dionysien]

⁸ Vgl. Wilamowitz 1900, 64 A. 2: „Epicharm fiel für die grammatischen Studien der grossen Alexandriner fort, aber ein Kanon hätte ihn immer berücksichtigen müssen. So erscheint er in der Aufzählung π. κωμωδίας II p. 7 K, wo sieben aus der *ἀρχαία* auftreten; ihre Gesamtzahl wird nicht angegeben wie für die *μέση* (dort 57), aber für die Komödien die Zahl 365 „einschliesslich der *ψευδεπίγραφα*“: die sieben sind also willkürlich herausgegriffen, oder vielmehr aus dem vollständigen *πίναξ* übriggeblieben“.

In diesem Verzeichnis der Sieger an den Dionysien (zu dem vgl. Millis–Olson 2012, 156–62), bei dem sich die Namensanordnung auf den ersten Sieg jedes Komödiendichters bezieht, wurde die Ergänzung des Namens Magnes von Köhler 1878 vorgenommen (hierzu Wilhelm 1906, 169: „einen sicher zu ergänzenden Namen“; vgl. auch Millis–Olson 2012, 156: „Magnes’ name can accordingly be restored in 8, in the middle of Col. I, and his initial victory dated to 473/2 BCE or earlier“; vgl. test. 5). Magnes würde somit auf Chionides (vgl. Chion. test. 1, mit Bagordo 2014, z. St., insbes. 31 mit A. 10) und vier weitere Komödiendichter folgen, von denen auf der Liste keine Spur bleibt; auf ihn folgen Alkimenes (Alcim. test. *2), ein nicht identifizierbarer Komiker ([.]ς), Euphronios (Euphron. test. 1. 2, 458 v. Chr.), Ekphantides (Ecph. test. 1) und Kratinos (Cratin. test. 5).

test. 5 K.–A.

IG II² 2318,6–7 (certamen Dionysiorum a. 472) = I col. 4,1–2 Mette = IRDF 2318.2–3

[Ξ]ενοκλείδης : ἐχορήγε(ι)
Μάγνης ἐδίδασκεν

X]enokleides war Chorege
Magnes führte das Bühnenstück auf

Vgl. Bagordo 2014, zu Euphron. test. 1. Bei dieser als *Fasti* bekannten Inschrift handelt es sich um das Verzeichnis der Ergebnisse der dithyrambischen und dramatischen Wettkämpfe an den ‚Städtischen‘ Dionysien. Dieser Magnes-Eintrag ist der früheste und datiert in das J. 472 v. Chr. (der späteste stammt vom J. 328 v. Chr.). Die Struktur ist die folgende: 1) Name des Archon Eponymos; 2) Name der Phyle, die den Preis bei den Dithyramben der Jugendlichen errang; 3) Name des siegenden Choregen bei den Dithyramben der Jugendlichen; 4) Name der Phyle, die den Preis bei den Dithyramben der Männer errang; 5) Name des siegenden Choregen bei den Dithyramben der Männer; 6) Angabe κωμῳδῶν ‚der Komödiendichter‘; 7) Name des siegenden komischen Choregen; 8) Name des siegenden Komödiendichters (διδάσκαλος); 9) Angabe τραγῳδῶν ‚der Tragödiendichter‘; 10) Name des siegenden tragischen Choregen; 11) Name des siegenden Tragödiendichters (διδάσκαλος) (vgl. Millis–Olson 2012, 5–28). Magnes’ Eintrag eröffnet das gesamte Verzeichnis und kommt direkt nach der Überschrift [πρῶτ]ον κῶμοι ἦσαν (2318.1 Millis–Olson). Der als Chorege für Magnes angegebene Xenokleides (PA 11196; PAA 731765) ist

sonst nicht bekannt (zum Fehlen des Demotikons vgl. Millis–Olson 2012, 52). Direkt auf Magnes folgt die Angabe zur Aufführung einer Aischylos-Trilogie in demselben Jahr, zu der die erhaltenen *Perser* gehörten (TrGF I DID C 2 = Aesch. test. 55a R.). Magnes' Name könnte für die Aufführungen des folgenden Jahres wieder vorkommen (vgl. test. *6).

test. *6 K.–A.

IG II² 2318,17–9 (certamen Dionysiorum a. 471) = I col. 4,11–3 Mette
[κωμωιδῶν]

ἐχ]ορήγει

[Μάγνης ἐδίδ]ασκεν

Magnetis nomen suppl. Wilhelm

[von den Komödiendichtern]

war Ch]orege

[Magnes führte das Bühnenst]ück auf

Zu der Inschrift vgl. test. 5. Magnes' Name wurde von Wilhelm 1906, 16 ergänzt („Die Lücke Z. 13 würde der Name Μάγνης passend füllen“). Es handelt sich um eine sehr unsichere Konjektur (nicht einmal berücksichtigt in der neuesten Edition der Inschrift in Millis–Olson 2012, 29 [2318,12–4 Millis–Olson]).

test. 7 K.–A.

Ar. Equ. 518–25

ὑμᾶς τε πάλαι διαγιγνώσκων ἐπετείους τὴν φύσιν ὄντας
καὶ τοὺς προτέρους τῶν ποιητῶν ἅμα τῷ γήρᾳ προδιδόντας·
520 τοῦτο μὲν εἰδὼς ἄπαθε Μάγνης ἅμα ταῖς πολιαῖς κατιούσαις,
ὃς πλεῖστα χορῶν τῶν ἀντιπάλων νίκης ἔστησε τρόπαια·
πάσας δ' ὑμῖν φωνὰς ἰεῖς καὶ ψάλλων καὶ περυγίζων
καὶ λυδίζων καὶ ψηνίζων καὶ βαπτόμενος βατραχεῖος
οὐκ ἐξήρκεσεν, ἀλλὰ τελευτῶν ἐπὶ γήρῳ, οὐ γὰρ ἐφ' ἥβης,
525 ἐξεβλήθη πρεσβύτης ὢν, ὅτι τοῦ σκώπτειν ἀπελείφθη

da er [d. h. Aristophanes] schon längst erkannt hat, wie eure Laune jedes Jahr wechselt, und daß ihr die früheren (Komödien-)Dichter in ihrem fortgeschrittenen Alter verrätet:

- 520 denn er weiß genau, was Magnes erleiden mußte, als ihm das Haar
ergraute,
der die meisten Siegestrophäen errichten ließ über rivalisierende Chöre:
die ganze Palette von Klängen gab er für euch von sich dabei, durch
Zupfen und Flügelschmettern
und Lydisch-Spielen und Feigenwespen-Summen and Froschfarben-
Einreiben.
Es reichte nicht aus, sondern am Ende, in hohem Alter – denn blutjung
war er nicht mehr –
525 wurde er verstoßen, der Greis, weil ihm das Spotten nicht mehr gelang
(bzw. er beim Spotten zurückblieb)

schol. vet. (VEΓΘM) et Tricl. (Lh) Ar. Equ. 522a

ψάλλων (καὶ ψ. M, καὶ ψ. καὶ πτερυγίζων Γ, εἰς τὸ ψ. Lh, om. Θ): τοὺς
Βαρβιτιστὰς ἂν λέγοι (τ. Βαρβιτίδας τάσσουσιν οἱ λόγοι VEM, τ. Βαρβιτίδας
τ. ὀλίγοι ΓΘLh, corr. Kassel–Austin): δράμα δὲ ἐστὶ τοῦ Μάγνητος. ἡ δὲ
βάρβιτος εἶδος ὄργανου μουσικοῦ. πτερυγίζων δὲ ὅτι καὶ Ὀρνίθας ἐποίησε
δράμα· ἔγραψε δὲ καὶ Λυδοῦς καὶ Ψήνας καὶ Βατράχους. ἔστι δὲ χρώματος
εἶδος τὸ βατράχειον· ἀπὸ τούτου καὶ βατραχίς ἰμάτιον. ἐχρίοντο δὲ τῷ βα-
τραχείῳ (τῶν -ων VEGΘLh, om. M, corr. Kassel–Austin) τὰ πρόσωπα, πρὶν
ἐπινοηθῆναι τὰ προσωπεῖα. τὸ ψηνίζων (πτερυγίζων codd., corr. Meineke)
δὲ εἶπεν ὡς πρὸς (ἐπὶ M) τοὺς Ψήνας ἀναφέρων

(*psallōn*): als würde er (d.h. Aristophanes) die *Barbitistai* („Die Barbitos-
Spieler“) meinen: dies ist ein Bühnenstück des Magnes. Und die *barbitos* ist ein
Musikinstrument. Und *pterygizōn* [wird gesagt], weil er (d. h. Magnes) auch
ein Bühnenstück mit dem Titel *Ornithes* („Die Vögel“) verfaßte; und er schrieb
auch *Lydoi* („Die Lyder“) und *Psēnes* („Die Feigenwespen“) und *Batrachoi*
(„Die Frösche“). Das *batracheion* („froschfarben“, Nt.) ist ein Farbstoff: von
dem kommt auch der Mantel *batrachis*. Sie rieben ihre Gesichter mit dem
batracheion ein, bevor die Masken erfunden wurden. Und das *psēnizōn* sagte
er mit Bezug auf die *Psēnes* („Die Feigenwespen“).

In den vieldiskutierten Versen aus der Parabase der *Ritter* erweist Aristophanes eine durchaus artikulierte und anspielungsreiche Hommage an den Vorgänger Magnes (vgl. Clerici 1958; zur milderer Einstellung von Komödiendichtern wie Aristophanes gegenüber auf der Bühne nicht mehr ‚gefährlichen‘ Kollegen vgl. Hartwig 2012, 202; vgl. hier unten, zu test. 10). Auf diese folgen Aussagen zu Kratinos (Ar. Equ. 526–36 = Cratin. test. 9) und Krates (Ar. Equ. 537–40 = Cratet. test. 6). Welches Kriterium Aristophanes für die Erwähnung gerade dieser drei Namen angewandt hat, erscheint rätselhaft (eine ausführliche Diskussion der Parabase in Biles 2001, 97–133; zur Akkumulation der Komikernamen vgl. Spyropoulos 1974, 118).

Aus der Liste der fünf partizipialen Ausdrücke in vv. 522–3 extrahierte das Scholion z. St. ebenso viele, sonst unbezeugte Komödientitel des Magnes: so wird das Verb ψάλλειν (,eine Saite bzw. eine Bogensehne mit den Fingern schnellen, zupfen‘) als Anspielung auf die *Barbitistai* ‚Die Barbitos-Spieler‘ gedeutet (die Titelform Βαρβιτισταί wurde von Kassel–Austin z. St. anhand von Sud. μ 20 für das tradierte Βαρβιτίδας restituiert: vgl. test. 1); περρυγίζειν würde eine Komödie *Ornithes* (,Die Vögel‘) evozieren; im Vergleich zu diesen Partizipien würden λυδίξειν (,auf lydisch sprechen‘) und ψηνίζειν (,durch den Stich der Feigenwespe die Feigen künstlich befruchten, kaprifizieren‘; vgl. Bechtel 1898, 62) einen direkteren Bezug jeweils zu *Lydoi* (,Die Lyder‘) und *Psēnes* (,Die Feigenwespen‘) darstellen; die *Batrachoi* (,Die Frösche‘) wären hingegen durch den vor der Einführung der Theatermasken geltenden Brauch gekennzeichnet, sich das Gesicht mit einem *froschfarbenen* Farbstoff zu schminken.

Es ist zwar möglich, daß die gesamten Deutungen „mere inferences“ aus Aristophanes’ Versen sind, und somit jeglicher Grundlage entbehren würden (so etwa Dover 1996, 912; vgl. Sommerstein 1981, z. St.), aber v.a. die Diskrepanz zwischen ψάλλειν und *Barbitistai* oder zwischen περρυγίζειν und *Ornithes* wird schwerlich das Produkt einer autoschediastischen Interpretation durch den Scholiasten sein. Alle Titelformen sind an sich akzeptabel und kongruent mit der Archaia, wobei ein stichhaltiger Beweis von den *Lydoi* kommt, die auch anderwärts bezeugt sind (fr. 3. 4). Das Vokabular, mit dem Magnes’ Siege (v. 521) beschrieben werden, erinnert an Elemente aus Gedenkschriften und Epinikiendichtung (vgl. Biles 2001, 104. 118–9). Aristophanes’ Insistieren auf der akustischen Dimension in der Komödienproduktion des Magnes (πάσας δ’ ὑμῖν φωνὰς ἰείς, v. 522) läßt sich nicht richtig einschätzen. Einen solchen Witz hätte auch eine gezielte Auswahl von Komödientiteln des Aristophanes veranlassen können (zwei von fünf Titeln überschneiden sich sogar: *Vögel* und *Frösche*). Die Sequenz der Partizipien ist raffiniert konstruiert und wird zunehmend übersichtlicher: mögen ψάλλων und περρυγίζων keinen unmittelbaren Bezug zu Titeln wie *Barbitistai* und *Ornithes* in den Ohren des athenischen Publikums suggeriert haben, mußten λυδίζων, ψηνίζων und βαπτόμενος βατραχείοις das Identifikationsverfahren – auch rückwirkend – deutlich erleichtern.

test. 8 K.-A.

Diomed. De poem. (art. gramm. lib. III), GrL I p. 488,23 (Proleg. de com. XXIV 2,46–8 p. 120 Koster)

poetae primi comici fuerunt Susarion, Mullus et Magnes. hi veteris disciplinae iocularia quaedam minus scite ac venuste pronuntiabant, in quibus hi versus fuerunt [...] secunda aetate fuerunt Aristophanes Eupolis et Cratinus, qui et principum vitia sectati acerbissimas comoedias composuerunt. tertia aetas fuit Menandri Diphili et Philemonis [...]

die ersten Komödiendichter waren Susarion (Susar. test. 5), Myllos (Myll. test. 2) und Magnes. Diese gaben irgendwelche Witze nach alter Schule eher ungeschickt als elegant von sich, unter denen wir diese Verse finden [...] Zur zweite Epoche gehören Aristophanes (Ar. test. 82), Eupolis (Eup. test. 36) und Kratinos (Cratin. test. 20), welche die schärfsten Komödien verfaßten, indem sie die Laster auch der wichtigsten Personen angriffen. Die dritte Epoche war die des Menander (Men. test. 148), Diphilos (Diph. test. 15) und Philemon (Philem. test. 28) [...]

Es liegt nahe, daß Diomedes mit den drei Komikern Susarion (Susar. test. 5), Myllos (Myll. test. 2) und Magnes eine ‚Trias‘ für die früheste Phase der attischen Komödie zu rekonstruieren beabsichtigte, die ein Pendant zur klassischen Alten Komödie – Eupolis, Kratinos, Aristophanes – sowie zur Nea – Menander, Diphilos, Philemon – bilden würde (so Nesselrath 1990, 54). Das Urteil über die primitive Grobheit dieser Komik im Vergleich zu den folgenden Phasen der Gattung basiert nicht auf einer direkten Kenntnis der Werke, welche selbst seinen Quellen schwerlich vorgelegt haben.

test. 9 K.-A.

Gloss. Ansileubi, Gloss. Lat. I p. 128,353 (Proleg. de com. XXVII 3,8 p. 129 Koster)

*sed prior ac vetus comoedia ridicularis extitit; postea civiles vel privatas adgressa materias in dictis atque gestu universorum delicta corripiens in scaenam proferebat, nec vetabatur poetae pessimum quemque describere vel cuiuslibet peccata moresque reprehendere. auctor eius Susarion traditur; sed in fabulas primi eam contulerunt Magnes (magnes vel magnas codd.) * * * (lac. ind. Lindsay–Mountford: <non> magnas Usener: <Magnes et Chionides non> magnas Schmid: <et Mullus> Koster) ita, ut non excederent in singulis versus treceos (tricenos codd.: ex cod. Mon. corr. Usener)*

aber die frühe und alte Komödie hatte einen lächerlichen Charakter; später machte sie sich private bzw. öffentliche Themen zu eigen und, die Schwächen

in Wort und Tat aller Leute angreifend, brachte sie sie auf die Bühne, und es war einem Dichter nicht verboten, jeweils den Schlechtesten (/ jeden auf übelste Weise) darzustellen bzw. die Fehler und Sitten eines beliebigen Menschen zu brandmarken. Als ihr Autor wird Susarion (Susar. test. 6) überliefert; aber Magnes und * * * setzten sie als erste in eine dramatische Form, so daß sie nicht dreihundert Verse in den einzelnen Stücken überschritten

Der angebliche Verfasser dieses Glossars (*Liber glossarum*) ist Ansileubus, ein Bischof westgotischer Herkunft, der vermutlich im Pyrenäenraum zwischen dem 8. und dem 10. Jh. tätig war. Die Präsenz von Magnes in diesem Abschnitt, in dem es um den Charakter der früheren Komödie geht, ist zwar konjunktural aus dem überlieferten *magnas* hergestellt, aber – speziell im Anschluß an die Erwähnung Susarions (Susar. test. 6) – sehr wahrscheinlich (*pace* Usener 1873, 418 [Kl. Schr. III 37], der <non> *magnas* liest und die ganze Aussage so wiedergibt: „die ältesten haben den komischen Stoff in Stücke zusammengefaßt von nicht eben großer Ausdehnung, so daß sie jedesmal nicht leicht die Zahl von 300 Versen überschritten“, 422 [41–2]).

Die Pluralform des Verbs (*contulerunt*) setzt einen weiteren Komikernamen voraus, der zusammen mit Magnes dem ursprünglichen aggressiven Charakter eine scheinbar literarische Form (der Terminus ist *fabula*) verliehen habe: nach dem gewagten Versuch von Schmid I.2 531 A. 9, den Text als <Magnes et Chionides non> *magnas* wiederherzustellen, druckte der jüngste Herausgeber des Glossariums (Koster 1975) *Magnes <et Mullus>*, und zwar anhand von test. 8, wo Diomedes auf einmal Susarion, Myllos und Magnes erwähnt. Mit dieser Konjektur harmoniert tatsächlich die Annahme (Usener 1873, 420 [Kl. Schr. III 39]), dieser Abschnitt sei ein Exzerpt aus einem Traktat *de tragoedia et comoedia*, welcher eine „nahe Verwandtschaft“ mit der Suetonischen Überlieferung bei Diomedes sowie eine Abhängigkeit von Isidors *Origines* (etwa Isid. Orig. 8,7) aufweise, wobei die Gliederung der Glosse sowie der Ausdruck *prior ac vetus* auf nur zwei Phasen der Komödie schließen lassen, „indem die ‘ridicularis’, wie sich’s gebührte, nur als Vorläuferin der alten Komödie behandelt wurde“ (ebenfalls auf Usener 1873, 422 A. 56 [Kl. Schr. III 41 A. 56] geht die Emendation des tradierten *tricenno* ‚30‘ in *trecenno* ‚300‘, bezogen auf den Versumfang dieser reiferen komischen Formen; die Rückführung dieses Textes auf Diomedes hält Nesselrath 1990, 55 mit A. 66 insbes. aufgrund der Nennung von Magnes und Susarion für sehr wahrscheinlich).

test. 10 K.–A.

P. Amh. XIII col. i 3 (glossa in marg.)

εἰς Μάγνητα

gegen Magnes

Beim Papyrus Amherst XIII (aus dem 3. Jh. n. Chr.) handelt es sich um ein Aristophanes-Fragment (Ar. fr. 593) mit Marginalscholien, wohl durch einen anderen Schreiber (Grenfell–Hunt 1901, 4). Die Magnes betreffende Glosse steht am Rande von Aristophanes' Vers 3 (]. . ινω .), aus dem sich genauso wenig schließen läßt wie aus dem unmittelbaren Umfeld des Fragments.

Der Usus von εἰς in der scholiastischen Literatur ist eindeutig ‚gegen‘ (nicht ‚in bezug auf‘; vgl. McNamee 2007, 197: „Against Magnes“; vgl. z. B. schol. Ar. Pac. 763 αἰνίττεται εἰς Εὐπολίω, das eine verschleierte Attacke an Eupolis nahelegt). Wenn daraus tatsächlich zu schließen ist, daß Aristophanes Kritik am älteren Magnes geäußert haben soll, wäre dies eher als Ausnahme zu der generellen Haltung der Komiker der Archaia zu bewerten, die gegenüber verstorbenen oder zurückgetretenen Kollegen viel milder vorgingen als gegenüber lebenden und noch chancenreichen Konkurrenten (vgl. Hartwig 2012, 202). Wie sich diese Bezeugung mit der in Aristophanes' *Rittern* (test. 7) eher als Hommage an Magnes konfigurierten Erwähnung vereinbaren läßt, wirft eine weitere, nicht weniger rätselhafte Frage auf.

Fragmenta

Βαρβιτισταί (*Barbitistai*)

„Die Barbitos-Spieler“

Datierung: ungewiß.

Vgl. test. 7: die Titelform ist im Scholion aus dem Partizip ψάλλων (Ar. Equ. 522) extrahiert. Mit dem Namen Barbitos bzw. Barbiton ist ein (der Lyra ähnliches) Saiteninstrument gemeint (zum Barbitos im klass. Athen vgl. die ausführliche Diskussion mit archäologischen Bezeugungen in Maas-Snyder 1989, 113–38), dessen Erfindung Terpander zugeschrieben wurde, und zwar in einer Bezeugung (Pind. fr. 125 Sn.–M. τόν ῥα Τέρπανδρός ποθ' ὁ Λέσβιος εὔρεν / πρῶτος, ἐν δείπνοισι Λυδῶν / ψαλμὸν ἀντίφθογγον ὑψηλᾶς ἀκούων πηκτίδος, zitiert in Athen. XIV 635d), die sich für Magnes interessant erweist: ψαλμός entspricht genau dem bei Aristophanes verwendeten Verb (*pace* Storey II 347: „the *barbitos* is not an obvious inference from “strumming” (*psallein*)“); vielleicht könnte das dort angedeutete sympotische Milieu bei den Lydern eine ähnliche Umgebung für die Komödie des Magnes suggerieren, der auch ein Stück *Lydoi* verfaßte.

Das Verb βαρβιτίζειν, von dem die Titelform das Nomen agentis darstellen würde, ist nur zweimal bezeugt, aber bezeichnenderweise im 5. Jh. v. Chr. und auch in der Komödie (Pind. fr. 124d Sn.–M. βαρβι[τί]ξαι θυμὸν ἀμβλὺν ὄντα καὶ φωνὰν ἐν οἴνῳ, in einem Enkomion, also in einem sympotischen Milieu; Ar. fr. 792 ist nur eine in Poll. IV 63, zusammen mit ähnlichen musikalischen Ausdrücken – λυρίζειν, κιθαρίζειν, ψάλλειν, ὑποβάλλειν – überlieferte, kontextlose Glosse).

Die nächste Parallele unter den Komödientiteln sind Autokrates' *Tympanistai* („Die Tympanonspieler“, wohl die Anhänger eines fremden Kults; vgl. Orth 2014, 134–7; eine Tragödie – oder ein Satyrspiel – mit dem gleichen Titel hatte Sophokles geschrieben).

Βάτραχοι (*Batrachoi*)
 ‚Die Frösche‘

Datierung: ungewiß.

Vgl. test. 7. Gleichbetitelt Komödien verfaßten Kallias (keine Fragmente) und Aristophanes (405 v. Chr.). Ein Tierchor bietet sich für diese Komödien an (vgl. Spyropoulos 1988): außer den erhaltenen aristophanischen Komödien *Vögel* und *Frösche* (die *Wespen* sind ein Sonderfall) sind weitere Komödientitel, die auf Tierchöre schließen lassen, Magnes' *Ornithes* (‚Die Vögel‘), *Psēnes* (‚Die Feigenwespen‘), Krates' *Thēria* (‚Die Tiere‘), Kallias' *Batrachoi* (‚Die Frösche‘), Kantharos' *Aēdones* (‚Die Nachtigallen‘), Pherekrates' *Myrmēkanthrōpoi* (‚Die Ameisenmenschen‘), Eupolis' *Aiges* (‚Die Ziegen‘), Platons *Grypes* (‚Die Greifen‘) und *Myrmēkes* (‚Die Ameisen‘), Archippos' *Ichthyes* (‚Die Fische‘), Aristophanes' *Pelargoi* (‚Die Störche‘), die *Ornithes* (‚Die Vögel‘) des Krates II und Diokles' *Melittai* (‚Die Bienen‘, mit Orth 2014, 217–9).

Διώνυσος α' β' (Dionysos I. II)
,Dionysos (erste Fassung; zweite Fassung)‘

Datierung: ungewiß.

Weitere gleichbetitelt Komödien verfaßten die Mese-Komiker Eubulos (*Semelē ē Dionysos*), Timokles sowie Alexandros (2./1. Jh. v. Chr.); von Aristophanes stammt ein *Dionysos nauagos*, von Aristomenes ein *Dionysos askētēs* und von Kratinos ein *Dionysalexandros* sowie *Dionysoi* (dieser Titel ist auch für Epicharmos bezeugt), während Polyzelos, Anaxandrides und vielleicht Demetrios I *Dionysou gonai* verfaßten (vgl. ferner Timokles' *Dionysiazousai* sowie die *Bakchai* von Lysippos, Diokles und Antiphanes). Als Komödienfigur tritt Dionysos außerdem etwa in Eupolis' *Taxiarchoi*, Aristophanes' *Babylōnioi* und *Fröschen* (Dionysos als Theatergott) sowie in Ameipsias' *Apokottabizontes* und Strattis' *Phoinissai* auf (als *deus ex machina*; vgl. auch Hermipp. fr. 63 [*Phormophoroi*], fr. 77, als Sprecher; zu Dionysos in der Komödie vgl. Pascal 1911, 25–57, Dover 1993, 38–41, Casolari 2003, 112–26 und Orth 2013, zu Amips. fr. 4,1 [*Apokottabizontes*], mit weiterer Lit.).

Eine zweite Fassung der Komödie ist bei Athenaios (wie Pollux Zitatträger von fr. 2) bezeugt. Prominentestes Beispiel für die (nicht aufgeführte) zweite Fassung einer Komödie, die in ihrer ersten (erfolglosen) Fassung nicht erhalten ist, sind Aristophanes' *Wolken* (erste Fassung aufgeführt an den Dionysien 423 v. Chr.; vgl. Ar. Nub. 518–62; Zweitfassungen sind auch für Aristophanes' *Aiolosikōn*, *Frieden*, *Plutos* und *Thesmophoriazusen*, Eupolis' *Autolykos*, Diokles' *Thyestēs* sowie Menanders *Adelphoi* und *Epiklēros* bezeugt). Über die Umstände, die zu einer Diaskeue (d. h. einer Umarbeitung des Stücks, evtl. auch durch andere Komödiendichter) von Magnes' *Dionysos* führten, ist nichts Genaueres bekannt. Die Frage einer doppelten Aufführung ist jedoch wohl von jener der Echtheit zu trennen (vgl. zu test. 2 und fr. 2). Es wurde über die Möglichkeit spekuliert, daß das in Cratet. test. 12,20–4 (Κράτητα μ[έντοι τὸν κω-|μικὸν ποιη[τήν γε-|γραφότα τὸν[Διώνυσον πρῶ]]|τον ἐν τῇ ἀ[ρχῇ] τῆς ἀν-|τεπικρήσεως) konjunktural ergänzte *Dionysos prōtos* ‚Dionysos (erste Fassung)‘ (Mensching 1964, 29 A. 83, anhand von Poll. VI 79, Zitatträger von fr. 2: vgl. hier unten) mit den Unsicherheiten bezüglich der Zuweisung einer Dionysos-Komödie an Magnes (sowie der bei Pollux auf fr. 2 bezogenen Nachricht Κράτητος ἢ λέξις) zu vereinbaren sei.

Die beiden erhaltenen Fragmente (fr. 1. 2) enthalten kulinarische Bilder, ohne jegliche Anhaltspunkte für die Rekonstruktion von Szenen zu bieten.

fr. 1 K.-A. (2 K.)

καὶ ταῦτα μὲν μοι τῶν κακῶν παροψίδες

und diese Dinge sind zwar für mich der Übel Beilagen

Athen. IX 367b–f

σὺ δ' ἡμῖν ἀποκρίνασθαι δίκαιος εἶ παρὰ τίνι ἐπὶ τοῦ ἀγγείου ἢ παροψίς κεῖται [...] ἐπὶ τοῦ σκεύους οὖν εἶρηκεν, ᾧ φιλότης Μυρτίλε, (προήρπασα γάρ σου τὸν λόγον) Ἀντιφάνης Βοιωτίῳ· (Antiphan. fr. 61 [Boiōtia]) καὶ Ἄλεξις ἐν Ἡσιόνῃ· (Alex. fr. 89 [Hēsionē]). καὶ ὁ τὰ εἰς Μάγνητα ἀναφερόμενα ποιήσας ἐν Διονύσῳ πρώτῳ· —

es ist nun angemessen, daß du uns antwortest, bei welchem Autor die *paropsis* für ‚Teller‘ steht [...] Im Sinne von ‚Teller‘ also hat es, mein lieber Myrtilos (ich habe dich nämlich des Wortes beraubt) Antiphanes im *Boiōtios* benutzt: (Antiphan. fr. 61 [Boiōtia]). Auch Alexis in der *Hēsionē*: (Alex. fr. 89 [Hēsionē]). Und der Verfasser der dem Magnes zugeschriebenen Stücke im *Dionysos I*: —

Metrum Iambischer Trimeter:

— — — — — | — — — — —

Zitatkontext Der Vers wird im Rahmen einer Diskussion angeführt (Athen. IX 367b–368c), in der es um die verschiedenen Bedeutungen von *παροψίς* geht, wobei die Widerlegung einer Interpretation des Didymos (Did. p. 19 Schm.) in 368b eine gelehrte Debatte über das Wort bereits unter alexandrinischen Grammatikern bezeugt:

1) Leckerbissen, mit folgenden Zitaten: Plat. fr. 32 [*Heortai*] (ὀπόθεν ἔσοιτο μᾶζα καὶ παροψίδες), wo die *paropsides* in einem kulinarischen Kontext mit der *maza* erwähnt werden (nochmals zitiert in 368c), fr. 43,2–5 [*Eurōpē*] (in einem explizit erotischen Kontext – vgl. v. 4–5 βίνου γὰρ τινες παροψίδες / εἰς, ἀντιβολῶ σ’); fr. 190 [*Phaōn*] (τὰ δ’ ἀλλότρι’ ἔσθ’ ὅμοια ταῖς παροψίσι· / βραχὺ γὰρ <τι> τέρψαντ’ ἐξάνήλωται ταχύ), wiederum mit einem Vergleich zwischen *paropsides* und Liebesaffären, Ar. fr. 191 [*Daidalos*] (πάσαις γυναῖξιν ἐξ ἑνός γε τοῦ <τρόπου> / ὥσπερ παροψίς μοιχὸς ἐσκευασμένος), wo das Bild der *paropsis* auf den Geliebten aller Frauen übertragen wird.

2) Servierteller (mit *σκεῦος* bezeichnet), unter Verweis auf Antiphan. fr. 61 [*Boiōtia*] (καλέσας τε παρατίθησιν ἐν παροψίδι / βολβούς), Alex. fr. 89 [*Hēsionē*] (ὡς εἶδε τὴν τράπεζαν ἀνθρώπους δύο / φέροντας εἴσω ποικίλων παροψίδων / κόσμου βρύουσαν, οὐκέτ’ εἰς ἔμ’ ἔβλεπεν) sowie – nach Magnes’ Fragment – auf Passagen, in denen eher als der *Teller* das *Gericht* gemeint ist (Achaë. TrGF 20 F 7 κεκερματίσθω δ’ ἄλλα μοι παροψίδων, Sotad. fr. 3 [*Paralytroumenos*] παροψίς εἶναι φαίνομαι τῷ Κρωβύλῳ· / τοῦτον μασάται,

παρακατεσθείει δ' ἐμέ, hier genauer als *Beilage*, und zwar im übertragenen Sinn von *nebensächlich*, etwa im Vergleich zum Hauptgericht).

3) Würzsauce (ἡδυσμα), anhand von Pher. fr. 157 [*Cheirōn*] (νῆ τὸν Δί' ὥσπερ αἱ παροψίδες / τὴν αἰτίαν ἔχουσ' ἀπὸ τῶν ἡδυσμάτων, / † οὗς ὁ καλε-
τας † ἀξιοῖ τοῦ μηδενός), Nicoph. fr. 22 [*Seirēnes*] (ἀλλᾶς μαχέσθω περὶ ἔδρας παροψίδι, mit einem imaginierten Wettkampf zwischen Wurst und *paropsis*) sowie den bei Athenaios selbst zu Beginn dieser Sektion (jeweils in 367b und 367d) zitierten Ar. fr. 191 [*Daidalos*] und Plat. fr. 32 [*Heortai*].

Letztere Bedeutung erscheint unfundiert und wohl nur aus der Pherekrates-Stelle extrahiert, in der ἡδυσμα ‚Würzsauce‘ selbst vorkommt. Der Sinn von *Leckerbissen* bzw. als *Kleinigkeit servierter Beilage* steht mit keinem der unter ἡδυσμα rubrizierten Belege im Widerspruch. Auch die Bedeutung von ‚Servierteller‘ in klass. Attisch (dazu vgl. Urios-Aparisi 1992, 463–4) darf in Frage gestellt werden (so Arnott 1996, 236–7). Dieser Gebrauch wurde bereits von puristischen Attizisten beanstandet (vgl. z. B. Phryn. Praep. soph. p. 103,10 παροψίδες· τὰ ὄψα τὰ ποικίλως κεκαρυκευμένα καὶ οὐχ, ὡς οἱ νῦν, ἐπὶ τῶν λε-
κανίων und Ecl. 147, Moer. π 15 Hansen, Phot. π 448, mit Lobeck 1820, 176; vgl. Or. fr. B 131 Alp., mit Alpers 1981, z. St.: „Ori fontes erant Didymus et is, quem impugnavit, Phrynichus“). Seine Disqualifizierung hängt letzten Endes von der Interpretation zweier Komikerzitate ab, dem oben erwähnten Antiphan. fr. 61 [*Boiōtia*], das auch beim anderen Zitaträger Poll. X 88 mißverstanden wird (zu Eratosthenes' *Skeuographikos* als möglicher Quelle für Pollux' Buch X vgl. Nesselrath 1990, 87–8), und Alex. fr. 89 [*Hēsionē*] (mit Arnott 1996, z. St.: „clearly food courses“), in denen *paropsis* nicht zwingend für den *Teller* stehen muß. Auch das Magnes-Fragment wird in diesem Zusammenhang zitiert, aber *Servierteller von Übeln* ergibt keinen besseren Sinn als etwa *Beilagen der Übel* (vgl. hier unten, Interpretation).

Zur in Frage gestellten Autorschaft vgl. hier unten, zu fr. 2.

Interpretation Das Verständnis des Ausdrucks τῶν κακῶν παροψίδες hängt vom Begriff *παροψίς* ab. Von den drei in der längeren Sektion des Zitatträgers gebotenen Bedeutungen kann nur eine als gesichert gelten (als ‚Beilage servierter Leckerbissen‘) und mit allen Komödienbelegen im Einklang stehen (vgl. hier oben, Zitatkontext). Der übertragene Sinn des Ausdrucks läßt sich nicht genau bestimmen: Meineke II.1 9 schwankte zwischen „*malorum meorum additamenta*: quasi germanice dicas *meiner Leiden Nebenschüsseln*“ und „*malorum solatia*“, mit Verweis auf Aesch. Ag. 1422 (εὐνῆς παροψώνημα τῆς ἐμῆς); Kaibel in Kassel–Austin z. St. schlug hingegen „*bellaria quaedam malorum meorum, sive additamenta intellegis sive dulciola*“ vor. Am nächsten liegt Eur. HF 1340 (οἶμοι· πάρεργα < > τὰδ' ἔστ' ἐμῶν κακῶν ‚weh mir: Zusätze [...] sind dies zu meinen Übeln‘; die Parallele bemerkt von Goossens

1940, 157): der Vers wird von Herakles beim Sterben ausgesprochen.⁹ Aus chronologischen Gründen (Euripides' *Herakles* wird zwischen 421 und 416 v. Chr. datiert) kann es sich bei Magnes' Vers (wenn er tatsächlich von Magnes stammt) – trotz der wörtlichen und syntaktischen Ähnlichkeit – nicht um eine euripideische Parodie handeln.

καὶ ταῦτα μὲν Vgl. Ar. Ach. 523 (καὶ ταῦτα μὲν δὴ σμικρὰ κάπιχώρια, mit Olson 2002, z. St.), Vesp. 771 (καὶ ταῦτα μὲν νῦν εὐλόγως), Thesm. 418 (καὶ ταῦτα μὲν ξυγγνώσθ').

παροψίδες Das Subst. *παροψίς* ist eine Ableitung von ὄψον und eine Variante von *παρόψημα* und bezeichnet ein als *Nebenspeise* serviertes Gericht (vgl. hier oben, Interpretation; die Bedeutung von *Servierteller* tritt erst in der Koine auf; vgl. Lullies 1949). Weitere Komödienbelege außer den bereits angeführten (vgl. hier oben, Zitatkontext) sind Alex. fr. 263,4–5 (οὐδὲ παρέχουσαι κνίσαν ἡμῖν πλείονα / παροψίδες καὶ λῆρος) und Antiphan. fr. 225,3 (καὶ βολβὸς εἷς <τις> καὶ παροψίδες τινές).

fr. 2 K.–A. (1 K.)

ταγηνίας ἤδη τεθέασαι χλιαροὺς
σίζοντας, ὅταν αὐτοῖσιν ἐπιχέης μέλι;

2 αὐτοῖσιν Poll.: αὐτοῖς Athen.

hast du schon mal warme Pfannkuchen gesehen,
die brutzeln, wenn du sie mit Honig beträufelst?

Athen. XIV 646e

ταγηνίτης πλακοῦς ἐν ἐλαίῳ τετηγανισμένος (‘periit aliud velut Hipponactis testimonium, deinde supplenda fere ὁ αὐτὸς δὲ καὶ ταγηνίας’ Kaibel in Kassel–Austin. ὁ καὶ ταγηνίας omissis reliquis add. CE). μνημονεῦει Μάγνης «ἢ add. Musurus» ὁ ποιήσας τὰς εἰς αὐτὸν ἀναφερομένας κωμωδίας ἐν Διονύσῳ δευτέρῳ· — καὶ Κρατῖνος ἐν Νόμοις· (Cratin. fr. 130 [*Nomoi*])

tagēnitēs (‘Pfannkuchen’): ein in Öl frittiertes Pfannkuchen. {Derselbe wird auch *tagēnias* genannt.} Er wird bei Magnes <bzw.> dem Verfasser der ihm zugeschriebenen Komödien im *Dionysos II* erwähnt: —. Auch Kratinos in den *Nomoi*: (Cratin. fr. 130 [*Nomoi*])

⁹ Wilamowitz 1895², z. St.: „Her[akles] ist jetzt mit sich im reinen, der seufzer οἴμοι gilt dem widerwillen, daß er sich noch mit allgemeinen fragen abgeben muß. denn was fragt der unglückliche nach allen metaphysischen problemen; sie sind ihm ‘nebensache’“.

Poll. VI 79

(πλακούντων εἶδη) προσαρτιμητέον δὲ τούτοις καὶ τὰ μελίπηκτα, οὐκ οἶδα εἰ καὶ τὰ ἴτρια καὶ τοὺς ταγηνίας· εἰσὶ δ' οἱ αὐτοὶ ταῖς ἐγκρίσιν. — Κράτητος ἡ λέξις. τῷ δὲ ταγηνία κατὰ τοῦ ταγήνου χυθέντι ἐπεχεῖτο τυρὸς ἔλαιον μέλι σήσαμα

(Arten von Pfannkuchen) Und zu denen sind auch die *melipēkta* („Honigkuchen“) dazuzuzählen, ich weiß nicht, ob auch die *itria* („Sesam- und Honigkuchen“) und die *tagēniai*: und diese sind dieselben wie die *enkrides* („Öl- und Honigkuchen“). —: Das sind die Worte des Krates. Und auf den in die Pfanne gegossenen *tagēnias* wurden noch Käse, Olivenöl, Honig und Sesam geschüttet

Metrum Iambische Trimeter:

υ-υ-υ ---|υ-υ-υ ---υ-υ
 ---υ-υ ---υ-υ|υ-υ υ-υ-υ

Zitatkontext Das Zitat wird unter dem Lemma ταγηνίτης (att. für τηγανίτης; d. h. ἄρτος) ‚Pfannkuchen‘ angeführt und gehört zu einer längeren Sektion über die Arten von *plakountes* (Athen. XIV 643e–648c). Auf Magnes' Zitat folgt nur noch Cratin. fr. 130 [*Nomoi*] (καὶ δρόσον βάλλων ἔωθεν χλιαρὸς ταγηνίας).

Auch hier wie in fr. 2 ist Magnes' Autorschaft für die Komödie *Dionysos* (diesmal in zweiter Fassung) in Frage gestellt (vgl. hier oben, Einleitung zum *Dionysos*, S. 90). Beim zweiten Zitaträger Pollux wird das Fragment mit dem Kommentar Κράτητος ἡ λέξις überliefert: dahinter wurde außer dem korrupten Namen des Magnes selbst (G. Jungermann in Lederlin–Hemsterhuys 1706, 694, mit dem Vorbehalt: „nisi quidam *Crateti* illam *Dionysum alteram* tribuerint olim, illosque hic sequutus *Pollux*“) entweder Krates der Komiker oder gar Krates von Mallos erkannt, wobei ebenfalls die Möglichkeit besteht, daß Krates der Komiker eine neue Aufführung von Magnes' Komödie besorgt haben könnte.¹⁰ Der bei Athenaios überlieferte Text ist unschlüssig – es

¹⁰ Vgl. Fritzsche 1835, 240 A. 45: „Prorsus enim arbitrator, Magnetis fabulam Διόνυσος post ejus mortem multis locis immutatis edidisse Cratetem alterum hoc nomine, Διόνυσος δεύτερος. Etiam longius progrediar. Nempe apud Photium est: Λυδοὶ Μάγνητος τοῦ Κωμικοῦ διεσκευάσθησαν [...]. Non ab ipso factum putarim, sed post mortem ejus a Cratete. Hic Crates fortasse etiam alias Magnetis fabulas a se recensitas docuerat. Antiqua comoedia, si aliquanto post rursus daretur, necessario mutanda erat, ideo quod haud pauca non amplius quadrabant, ea maxime, in quibus homines derisi essent, interim forsitan vel mortui vel loco depulsi“; vgl. auch Nauck 1851, 412 zu der Tatsache, daß Pollux niemals den Grammatiker Krates aus dem 2. Jh. v. Chr. zitiert: „Entweder also hat er dem Krates beigelegt, was dem Magnes zugehörte, oder die abschreiber haben sich geirrt; das letztere halte ich

fehlt ein passender Übergang vom *tagēnitēs* zu den Komikerzitaten, in denen nicht *tagēnitēs*, sondern *tagēnias* erscheint – und dürfte durch die Athenaios-Epitome ergänzt werden, wo es in cod. C steht.

Textgestalt Unnötig ist ein Verbesserungsvorschlag für v. 2 (Kaibel in Kassel–Austin z. St.: „praestat fortasse αὐτοῖς ἐπιχέηται (vel αὐτοῖς τις ἐπιχέη) μέλι“; zu seiner anschließenden Deutung vgl. hier unten, Interpretation).

Interpretation Der Sprecher, vielleicht ein Feinschmecker, fragt jemanden, ob er eine bestimmte Art Pfannkuchen bereits probiert habe. Der Tonfall scheint eine gewisse Begeisterung über diesen Leckerbissen zu zeigen, wobei es sich genauso gut um ein ganz neutrales Gleichnis handeln könnte. Es besteht kein Grund, das Fragment im übertragenen Sinn auszulegen (so hingegen Kaibel in Kassel–Austin z. St.: „poeta imagine utitur translata ad hominem iratum blandis verbis etiam magis effervescentem“).

Ähnlich formulierte Fragen finden sich häufig in Situationen, in denen die Aufmerksamkeit auf etwas Erstaunliches gelenkt wird: in Hermipp. fr. 37 [*Kerkōpes*] (ἦδη τεθέασαι κόκκον ἐν χιόνι ῥόας;) wird ein Granatapfelf Korn im Schnee beobachtet, in Ar. Nub. 370 (φέρε, ποῦ γὰρ πώποτ' ἄνευ νεφελῶν ὄντ' ἦδη τεθέασαι;) geht es um Regen ohne Wolken; vgl. auch 346–7 (ἦδη ποτ' ἀναβλέψας εἶδες νεφέλην κενταύρω ὁμοίαν / ἢ παρδάλει ἢ λύκω ἢ ταύρω;), 386–7 (ἦδη ζωμοῦ Παναθηναίους ἐμπλησθεῖς εἶτ' ἑταράχθης / τὴν γαστέρα καὶ κλόνοσ ἐξαίφνης αὐτὴν διεκορκορύγησεν;), 766–8 (ἦδη παρὰ τοῖσι φαρμακοπώλαισ τὴν λίθον / ταύτην ἐόρακας, τὴν καλήν, τὴν διαφανῆ, / ἄφ' ἧς τὸ πῦρ ἄπτουσι;); in Alex. fr. 275 wird durch ἐόρακας <ἦδη> πώποτ', v. 1, eine Reihe von eher ungewöhnlichen Speisen eingeleitet, die zum pointierten Vergleich mit einem abstoßenden Gesicht dienen (τοιούτ' ἔχει τὸ μέτωπον, v. 4); vgl. auch Achill. Tat. IV 4,1 („ἦ γὰρ ἐλέφαντα ἦδη τεθέασαι“, ἔφη, „ποτέ;“); mit Hören vgl. Amph. fr. 27,4–5 [*Odysseus*] (ἀκήκοας σύ, δέσποτ', ἦδη πώποτε / τὸ θυμίαμα τοῦτο;).

ταγηνίας Abgeleitet von τάγηνον (att. Form des ion. τήγανον, ein Küchengerät ohne Deckel, für das Braten von Fisch und weitere Speisen, bisweilen auch als Serviertablett benutzt), kommt das Wort sonst in Metag. fr. 6,8 [*Thouriopersai*] und Nicoph. fr. 6,3 [*Encheirogastores*] vor (in einer Liste mit weiteren affinen Speisen wie *artoi*, *maza*, *atharē*, *alphita*, *kollikes*, *obelias*, *melitoutta*, *epichytoi*, *ptisanē*, *plakountes* und *dendalides*). Die wohl alternative

für das wahrscheinlichere“; vgl. auch Fritzsche 1844/45, 11 und Bonanno 1972, 32: „Κράτητος ἢ λέξις sembrerebbe riferirsi al solo vocabolo ταγηνίας, di cui Polluce sta parlando, e non all'intero frammento, e fa quindi pensare piuttosto a Cratete di Mallo“; vgl. das ebenfalls umstrittene Cratet. fr. 58 [*dub.*].

Form τηγανίτης erscheint bereits in Hippon. fr. 37,2 Deg. = fr. 26a,2 W.² Der *tagēnias* wurde ebenfalls in Öl frittiert und mit Honig, Sesam und Käse zubereitet (Poll. VI 79; Phot. δ 4 ταγηνίας· πέμματα ἐστὶ τῶν ἀπὸ τηγάνου ἐκ στέατος ὕγρου καὶ τυροῦ καὶ μέλιτος καὶ ἀσταφίδος; vgl. Hsch. τ 17 ταγηνια· πεμμάτια (ἀπὸ) τηγάνων. οἱ δὲ στέας ὕγρον, ἐπιχεόμενον τηγάνω, ᾧ προσβάλλεται μέλι, σησάμη, τυρός); ausführliches Rezept in Galen. De alim. fac. VI p. 490–1 Kühn (vgl. Dalby 2003, 71).

ἤδη τεθέασαι [...]; Vgl. hier oben, Interpretation.

χλιαρούς Das Adj. für ‚(lau)warm‘ (ion. χλιερός; aus dem Stamm von Verben wie χλίειν, χλιαίνειν ‚erwärmen, erweichen‘, unbekannter Etymologie) wird in der Komödie in bezug auf Wasser (Ps.-Epich. fr. 289 [*Cheirōn*] καὶ πιεῖν ὕδωρ διπλάσιον χλιαρόν) sowie auf Speisen verwendet, wie in Cratin. fr. 150,3–4 [*Odysseēs*] (ἐς σκοροδόλμην / χλιαρόν ἐμβάπτων: Polyphem auf Odysseus’ Gefährten), fr. 154 [*Odysseēs*] (τέμαχος ὀρφῶ χλιαρόν, von einem Fischstück), Ar. Ach. 974–5 (mit Olson 2002, z. St.: „straight from the fire“) und fr. 520,7–8 [*Tagēnistai*] (μετὰ κολλάβων / χλιαρῶν, von einer Art Kuchen).

σίζοντας In Hom. ι 394 (ὥς τοῦ σίζ’ ὀφθαλμὸς ἐλαϊνέω περὶ μοχλῶ) bezieht sich σίζειν (wörtl. ‚zischen‘, wohl lautmalerisch: daher *sigma*? vgl. lat. *sibilāre*) auf das Geräusch des ins Kaltwasser eingetauchten heißen Metalls. In der kulinarischen Bildersprache der Komödie auch in Ar. Equ. 930 (bezogen auf eine Pfanne mit Tintenfisch) und Ach. 1156–8 (gesagt vom frittierten Fisch).

ὄταν αὐτοῖσιν ἐπιχέης μέλι; Für den Honig als beliebte attische Zutat eines *plakous* vgl. Arcestr. fr. 60,16–8 O.–S. (mit Olson–Sens 2000, z. St.) und Ar. Ach. 1127–30 ([ΔΙ.] ταῦτ’ οὐ πλακοῦς δῆτ’ ἐστὶν ἀνθρώποις γλυκύς; / [ΛΑ.] κατὰ χειρὶ σύ, παῖ, τοῦλαιον. ἐν τῷ χαλκίῳ / ἐνορῶ γέροντα δειλίας φευξόμενον. / [ΔΙ.] κατὰ χειρὶ σὺ τὸ μέλι; vgl. auch 1040 κατὰ χειρὶ σὺ τῆς χορδῆς τὸ μέλι, mit Olson 2002, z. St.). Eine Art Pfannkuchen hieß *epichyotos*, mit Bezug auf das Gießen auf eine Kochfläche bzw. ein *tēganon* (vgl. Nicoph. fr. 6,2 [*Encheirogastores*], mit Pellegrino 2013, z. St.).

Hippon. fr. 107,21–2 Deg. = 104,21–2 W.² (βακκάρη δὲ τὰς ῥίνας ἤλειπον ἔστι δ' ἄρ' οἴηνπερ Κροῖσος), Achae. TrGF 20 F 10 (βακκάρει χρισθέντα καὶ ψυκτηρίοις / πτεροῖς ἀναστήσαντα προσθίαν τρίχα) und, von besonderem Interesse für das schwelgerische Leben der Lyder, Ion. TrGF 19 F 24 = 27 Leur. (βακκάρεις δὲ καὶ μύρα / καὶ Σαρδιανὸν κόσμον εἰδέναι χροός / ἄμεινον ἢ τὸν Πέλοπος ἐν νήσῳ τρόπον; aus dem Satyrspiel *Omphalē*, von der gleichnamigen Königin Lydiens: bei ihr befand sich Herakles in Versklavung, der hier seine Vorliebe für lydische Schwelgerei gegenüber der harten Lebensweise in der Peloponnes ausdrückt); hierauf folgt eine Bemerkung über die *hēdypathēia* der Lyder (mit Anacr. PMG 481 λυδοπαθής, erklärt als ἡδυπαθής), abgerundet durch die Erwähnung von Soph. fr. 1032 R. und Magnes' Fragment. Zur *bakkaris* wird weiterhin argumentiert, sie stehe vielleicht doch nicht für ein Parfüm, und zwar anhand von Aesch. fr. 14 R. (κᾶγωγε τὰς σὰς βακκάρεις τε καὶ μύρα; aus dem Satyrspiel *Amymonē*), Sem. fr. 16 W.² (κῆλειφόμην μύροισι καὶ θυώμασι / καὶ βακκάρη) und Ar. fr. 336 [*Thesmophoriazousai* II] (ὦ Ζεῦ πολυτίμηθ', οἷον ἐνέπνευσ' ὁ μαιρὸς / φάσκωλος εὐθὺς λυόμενός μοι τοῦ μύρου / καὶ βακκάριδος): daß hier jedoch die Begriffe *bakkaris* und Parfüm/Salbe (*myron*) separat gehalten werden, ist aber lediglich durch eine sekundäre Bedeutung der *bakkaris* als trockenes Pulverextrakt aus einer Wurzel zu erklären (vgl. Hsch. β 107 βάκκαρις· μύρον ποιὸν ἀπὸ βοτάνης ὁμωνύμως· ἔνιοι δὲ ἀπὸ μυρσίνης· ἄλλοι δὲ μύρον Λυδόν· ἔστι δὲ καὶ ξηρὸν διάπασμα τὸ ἀπὸ τῆς ρίζης), welche die primäre (duftendes Salböl) nicht negiert (vgl. hier unten, zum Wort). Noch vor der eigentlichen Behandlung von *bakkaris* war diese bereits in Athen. XV 689ef erschienen, wo bezüglich der Fähigkeit der Menschen der Antike, das passende Parfüm für jeden Körperteil zu finden, u. a. Ceph. fr. 3 [*Trophōnios*] (ἔπειτ' ἀλείφεσθαι τὸ σῶμά μοι πρίω / μύρον ἴρινον καὶ ῥόδινον, ἄγαμαι, Ξανθία· / καὶ τοῖς ποσὶν χωρὶς πρίω μοι βάκχαριν. / [ΞΑ.] ὦ λακκόπρωκτε, βάκχαριν τοῖς σοῖς ποσὶν / ἐγὼ πρίωμαι; λαικάσομ' ἄρα. βάκχαριν;) herangezogen worden war (hier in der Form *bakcharis*), und zwar zur Einsalbung der Füße.

Textgestalt Im von *χρή* regierten Infinitivsatz fehlt eine Infinitivform: anhand von Ar. fr. 504,6b–7 [*Tagēnistai*] (οὕτω ἄρ' στεφανωμένοι / προὔκειμεθ', οὐδ' ἄν ἄρ' κατακεκρινόμενοι) dachte van Herwerden 1882, 67 an προθέσθαι (so auch Kaibel in Kassel–Austin z. St.): aber dieser Vorschlag basiert auf dem gerade anhand von Magnes' Fragment restituierten Text προὔκειμεθ' οὐτ' ἄν βακκάρηδι κεχρήμενοι (so Kaibel) und muß – als zirkuläres Argument – höchst hypothetisch bleiben.

Interpretation Jemand (das Subj. ist männlich) muß einen unbekanntes Akt vollziehen, für dessen Ausübung das *Waschen* (von was erfuhr man wohl im

vorhergehenden Vers) und die *Einsalbung* anscheinend Voraussetzung sind. Die Präsenz eines lydischen Produkts (*bakkaris*) legt nahe, daß die beschriebene Situation in einer *Lydoi* betitelten Komödie mit dem beim Zitatträger unterstrichenen Aspekt des lydischen schwelgerischen Lebens (vgl. hier oben, Zitatkontext) kompatibel ist. Viel mehr läßt sich darüber nicht sagen, außer daß mögliche Anlässe für das Waschen und das Einsalben ein Symposion bzw. eine Tanzperformance sind (letzteres ist von Meineke I 34 suggeriert: „qua in fabula Lydiarum saltationum fractam mollitiem risisse videtur“). Die Verbindung von λούειν und χρίειν ist bereits homerisch (Hom. δ 49 δμῶαί λούσαν καὶ χρίσαν ἐλαίῳ, ζ 95 αἱ δὲ λοεσσάμεναι καὶ χρισάμεναι λίπ' ἐλαίῳ).

λούσαντα Das Aktiv λούειν heißt zumeist (ausnahmslos im Attisch der Komödie) ‚waschen‘ und nicht ‚sich waschen, baden‘ (= λούεσθαι; für das Part. λελουμένος ‚frisch gebadet‘ vgl. etwa Ar. Lys. 1066); wenn es auch hier so wäre, müßte man ein Objekt erwarten (λούειν bezieht sich auf den Körper; νίζειν auf Hände und Füße, πλύνειν auf Kleider).

βάκκαριδι Mit βάκκαρις (vgl. auch hier oben, Zitatkontext, und Lilja 1972, 49. 62–3), einem Wort lydischer Herkunft (vgl. schol. Aesch. Pers. 42 und Plin. Nat. hist. XII 45. XXI 29; zur Namensform Fraenkel 1912, II 176 A.), ist eine Salbe aus der Asarumpflanze gemeint (das ἄσαρον, unklarer Etymologie, ist die ‚Haselwurz‘ = *Asarum europaeum*; vgl. Crateu. fr. 7 Wellm., Diosc. Mat. med. I 10 Wellm., Galen. De simpl. med. XI p. 840 Kühn; vgl. Strömberg 1940, 158; vgl. auch Epilyc. fr. 1 [*Kōraliskos*]); im zitierten Ceph. fr. 3 [*Trophōnios*] (vgl. hier oben, Zitatkontext) wird die *bakkaris* speziell für die Füße verwendet (vgl. Orth 2014, z. St.). Weitere Varianten sind das auch in der Komödie vertretene βάκχαρις (vgl. hier oben, Zitatkontext) sowie die zumeist auf die medizinische Literatur beschränkten βάκκαρ, βάκχαρ und βάκχαρι.

fr. 4 K.–A. (4 K.)

ὄνειροκρίταισιν, ἀναλύταις

ὄνειροκρίταισιν Bethe: -οισιν A: -αι(ς) FSC, ὄνειρομάντεσιν ed. pr., Kock ἀναλύταις om. C

den Traumdeutern, den Entzauberern

Poll. VII 188 (codd. FS, A. C)

Μάγνης δ' ἐν Λυδοῖς: —

Und Magnes in den *Lydoi*: —

Metrum Iambischer Trimeter (?):

[—υ—υ—] υ—υ— υ—υ—

Zitatkontext Im den Gewerbetätigkeiten gewidmeten Buch 7 ist das Zitat in einen kurzen Abschnitt über das θαυματοποιεῖν eingebettet (Poll. VII 188–9), und zwar im allgemeineren Rahmen der ποιητικαὶ τέχναι (153–92), d. h. den Tätigkeiten und Berufen, in denen etwas *geschaffen* wird (dazu gehören u. a. die Berufskategorien der κεραμεῖς, βαλανεῖς, βάπται, πιλοποιοί, πλοκεῖς, μυροπῶλαι und λυχνοποιοί). Der Übergang zu den Thaumaturgen erfolgt durch die kontextlose Erwähnung des Begriffs τέρας und dessen Ableitungen (z. B. τερασκόποι, τερῶν ὑποκριταί, τερατεύεσθαι), worauf μάντεις und deren Komposita folgen (ἄλφιτομάντεις, ἀστρομάντεις, νυκτομάντεις usw.): letzteres (κοσκινομάντεις), das als Komikerzitat präsentiert wird (Philippid. fr. 38), geht dem Magnes-Zitat unmittelbar voraus. Es folgt dann eine Reihe von Begriffen, die mit Reinigungsriten, Traumdeutung, divinatorischen und magischen Künsten, Vogelschau, Geheim- und Opferriten sowie Wundertaten zu tun haben (καθάρτρια ὄνειροπόλοι, ὄνειράτων ὑποκριταί, ὄρνεοσκόποι οἰωνισταί, ὄρνιθοσκόποι, οἰωνοπόλοι. θύται, φιλοθύται, μάγοι, γόητες, ἐξηγηταί, καθαρταί, τελεσταί ἀπομάκται ἀπομάκτρια, θαυματοποιός θαυματοποιία, θαυμάτων δημιουργοί).

Textgestalt Das in der Aldinischen editio princeps (Venedig 1502) gedruckte ὄνειρομάντεσιν wird bei Kock I 8 beibehalten. Obwohl die Präsenz von ὄνειρόμαντις im 5. Jh. v. Chr. (Aesch. Cho. 33 ὄνειρόμαντις, ἐξ ὕπνου κότον πνέων) diese Option grundsätzlich nicht unmöglich machen würde und dieses Kompositum in Phryn. Praep. soph. p. 91,7 (ὄνειρόμαντις, ἀστρομάντις, ὄρνιθόμαντις, ἀλφιτόμαντις· οὕτως λέγουσιν) neben anderen auf -μαντις figuriert, die ebenfalls beim Zitaträger – in einer fast identischen Reihenfolge – direkt vor Magnes' Zitat erscheinen (vgl. hier oben, Zitatkontext), spricht die hs. Überlieferung eindeutig für ὄνειροκρίτης, und es besteht kein Grund, sie zu ändern.

Interpretation Im unvollständigen Vers werden die zwei affinen Kategorien genannt, wenn auch in einer einzigartigen Kombination: die wohlbekanntesten *Traumdeuter* sind nämlich mit den durch diesen Terminus lediglich hier bekannten ἀναλύται gepaart. Es ist nicht auszuschließen, daß die beiden Begriffe im Kontext einer längeren Liste von Wahrsagern erschienen. Andererseits suggerieren Passagen wie Ar. Av. 724–6 (ἔξετε χρῆσθαι μάντεσι Μούσαις / Αὔραις, Ὀραῖς, χειμῶνι, θέρει / μετρίῳ, πνίγει), daß eine solche Liste sehr heterogen ausfallen kann. Die Dativkonstruktion würde zu einem Verb wie χρῆσθαι bestens passen (eine Form dieses Verbs ist z. B. im fehlenden Versanfang gut vorstellbar). Daß der Rekurs auf divinatorische Praktiken

jeglicher Art vom Komiker gebrandmarkt bzw. verspottet wurde, ist nur eine Möglichkeit. Ob diese Praktiken in irgendeinem Bezug mit den titelgebenden Lydern standen, bleibe dahingestellt.

Ein interessanter Ansatz für eine konsequente Verbindung der beiden Kategorien – Traumdeuter und Entzauberer – könnte von den *göttlichen Träumen* kommen, die auf irgendein Übel hindeuten und somit einer Reinigung bedürfen: durch Waschen (Ar. Ran. 1340 ὡς ἄν θεῖον ὄνειρον ἀποκλύσω, Ar. Rh. IV 670), Läuterung (Plut. De superst. 166a), oder in den schwersten Fällen Opfern bei den apotropäischen Göttern (Aesch. Cho. 523–5, Pers. 201–4. 216–9. 219–20; Soph. El. 405–27. 634–59, Men. Dysc. 409–17; vgl. Parker 1983, 220 mit A. 71, der Magnes-Fragment, zusammen mit Eur. Hec. 87–9 und Thphr. Char. 16,11, als Beispiel für „Consultation of the dream interpreters for advice which god to propitiate“ heranzieht).

ὄνειροκρίταισιν Es ist der Standardbegriff für den (professionellen) Traumdeuter (zur Traumdeutung in der Antike vgl. Walde 2001 und Näf 2004; in Aesch. PV 485–6 zählt sie neben anderen Künsten zu den Erfindungen des Prometheus), dessen systematischste erhaltene Behandlung die *Oneirokritika* des Artemidoros von Daldis sind (2. Jh. n. Chr.; zu Antiphons Buch über die Traumdeutung vgl. Pendrick 2002, 49–53). Die Träume sind auch in der Komödie präsent (vgl. Orth 2014, 234–6): u. a. in Stücktiteln wie Diokles’ *Oneiroi* (keine Fragmente), dem *Oneiros ē Progamōn* eines unbekanntenen Dichters (com. adesp. fr. 13) sowie Phrynichos’ *Epialtēs* bzw. *Ephialtēs* (benannt nach einem Dämon des Alptraums); Traumdeutungsszenen, in denen die Träume als verschlüsselter Hinweis auf die Zukunft gedeutet werden, sind etwa Ar. Vesp. 13–53 und Alex. fr. 274,1–2 (mit Arnott 1996, z. St.); in Pher. fr. 43 [*Doulodidaskalos*] dürfte eine alte Frau die Rolle der *oneiropolos* spielen (vgl. Wilamowitz 1873, 146–7).

Das bereits homerische ὄνειρος erscheint in der Komödie sonst nur in Ar. Vesp. 53 (οὕτως ὑποκρινόμενον σοφῶς ὄνειρατα), wo es im Zusammenhang mit Traumdeutung steht, und in Ran. 1332. 1340 (vgl. hier oben, Interpretation); alternative Begriffe sind ὄναρ (Equ. 1090, Vesp. 13 – und ἐνύπνιον – Vesp. 25. 38. 1218; vgl. Kessels 1978, 174–93).

In der Komödie nur hier belegt, erscheint ὄνειροκρίτης sonst erst in hellenistischer Zeit: in Thphr. Char. 16,11 (beiläufig erwähnt in der Beschreibung des Abergläubigen, zusammen mit μάντις und ὄρνιθοσκόποι) und Theocr. 21,32–5 (οὗτος ἄριστος / ἐστὶν ὄνειροκρίτας, ὁ διδάσκαλός ἐστι παρ’ ᾧ νοῦ / ἄλλως καὶ σχολὰ ἐστι· τί γὰρ ποιεῖν ἄν ἔχοι τις / κείμενος ἐν φύλλοις ποτὶ κύματι μηδὲ καθεύδων;). Das synonyme ὄνειροπόλος (vgl. z. B. Sud. o 347 ὄνειροπόλος· ὄνειροκρίτης) ist hingegen bereits homerisch (Hom. A 62–4 ἀλλ’ ἄγε δὴ τινα μάντιν ἐρείομεν ἢ ἱερῆα / ἢ καὶ ὄνειροπόλον, καὶ γὰρ τ’

ὄναρ ἐκ Διὸς ἐστίν, / ὅς κ' εἴποι ὅ τι τόσσον ἐχώσατο Φοῖβος Ἀπόλλων) und in der Komödie durch das abgeleitete Verb ὄνειροπολεῖν vertreten (vgl. Ar. Equ. 809 ἄ σὺ γινώσκων τόνδ' ἐξαπατᾶς καὶ ὄνειροπολεῖς περὶ αὐτοῦ, mit Neil 1901, z. St.: „rather ‘deal in dreams,’ ‘work oracles,’ though ὄνειροπολεῖν generally means ‘dream and deceive oneself“: letztere Bedeutung in Nub. 14–6 ὁ δὲ κόμην ἔχων / ἱππάζεται τε καὶ ξυνωρικεύεται / ὄνειροπολεῖ θ' ἵππους, 27 ὄνειροπολεῖ γὰρ καὶ καθεύδων ἱππικήν).

ἀναλύταις Das Nomen agentis zu ἀναλύειν, wörtl. ‚auflösen‘, hier von *einem* Zauber- bzw. *Verwünschungsspruch befreien* ist in diesem Sinne ein Hapax und läßt sich nur durch Glossen für das entsprechende Verb verdeutlichen, das in einem Menander-Fragment in die lexikographische Tradition eingegangen war (Phot. α 1548 [= Sud. α 1950] ἀναλυθῆναι· τὸ καθαριῶ τινι χρήσασθαι φαρμάκων. Μένανδρος Ἡρω· „ἐπεφαρμακεύσω γλυκύτατ' ἀναλυθεῖς μόλις“ [= Men. Her. fr. 5 Sandb., mit Gomme–Sandbach 1973, 397: „you were in a poisoned (or ‘drugged’) state and have only just been cured of it“] sowie Phot. α 1549 [= Hsch. α 4423] ἀναλύσαι· τὸ δι' ἐπωδῆς τινὰ τῆς βλάβης ἀπαλλάξαι ‚jemanden von einer Verwünschung durch einen Zauberspruch befreien‘; vgl. auch Hsch. π 1722 περικαθαίρων· ἀναλύων τὸν πεφαρμακευμένον· ἢ τὸν γεγοητευμένον; der Zitaträger Pollux erwähnt in seiner auf das Zitat folgenden Liste καθάρτριά und καθαρταί, die eine ähnliche, wenn nicht identische Funktion erfüllt haben sollen wie die *analytai*). In der Zaubersprache hat das Bild des (ἀνα)λύειν sein Gegenstück im καταδεῖν (vgl. Plat. Resp. 364e–5a ὡς ἄρα λύσεις τε καὶ καθαρμοὶ ἀδικημάτων διὰ θυσίων καὶ παιδιᾶς ἡδονῶν εἰσι μὲν ἔτι ζῶσιν, εἰσὶ δὲ καὶ τελευτήσασιν, ἃς δὴ τελετὰς καλοῦσιν, αἱ τῶν ἐκεῖ κακῶν ἀπολύουσιν ἡμᾶς und Luc. Vit. Auct. 25 ἀλλ' ἀνάλυσόν με πρὸς τοῦ Διὸς καὶ ἐξ ὑπαρχῆς ποιήσον ἄνθρωπον, mit Lobeck 1829, 644 A. f „Quemadmodum καταδεδέσθαι idem est quod πεφαρμακεῦσθαι, sic λύειν et ἀναλύειν est veneficia solvere“).

Ὄρνιθες (*Ornithes*)
,Die Vögel‘

Datierung: ungewiß.

Vgl. test. 7. Eine gleichbetitelte Komödie verfaßten Aristophanes (414 v. Chr.) und Krates II (für weitere Tierchor-Komödien vgl. hier oben, zu den *Batrachoi*, S. 89). Die Vermutung von Meineke I 64, daß es sich bei Krates' Stück um eine Bearbeitung von Magnes' Komödie handelt, ist höchst spekulativ.

Die Präsenz von Vögeln ist sonst im Ὄρνιθευτής des Nikostratos sowie in den Ὄρνιθοκόμοι des Anaxilas spürbar.

Ποάστρια (*Poastria*)

„Die Jäterin“

Datierung: ungewiß.

Das Wort ποάστρια (Nomen agentis von ποάζειν ‚krauten, jäten‘) kommt sonst nur in der Komödie vor: als Komödientitel des Phrynichos (*Poastriai*) und in Archipp. fr. 46 (σκαφεῦσι κηπουροῖσι τοῖς τ’ ὀνηλάταις, / καὶ ταῖς γυναιξὶ προσέτι ταῖς ποαστρίαῖς), wo die Jäterinnen zusammen mit *Gräbern*, *Gärtnern* und *Eseltreibern* erwähnt werden. Von diesen spärlichen Belegen, wohl v.a. jedoch von Phrynichos’ Stück (aufgrund der Pluralform), könnte die lexikographische Tradition abhängen, vertreten durch Poll. VII 142 (καὶ ἔριθοι δὲ καὶ τρυγήτριαι καὶ καλαμητρίδες καὶ ποάστρια καὶ φρυγανίστριαι εἶεν ἂν ἐκ τούτων, καὶ ποάζειν καὶ φρυγανίζειν), Phot. π 978 (ποάστρια· αἱ τὴν πόαν ἐκλέγουσαι τοῦ σίτου καὶ τὴν καλάμην) und Hsch. π 2657 (ποάστρια· οὐ μόνον αἱ τὴν πόαν ἐκ τοῦ σίτου, ἀλλὰ καὶ τὴν καλάμην ἐκτίλλουσαι, καὶ καθόλου αἱ τὰ κατ’ ἀγροῦς μισθοῦ ἐργαζόμεναι).

Das einzige Fragment (fr. 5) aus dieser Komödie läßt keinen auch nur annähernden Schluß auf den Inhalt zu. Die überlieferte Singularform des Komödientitels hat bei Magnes ein Pendant im *Dionysos*. Vergleichbare Titel, etwa mit weibl. Nomina agentis, sind – mit der Ausnahme von zwei Komödien wohl aus dem 5./4. Jh. v. Chr.: Philyllios’ *Plyntriai ē Nausikaa* und eine]*pniastria*[des Krates II (mit *Deipniastria*, *Enhypniastria* oder sogar *Poiastria/-ai* ergänzt: vgl. Kassel–Austin zu Cratet. II test. *2 = IG II² 2363,30–1 und Orth 2014, z. St.) – erst in Mese und Nea zu finden: eine *Akestria* des Antiphanes, eine *Kitharistria* des Anaxandrides, eine für Eubulos und Dromon (4. Jh. v. Chr.) bezugte *Psaltria*, eine *Poiētria* des Alexis, *Aleiptria*, bezugt für Amphis, Antiphanes, Alexis und Diphilos.

Die Präsenz von berufstätigen Frauen in einer *domestischen* Dimension ist außer in den genannten *Poastriai* des Phrynichos in Krates’ *Lamia* (ca. 427–5 v. Chr.) und in Theopompos’ *Kapēlides* zu spüren, während in Eupolis’ *Marikas* (421 v. Chr.), *Autolykos* I und II (ca. 420 v. Chr.), in Hermippos’ *Artopōlides* (420–19 v. Chr.) sowie in Platons *Hyperbolos* und *Kleophōn* ihre Präsenz einen *politischen* Charakter hat (vgl. Henderson 2000, 140–1: „Another genre of character-comedy portrayed market-women. Like hetairai, these were a type with one foot in the public sphere and thus relatively safe for comic exploitation, even if they portrayed citizen women. This genre apparently goes back to the days of Magnes, one of whose titles is *Lady Grass Cutters*. Some idea of this type of woman, who could be either metic or free, old or young, but always loud, bold, and profane, can be glimpsed in Aristophanes’ breadseller Myrtia in *Wasps*, the female warriors in *Lysistrata*, and the inn-keepers in

Frogs [...] market-women could also be put to political uses, to discredit public figures [...] market-women became a way to tax popular politicians with low or foreign birth“; vgl. auch 146–8).

fr. 5 K.–A. (5 K.)

οὐκ ἔστιν οὐδείς, οὐδ' ὁ Μυσῶν ἔσχατος

es ist überhaupt niemand, nicht einmal der Letzte der Mysier

schol. (T) Plat. Theaet. p. 209b (p. 39 Greene)

Μυσῶν τὸν ἔσχατον. παροιμία Μυσῶν ἔσχατος, ἐπὶ τῶν εὐτελεστάτων. Μάγνης Ποαστρία (-εία cod., -ίαις Siebenkees) —. καὶ Μένανδρος Ἄνδρογύνῳ· (Men. fr. 54 [*Androgynos ē Krēs*])

,den Letzten der Mysier‘. Das Sprichwort ‚Letzter der Mysier‘, gesagt von den Geringwertigsten. Magnes in der *Poastria*: —. Und Menander im *Androgynos* (Men. fr. 54 [*Androgynos ē Krēs*])

Metrum Iambischer Trimeter:

— — — — — | — — — — —

Zitakontext Das Scholion zu Plat. Theaet. 209b (αὕτη οὖν ἡ διάνοια ἔσθ' ὅτι μᾶλλον ποιήσει με Θεαίτητον ἢ Θεόδωρον διανοεῖσθαι, ἢ τῶν λεγομένων Μυσῶν τὸν ἔσχατον;) führt zur Erklärung des Sprichworts ἔσχατος Μυσῶν (vgl. Zenob. Ath. I 34) zwei Komikerzitate an (neben Magnes' Fragment auch Men. fr. 54 [*Androgynos ē Krēs*] Μυσῶν ἔσχατος / πολέμιος), die wenig zum Verständnis des Ursprungs bzw. des tieferen Sinns des Spruches beitragen.

Interpretation Das im Vers enthaltene Sprichwort (vgl. hier oben, Zitakontext) spielt auf die vermeintliche Wehrlosigkeit und Kleinmütigkeit der Mysier an (vgl. Xen. Anab. III 2,23). Bezeugt ist der Spruch sonst bei Philem. fr. 80 [*Sikelikos*] (τὸ δὴ λεγόμενον τοῦτο Μυσῶν ἔσχατον / ἐνόμιζ' ὄραν τὸν υἱὸν ἐκπλέονθ' ὄρων), Men. fr. 153 [*Ephesios*] (ἔσχατος Μυσῶν) und fr. 658 (εἰ μὴ γαμῆς γάρ, ἔσχατον νόμιζέ με / {Φρυγῶν} Μυσῶν) sowie Cic. Flacc. 65 (*quid porro in Graeco sermone tam tritum atque celebratum est quam, si quis despiciatui ducitur, ut 'Mysorum ultimus' esse dicatur?*). Ein Bezug zu diesem Sprichwort (vielleicht auch in der Genitiv-Konstruktion) liegt wohl bei einem anderen Spruch über die Mysier vor (Μυσῶν λείαν, eine *Beute* wie die der *Mysier*, d. h. eine leichte), bekannt etwa durch Sem. fr. 37 W.² und Stratt. fr. 36 [*Mēdeia*] (vgl. Orth 2009, z. St.; unabhängig von unserem Spruch ist natürlich

die Bezeichnung Μυσῶν ἐσχάτη für die Stadt Thyateira in Steph. Byz. Θ 66 Billerbeck).

Der unvollständige Satz wurde etwa von Kaibel in Kassel–Austin z. St. mit „*qui hoc non videat sim.*“ ergänzt (,da ist überhaupt niemand, nicht einmal der letzte der Mysier, der dies nicht sehen würde‘), aber das ist nur eine von vielen Möglichkeiten, wie die spärlichen Kontexte der weiteren Komödien-Fragmente zeigen.

οὐκ ἔστιν οὐδεὶς Weitere Belege in Moorhouse 1965, 32 (der anders betonen würde: οὐκ ἔστιν οὐδεὶς).

Μυσῶν Die Mysier sind ein im Nordwestteil Kleinasiens ansässiger thrakischer Stamm. In der Komödie ist ihre Präsenz außerhalb des bekannten Sprichworts sonst nur auf den Tragiker Akestor beschränkt, der u. a. als Mysier oder als Saker (ein weiterer thrakischer Stamm) verspottet wurde (Theop. fr. 61 [*Teisamenos*] τὸν δὲ Μύσιον / Ἀκέστορ’ ἀναπέπεικεν ἀκολουθεῖν ἄμα; Metag. fr. 14 [*Philothytēs*] ὧ πολῖται, δεινὰ πάσχω. τίς πολίτης δ’ ἔστι <ϙ> / πλὴν ἄρ’ εἰ Σάκακς ὁ Μυσὸς καὶ τὸ Καλλίου νόθον; – vgl. auch Call. fr. 17 [*Pedētai*], mit Bagordo 2014, z. St.).

Πυτακίδης (*Pytakidēs*)
 ‚Pytakides‘ (?)

Datierung: ungewiß.

Die in den Zitatträgern des einzigen Fragments (fr. 6) überlieferte Titelform Πυτακίδης ergibt keinen Sinn und wurde von Bernhardt in Τιτακίδης emendiert (gefolgt von Meineke II.1 11 – vgl. auch Meineke I 35 – und Kock I 8: „Nomen fabulae sola nititur Bernhardtii coniectura (cf. fr. 6), quae tamen vera videtur, nisi quod rectius fortasse scribitur Τιτακίδαί: nam hac numerorum confusione in fabularum titulis nihil frequentius“; vgl. Kassel–Austin zu com. adesp. fr. 8, mit dem undatierbaren Komödientitel *Thymoitadai*: „similis pagi irrisio etiam in Magnetis †Πυτακίδη† agnoscenda, si rectam indicis emendandi viam ingressus est Bernhardt“), womit ein Mitglied der Titakidai gemeint wäre, einer kleinen Gemeinde (eigentlich einer Phratrie; vgl. Jones 1999, 201 und hier oben, zu Leukons *Phrateres*, S. 20–1) innerhalb des regulären attischen Demos von Aphidna (im J. 224/3 v. Chr. von der Phyle Aiantis in die Ptolemais gewechselt; vgl. Harp. τ 15 Keaney [p. 290,1 Dind.] Τιτακίδαί· Ἰσαῖος ἐν τῷ πρὸς Νικοκλέα [Isae. fr. 109 S.]. δῆμος ἐστὶ τῆς Αἰαντίδος φυλῆς οἱ Τιτακίδαί, ὡς Νίκανδρος ὁ Θυατειρηνὸς ἐν τῷ Περὶ τῶν δήμων [Nic. Thyat. FGrHist 343 F 2] δηλοῖ. μήποτε δὲ ἀπὸ Τιτακοῦ ὠνομάσθησαν. οὗ μνημονεύει Ἡρόδοτος [Hdt. IX 73,2] und Steph. Byz. p. 626,12 Τιτακίδαί, δῆμος τῆς Ἄντιοχίδος φυλῆς, ἀπὸ Τιτακοῦ τοῦ προδόντος Ἀφίδνας τοῖς Διοσκούροις. ὁ δημότης Τιτακίδης ὁμοφώνως. καὶ τὰ τοπικὰ ἐπιρρήματα ὡσαύτως; vgl. auch Phot. τ 327 = Et. magn. p. 760,31 Τιτακίδαί καὶ Θυργωνίδαί· φρατρίαί τινές καὶ γένη ἄδοξα καὶ οὐδενὸς ἄξια, εἰς γὰρ εὐτέλειαν ἐκωμωδοῦντο. οὐχὶ δὲ δῆμοι, ὡς τινες οἴονται – *Titakidai* = ‚Die Sparsamen‘? – sowie IG II² 2050,74. 2067,63; vom epitomierten Harpokration hängt Phot. τ 328 ab); erst in römischer Zeit wurde Titakidai zu einem eigenen Demos (vgl. Traill 1975, 88).

Eine Titelform im Pl. wie *Titakidai* würde zu den weiteren Komödientiteln nach Angehörigen eines Demos besser passen (zu den Demen-Komödientiteln, alle im Pl., vgl. hier oben, zu Leukons *Phrateres*, S. 20–1; der Sg. nur in Antiphanes’ *Phrearrios*); allerdings wäre Τιτακίδαίς von allen handschriftlich tradierten Formen (Πυτακίδη, Πυτακίδι und Πυτακίσκι) wohl zu sehr abweichen. Der interessante Vorschlag von Hemsterhuys Πιθακνίς (anhand des Harpax in Poll. X 131; πιθάκνη ist ein Diminutiv von πίθος ‚großer Vorratskrug‘) ist paläographisch gut vertretbar; es stellt zwar nicht die reine attische Form dar (φιδάκνίς, Diminutivform zu dem auch bei den Komikern vertretenen φιδάκνη), aber πιθάκνη ist ebenfalls bezeugt (Ar. Equ. 792 [πιθάκναισι codd., zu φιδάκναισι, gedruckt bei Wilson, vgl. Brunck 1783, z. St.], Plut. 546 [πιθάκνης codd.; es besteht kein Grund, es in φιδάκνης zu ändern, wie bei Wilson, der

die vorsichtig formulierte Emendation von Spanheim in Küster 1710, 257 aufnimmt], wohl auch im korrupten Plat. fr. 122 [*Poiētēs*] †θαυμάζω τὸν τὴν δαπιθάκνην / πότερον ὄστρακίνην ἢ βίβλον ἔχων τὴν δήποτε†, mit τοι τὴνδι πιθάκνην von Meineke II.2 655). Denkbar wäre auch ein Pl. Πιθακνίδες (vgl. das Πιτακίσκι von GL, hinter dem leicht Πυθακνίσι stecken könnte).

fr. 6 K.–A. (6 K.)

εἰπέ μοι· νυνδὴ μὲν ὦμνυς μὴ γεγονέναι, νῦν δὲ φής;

᾿possis εἰπέ μοι· / κτλ., ut trimetri fiant' Kassel–Austin νῦν δὴ codd.

sag mir: gerade eben hast du zwar geschworen, das sei nicht passiert,
und jetzt sagst du aber doch?

Phot. v 294 = Sud. v 603

νυνδὴ (νῦν δὴ codd., sed superscr. γρ. νυνδὴ Sud. M)· ἀρτίως ἢ μικρὸν ἔμπροσθεν. Πλάτων Νόμοις· (Plat. Leg. 683e)· καὶ Εὐριπίδης ἐν Ἴππολύτῳ· (Eur. Hipp. 233–5)· καὶ ἐν Μελεάγρῳ· (Eur. fr. 535 Kn.). Μάγνης δὲ ἐν Πυθακίδῃ (sic Phot. et Sud. AM, -δι V, Πιτακίσκι GL)· —. ἐν δὲ τοῖς Νόμοις διαλελυμένον εἶρηκεν τὸ μὲν νῦν ἐπὶ τοῦ παρόντος χρόνου, τὸ δὲ δὴ ἐπὶ συνδέσμου· (Plat. Leg. 629d)

nynḗ: gerade bzw. kurz davor. Platon in den *Nomoi*: (Plat. Leg. 683e); und Euripides im *Hippolytos*: (Eur. Hipp. 233–5); und im *Meleagros*: (Eur. fr. 535 Kn.). Und Magnes im *Pytakidēs*: —; aber in den *Nomoi* hat er (d.h. Platon) es in getrennter Form gesagt: einerseits das *nyn* für das Präsens, andererseits das *dē* für die Konjunktion: (Plat. Leg. 629d)

Metrum Trochäischer Tetrameter (katalektisch):

—υ— —υ— | —υ— —υ—

Zitatkontext Der Eintrag reflektiert wohl eine grammatische Diskussion über die korrekte Schreibweise von νυνδὴ (vgl. Meineke II.1 11: „Spectant haec ad grammaticorum quorundam doctrinam, νῦν et νῦν δὴ sive potius νύνδη ita distinguendum, ut νῦν de tribus temporibus, νύνδη autem non nisi de praeterito tempore dici praeciperent“; über die Möglichkeit, daß das ganze Photios-Lemma auf den Grammatiker Boëthos zurückzuführen sei, vgl. Theodoridis 2013, z. St.; Boëthos war Verfasser von zwei Schriften über platonische *lexeis* – λέξεων Πλατωνικῶν συναγωγή κατὰ στοιχείον und περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι ἀπορουμένων λέξεων –, welche beide von Photios stark benutzt wurden und Didymos als Hauptquelle haben könnten; vgl. Cohn

1903). Das Adv. erfährt sonst aufgrund seiner ausschließlich auf Zeitformen der Vergangenheit beschränkten Verwendung die Aufmerksamkeit der Grammatiker (vgl. Et. magn. p. 78,35 τὸ νῦν δὴ, ὃ σημαίνει τὸ ἀρτίως. τοῦτο δὲ τὸ νῦν δὴ οὐκ ἀνέχεται τὰς συντάξεις τοῦ νῦν. τὸ μὲν γὰρ νῦν συντάσσεται ἐπὶ τῶν τριῶν χρόνων· νῦν γράφω, νῦν γράψω, νῦν ἔγραψα· τὸ δὲ νῦν δὴ, παρωχημένῳ μόνῳ συντάσσεται, ὡς παρὰ τῷ ποιητῇ [Hom. λ 127], οἶον, „νῦν δὴ τοι ξυμβλήμενος ἐγγὺς ὀδίτης“ und schol. Ar. Pac. 5).

Interpretation Eine Person wirft einer anderen vor, gelogen zu haben. Ansonsten wissen wir weder, was tatsächlich passiert ist, noch, ob es sich dabei um echten Meineid gehandelt hat (vgl. Sommerstein Oath 1482: „Presumably the person is not purported to have sworn that they had “never been born” which is what the line would mean if it were not elliptical. Prima facie the oath is false, since the swearer has apparently just contradicted it; but perhaps the contradiction is explicable (e. g. by some piece of comic casuistry), or perhaps the verb of swearing is being used in the “Sophoclean” sense. The speaker may have caught his interlocutor in a sophistic language-trap, as Euthydemus and his brother repeatedly do in Plato’s dialogue of that name, and induced him to make two statements that can be twisted into seeming to contradict each other“). Die Präsenz des trochaischen Tetrameters könnte etwa einen Dialog zwischen dem Chor und einem Schauspieler bzw. zwischen zwei Schauspielern suggerieren, wie man ihn in Szenen vor dem Agon bei Aristophanes findet (z. B. Ar. Ach. 303–34, Vesp. 415–7. 420–7, Pac. 301–38 sowie Vesp. 430–60. 488–525 und Av. 338–42. 354–85).

εἰπέ μοι Vgl. Kassel–Austin z. St. „εἰπέ μοι mirantis, cavillantis, indignantis quaestioni praemittitur“ (mit Verweis auf Ar. Vesp. 498, Pac. 1300, Av. 1430).

νυνδὴ μὲν – νῦν δὲ φῆς Eine vergleichbare Sequenz in zwei der beim Zitatträger zitierten Stellen (Eur. Hipp. 233–5 νῦν δὴ μὲν ὄρος βᾶσ’ ἐπὶ θήρας / πόθον ἐστέλλου· νῦν δὲ ψαμάθοις / (ἐπ’) ἀκυμάντοις; Plat. Leg. 683e νῦν δὴ ὀλίγον ἔμπροσθεν τούτοις περιτυχόντες τοῖς λόγοις, οὕτω ταῦτ’ ἐτίθεμεν· νῦν δ’ ἐπιλελήσμεθα).

νυνδὴ Der Gebrauch dieser Partikelkombination (vgl. Denniston 1954², 206–7) ist außerhalb der Komödie (Ar. Av. 923) nahezu ausschließlich auf Platon beschränkt, bei dem sie extrem häufig vorkommt (von diesem hängt auch Hsch. ν 731 νυνδὴ· ἀντὶ τοῦ ἄρτι ab); in der Form νῦν δὴ ist sie hingegen – außer bei den Komikern (Ar. Ach. 451, Equ. 756, Pac. 5, Lys. 327, Thesm. 934, Ran. 410, Plut. 517, Hermipp. fr. 43 [Moirai]) – bei Homer und den Tragikern vertreten.

ὤμνυς Was und in welcher Form der Angesprochene geschworen hat, läßt sich nicht sagen; eine ähnliche Situation in Ar. Nub. 1227 (καὶ νῆ Δί’ ἀποδώσειν γ’ ἐπώμνυς τοὺς θεούς).

Ψῆνες (*Psēnes*)
 ‚Die Feigenwespen‘

Datierung: ungewiß.

Vgl. test. 7. Der *psēn* (*Blastophaga psenes*), auch als Gallwespe bekannt, erscheint bereits in Hdt. I 193–4 im Zusammenhang mit dem babylonischen Landbau und speziell der Bestäubung von Dattelpalmen, während in Thphr. Hist. plant. II 8,1–3 dasselbe von den Feigenbäumen gesagt wird (vgl. Davies–Kathirithamby 1986, 81–2 und Beavis 1988, 212–6).

Direkt vergleichbar sind Aristophanes’ *Wespen* (422 v. Chr.); für weitere Tierchor-Komödien vgl. hier oben, zu den *Batrachoi*, S. 89. Komödientitel mit einem entomologischen Bezug sind Pherekrates’ *Myrmēkanthrōpoi* (‚Die Ameisenmenschen‘), Platons *Myrmēkes* (‚Die Ameisen‘), Diokles’ *Melittai* (‚Die Bienen‘), Poseidippos’ *Myrmēx* (‚Die Ameise‘); zur Präsenz von Insekten in der Komödie vgl. Conti Bizzarro 2009 (speziell zu den *psēnes* 10. 15. 27); in Ar. Av. 590 wird auf *psēnes* und *skipes* als feigenfressende Insektenarten angespielt.

Incertarum fabularum fragmenta

fr. 7 K.-A. (1 Dem.)

Phot. (b, z, S^z) α 1380

ἀμφορεαφόρους· τοὺς μισθίους τοὺς τὰ κεράμια φέροντας· καὶ ἀμφορεαφορεῖν Ἀριστοφάνης, ἀμφορείδιον δὲ καὶ ἀμφορεΐδια ὁ αὐτός· καὶ ἀμφορίσκον (ἀμφ- δὲ b) Μάγνης (ὁμοίως Μάγνης ἔφη z)

amphoreaphoroi (,Krügeträger', Akk. Pl.): die Tagelöhner, welche die Tongefässe tragen. Und *amphoreaphorein* (,das Krügetragen') [sagt] Aristophanes (Ar. fr. 310,3 [*Hērōes*]), aber auch *amphoreidion* (,Krüglein') und *amphoreidia* (,Krüglein', Pl.) [sagt] derselbe (Ar. fr. 310). Und *amphoriskos* (,Krügchen', Akk. Sg.) [sagt] Magnes

Metrum Ungewiß (—υ—ϙ).

Zitatkontext Das Photios-Lemma, das sich für den ersten Teil (ἀμφορεαφόρους· τοὺς μισθίους τοὺς τὰ κεράμια φέροντας) mit weiteren lexikographischen Quellen überschneidet (Sud. α 1785, Synag. α 444 Cunn., Hsch. α 4148, Moer. α 128 Hansen), bezieht sich auf Ar. fr. 310 [*Hērōes*] (τρέχ' εἰς τὸν οἶνον ἀμφορέα κενὸν λαβῶν / τῶν ἔνδοθεν καὶ βύσμα καὶ γευστήριον, / κάπειτα μίσθου σαυτὸν ἀμφορεαφορεῖν). Neben *amphoriskos*, wofür nur Magnes herangezogen wird, ist eine weitere Diminutivform von *amphoreus* erwähnt (*amphor[e]idion*), das ebenfalls aristophanisch ist (vgl. Ar. Pac. 201–2 τὰ λοιπὰ τηρῶ σκευάρια τὰ τῶν θεῶν, / χυτρίδια καὶ σανίδια κάμφορίδια und Eccl. 1119 τὰ Θάσι' ἀμφορεΐδια.). Zu den weiteren lexikographischen Bezeugungen zählen neben Zonar. p. 145,32 (ἀμφορεὺς καὶ ἀμφορεύς· ἀμφορίσκος) einige Pollux-Stellen, an denen die verschiedenen Gebrauchsmöglichkeiten des ἀμφορίσκος, häufig in Begleitung des Stammwortes ἀμφορεύς und des Oberbegriffs κεράμιον ‚Tongefäß‘ aufgeführt werden (Poll. I 28 τὰ δ' ἀναθήματα ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ στέφανοι [...] ἀμφορίσκοι, VI 14 ἵνα δ' ὁ οἶνος [...] κεράμιον, ἀμφορεὺς ἀμφορίσκος, X 30 τὸ δ' ἀγγεῖον ἐν ᾧ τοῦτο ποιεῖ [...] ἀμφορέα ἀμφορίσκον ἀμφορείδιον, κεράμιον, X 70 τὰ τῶν οἴνων ἀγγεῖα [...] ἀμφορεῖς καὶ ἀμφορίσκους).

Interpretation ἀμφορίσκος ist eine Diminutivform von ἀμφορεύς (durch Haplologie aus ἀμφι-φορεύς, hom., wörtl. ‚Zweiträger‘, d. h. ein Krug, der beiderseits getragen wird: Frisk GEW, s. v.), einem zweihenkeligen, auch als Maß für Flüssigkeiten verwendeten, konischen Krug (in der attizistischen lexikographischen Tradition galt ἀμφορεύς als genuin attisch: vgl. Paus. att. α 106 Erbse ἀμφορεὺς ὁ ἀμφιφορεὺς ὑπὸ Ἀθηναίων καλεῖται; Moer. α 92 Hansen ἀμφορεὺς Ἀττικοί· μετρητής Ἑλληνες). ἀμφορίσκος ist sonst bei Demosthenes bezeugt (Dem. 22,184 οὐκ ἀμφορίσκοι δύο οὐδὲ χρυσίδες τέτταρες ἢ τρεῖς,

und zwar kontrastiert mit kostspieligen Monumenten, mit denen Geld etwa in Athen zum ewigen Ruhm der Stifter investiert worden war; vgl. schol. z. St. ἀμφορίσκοι δὲ εἰσιν ἀγγεῖα, ὡς ξέσται τινές); sonst nur beim Mechaniker Heron (als Maßeinheit: z. B. Her. Stereom. II 24,1 τοσοῦτους ἀμφορίσκους χωρήσει· ὁ δὲ ἀμφορίσκος ἔχει πόδα α' στερεόν) und Libanios (Liban. or. 2,34 λούει τε τῇ χορηγίᾳ τῶν ξύλων καὶ τὸν ἀμφορίσκον λαβῶν βαλανεὺς ὁ λειτουργῶν γίγνεται). Ein solches Diminutiv scheint also weder verniedlichend noch pejorativ verwendet worden zu sein, sondern als echte Verkleinerungsform.

fr. 8 K.–A. (7 K.)

Poll. II 101 (codd. FS, A, C)

πρόστομον δὲ ξίφος ἔλεγον (εἴρηται A) τὸ ἐστομωμένον καὶ τομόν· τὸ δὲ μαλακὸν καὶ ἄστομον (ἄστομον C, ἄστομον καὶ FS) ἀπρόστομον, ὡς Μάγνης ὁ κωμικός (ὡς M. ὁ κ. om. C)

und *prostomon* („mit herausragenden Mund“) nannten sie das Schwert, das gehärtete und scharfe: das weiche und stumpfe heißt hingegen *aprostomon* („ohne herausragenden Mund“, „ungespitzt“) wie Magnes der Komiker [sagt]

Metrum Ungewiß (υ–υυ).

Zitatkontext Das Lemma findet sich in einer Sektion über den *Mund*, d. h. στόμα und Ableitungen (Poll. II 100–3), und zwar innerhalb eines Buches, das zumeist *Glieder und Teile* des menschlichen Körpers behandelt. Das Magnes-Zitat folgt auf Call. fr. 24 (angeführt für das Verb ἀναστομοῦν) und geht dem στομώδης ‚hellstimmig‘ von Soph. fr. 1098 R. voraus. In der lexikographischen Tradition findet sich sonst nur das vielleicht von Pollux abhängige Hsch. π 3903 (πρόστομον· ἐπὶ ξίφους κεῖται), ebenfalls vom Schwert gesagt.

Interpretation Das Adj. πρόστομος heißt wörtl. ‚mit herausragendem Mund‘ (eine Spur dieses ursprünglichen Sinns bleibt in P. Cair. Zen. 76,11, aus dem 3. Jh. v. Chr.: „with protruding lips“, LSJ s. v.) und erscheint auf das Schwert bezogen im Sinne von ‚spitz‘, ‚scharf‘ nur in den zitierten lexikographischen Quellen (vgl. hier oben, Zitatkontext; zur στόμωσις als Fachbegriff der Metallarbeit für ‚Schärfung, Härtung‘ vgl. Blümner 1886, IV 343–4); im einzigen weiteren literarischen Beleg (Eub. fr. 106,10 [*Sphingokariōn*] ἀττελεβόφθαλμος, †μη πρόστομος†, ἀμφικέφαλος) ist das von einer Manguste (*Herpestes ichneumon*) gesagte πρόστομος korrupt, aber nicht undenkbar (vgl. Hunter 1983, z. St.). Welchen Verwendungszweck ein stumpfes Schwert haben konnte, ist unbekannt.

Menandros II

Einleitung

Menandros II ist nur durch test. 1 bekannt, wo er lediglich als Athener und Komödiendichter der Archaia bezeichnet wird. Weder Komödientitel noch Fragmente sind überliefert.

Editionen und Übersetzungen

Kassel–Austin VI.2 [1998] 432.

Diskussionen

Meineke I [1839] 270 Körte 1931a.

Kommentar

Testimonium

test. 1

Sud. μ 589 (codd. AGFVME)

Μένανδρος, Ἀθηναῖος, κωμικός ἀρχαῖος (deficit F). καὶ (om. G, nov. gl.) Μένανδρος ἕτερος, Ἀθηναῖος (κωμικός—Ἀθηναῖος del. Bernhardy), ὁ Διοπεῖθους καὶ Ἡγεστράτης· περὶ οὐ πολλὸς παρὰ πᾶσιν ὁ λόγος· κωμικός τῆς νέας κωμῆδας, στραβὸς τὰς ὄψεις, ὄξυς δὲ τὸν νοῦν καὶ περὶ γυναῖκας ἐκμανέστατος. γέγραφε κωμῆδας ρη΄ (ργ΄ E) καὶ ἐπιστολὰς (-ῆν G) πρὸς Πτολεμαῖον τὸν βασιλέα, καὶ λόγους ἐτέρους πλείστους καταλογάδην

Menandros, Athener, Komiker der Archaia. Und der andere Menander, Athener, Sohn des Diopeithes und der Hegestrates; über diesen gab es bei allen viel Gerede: Komiker der neuen Komödie (Men. test. 1), mit schielendem Blick und scharfsinnig und ganz verrückt nach den Frauen. Er hat 108 Komödien und Episteln an König Ptolemaios geschrieben und ganz viele andere Prosaschriften

Dieser *Suda*-Eintrag über die beiden gleichnamigen Komödiendichter ist die einzige Bezeugung über einen Menandros der Archaia und enthält lediglich dessen Herkunftsbezeichnung und Zugehörigkeit zu einer der drei Phasen der attischen Komödie; da sich alle weiteren Informationen auf den berühmteren Menander der Nea beziehen, ist die Angabe zu Menandros II in Wagner 1905, 34, von ihm seien ebenfalls Vatername und Komödienzahl überliefert, unverständlich; diese Merkmale reichen allerdings aus, um die Herkunft des Eintrags aus dem wahrscheinlich bereits in epitomierter Form bekannten *Onomatologos* des Hesychios von Milet nahezulegen (dafür spricht auch die Angabe ἕτερος für den nächsten Menander, den Nea-Komiker). Die Formel κωμικός ἀρχαῖος ist auch in den *Suda*-Einträgen von Apollonios (Sud. α 3409), Archippos (α 4115), Autokrates (α 4500) und Philonides (φ 450) zu finden. Die Vermutung, daß hinter der Erwähnung dieses früheren Menander ein Fehler durch den Zitatträger steckt (Meineke I 270: „hunc ego [...] vehementer vereor ne unice Suidae errori debeamus“; vgl. Körte 1931a; auch ist er in Storey I nicht zu finden), ist unbegründet und methodisch fragwürdig: die Konfiguration des ganzen Eintrags (Μέν. [...] κωμ. ἀρχ. – Μέν. ἕτερος [...] κωμ. τῆς νέας κωμ. – Μέν. σοφιστής – Μέν. ἱστορικός) verrät eine hesychianische Herkunft (so Wagner 1905, 59: „epitomae est glossa, h. e. ipsius Hesychii. Omnia recte se habent, ne minima quidem causa suspicionis“).

Menekrates

Einleitung

Die Präsenz des Menekrates (PAA 643650) in der Liste der Dionysien-Sieger ist extrem unsicher (test. *2), sie würde seinen ersten Dionysiensieg in das J. 440, frühestens aber 443 v. Chr., datieren lassen (zum gleichnamigen Tragiker PAA 643655 = TrGF 35 vgl. Millis–Olson 2012, 127). Von den beiden unter seinem Namen bezeugten Komödientiteln – *Hermioneus* und *Manektör* – (test. 1) ist ein Vers aus letzterem Stück überliefert (fr. 1). Eine Datierung dieses Stücks in die Jahre 420–10 v. Chr. basiert ausschließlich auf der Annahme, daß besagter Vers aus einer ‚persönlichen‘ Parabase stammen muß, welche ihrerseits ab 410 bereits obsolet sein würde (so Geißler 1925, 56–7, der Menekrates’ Zugehörigkeit zur Archaia schon allein durch die Präsenz eines 4an[^] als garantiert sieht). Weitere chronologische Anhaltspunkte sind nicht gegeben.

Editionen und Übersetzungen

Bothe 1855, 713 Kassel–Austin VII [1989] 1–2.

Diskussionen

Meineke I [1839] 493–4 Körte 1931b Schmid I.4 [1946] 156.

Kommentar**Testimonia****test. 1 K.–A.**

Sud. μ 601 (codd. AGFVM)

Μενεκράτης, κωμικός. δράματα (δρ. [compend. A] codd.: -άτων Gaisford; 'debuit τῶν δρ.' Kassel–Austin) αὐτοῦ Μανέκτωρ (Μενέτωρ F) ἢ (ῆ) codd.: aut {ῆ} aut καὶ Meineke) Ἑρμονεύς

Menekrates, Komiker. Seine Bühnenstücke sind *Manektōr* bzw. *Hermioneus*

Dieser *Suda*-Eintrag wird auf eine epitomierte Fassung des Hesychios von Milet zurückgeführt (Wagner 1905, 35. 50. 53): die Formel für die (nicht alphabetisch geordneten) Stücktitel hat Menekrates mit mehreren Komödiendichtern gemeinsam (Ainikos = Eunikos, Apollodoros Geloos, Apollonphanes, Aristophanes, Dexikrates, Diokles, Dioxippos, Hipparchos, Myrtilos, Platon, Polyzelos und Sophilos).

Zu seiner Zugehörigkeit zur Archaia vgl. hier oben, Einleitung; zu der Konjunktion zwischen den beiden Komödientiteln vgl. hier unten, zum *Hermioneus*.

test. *2 K.–A.

IG II² 2325,55 (poetae Dionysiis victores) = V B 1 col. 2,2 Mette = IRDF 2325C.19
]ς I

suppl. Körte

Menekrate]s 1 [Sieg an den Dionysien]

In diesem Verzeichnis der Sieger an den Dionysien, wo sich die Namensordnung auf den ersten Sieg für jeden Komödiendichter bezieht, konkurriert diese Ergänzung von Menekrates' Namen mit derjenigen des Namens von Thugenides (beide von Körte 1911, 237 A. 1; vgl. hier unten, zu Thugen. test. *1) und Xenophilos (so Wilhelm 1906, 110. 204; vgl. hier unten, zu Xenoph. test. *1). Sollte dies stimmen, würde Menekrates' erster Dionysiensieg direkt vor dem des Telekleides (442/1, frühestens aber 445/4 v. Chr.) anzusetzen sein.

Fragmenta

Ἑρμιονεύς (*Hermioneus*)

‚Der Mann aus Hermione‘

Datierung: ungewiß.

Vgl. test. 1. Titelgeber ist anscheinend ein Bürger aus der argolischen Küstenstadt Hermione, die bereits im homerischen Schiffskatalog erwähnt wurde. Da Hermione im Peloponnesischen Krieg zu den Verbündeten Spartas gehörte, ist ein politisch-militärischer Bezug der Komödie zumindest denkbar. Die Annahme, daß es sich dabei nur um einen Doppeltitel des ebenfalls in test. 1 genannten *Manektōr* handeln könnte, die Titelform dementsprechend in Ἑρμιόνη zu ändern und die beide Titel verbindende Konjunktion ἢ entweder zu tilgen oder durch καί zu ersetzen sei (so Meineke I 494, mit dem Vorbehalt: „quamquam Hermionae quid cum Hectore commune fuerit nescio“; vgl. auch Bender 1904, 16), ist insgesamt zurückzuweisen.

Μανέκτωρ (*Manektōr*)
 ‚Manektor (= Hektor als Manes?)‘

Datierung: 420–10 v. Chr.?

Vgl. test. 1. Der Titel ist als Verbindung Manes + Hektor zu verstehen (Meineke I 493), wobei in *Manēs* wahrscheinlich ein Sklavename anatolischer Herkunft zu erkennen ist (vgl. Dunbar 1995, zu Ar. Av. 523; vgl. auch Fragiadakis 1988, 22; Manes hieß auch ein anatolischer Gott und ein bei Herodot bezugter mythischer König Lydiens). Diese Form von Komödientiteln, die in der Zusammensetzung von zwei Eigennamen bestehen, ist in Archaia und Mese gut vertreten: Kratinos’ *Dionysalexandros*, Aristophanes’ *Aiolosikōn*, Polyzelos’ *Dēmotyndareōs*, Eubulos’ *Sphingokariōn*, Timokles’ *Orestautokleidēs* (vgl. auch, mit nur einem Eigennamen, Pherekrates’ *Anthrōphēraklēs* und Strattis’ *Anthrōporestēs*).

Wie die Relation zwischen Manes und Hektor zu verstehen ist, muß dahingestellt bleiben, abgesehen davon, daß sowohl der troianische Held als auch der anatolische Gott (bzw. der König Lydiens) in das nicht-griechische Kleinasien zu verorten sind. Vielleicht verbirgt sich auch hinter diesem Titel wie für einige der erwähnten Komödien eine doppelte Identität des komischen Helden: Hektor verkleidet als anatolischer Sklave? Wenn dies stimmen würde, könnte das nächste Pendant dieser Titelform in der römischen Tragödie zu finden sein, und zwar in Pacuvius’ *Dulorestes* („Orest als Sklave“; eine griechische Folie ist nicht bekannt).

fr. 1 K.–A. (1 Dem.)

ἀλλ’ ὥσπερ παῖς ὅταν ἀστραγάλους ἐκκόψας ἀνταποπαίξει

ἀνταποπαίξει Reitzenstein: -ειν b S^z

aber wie ein Kind, wenn es nach einem Sieg beim Astragalspiel verliert, was es gewann

Phot. (b, z) α 2057

ἀνταποπαίξειν· ὅταν τις παίζων ἀστραγάλους ἢ ψήφοις ἢ (καὶ bz, <ἢ> καὶ Reitzenstein) καρύοις ἢ καὶ κυβέων ἐπ’ ἀργυρίῳ νικήσῃ, εἴτα αὖθις νικᾶται ὃ ἐνίκησε. Μενεκράτης (Φερεκράτ z, Φερε compendiose b; reliqua om. z, succedit S^z) Μανέκτορι (Μεν- b S^z, corr. Reitzenstein)· ἀλλ’ — ἀνταποπαίξειν

antapopaizein (,verlieren, was man beim Spiel gewonnen hat'): wenn einer beim Spiel mit Knöcheln (*astragala*) oder Steinen (*psēphoi*) oder auch Kernen (*karya*) oder auch beim Würfeln um Geld gewinnt, dann wiederum um das besiegt wird, was er gewonnen hat. Menekrates im *Manektōr*: —

Metrum Anapästischer Tetrameter (katalektisch):

----- ~-~- | ----- ~-~- ||

Zitatkontext Die Glosse ist identisch mit Phryn. Praep. soph. p. 45,3, einer Stelle, die trotz dem Fehlen des Menekrates-Zitats als Quelle anzusehen ist.

Interpretation Jemand wird mit einem Kind verglichen, das seinen Gewinn beim Glücksspiel durch ein weiteres Spiel verliert. Daß hinter diesem Vergleich der Komödiendichter stecken könnte, der sich über den abwechslungsreichen Ausgang komischer Wettkämpfe beschwert, was wiederum in einem parabolischen Kontext anzusiedeln wäre (so Körte 1911, 249–50), ist eine ernstzunehmende Vermutung.

ἀλλ' – ἀστραγάλους Das Spiel mit den Astragalen (= Sprunggelenkknöcheln) ist häufig mit Kindern assoziiert (so bereits in Hom. Ψ 85–8); in Telecl. fr. 1,14 [*Amphiktyones*] (οἱ παῖδες ἄν ἤστραγάλιζον) wird eine sagenumwobene Vergangenheit evoziert; in Plat. Lys. 206e geht es um die Kinder in den Palästreis, in Alcib. I 110b um Alkibiades als Kind; für die Komödie vgl. auch Cratin. fr. 176,1–2 [*Ploutoi*] (οἷς δὴ βασιλεὺς Κρόνος ἦν τὸ παλαιόν, / ὅτε τοῖς ἄρτοις ἤστραγάλιζον) und Stratt. fr. 80 (eine kontextlose Glosse bei Phot. α 3020; vgl. auch Pütz 2007², 175 A. 69; eine sprichwörtliche Verwendung des Würfelspiels in Stratt. fr. 24 [*Lēmnomeda*]).

ἐκκόψας Der Gebrauch dieses Verbs im Kontext eines Glücksspiels wird in Antiatt. p. 92,5 und Hsch. ε 1431 erklärt.

ἀνταποπαίζη Ein Hapax, dessen Grundform nur bei Hsch. δ 1212 (διαπεττεύεσθαι· πεττοῖς ἀποπαῖζαι. ἤδη δὲ καὶ τὸ συντελέσαι) bezeugt ist.

Myllos

Einleitung

Myllos wird einmal (test. 1) mit Euetes und Euxenides, einmal (test. 2) mit Susarion und Magnes mit der frühesten Zeit der attischen Komödie in Verbindung gebracht. Die parömiographischen, vom mißdeuteten Cratin. fr. 96 [*Kleoboulinai*] (Μύλλος πάντα ἀκούεις) ausgehenden Bezeugungen (test. 3) haben die Historizität dieser Figur, deren Namensform darüber hinaus eine schwankende Überlieferung kennt (test. 4), in Frage gestellt (vgl. Kaibel I.1 78: „e Cratini versiculi mala interpretatione Myllus poeta natus videtur. nomen vero non a μύλλειν verbo obscaeno ductum [...], sed μυλλός i. q. κυλλός vel στρεβλός; διεστραμμένος τὴν ὄψιν [test. 5], alio oculis mente conversus“; an Myllos als Komödienfigur denkt Wilamowitz 1875, 338–9; vgl. Geißler 1925, 16: „Euxenides und Myllos sind bloße Namen für uns“; zu Namensform und Etymologie vgl. Bechtel 1898, 30 und Zieliński 1931, 135–8).

Daß von Myllos keine Fragmente überliefert sind und keine Spur in der lückenhaften Liste der Dionysiensieger erhalten ist, darf nicht als entscheidendes Argument gegen seinen Status als Komödiendichter verwendet werden (so hingegen Körte 1933a, der die These einer Komödienfigur für „überwiegend wahrscheinlich“ hält). Myllos ist als Eigennamen in Attika kein Unikum (LGPN II): ΜΥΛΛΟΣ ΚΑΛΟΣ lautet eine Vasen-Inschrift in Athen aus dem 6./5. Jh. v. Chr. (Graef–Langlotz 1933, II 1497). Es ist ferner nicht auszuschließen, daß in Kratinos’ Myllos der Komödiendichter selbst zu erkennen sei. Weder die Etymologisierung des Namens mit μυλλός ‚krumm‘ (test. 3) bzw. ‚schieläugig‘ (test. 5) noch eine Schauspielerkarriere (test. 5) haben hingegen ein Fundament.

Editionen und Übersetzungen

Kassel–Austin VII [1989] 28 Storey II [2011] 368–71.

Diskussionen

Meineke I [1839] 26–7 Wilamowitz 1875, 336–40 Wilhelm 1906,
246–7 Körte 1933a Schmid I.2 [1934] 539 Pickard-Cambridge
1962², 188–9 Nesselrath 1990, 54 Zimmermann 2011, 672 A. 5.

Kommentar

Testimonia

test. 1 K.–A.

Sud. ε 2766

Ἐπίχαρμος [...] ἦν δὲ πρὸ τῶν Περσικῶν ἔτη ἕξ, διδάσκων ἐν Συρακούσαις· ἐν δὲ Ἀθήναις Εὐέτης καὶ Εὐξενίδης (Εὐεξεν- A) καὶ Μύλλος (Μύλος A, Μύλος cett., corr. Meineke) ἐπεδείκνυντο

Epicharmos [...] war sechs Jahre vor den Perserkriegen (485 bzw. 484 v. Chr.) und war in Syrakus als Bühnendichter tätig; in Athen brachten Euetes und Euxenides und Myllos Stücke auf die Bühne

Über die drei im Epicharmos-Eintrag der *Suda* (Epich. test. 1) genannten Komödiendichter (vgl. Bagordo 2014, zu Euxen. test. 1) liegen uns nur vage Informationen vor. Das Verb ἐπιδείκνυσθαι ist generell auf öffentliche Performances bezogen (etwa von Rednern oder Musikern), wie bereits in Pind. fr. 32 [*hymn.*] Sn.–M. (μουσικᾶν ὀρθᾶν ἐπιδεικνυμένου).

test. 2 K.–A.

Diomed. De poem. (art. gramm. lib. III), GrL I p. 488,23 (Proleg. de com. XXIV 2,46–8 p. 120 Koster)

poetae primi comici fuerunt Susarion, Mullus et Magnes. hi veteris disciplinae iocularia quaedam minus scite ac venuste pronuntiabant

die ersten Komödiendichter waren Susarion (Susar. test. 5), Myllos und Magnes (Magn. test. 8). Diese gaben irgendwelche Witze nach alter Schule eher ungeschickt als elegant von sich

Vgl. hier oben, zu Magn. test. 9.

test. 3 K.–A.

Hsch. μ 1858

μύλλον· καμπύλον, σκολιόν. κυλλόν. στρεβλόν. καὶ εἶδος ἰχθύος μύλλος. καὶ παροιμία ἐπὶ τῶν ἀκουόντων καὶ μὴ προσποιουμένων. ἔστι δὲ καὶ κωμωδιῶν ποιητῆς οὕτως καλούμενος

myllon (Akk. Sg. oder Nt.): gebogen, krumm, verkrüppelt, gekrümmt. Auch eine Fischart: der Myllos (*mullus*). Und ein Sprichwort über diejenigen, die hören und simulieren, daß sie es nicht können. Und es gibt auch einen Komödiendichter, der so heißt

Zenob. vulg. V 14 = Prov. Bodl. 635

Μύλλος πάντα ἀκούων (Zenob. Ath. III 49 Μύλλος πάντα ἀκούεις)· αὕτη (sc. ἡ παροιμία) τέτακται ἐπὶ τῶν κωφότητα προσποιουμένων καὶ πάντα ἀκούόντων. μέμνηται αὐτῆς Κρατίνος ἐν Κλεοβουλίνας, ἔστι δὲ καὶ (καὶ om. Bodl.) κωμωδιῶν ποιητῆς ὁ Μύλλος

„Myllos, der alles hört“: dieses (d.h. Sprichwort) ist denjenigen zugeordnet worden, die Taubheit simulieren und alles hören. Es wird von Kratinos in den *Kleoboulinai* (Cratin. fr. 96 [*Kleoboulinai*]) erwähnt. Und es gibt auch einen Komödiendichter Myllos

Diogen. VI 40 (CPG I 275)

Μύλλος πάντα ἀκούει (cf. Paus. att. μ 26 Erbse)· ἐπὶ τῶν κωφότητα προσποιουμένων, καὶ πάντα ἀκούόντων. Μύλλος γὰρ κωμωδιῶν ποιητῆς, ὃς μὴ ἀκούειν ὑπεκρίνετο (cf. Apostol. XI 85 [CPG II 538])

„wie Myllos hört er alles“: von denjenigen (gesagt), die Taubheit simulieren, und alles hören. Myllos ist nämlich ein Komödiendichter, der fingierte, er würde nicht hören

Die parömiographische Tradition, auf die sich auch Hesych beruft, hat ihren Ursprung in Cratin. fr. 96 [*Kleoboulinai*] (Μύλλος πάντα ἀκούεις „wie ein Myllos hörst du alles“; die Verbform ist in zwei weiteren Varianten überliefert: ἀκούων und ἀκούει). Diese Bezeugung hat die Vermutung veranlaßt (Wilamowitz 1875, 338–9), Myllos als Komödiendichter sei eine aus dem Kratinos-Fragment von den Grammatikern konstruierte Figur. Wenn man nicht die gesamte Tradition über die nebulösen Vertreter der frühesten attischen Komödie als Erfindungen en bloc disqualifizieren will, ist auch die Frage der Präsenz dieses Myllos bei Kratinos anders zu stellen: etwa ob der sich als taub stellende *kōmōdoumenos* mit dem Komödiendichter zu identifizieren sei (*pace* Kassel–Austin zu Cratin. fr. 96 [*Kleoboulinai*]: „de Myllo comico poeta (si qui fuit) verba fecisse Cratinum non est quod sumemus“, mit Verweis auf Wiesenthal 1895, 41–2).

test. 4 K.-A.

Hsch. λ 1405

Λύλιος ἢ Μύλλος· οὗτος ἐπὶ μωρίᾳ ἐκωμωδεῖτο

Lyllos bzw. Myllos: dieser wurde wegen seiner Dummheit verspottet

Phot. λ 462

Λύλλος (Λύλλος z, Λυλλος sine acc. g)· ποιητῆς ἐπὶ μωρίᾳ ἐκωμωδεῖτο

Lyllos: ein Dichter, wurde wegen seiner Dummheit verspottet

Theognost. p. 61,25

Λύλλος ὄνομα κύριον

Lyllos ist ein Eigenname

Diese lexikographischen Belege zeigen eine onomastische Schwankung zwischen drei Formen (Myllos, Lyllos und Lyllos), welche jedoch anhand der anderen Bezeugungen über Myllos auf diese als die einzig korrekte Namensform reduzierbar sind (Photios' Lemma wurde von Meineke I 27 mit Myllos identifiziert, von Theodoridis 1998, z. St. auf den Grammatiker Diogenian zurückgeführt).

Die Angabe über eine Verspottung wegen Dummheit klingt autoschediastisch und ist ein weiteres Indiz für die Konfusion, die über diese rätselhafte Figur herrschte (vgl. Wiesenthal 1895, 42, der jedoch anhand der antiken Etymologisierung des Namens als μυλλός = *sannio* an die Historizität des Myllos nicht glaubt und eher an eine Rollenfigur der Alten Komödie – wie Maison – denkt: „Myllum autem non propter stultitiam ab aliis poetis derisum esse, sed stultitiam simulantis partes in suis ipsum fabulis egisse iam Meinekios putaverat“, mit Verweis auf Meineke 1826, 8: „quod histrio dicitur, quem ceteri comoediarum poetam dicunt, nemini fucum faciet“).

Myllos könnte natürlich in eine der vielen Auseinandersetzungen unter rivalisierenden bzw. direkt konkurrierenden Komödiendichtern der Archaia involviert worden sein (vgl. Hartwig 2012, 201 mit A. 38).

test. 5 K.-A.

Arcad. p. 53,14 Bark. = p. 60,3 Schm. (Hdn. Π. κυρ. κ. ἐπιθ. κ. προσηγ. μονόβ. [GrGr III.2] p. 3,27 Lentz)

τὰ εἰς δύο λλ κύρια ἀρσενικὰ βαρύνονται· Ὑλλος Τέλλος Μύλλος ποιητῆς κωμικός

die männlichen Eigennamen in -ll- sind baryton: Hyllos, Tellos, Myllos der Komödiendichter

Eust. in Π. p. 906,53

καὶ Μύλλος μὲν κύριον, μυλλός δὲ ὁ διεστραμμένος τὴν ὄψιν

Auch *Mýllos* ist ein Eigenname, während *myllós* schieläugig heißt

Eust. in Od. p. 1885,21

Μύλλος, ὅπερ ἐστὶ κύριον ὑποκριτοῦ παλαιοῦ, ὃς μιλωτοῖς φασὶ προσωπείοις ἐχρήσατο

Myllos, was eben der Eigenname eines antiken Schauspielers ist, von dem gesagt wird, er habe sich rotfarbiger Masken bedient

Zur Etymologie von Myllos als ‚schieläugig‘ vgl. hier oben, Einleitung. Die zweite Nachricht bei Eustathios, er sei ein *hypokritēs* ‚Schauspieler‘, könnte durch die parömiographische Tradition beeinflusst worden sein, die in ihm einen Simulanten sah (test. 3), speziell in der Formulierung des Diogenian (ὃς μὴ ἀκούειν ὑπεκρίνετο), der anders als Hesych und Zenobios den kratineischen sich taub stellenden Myllos nicht vom Komödiendichter trennt (vgl. auch Hdn. Π. κυρ. κ. ἐπιθ. κ. προσηγ. μονόβ. [GrGr III.2] p. 3,27 Lentz Μύλλος ποιητῆς κωμικός, τὸ δὲ μυλλός ἐπίθετον, Π. προσ. καθ. [GrGr III.1] p. 156,22 Lentz Μύλλος ποιητῆς κωμικός und Herond. 4,63 Μύλλος ἢ Πατακίσκος, mit Headlam 1922, z. St., der sich die Assoziation mit dem als Schurke bekannten Pataikiskos nicht erklären kann).

Myrtilos

Einleitung

Myrtilos (PA 10497; PAA 662745) war Sohn eines Lysis und Bruder des deutlich bekannteren Komikers Hermippos (test. 1), was aus ihm den Vertreter einer sog. ‚Theaterfamilie‘ macht. Eine Anekdote ist über ihn überliefert, nach der er ein Kneipen- und Tavernenbesucher gewesen sein soll (test. 2). Er siegte an den Lenäen von 428 bzw. 427 v. Chr. (test. 3). Von ihm sind nur zwei Komödientitel bezeugt: *Erōtes* und *Titanopanes* (test. 1).

Beide Titel haben mit mythologischen Figuren zu tun, was aus den jeweiligen Komödien allerdings nicht unbedingt zwei ‚mythologische‘ Komödien machen muß. In den Fragmenten aus den *Titanopanes* ist von wohl mit dem Theater zusammenhängenden Realien (Glosse δέρρεις; fr. 1), von Heroenkultriten (fr. 2) und einer Zungenpustel (mit dem medizinischen Fachterminus ὀλοφυκτικός; fr. 3) die Rede. Inhaltlich am interessantesten sind die restlichen Fragmente, die keiner Komödie zugewiesen wurden: in fr. 4 wird eine Flötengesellschaft genannt (mit dem musikalischen Fachausdruck ξυναυλία), und zwar um einen sonst unbekanntem Pheron – den einzigen Kandidaten für den Status eines *kōmōdoumenos* bei Myrtilos –, welche vielleicht eine symptomatische Szene erahnen läßt; fr. 5 bietet einen kleinen Katalog von Gaunern.

Im letzteren Fragment findet sich auch der einzig erwähnenswerte Begriff in Myrtilos’ Sprache – außer den oben genannten Fachwörtern (δέρρεις, ὀλοφυκτικός und ξυναυλία) –, nämlich καταφαγᾶς, ein Wort, das von den Lexikographen aller Richtungen disqualifiziert wurde.

Editionen und Übersetzungen

Meineke II.1 [1840] 418–20 Bothe 1855, 146–7 Kock I [1880] 253–4
Kassel–Austin VII [1989] 29–32 Storey II [2011] 372–7.

Diskussionen

Meineke I [1839] 100–1 Wilhelm 1906, 123 Körte 1933b Schmid
I.4 [1946] 111 Zimmermann 2011, 739. 749.

Kommentar

Testimonia

test. 1 K.–A.

Sud. ε 1460

Μυρτίλος, Ἀθηναῖος, κωμικός, υἱὸς μὲν Λύσιδος, ἀδελφὸς δὲ τοῦ κωμικοῦ Ἑρμίππου. δράματα αὐτοῦ Τιτανόπανες, Ἐρωτες

Myrtilos, Athener, Komiker, Sohn des Lysis und Bruder des Komikers Hermippos (Hermipp. test. 1*b*). Seine Bühnenstücke sind *Titanopanes* („Die Titanopane“) und *Erōtes* („Die Liebesgötter“)

Als Bruder des Komikers Hermippos (Hermipp. test. 1*b*) gehörte er zu einer ‚Theaterfamilie‘ (vgl. Sutton 1987, 19). Der *Suda*-Eintrag erfüllt einige der Kriterien, die ihn auf die *Viten* des Hesychios von Milet zurückführen lassen (Wagner 1905, 34. 50): Name der Vaters (ähnliche Formel mit υἱός + Gen. auch in den *Suda*-Einträgen zu Araros, Deinolochos, Eubulos, Kallias, Poseidippos, Philetairos, Philemon, Philemon II und Philippides); Nennung des ἔθνικόν; für die Formel der – nicht alphabetisch geordneten – Stücktitel vgl. hier oben, zu Menecr. test. 1.

Ausgehend von der Annahme, in der Antike sei nur eine Myrtilos-Komödie bekannt gewesen, sowie einer vermeintlichen Affinität beider Titel im Sinne (päd)erotischer Themen wurde vermutet, daß der zweite Komödientitel nur als Argumentum für den ersten fungiert habe und somit alle Fragmente von den *Titanopanes* stammen (Kaibel in Kassel–Austin z.St.: „non mihi dubium quin alterum nomen errore ortum sit, additum fortasse ad argumentum explicandum unius quam veteres noverant fabulae. pauca igitur quae supersunt ad Titanopanes omnia referenda sunt“; vgl. auch Körte 1933, 1165). Selbst wenn *Titanopanes* ein *double entendre* erotischer Natur verbergen würde (vgl. hier unten, zu den *Titanopanes*), erschiene eine Herabstufung von *Erōtes* zur Erklärung dieses Titels als durchaus gewagt: die beiden Titel verbindet vielmehr – wenn überhaupt etwas – ein gewisses Interesse des Myrtilos an erotisch konnotierten Mythen.

test. 2 K.–A.

Athen. XIII 566e

καὶ ὁ Κύνουλκος ,ταυτὶ καὶ τολμᾶς σὺ λέγειν, οὐ ,ρόδοδάκτυλος οὐσα' κατὰ τὸν Κρατῖνον, ἀλλὰ βολίτινον ἔχων θάτερον σκέλος, ἐκείνου τοῦ ὁμώνυμου σοι ποιητοῦ τὴν κνήμην φορῶν, ὃς ἐν τοῖς καπηλείοις καὶ τοῖς πανδοκείοις αἰεὶ διατᾶ (-ᾶται A, corr. Schweighäuser)

Und Kynulkos sagte [zu einem Deipnosophisten namens Myrtilos]: „Diese Dinge wagst auch du zu sagen, obwohl du keine ‚rosenfingrige bist‘, um es mit Kratinos' Worten auszudrücken (Cratin. fr. 351), sondern mit dem einen Bein aus Kuhdung (Ar. Ran. 295) und das Schienbein jenes mit dir gleichnamigen Dichters tragend, der seine ganze Zeit in Kneipen und Tavernen verbringt“

Der Anlaß für Myrtilos' Erwähnung ist die Homonymie mit einem der ‚Intellektuellen‘, die am Gastmahl teilnehmen, welches den Rahmen für Athenaios' *Deipnosophisten* bildet. Der Philosoph Kynulkos reagiert mit einer gewissen polemischen Verve auf die als zu frivol empfundene *polymathia* des Myrtilos (des Deipnosophisten). Dabei greift er Cratin. fr. 351 und Ar. Ran. 295 auf, mit Anspielung auf die Beschreibung der unterweltlichen Empusa, die nach Aristophanes ein Bein aus Bronze und eines *aus Kuhdung* hat: dieses koprologische Detail führt zur Nennung des Komödiendichters Myrtilos und seiner angeblichen Vorliebe für verrufene Lokale.

Wie für die meisten antiken Dichter gilt auch für Myrtilos, daß biographische Anekdoten nichts mit dem eigentlichen Leben derselben zu tun haben, sondern direkt ihren Werken entstammen. Es erscheint demzufolge nicht zu gewagt, die Athenaios-Anekdote mit fr. 5 in Verbindung zu setzen: eine derartige Beschreibung mag freilich der Zuordnung des Myrtilos zur Kategorie der ἄσῳτοι zugrunde liegen (zu diesen vgl. Athen. IV 164a–169a, mit Salles 1984, 101–6; vgl. Kassel–Austin z. St.: „criminationem ex fabulae Myrtileae argumento petitam esse susp. Kaibel“).

Andererseits könnte Myrtilos Gegenstand einer Attacke durch zeitgenössische Komödiendichter gewesen sein (vgl. Hartwig 2012, 201 mit A. 38).

test. 3 K.-A.

IG II² 2325,125 (poetae Lenaeis victores) = V C 1 col. 1,10 Mette = IRDF
2325E.10

Μυρτίλος I

Myrtilos 1 (Sieg an den Lenäen)

In diesem Verzeichnis der Sieger an den Lenäen, worin sich die Namensordnung auf den ersten Sieg für jeden Komödiendichter bezieht, folgt Myrtilos auf Pherekrates (Pher. test. 6), Hermippos (Hermipp. test. 5), Phrynichos (Phryn. test. 6); auf ihn wiederum folgt Eupolis (Eup. test. 12, 429–6 v. Chr.; vgl. Millis–Olson 2012, 183). Es ergibt sich am wahrscheinlichsten ein Lenäensieg im J. 427 v. Chr. (vgl. Wilhelm 1906, 123, Geißler 1925, 12).

Fragmenta

Ἔρωτες (*Erōtes*)

„Die Liebesgötter“

Datierung: ungewiß.

Vgl. test. 1. Eros galt als Kind der Liebesgöttin Aphrodite und selbst als Liebesgott (Gantz 1993, 3–4). Zu den Eroten, geflügelten Liebesgöttern, welche als Vervielfältigung des Eros bei Liebschaften begleitend zugegen sind und in einer Komödie den Chor bilden könnten, besitzen wir eine Reihe von bildlichen Darstellungen bereits aus früheren Zeiten (vgl. Storey II 375 „Hence a chorus of such deities would not be greatly surprising“). Die spärliche archäologische Evidenz für die Eroten teilt sich grundsätzlich in zwei Bereiche, den Kampf der Eroten – entweder als Eros und Anteros (LIMC III.1 882–3 [Nr. 388–95]) oder in der Palästra (911 [Nr. 715–6]) – und die Erotostasie, d. h. das Wiegen der Eroten (883 [Nr. 396–8]): chronologisch interessant für die Archaia sind eine attische Pyxis (Nr. 388 = ARV² 1133,196, ca. 430 v. Chr.) mit zwei kämpfenden Eroten vor Göttinnen und einem Eros neben einer jungen Braut auf ihrem Bett, ein *lebes gamikos* (Nr. 389 = ARV² 1127,6bis, ca. 430 v. Chr.) ebenfalls mit zwei vor Göttinnen kämpfenden Eroten, sowie ein Terrakotta-Altarrelief aus Sizilien (Nr. 392, wohl Mitte des 5. Jhs. v. Chr.) mit zwei kämpfenden Eroten.

In der literarischen Tradition sind sie besonders bei den Lyrikern präsent (vgl. Sapph. fr. 73 V., Pind. fr. 122 Sn.–M., mit Aphrodite als Mutter der Eroten, Bacchyl. fr. 9 Sn.–M., Ion. PMG 744, Anacreont. 5. 23. 25. 35. 38. 44, Carm. pop. PMG 744; vgl. auch Aesch. Suppl. 1042), wo die Tradition des Kollektivs bereits konsolidiert zu sein scheint.

Kein Fragment aus der Komödie ist erhalten. Ob der Titel als eine Glosse zum in test. 1 direkt zuvor zitierten Titel *Titanopanes* zu verstehen sein könnte, ist eine nicht nachweisbare und unwahrscheinliche Vermutung (vgl. hier oben, zu test. 1), da selbst für die *Titanopanes* der erotische Stoff alles andere als gesichert ist.

Weitere Komödientitel, in denen Gottheiten in der Pluralform erscheinen, sind – außer den *Dionysoi* (Epicharmos, Kratinos), in denen die Pluralform nicht auf eine Vielzahl von Göttern wie Dionysos hinweist – *Moirai* (Her-mippos), *Mousai* (Epicharmos, Phrynichos, Euphanes, Euphron), *Nērēides* (Anaxandrides), *Nymphai* (Alexis), *Seirēnes* (Epicharmos, Theopomp, Nikophon), *Charites* (Eubulos, Anaxilas) und *Hōrai* (Kratinos, Aristophanes, Anaxilas): in allen Fällen handelt es sich um in der mythischen Tradition von Anfang an etablierte Gruppen von Gottheiten, die zumeist kollektiv wirken. Eine weitere Parallele könnten die rätselhaften Titanopane in Myrtilos' gleich-

namiger Komödie darstellen (vgl. hier unten; zur Bedeutung von $\delta\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\rho\omega\varsigma$ in Antiphanes' Komödientitel *Dyserōtes* vgl. Barrett 1964, zu Eur. Hipp. 193 – „of those whose $\acute{\epsilon}\rho\omega\varsigma$ is obsessive“ – und Gow 1952, zu Theocr. 1,85).

Τιτανόπανες (*Titanoranes*)
 ‚Die Titanopane‘

Datierung: ungewiß.

Vgl. test. 1. Das Wort Τιτανόπαν kommt außer im isolierten Steph. Byz. A 153 Billerbeck [s. v. Ακαρνανία] (τὸ Τιτανόπαν σύνθετον) sonst nur in der grammatischen Lit. vor, und zwar bezüglich Akzentfragen (Hdn. Π. προσ. καθ. [GrGr III.1] p. 13,28 Lentz τὰ εἰς ἀν σύνθετα ἀπὸ ἀπλῶν ῥητῶν πάντα βαρύνονται οἷον εὐπαίαν, Αἰγίπαν, Ἑρμόπαν, Ἀντίπαν, Εὐήπαν, Τιτανόπαν, Αἰνοτίταν; Π. κλίσ. ὄνομ. [GrGr III.2] p. 642,11 Lentz τὰ εἰς ἀν ἀπλᾶ μὲν ὄντα ὀξύνεται, Ἀλκμάν, παιάν, Πάν, ὅτε τὸν θεὸν κατὰ τοὺς ποιητὰς· σύνθετα δὲ βαρύνεται, Εὐπαίαν, Τιτανόπαν· καὶ προσθέσει τοῦ ος κλίνεται; Choerob. in Theodos. can. [GrGr IV.1] p. 261,6 Hilgard τὰ εἰς ἀν λήγοντα εἰ μὲν ὄσιν ἀπλᾶ ὀξύνονται, οἷον Ἀλκμάν παιάν Τιτάν, εἰ δὲ ὄσι σύνθετα βαρύνονται, τουτέστι παροξύνονται, οἷον Ἑρμόπαν Αἰγίπαν Τιτανόπαν).

Einzigster Anhaltspunkt für eine Auslegung des Titels scheinen zwei Hesych-Glossen zu sein, nach denen jeweils *Titan* als Synonym für ‚Päderast‘ (Hsch. τ 971 Τιτάν· ὁ παιδεραστής) und *Panes* für sexuell erregte Menschen stehen (π 339 πᾶνες· τοὺς ἐσπουδακότας σφοδρῶς περὶ τὰς συνουσίας ἔλεγον): ob dies als Indiz für einen homoerotischen Stoff ausreicht (so Meineke I 100–1: „argumentum fabulae ad παιδεραστὰς spectasse dicas. Certe Titanes ἀπὸ τοῦ τιταίνειν dicti hanc coniecturam optime sustentant“), bleibe dahingestellt (vgl. auch Luc. Salt. 21, Phot. τ 329 ἐνομίζοντο δὲ [d. h. οἱ Τιτᾶνες] τῶν Πριαπωδῶν θεῶν εἶναι).

Lehrreich könnte sich der Vergleich mit Eub. fr. 75,3 [*Orthannēs*] (τριβαλλοπανόθρεπτα μειρακύλλια) erweisen, wo das obszöne Kompositum – neben den in schol. Aeschin. 1,52 für Päderasten gehaltenen Triballoi, einem thrakischen bzw. illyrischen Stamm – auch Pan enthält (vgl. Taillardat 1967, 118; *pace* Hunter 1983, z. St., der Casaubons τριβαλλο<πο>πανόθρεπτα akzeptiert, obwohl er zugibt, daß auch die πόπανα ‚Opferkuchen‘, assoziiert mit den Triballoi keinen befriedigenden Sinn ergeben). Die Affinität zwischen Myrtilos und Eubulos beschränkt sich jedoch nicht auf diese vermeintlich obszönen Neuprägungen: zwei Komödientitel des Eubulos – *Orthannēs* und *Titanes* – verweisen jeweils auf eine Gruppe von ithyphallischen Dämonen und auf die Titanen (zu denen Hunter 1983, 208 in der Diskussion des Komödientitels bemerkt: „Certain late evidence associates a grossly phallic or sexual character with the Titans [...] and it is not improbable that Comedy exploited this side of their nature“). Eine Komödie *Titanes* ist auch für Kratinos jr. bezeugt, die jedoch identisch mit dem ebenfalls überlieferten Titel *Gigantes* sein könnte (vgl. Meineke I 411; paläographisch plausibel ist zumindest die Verwechslung

zwischen ἐν Τιτᾶσι und ἐν Γυᾶσι bei den Zitatträgern von Cratin. jr. fr. 2. 3 [*Gigantes*]).

Schwerlich nachweisbar sind weitere Deutungsansätze: etwa die vermeintliche Affinität zu einem Kalyxkrater aus Altamura (ARV² 601.23 = LIMC VIII.1 937 [Nr. 262], ca. 460 v. Chr.), auf dem als Pane verkleidete Tänzer dargestellt sind (Storey II 375: „there is a possibility that such a chorus might have been substituted on occasion for a satyr chorus [...] F 2 might imply that the *skēnē* represented their shrine“).

Die Titanen (Τιτῆνες bei Homer und Hesiod, Τιτᾶνες u. a. bei Tragikern und Komikern) waren riesenhafte Götter, Nachkommen von Uranos und Gaia, deren Herrschaft durch Zeus und das neue olympische Göttergeschlecht in der Titanomachie beendet wurde (Hom. Θ 477–81. Ξ 203–4. Ο 224–5, Hes. Theog. 133–6. 617–735; das Epos *Titanomachie* des Eumelos von Korinth, aus dem 7./6. Jh. v. Chr., ist verlorengegangen; vgl. Gantz 1993, 27–56); auch Atlas und Prometheus zählen in Aesch. PV 347–8. 425–30 zu den Titanen, wobei *Titanes* im ausgehenden 5. Jh. v. Chr. gelegentlich zu einem Synonym von *Gigantes* wird (vgl. Eur. Hec. 472–4, IT 222–4). Bildliche Darstellungen sind durchaus spärlich und v. a. aufgrund der möglichen Verwechslung mit den Giganten unsicher (LIMC VIII.1 31–32 [Nr. 1–3]); die einzige bezeugte Darstellung der Titanomachie besteht aus einem nicht erhaltenen bronzenen Krater, der laut Xenag. FGrHist 240 F 14 von Phalaris Tyrann von Agrigent – 570–47 v. Chr. – der Athene Lindia geschenkt wurde). In der Komödie sind sie durch zwei Komödientitel (*Titanes* von Kratinos jr. und Eubulos) sowie einige beiläufige Erwähnungen vertreten: in Ar. Av. 467–70 (ὕμεις / πάντων ὀπόσ' ἔστιν, ἐμοῦ πρῶτον, τουδί, καὶ τοῦ Διὸς αὐτοῦ, / ἀρχαιότεροι πρότεροί τε Κρόνου καὶ Τιτάνων ἐγένεσθε, / καὶ Γῆς) dient der Hinweis auf Kronos und Titanen dem genealogischen Anspruch der Vögel; in Cratin. fr. 171 [*Ploutoi*] geben sich die Plutoi als vom Titanengeschlecht abstammend aus (Τιτᾶνες μὲν γενεᾶν ἐσμ[εν], v. 11; vgl. auch κ[αὶ] Τιτᾶνας, v. 19); in anon. Dor. fr. 9 (ὁ Τιτᾶν ἄρτυεν) ist von einem einst *herrschenden* Titan die Rede.

Die Πάνες waren Dämonen, oft mit Fertilität und Fülle assoziiert (ob am Anfang der Entwicklung Pan oder Panes steht, ist unklar), die Schrecken einjagten (zu Pan vgl. Gantz 1993, 110–1). Unter den archäologischen Bezeugungen für Pan (LIMC VIII.1 [Suppl.] 923–41) sind am relevantesten für unseren Komödientitel die wenigen Darstellungen, in denen Pane als Paar oder Gruppe auftreten: diese sind allerdings nicht älter als das frühe 4. Jh. v. Chr. und somit deutlich später als die mit Ar. Eccl. 1069 (vgl. hier unten) beginnende literarische Evidenz (LIMC VIII.1 [Suppl.] 930, Nr. 133. 134. 135): auf einem Mosaik aus Olynthos tanzen mehrere Pane zusammen mit Mänaden

(Nr. 133); auf einem bronzenen Reliefspiegel streiten sich zwei Pane vor einem drohenden Eros (Nr. 135).

In Ar. Eccl. 1068–70 (ὦ Ἡράκλεις, / ὦ Πᾶνες, ὦ Κορύβαντες, ὦ Διοσκόρω, / τοῦτ' αὖ πολὺ τούτου τὸ κακὸν ἐξωλέστερον) werden sie u. a. neben den Korybanten angerufen, wobei deren Hilferuf einen *panischen* Angstzustand verrät (vgl. Sommerstein 1998, z. St.); in Strab. X 3,15 werden sie zusammen mit Kabeiroi, Korybantēs, Satyroi und Tityroi als Tänzer und Begleiter von Dionysos und Rheia erwähnt; in Paus. VIII 37,1 wird ein arkadisches Tempelrelief beschrieben, in dem sie in Begleitung von Nymphen dargestellt werden (skeptisch gegenüber solchen Bezügen Wilamowitz 1931, 200 A. 1: „Vergeblich versucht man die Bockstänzer der Pandoravase loszuwerden, indem man sie Pane nennt, die als Chor unerhört sind. Die alte Komödie hat den Titel Σάτυροι häufig; was er bedeutete, wissen wir nicht. Die rätselhaften Τιτανόπανες des Myrtilos wird man doch nicht heranziehen“; 248 A. 1: „Der Komiker Myrtilos hat einen Chor aus Τιτανόπανες gebildet, scheint also den Κρόνιος Pan für den Chor vervielfältigt zu haben“).

In schol. [Eur.] Rhes. 36 (Αἰσχύλος [Aesch. fr. 25b R.] δὲ δύο Πᾶνας, τὸν μὲν Διὸς [ὄν καὶ δίδυμον], τὸν δὲ Κρόνου) werden zwei Pane unterschieden: der eine ist Sohn des Zeus, der andere Sohn des Kronos; in Eur. Cycl. 5–8 will Silen bei Dionysos die Erinnerung an die Gigantomachie wecken, bei der beide in früheren Zeiten gekämpft haben.

Eine Komödie mit dem Titel *Pan* verfaßten Amphis und der Nea-Komiker Timostratos, während *Panos gonai* von Araros und Philiskos stammen (beide aus dem 4. Jh. v. Chr.).

Keine Rückschlüsse auf Inhalt und Plot der Komödie erlauben die drei erhaltenen Fragmente (fr. 1. 2. 3). Am nächsten vergleichbare Komödientitel sind – aufgrund der Affinität zwischen solchen göttlichen Wesen – die *Satyroi* (Ekphantides, Kallias, Phrynichos, Kratinos; vgl. auch Timokles' *Dēmosatyroi* – die mit den *Titanopanes* auch die Form des Kompositums gemeinsam haben – und *Ikarioi Satyroi*); ein weiterer ähnlicher Titel ist *Erōtes* des Myrtilos selbst, wobei sich die Ähnlichkeit durch den Umstand rechtfertigen läßt, daß auch hier – wie bei Pan – die entsprechende Singularform (*Erōs*) eine Gottheit bezeichnet (zu weiteren Komödientiteln mit Götternamen im Plural vgl. hier oben, zu den *Erōtes*). Sollte die Annahme einer Komödie mit päderotischem Inhalt zutreffen (vgl. hier oben), dann sind als thematisch affine Stücktitel auch die *Παιδερασταί* des Diphilos und der *Παιδεραστής* des Antiphanes zu betrachten.

fr. 1 K.–A. (1 K.)

anon. in Aristot. EN 1123a 19 (CAG XX p. 186,9 Heylbut)

σύνηθες ἐν κωμῳδίᾳ παραπετάσματα δέρρεις ποιεῖν οὐ πορφυρίδας. Μυρτίλος ἐν Τιτανόπασσι (-παισι cod.) * * *

es ist in der Komödie gewöhnlich, die Lederteppiche (*derreis*), nicht die Purpurteppiche (*porphyrides*) zu Deckmänteln (*parapetasmata*) zu machen. Myrtilos in den *Titanopanes* * * *

Metrum Ungewiß.

Zitatkontext Kommentiert wird Aristot. EN 1123a 19–24 (ὁ δ' ὑπερβάλλον καὶ βάνουσος τῷ παρὰ τὸ δέον ἀναλίσκειν ὑπερβάλλει, ὥσπερ εἴρηται. ἐν γὰρ τοῖς μικροῖς τῶν δαπανημάτων πολλὰ ἀναλίσκει καὶ λαμπρύνεται παρὰ μέλος, οἷον ἐρανιστάς γαμικῶς ἐστιῶν, καὶ κωμῳδοῖς χορηγῶν ἐν τῇ παρόδῳ πορφύραν εισφέρων, ὥσπερ οἱ Μεγαροῖ, wer aber hier [d. h. bei der Freigebigkeit] sich exzessiv und protzig verhält, übertreibt insofern, als er über das Notwendige ausgibt, wie gesagt wurde. Er gibt nämlich bei kleineren Anlässen viel und will gegen den Geschmack glänzen, indem er etwa seinen Freundeskreis wie bei einer Hochzeit bewirtet und, falls er die Choregie für eine Komödie übernimmt, für den Aufzug des Chores Purpurdecken ausbreiten läßt, wie die zu Megara): es geht um die leere Ostentation von Reichtum durch einen Angeber, wobei der direkte Anlaß zu dem Myrtilos-Zitat für den Kommentator die *Purpurdecken* sind: anders als die Megarer verwendeten die Athener hierfür bescheidenere *derreis* (vgl. Pickard-Cambridge 1946, 122 A. 2).

Die Quelle für den anonymen Kommentator zur *Nikomachischen Ethik* des Aristoteles ist der Peripatetiker aus dem 2. Jh. n. Chr. Adrastos von Aphrodisia, der selbst einen Kommentar zu diesem Werk angefertigt hatte (vgl. Moraux 1984, 323–30, bes. 328–9 und Gottschalk 1987; gegen Breitholtz 1960, 74, der diese Bezeugung disqualifiziert, vgl. Kerkhof 2001, 19, der anhand von Moraux 1984, 331–2 Adrastos als gut informierten und vertrauenswürdigen Gewährsmann ansieht). In der kommentierten Stelle hatte Aristoteles die Megarer als Beispiel für Leute angeführt, die gerne angaben (de com. Dor. test. 7 in PCG I 4; zu Autoren von *Megarika* als möglicher Grundlage für Aristoteles' Kenntnisse einer megarischen Tradition in der Komödie vgl. Piccirilli 1975, 141–50).

Interpretation In einer an Komikerzitaten dichten Umgebung (es folgen Eup. fr. 261 [*Prospaltioi*] und Ecph. fr. 3, mit Bagordo 2014, z. St.) wird Myrtilos herangezogen, wobei der direkt auf den Komödientitel folgende Text abbricht. Da es gerade um den Einsatz der δέρρεις in Athen ging, gehört dieser

Begriff wahrscheinlich zu Myrtilos' Wortlaut. Konkret handelt es sich um zum Bühneneingang führende Wände (dies der Sinn von *πάροδος* in der aristotelischen Passage, die der Zitatträger kommentiert), die u. a. mit Leder- oder Purpurteppichen (*δέρρεις* bzw. *πορφυρίδες*) behängt werden konnten (vgl. Kerkhof 2001, 18 A. 2). Daß sich die Glosse in Hsch. δ 689 (*δερριδόγομοι πύλαι* [com. adesp. fr. *307 ‚deckmantelbefestigte/-vernagelte Tore‘]· *δέρρεις ἔχουσαι*; vgl. auch δ 688 *δέρρεις· τὸ παχὺ ὕφασμα, ᾧ εἰς παραπέτασμα*) hierauf beziehen könnte, ist aufgrund der Seltenheit von *δέρρεις* eine ernstzunehmende Vermutung (so Meineke II.1 418, der das Fragment so erklärt: „Myrtili memoria unice ad importunam purpureorum velorum ostentationem spectat, quibus Megarenses aditum in scenam vel orchestram ornabant, Atheniensibus in ciliciorum usu acquiescentibus“).

fr. 2 K.–A. (2 K.)

schol. (RVE + Neap. II D 49) Ar. Av. 1490b

οἱ ἥρωες (οἱ ἥρωες R, ἥρωες δὲ E, ἥρωες γὰρ Neap.) δυσόρητοι καὶ χαλεποὶ τοῖς ἐμπελάζουσι γίνονται, καθάπερ Μέανδρος ἐν Συνεφήβοις ὅτι (Men. fr. 348 [*Synephēboi*]). διό μοι δοκοῦσι καὶ οἱ τὰ ἥρωα παριόντες σιγὴν ἔχειν, ὡς Μυρτίλος ἐν Τιτανόπασι φησί

die Heroen werden zornig und gefährlich gegenüber denen, die sich annähern, so wie Menander in den *Synephēboi* sagt: (Men. fr. 348 [*Synephēboi*]). Darum scheinen mir auch diejenigen, die sich den Heroenkultstätten annähern, schweigsam zu bleiben, wie Myrtilos in den *Titanopanes* sagt

Hsch. κ 4041

κρείττονας· τοὺς ἥρωας οὕτω λέγουσιν. δοκοῦσι δὲ κακωτικοὶ τινες εἶναι. διὰ τοῦτο καὶ οἱ παριόντες τὰ ἥρωα σιγὴν ἔχουσι μὴ τι βλαβῶσι

kreittones („die besseren“, Akk. Pl.): so nennen sie die Heroen. Aber einige von ihnen scheinen schädlich zu sein. Darum scheint es mir auch, daß diejenigen, die sich den Heroenkultstätten annähern, schweigsam bleiben, damit sie (d. h. die Heroen) ihnen nicht irgendwie schaden

Phot. κ 1071

κρείττονες· οἱ ἥρωες. δοκοῦσι δὲ κακωτικοὶ εἶναι. διὸ καὶ οἱ τὰ ἥρωα παριόντες σιωπῶσιν

kreittones („die besseren“, Nom. Pl.): die Heroen. Aber einige von ihnen scheinen schädlich zu sein. Darum schweigen diejenigen, die sich den Heroenkultstätten annähern

Metrum Ungewiß.

Zitatkontext Das Scholion zu Ar. Av. 1490 (εἰ γὰρ ἐντύχοι τις ἥρω) zieht im Anschluß an das Zitat von Men. fr. 348 [*Synephēboi*] (rekonstruiert als ἀγαθὸν γάμον δίδωσι χεμῶνος θεός, / ἥρωσι δ' οὐκ <ἔστιν> δύναμιν εἰς τοῦτ' <ἔχειν> / <οὔτοι γὰρ> ἀποπλήκτους δύνανται μὲν ποιεῖν, / τὸ δὲ ὠφέλημά γ' οὐδὲ κέκτηνται <πάνυ>) Myrtilos (ohne Zitat) zum Beweis heran, daß diejenigen, die an einer Heroenkultstätte vorbeigehen, Ruhe einhalten müssen. Mit der Angabe des Scholions stimmt die Hesych-Glosse überein (Hsch. κ 4041), die jedoch auf die beiden Komikerzitate verzichtet (dafür wird anschließend auf Aischylos Bezug genommen: Aesch. fr. 10 R.). Als Quelle für Photios' Lemma wurde an den Grammatiker Diogenian gedacht (vgl. Theodoridis 1998, z. St., der für die Erklärung δοκοῦσι δὲ κακωτικοί εἶναι auf Zenob. Ath. III 37, Zenob. vulg. V 60, Prov. Bodl. 729 und Sud. o 895 verweist).

Interpretation Daß die toten Heroen auch böswillig auf Beleidigungen durch die Menschen reagieren können (vgl. Riess 1897, 200; zu den mit den Heroen verbundenen Riten vgl. Alpers 1996, 34–5) zeigen außer Myrtilos und Menander auch Ar. fr. 320. *322,3–7 [*Hērōes*], jeweils mit dem Verbot, Tischreste zu verzehren, hinter denen Heroenseelen leben könnten, und mit der möglichen Selbstdarstellung der Heroen (wenn sie hier den Chor bilden), die sich als οἱ ταμίαι / τῶν κακῶν καὶ τῶν ἀγαθῶν (,die Spender der üblen und guten Dinge', vv. 3–4) bezeichnen, welche die Kriminellen mit allerlei Krankheiten infizieren können, sowie fr. 712 (ἀλλ' εἰς ἥρων τι παρήμαρτον); hierhin gehört ebenfalls Alciphr. III 22,3 (εἰδὼς οὖν τηνάλλως τὴν διαβολὴν σου χωρήσουσαν, τρέμε ἐνδακῶν τὸ χεῖλος, ὡς οἱ τὸν Σίγηλον ἥρω παριόντες, μὴ κακόν τι προσλάβῃς· οὐ γὰρ ἐστὶ τῶν Ἀττικῶν τούτων εἷς τῶν χαύνων μειρακίων, ἀλλ' ἀνήρ ὄπλομάχος καὶ ἀρήσιος, παρ' ᾧ κολακείας καὶ διαβολῆς τρόπος ἔρρει), wo von einem Heros Sigelos (aus σιγή ,Schweigen') die Rede ist, der anhand von Strab. IX 2,10 (καὶ τὸ Ναρκίσσου τοῦ Ἐρετριέως μνημα ὃ καλεῖται Σιγηλοῦ, ἐπειδὴ σιγῶσι παριόντες) mit dem eretrischen Narkissos zu identifizieren ist. Daß Myrtilos speziell auf diesen Heroen angespielt haben könnte (so Meineke II.1 419), ist eine zu weit hergeholte Vermutung. Inwieweit die einleitenden Worte des Zitatträgers (οἱ τὰ ἥρωα παριόντες σιγὴν ἔχειν) Myrtilos' Wortlaut reflektieren könnten, ist ebensowenig zu ermitteln.

Der auf dem Totenkult (in der Form eines privaten Ahnenkults) sowie der Verehrung vorolympischer Götter beruhende Heroenkult wurde im späten 7. Jh. v. Chr. vom Gesetzgeber Dracon in der athenischen Verfassung staatlich geordnet und neben den Götterdienst gestellt (Porph. Abst. 4,22); verehrt wurden die Heroen, denen zumeist eine übermenschliche Kraft zuerkannt worden war, innerhalb des *sēkos* (nicht im *temenos* der Götter), und das Opfer, das ihnen

zukam, war das (abendliche) *enagisma* (vgl. Bagordo 2014, 36–8, zu Chionides’ *Hērōes*; zu den Heroenkultstätten vgl. auch ThesCRA IV [2005] 24–36).

fr. 3 K.–A. (3 K.)

Poll. II 110 (codd. FS, A, BC)

τὸ δὲ ἐπιγινόμενον τῇ γλώττῃ ἐλκύδριον (τὸ δὲ ἐν τ. γ. BC) ὀλοφυκτῖς (-φυτῖς F, ὄλον φυκτῖς A, φυκτῖς BC) καλεῖται (defic. BC) ἐν τοῖς Τιτανόπασσι (-ῶ πάσι FS, -ογίγασσι A) τοῖς Μυρτίλου (-λλου FS)

und die kleine P u s t e l, die auf der Zunge entsteht, heißt *olophlyktis* in den *Titanopanes* des Myrtilos

Metrum Ungewiß (◡–◡).

Zitatkontext Das offenbar wörtliche Zitat aus Myrtilos (ὀλοφυκτῖς) findet sich in einem Abschnitt über den *Mund* (Poll. II 100–29; seinerseits geteilt in eine Sektion über die *Zunge* – II 104–16 –, wozu die *olophlyktis* gehört, und eine über die *Stimme* – II 117–29) innerhalb des den Körperteilen gewidmeten Buchs 2: eröffnet wird die *Zungen*-Sektion (γλώττα) durch eine Definition derselben und ihre Eigenschaften und Funktionen (Geschmackssinn, Stimme), worauf ein Verzeichnis der Ableitungen (u. a. Komposita in -γλωττος, -γλωττία) sowie einige idiomatische Verwendungen des Hauptwortes folgen; genau zwischen dem Ausdruck ἀπὸ γλώττης εἶπεῖν und den Ableitungen (und Eigenschaften) der γεύσις ‚Geschmackssinn‘ findet sich – etwas ungünstig im Text angesiedelt und als pathologische Erscheinung der Zunge isoliert – die kurze Bemerkung zu den *olophlyktides*, wofür nur Myrtilos angeführt wird. Alle weiteren Belege für den Begriff (mitsamt der dissimilierten Form ὀλοφυκτῖς und der paretymologischen Formen in ὀλοφ-) scheinen wohl direkt auf den hippokratischen Gebrauch zurückzugehen (Galen. Ling. seu dict. exolet. Hipp. XIX p. 126,6 ὀλοφυκτίδες· φλύκταιναι; Erot. Voc. Hipp. o 38 Nachm. ὀλοφυκτίδες· αἱ φλύκταιναι; Phot. o 249 ὀλοφυκτῖς· φλύκταινα ἐπὶ τῆς γλώττης – von Theodoridis 2013, z. St. auf den Grammatiker Diogenian zurückgeführt –, o 250 ὀλοφυκτῖς· οἶον ἐπινυκτῖς· ἢ δοθιῆν· ὅταν δὲ ἐπὶ τῆς γλώττης τοῦτο γένηται, λέγουσιν αἱ γυναῖκες, ὡς †αποθεῖς† τί σοι μερίδα ἐπέδωκεν. δοκεῖ δὲ ταῦτα ἐπιγίνεσθαι τῇ γλώττῃ καὶ ὅταν ὑπὲρ ἀπόντος καλοῦ ἢ καλῆς διαλέγηται; Hsch. o 639 ὀλοφυκτῖς· τὴν φλύκταιναν. οὐκ εὖ· ἐπὶ γὰρ τῶν δυναμένων φύεσθαι τι. ἐπινυκτίδα, ἢ δοθιῆνα); im erwähnten schol. Theocr. 9,28–30f ist ὀλοφυκτῖς als die attische Form für ὀλοφυγγών betrachtet (nur Theocr. 9,30 μηκέτ’ ἐπὶ γλώσσας ἄκρας ὀλοφυγγόνα φύσω).

Interpretation Der Begriff ὀλοφυκτικός ‚(blutwässeriges) Bläschen, Pustel‘ (aus ὀλός, das für eine trübe Flüssigkeit steht, und φυκτικός, Synonym von φλύκταινα ‚(Eiter-)Blase‘; vgl. Frisk GEW, s. v.) ist außer in der lexikographischen Tradition (vgl. hier oben, Zitatkontext) lediglich in der medizinischen Literatur bezeugt (etwa Hipp. De mul. aff. 206 καὶ ἦν ἐλκωθῆ [d. h. τὸ στόμα], καὶ ὀλοφυκτίδες ἔωσιν, ἄμεινον στέατος χηνείου ἀλείφατι ζῦν λιβανωτῶ θεραπεύειν). Rein willkürlich ist die Suche nach einer Stütze für Myrtilos‘ Kontext im erwähnten Theocr. 9,30 (so hingegen Meineke II.1 419, der dies allerdings von den Formen ὀλοφυκτίδες und ὀλοφυγδόνα – *varia lectio* zu ὀλοφυγγόνα – behauptete: „Pustulam linguae probabile est Myrtilum eodem consilio commemorasse, quo Theocritus dixit Id. IX 30“).

Welche weitreichenden Implikationen eine kleine Blase in der Komödie haben kann, zeigt etwa Telecl. fr. 46 (ὁ δ’ ἀπ’ Αἰγίνης νήσου χωρεῖ δοθιῆνος ἔχων τὸ πρόσωπον, mit Bagordo 2013, z. St.); zu vergleichen sind ferner – ebenfalls bezüglich eines Furunkels – Hermipp. fr. 30 [*Theoi*] (φήμης ἱεράς ἐξοιγνυμένης ὡσπερ πέπονος δοθιῆνος), wo es vielleicht um die Profanierung der eleusinischen Mysterien bzw. den Hermokopiden-Skandal geht, und Ar. Vesp. 1172 (δοθιῆνι σκόροδον ἠμφιεσμένῳ), wo Bdelykleon den affektierten Gang Philokleons schildert; in Hermipp. fr. 54,3 [*Stratiōtai*] (ἄλλ’ οὐ δέομαι πανικτὸν ἔχων τὸν πρωκτόν) sowie in Ar. Ran. 236–7 (Dionysos beim Rudern) geht es um eitrige Entzündungen bzw. Blasen am Gesäß; vgl. auch Eccl. 1055–6 (ἄλλ’ Ἐμπουσά τις, / ἐξ αἵματος φλύκταιναν ἠμφιεσμένη).

Incertarum fabularum fragmenta

fr. 4 K.-A. (3^b K.)

Φέρωνος ἄρα ποῦ ἔστιν ἡ ξυναυλία;

ἄρα ποῦ ἔστιν codd.: corr. Hiller

ist doch irgendwo Pherons Flötengesellschaft?

Theodos. Π. κλίσεως τῶν εἰς ὧν βαρυτόνων (e cod. Haun. 1965) p. 21,25 ed. Hilgard
περὶ τῶν μετοχικῶν ὀνομάτων. τὰ μετοχικὰ ὀνόματα τὴν τῶν μετοχῶν φυλάττει
κλίσιν, εἰ μὴ καταλήξεως τοιαύτης τύχει, ἥτις ἐν ὀνόματι ἄλλην ἠγάπησε κλίσιν.
ἔστωσαν δὲ παραδείγματα τοῦ κανόνος ταῦτα· Φαέθων Φαέθοντος, Πυριφλεγέθων
Πυριφλεγέθοντος. τὸ μέντοι Φέρων Φέρωνος κλιθέν, ὡς παρὰ Μυρτίλω· —,
ἠκολούθησε [δὲ secl. Kassel] τοῖς τοιοῦτοις κυρίοις, φημί δὴ τῷ Πέρων Πέρωνος· καὶ
Ἄρτύων Ἄρτύωνος κέκλιται παρὰ Κρατίνω, ἐπειδὴ τὰ εἰς ὧν ὑπὲρ δύο συλλαβὰς
βαρύτερα τῷ υ παραληγόμενα οὐ κλίνονται διὰ τοῦ ντ, οἷον Ἠλεκτρώων Ἠλεκτρώωνος,
Ἀμφιτρώων ὠνος (Ἀμφιτρώωνος Hilgard)

„Über die partizipialen Namen“. Die partizipialen Namen bewahren die Deklination
der Partizipien, wenn sich nicht zufällig eine solche Endung ergeben dürfte, welche
bei einem Eigennamen eine andere Deklination vorzieht. Als Beispiele für diese Regel
seien diese genannt: *Phaetōn Phaethontos Pyriphlegethōn Pyriphlegethontos*. Der Name
Pherōn ist jedoch *Pherōnos* dekliniert, wie bei Myrtilos: —; das richtete sich nach sol-
chen Eigennamen, meine ich, wie *Perōn Perōnos*; auch *Artiōn Artiōnos* ist so dekliniert
worden bei Kratinos (Cratin. fr. 418), da die auf *-ōn* endenden barytonen Wörter, die
länger sind als zwei Silben und ein *-y-* in der vorletzten Silbe haben, nicht nach dem
-nt- dekliniert werden, wie z. B. *Ēlektryōn Ēlektryōnos, Amphitryōn -ōnos*

Metrum Iambischer Trimeter:

υ υ υ υ υ υ | υ υ υ υ

Zitakontext In dieser auf Herodian zurückgehenden Abhandlung über die
barytonen Wörter auf *-ων* wird Myrtilos' Vers aus rein morphologischen
Gründen angeführt: als Bezeugung dafür, daß der Eigennamen *Pherōn* (*-ōnos*)
eher eine Ausnahme gegenüber anderen nach Partizipialformen flektierten
Namen wie etwa *Phaetōn* (*-ōntos*) darstellt, welche sich analog zu Formen wie
Perōn Perōnos verhalten (ein weiteres Beispiel wird in *Artiōn -ōnos* bei Cratin.
fr. 418 erkannt).

Textgestalt Das tradierte ἄρα ποῦ ἐστὶν wurde aus metrischen und syntaktischen Gründen (ποῦ kann in dieser Position keinen Fragesatz einleiten) von Hiller 1888, 11 verbessert.

Interpretation Die Deutung dieses Verses, dessen Protagonist Pheron eine sonst unbekannte Figur ist, hängt mit jener des entscheidenden, aber auch ambigen Wortes ξυναυλία zusammen (vgl. hier unten, zum Wort). Da sich eine *synaulia* zumeist auf zwei Spieler beschränkt (entweder zwei Flötenspieler oder ein Flöten- und ein Kitharaspielder; oder noch ein Aulet und ein Vokalist), bezieht sich der Sprechende entweder auf den anderen Spielpartner (Pheron wäre der eine), oder – wahrscheinlicher – auf die beiden Spieler, die zur Unterhaltung Pherons spielen sollen. Vorstellbar wäre dann etwa ein symposischer Kontext, in dem die musikalische Begleitung soeben aufgetreten ist.

Φέρωνος Von diesem Pheron, wahrscheinlich einer fiktiven Figur, wissen wir nichts (wie ein sprechender Name sieht er nicht aus). Der einzige weitere Athener mit diesem Namen stammt aus dem 2. Jh. n. Chr. (LGPN II [2. 3]).

ἄρα που ἔστιν Vgl. Aesch. Ag. 1646 (Ὁρέστης ἄρα που βλέπει φάος, [...]); mit Denniston 1954², 49 dazu: „ἄρα perhaps meaning ‘after all’, or, ‘I wonder’“, Ar. Vesp. 233–4 (ὦ Στρυμόδωρε Κονθυλεύ, βέλτιστε συνδικαστῶν, / Εὐεργίδης ἄρ’ ἐστὶ που ἴναυθ’, ἢ Χάβης ὁ Φλυεύς;) und, mit indef. Temporaladverb, Thesm. 1 (ὦ Ζεῦ χελιδῶν ἄρα ποτε φανήσεται; mit Austin–Olson 2004, z. St.: „ἄρα ποτε marks this as a discouraged question“); vgl. auch Mnes. fr. 8,3–4 [*Philippus*] (ἄρα που / ὀπτὴν κατεσθίουσι πόλιν Ἀχαιϊκὴν;) und Luc. Catapl. 22 (ἢ ἄρα που Ἐρινύς ἐστὶν;).

ξυναυλία In der Alten Komödie sonst nur in Ar. Equ. 9 (ξυναυλίαν κλάσσωμεν Οὐλύμπου νόμον; daher TrGF adesp. 53,1 ξυναυλίαν ×–υ Οὐλύμπου νόμον), wo der Begriff zur Situation paßt, weil sich die beiden Sklaven selbst wie zwei zum gemeinsamen Auftritt bereite Flötenspieler ansehen. In schol. Ar. Equ. 9 werden zwei Formen der *synaulia* unterschieden: 1) ein Konzert, in dem zwei Auletten dieselbe Melodie singen (vgl. auch Hsch. ξ 125 τὴν ὑπὸ δύο ἐπιτελουμένην αὐλησιν· ὅταν γὰρ δύο αὐλώσι, ξυναυλία λέγεται; Poll. IV 83, der auch von einer Performance an den Panathenäen spricht); 2) ein Konzert, in dem ein Aulet und ein Kitharist zusammenspielen (vgl. Athen. XIV 617f, mit Zitat von Ephipp. fr. 7 [*Empolē*], nach dem sich die gemeinsame Musik von Auloi und Lyra für die *paignia* besonders eignet und ein harmonisches Zusammenspiel die größte Freude bereitet). Hinzu kommt eine dritte Verwendung als Flöten-Begleitung zur Stimme, wobei der Unterschied zur *aulōdia* – der Aulodik – darin besteht, daß die gesungenen Worte nicht artikuliert sind (so die Definition des Semos von Delos in Athen. XIV 618a = Sem. Del. FGrHist 396 F 11; vgl. auch Poll. IV 83). In vorhellenistischer Zeit ist das Wort verhältnismäßig selten: in Aesch. Sept. 839 ist die ξυναυλία

δορός ein metaphorisches Kriegskonzert (vgl. auch Plat. Leg. 765b 7); Soph. fr. 60*,1 R. (ὡς ἐπιψάλλειν βίδην τε καὶ ξυναυλίαν, mit Pearson 1917, z. St., der die Bedeutung „concerted playing of lyre and flute“ vermutet); Antiphan. fr. 49,1–2 [*Aulētēs*] (ποίηαν, φράσον γάρ, † ηδετήν συναυλίαν / ταύτην ἐπίσταται γάρ † ἀλλ’ ἠύλουν ἔτι), wo der korrupte Text ein Duett mit einer Flötenspielerin erkennen läßt; in Anaxandr. fr. 72 (τρίκλινον δ’ εὐθέως συνήγετο / καὶ συναυλία γερόντων) ist der Begriff auf eine Gesellschaft von älteren Männern bezogen, die an einem Bankett teilnehmen. Später ist der übertragene Sinn von *Einklang*, *Harmonie* häufig vertreten (vgl. etwa Luc. Dial. mar. 3,2). ξύναυλος erscheint im musikalischen Sinn bereits in Eur. El. 879 und Ar. Ran. 212 (ξύναυλον ὕμνων βοάαν; zum Gebrauch der Flöte als gewöhnlichem Begleitinstrument zu den Bühnenchorliedern vgl. Dover 1993, zu Ar. Ran. 1304; das Verb συναυλεῖσθαι nur in Av. 858).

fr. 5 K.–A. (4 K.)

ὡς ὁ μὲν κλέπτῃς, ὁ δ’ ἄρπαξ,
ὁ δ’ ἀνάπηρος πορνοβοσκός,
καταφαγᾶς

1 ὡς codd.: ὦν Lobeck 2 ἀνάπηρος, πορνοβοσκός interpunx. Kassel–Austin
2–3 πορνοβοσκός, καταφαγᾶς Nu., U.: -φαγᾶς πορνοβοσκός -φαγᾶς W: -φαγᾶς /
πορνοβοσκός de Pauw

wie (daß / da) der eine ein Dieb ist, der andere ein Räuber,
einer noch ist ein verkrüppelter Kuppler,
ein Runterschlucker

Phryn. Ecl. 402

καταφαγᾶς (U καταφαγᾶς b): πόθεν, Μένανδρε, συσσύρας τὸν τοσοῦτον τῶν ὀνομάτων συρφετὸν αἰσχύνεις τὴν πάτριον φωνήν; τίς γὰρ δὴ τῶν πρὸ σοῦ τῶ καταφαγᾶς κέχρηται; ὁ μὲν γὰρ Ἀριστοφάνης οὕτω φησίν· „ἔστι γὰρ καταφαγᾶς τις ἄλλος ἢ Κλεώνυμος;“ ἐχρῆν οὖν Κρατίνῳ πειθόμενον φαγᾶς εἰπεῖν. ἴσως δ’ ἂν εἶποις ὅτι ἠκολούθησας (-άς codd.) Μυρτίλῳ λέγοντι· — ἀλλ’ οὐκ ἐχρῆν τὰς ἄπαξ εἰρημένας λέξεις ἀρπάζειν

kataphagas („Runterschlucker“): (Men. fr. 320 [*Pōloumenoi*]) warum, Menander, der du ein so großes Wortgesindel mitgeschleppt hast, schändest du die Sprache deiner Heimat? Wer denn von deinen Vorgängern hat das Wort *kataphagas* gebraucht? Aristophanes sagt nämlich so: „Existiert denn ein anderer *katōphagas* als Kleonymos?“ (Ar. Av. 289). Er hätte also, Kratinos zustimmend (Cratin. fr. 499), *phagas* sagen müssen.

Vielleicht aber könntest du behaupten, daß du Myrtilos gefolgt hast, der sagte: —; aber man sollte nicht nach den nur einmal gesagten Wörtern greifen

Poll. VI 40 (codd. FS, A, B)

παμπόνηρον δὲ ὁ (δὲ καὶ τὸ A, δὲ FSB) παρὰ Μυρτίλω τῷ κωμικῷ καταφαγᾶς (-ᾶς codd.), κᾶν Αἰσχύλος αὐτὸ ἦ προειρηκῶς

Ganz schlimm aber ist der beim Komiker Myrtilos bezeugte *kataphagas*, auch wenn Aischylos (Aesch. fr. 428 R.) es schon vorher gesagt hat

Metrum Trochäische Dimeter:

—υ̣— —υ̣—
 υ̣υ̣— —υ̣—
 υ̣υ̣—[ϣ —υ̣—]

Zitatkontext Anlaß für das Zitat bietet die Ablehnung aus streng attizistischer Sicht des Lemmas *καταφαγᾶς* durch den Attizisten Phrynichos, der dessen Gebrauch bei Menander kritisiert und auf der Suche nach einem möglichen Modell auf Myrtilos stößt: die einzig vergleichbaren Komikerbelege (Ar. Av. 289, mit *κατωφαγᾶς*, und Cratin. fr. 499, für *φαγᾶς*) hätten beide eine annehmbare Form geboten (vgl. Sonnino 2014, 167–8 mit A. 17). Für *καταφαγᾶς* wird Myrtilos ohne Fragmentzitat auch bei dem in attizistischen Fragen mit Phrynichos rivalisierenden Pollux erwähnt: der Kontext ist ein kurzer Abschnitt über die Ableitungen von *φαγεῖν* (Poll. VI 40) – dazu gehören Formen wie *καταφαγῶν ἐπιφαγεῖν ἐξέφαγεν λαθροφαγεῖν* (für letztere Form wird Metag. fr. 16 [*Philothytēs*] angeführt). Myrtilos' *καταφαγᾶς* wird zwar im Einklang mit Phrynichos' Ansicht über das Wort ebenfalls disqualifiziert, wobei Pollux einzuwenden hat, das Wort sei kein Hapax (Aesch. fr. 428 R.; vgl. Radt z. St., der die Herkunft aus einem Satyrspiel für wahrscheinlich hält). Das Wort verdiente Aufmerksamkeit bereits in alexandrinischer Zeit (Ar. Byz. fr. 8 Slater *καταφαγᾶς· ὁ ἀδηφάγος*). In Hdn. Π. κλίσ. ὄνομ. [GrGr III.2] p. 657,13 Lentz zählt das Kompositum (neben *δακνᾶς*) – im Rahmen einer Auflistung von Wörtern auf -ᾶς – zu den Schimpfwörtern.

Textgestalt Dem tradierten *ὡς* zieht Lobeck 1820, 433 das Relativpronomen *ὧν* vor, was jedoch kein notwendiger Eingriff ist (vgl. bereits Meineke II.1 420: „citra necessitatem, opinor“). Es gibt keinen Grund, das auch in der Komödie bezeugte Adj. *ἀνάπηρος* zu verdächtigen (so hingegen van Herwerden 1903, 22). Anders als aus der Interpunktion von Kassel–Austin (*ἀνάπηρος, πορνοβοσκός*) zu schließen, wird hier *ἀνάπηρος* nicht als substantiviert aufgefaßt, sondern als Adj. zu *πορνοβοσκός*, worauf dann *καταφαγᾶς* als Apposition folgt. Konkretere Schwierigkeiten bietet die Kolometrie: als Alternative zur

Skandierung in 2tr (Meineke II.1 420; vgl. hier unten, Interpretation), die auf dem in Nu. und U tradierten πορνοβοσκός, καταφαγᾶς basiert, würde sich eine in 4tr[^] anbieten (C. de Pauw in Lobeck 1820, 433), wobei aus der in W überlieferten Sequenz -φαγᾶς πορνοβοσκός -φαγᾶς auf den Schluß eines ersten (beginnend mit ὡς ὁ μὲν ...) und den Anfang eines zweiten Tetrameters geschlossen wäre (-φαγᾶς / πορνοβοσκός).

Interpretation In welchen Zusammenhang diese Auflistung von ‚Schurkentyphen‘ zu setzen sei, ist nicht bekannt. Die Kombination von *Stehlen* und *Rauben* findet sich auch in Ar. Plut. 372 (μῶν οὐ κέκλοφας, ἀλλ’ ἤρπακας; mit van Leeuwen 1904, z. St., der auf folgende Stellen hinweist: Xen. Anab. IV 6,11, Cyrop. I 6,27, Mem. IV 2,15 und Plaut. Epid. 10). Eine ähnliche Assoziation von zwei Beschimpfungen, die jeweils für Gefräßigkeit und verbrecherische Tätigkeit stehen (wie hier κλέπτῃς bzw. ἄρπαξ und καταφαγᾶς) ist in Amips. fr. 23 (ἔρρ’ ἐς κόρακας, μονοφάγε καὶ τοιχωρύχε) zu lesen, wo ‚Alleinesser‘ und ‚Einbrecher‘ wohl nicht als allzu spezifische Beschimpfungen aufzufassen sind. In Eub. fr. 87 [*Pornoboskos*] (τρέφει με Θετταλός τις ἄνθρωπος βαρύς, / πλουτῶν, φιλάργυρος δὲ κάλιτήριος, / ὀψοφάγος, ὀψωνῶν δὲ μέχρι τριωβόλου) ist in einer an Häufungen reichen Beschreibung von einem thessalischen Kuppler die Rede, der u. a. ein geiziger Vielfraß ist.

Ähnliche Akkumulationen von (oft klimaktisch aneinandergereihten) lasterhaften Menschen finden sich etwa in Ar. Pac. 50–3. 98–101, Philon. fr. 5 [*Kothornoi*] (παναγῆς γενεά, πορνοτελῶναι, Μεγαρεῖς δεινοί, πατραλοῖαι; vgl. hier unten, zum Fr.) und Phryn. fr. 21 [*Monotropos*] (μεγάλους πιθήκους οἶδ’ ἑτέρους τινὰς λέγειν, / Λυκέαν, Τελέαν, Πείσανδρον, Ἐξηκεστίδην. / [B.] ἄνωμάλους εἶπας πιθήκους — / ὁ μὲν γε δειλός, ὁ δὲ κόλαξ, ὁ δὲ νόθος; vgl. Spyropoulos 1974, 79).

Das Metrum könnte an einen Pnigos denken lassen (zur Möglichkeit einer Folge von zwei trochäischen Dimetern und einem Lekythion = 2tr[^] als Ende eines trochäischen Pnigos vgl. Orth 2009, zu Stratt. fr. 61 [*Psychastai*]; zum 2tr in der Komödie vgl. White 1912, 72–3).

ὡς Obwohl hier die Konjunktion theoretisch auch einen Ergänzungs- (‚daß ...‘) oder gar einen Kausalsatz (‚da ...‘) einleiten könnte, liegt die Möglichkeit eines Vergleichssatzes (‚wie ...‘; vgl. Schwyzer II 662–3) am nächsten (so auch Bothe 1855, 147: „Quemadmodum alius ...“; vgl. z. B. Ar. Av. 836 ὡς δ’ ὁ θεὸς ἐπιτήδειος οἰκεῖν ἐπὶ πετρῶν).

κλέπτῃς ... ἄρπαξ Obwohl Diebstahl und Raub wohl als separat betrachtet wurden, kannte das attische Recht offenbar keine öffentliche Klage gegen Raub (ἄρπαγῆς); die Klage gegen Diebstahl (κλοπῆς) reichte dafür aus, bei Gelegenheit kombiniert mit der Klage gegen die beim Raub verübte Gewalt (δίκη βιαίων; vgl. Lipsius 1908, II 442 und zur Terminologie des *Stehlens*,

Raubens Cohen 1983, 13–6). Als Subst. Mask. heißt ἄρπαξ ‚Räuber‘ (auch von öffentlichen Geldern: z.B. Ar. Nub. 351 ἄρπαγα τῶν δημοσίων, von einem Simon), als Adj. ‚diebisch‘, ‚räuberisch‘ (z.B. Equ. 137), als Fem. ‚Raub‘ (Hes. Op. 356).

ἀνάπηρος Eine Ableitung von πηρός ‚an einem Gebrechen leidend‘, ‚gelähmt‘; in der Komödie sonst Hermipp. fr. 36,2 [*Kerkōpes*] (ἀνάπηρά σοι θύουσιν ἤδη βοΐδια, ‚sie [d.h. die Armen] opfern dir [d.h. Dionysos] bereits verstümmelte Kälber‘). An anderer Stelle sagt Phrynichos, das Adj. sei im Gebrauch, das entsprechende Subst. hingegen eher selten (Phryn. Praep. soph. p. 13,6 (ἀνάπηρος καθωμίληται, τὸ δ’ ἀναπηρία σπάνιον). Zur Figur des Entstellten bzw. Behinderten in der griechisch-römischen Gesellschaft vgl. Garland 1995 (speziell zu diesen Kategorien als Gegenstand der Verspottung vgl. 73–86).

πορνοβοσκός Die Präsenz des Hurenwirts ist in der Archaia auf diese Passage und den einzigen Beleg für das entsprechende Verb in Ar. Pac. 849 (εἰ πορνοβοσκοῦσ’ ὥσπερ ἡμεῖς οἱ βροτοί) beschränkt (die nächsten Belege sind Aeschin. 1,188. 3,246, Dem. 59,30, Aristot. EN 1121b 32–4, Thphr. Char. 6,5). Anders als die Hetären, die sich eines gewissen gesellschaftlichen Status erfreuten, sind die πόρναι, wörtl. die ‚käuflichen Mädchen‘, vom eher berüchtigten Bordellbetrieb abhängig. Die Figur des πορνοβοσκός wird in Mese und Nea eine größere Relevanz erlangen – regelmäßig mit den Zügen eines Bösewichts – und selbst als titelgebender Rollencharakter fungieren (Eubulos’ *Pornoboskos*, Anaxilas’ *Hyakinthos ē Pornoboskos*, Poseidippos’ *Pornoboskos*; in die Mitte des 4. Jh. v. Chr. gehört Dioxippos’ *Antipornoboskos*; vgl. Nesselrath 1990, 323–5, u. a. mit der Vermutung, daß ein *pornoboskos* als Sprecher von als Prostitutions-Enkomien gestalteten Monologen außer im sicheren Philem. fr. 3 [*Adelphoi*] auch in Eub. fr. 67 [*Nannion*], fr. 82 [*Pannychis*] und Xenarch. fr. 4 [*Pentathlos*] erscheint; vgl. Stotz 1920, 5–6 und, zum *leno* in der griechisch-römischen Komödie, Hartkamp 2004).

καταφαγᾶς Diese von den Attizisten verpönte Form (vgl. hier oben, Zitatkontext) läßt sich direkt vom Verb κατασθίειν herleiten (zu diesem Verb vgl. Bagordo 2014, zu Hegem. fr. 1,2 [*Philinna*] und, zum übertragenen Sinn von ‚verschlingen‘ Orth 2013, 207–8, zu Ameipsias’ *Katethiōn*) und ist als solche einwandfrei; die von den Attizisten bevorzugte Form καταφαγᾶς (LSJ s. v.: ‚eating with the head down to the ground, gluttonous“) basiert hingegen auf dem Adv. κάτω und stellt somit eine eher ungewöhnliche Kompositumsform dar (eine wirkliche Parallele – κάτω + Verbalglied – scheint nur der erst in Athen. V 221b. IX 409c bezeugte exotische und wohl phantastische Tiername καταβλέπων bzw. καταβλεψ, wörtl. ‚wer nach unten schaut‘ zu bieten: das Tier erscheint als *catoblepas* u. a. in Plin. Nat. hist. VIII 77). Weitere Wörter

mit der Endung -ᾶς (kontrahiert aus -έας) in der Komödie sind außer dem direkt vor Myrtilos zitierten φαγᾶς (Cratin. fr. 499) κορυζᾶς σαννᾶς τρεσᾶς δακνᾶς λαρυγγᾶς φακᾶς κερατᾶς sowie – unter den ebenfalls pejorativ konnotierten Eigennamen – Κορνᾶς Ἐμβαδᾶς Μητρᾶς (vgl. Peppler 1902, 41–2, der bemerkt, daß die meisten dieser Wörter vulgär, skurril und für Leute aus niedrigen Schichten geeignet seien und die Relation zwischen καταφαγᾶς, φαγᾶς und κατωφαγᾶς exemplarisch erklärt: „φαγᾶς means one who eats to excess. This meaning does not admit of being strengthened further, and it is useless to try to add to its force by strengthening with κατά the verb φαγεῖν from which it is derived. Consequently, Phrynichus, p. 433, condemns καταφαγᾶς while he allows φαγᾶς [...] κατωφαγᾶς Av. 288, 289 is not open to the same objection (κάτω = down), and one should not confuse it with καταφαγᾶς as Kock does. It seems to be the invented name of a bird [...], to which Cleonymus (cf. Eq. 1290–9) is compared ὅτι κάτω νεύων ἔτρωγε“, 41; vgl. auch Lobeck 1820, 433–7).

Philonides

Einleitung

Philonides (PA 14904; PAA 957415; vgl. hier oben, zu Leuc. test. 3), aus dem attischen Demos von Kydathenaion, Vater des Nikochares (vgl. test. 2), war ein Komödiendichter der Archaia (test. 1), wobei sein Name vorwiegend mit seiner Tätigkeit als *didaskalos* seines Demosgenossen Aristophanes verbunden ist: er inszenierte für ihn den *Proagōn* (422 v. Chr.), den *Amphiaraios* (414 v. Chr.) und die *Frösche* (405 v. Chr.; vgl. test. 4; über seine Zusammenarbeit mit Aristophanes vgl. zuletzt Brockmann 2003, 202–14).

Im Unterschied zu Kallistratos, dem anderen *didaskalos*, der mit Aristophanes zusammenarbeitete (vgl. Bagordo 2014, 218–21), ist Philonides' Status als Komödiendichter dadurch gesichert, daß von ihm auch weitere Komödientitel und Fragmente überliefert sind.

Von den bezeugten Komödien sind nur von den *Kothornoi* Fragmente erhalten (fr. 1. 2. 3. 4. 5. 6), einem Stück, in dem sich die Präsenz des Theramenes (fr. 6) – in welcher Form auch immer – als Indiz für einen politischen Inhalt anbietet (Ähnliches ist vielleicht für den *Philetairos* anzunehmen), wobei eine vom dionysischen Schuh suggerierte (meta)theatralische Thematik ein Pendant im *Proagōn* erkennen ließe. Mit ‚Essen‘ haben fr. 1. 2 zu tun; fr. 4. 5 stammen wohl beide aus der Parabase und enthalten jeweils eine politische Botschaft, die vielleicht von Theramenes selbst ausgesprochen war, und eine beschimpfende Tirade, wahrscheinlich gegen das Publikum.

In den Fragmenten *incertae fabulae* sind Motive nur stichwortartig zu nennen: die Eide der Ehebrecher in fr. 7; ein sympotisches Bild in fr. 8; kulinarische Metaphorik in fr. 9; die Anrede an einen bärtigen Mann in fr. 10; eine sprichwörtliche Wendung in fr. 11, die wie der Ausdruck ἀθήρ in fr. 12 paratragisch sein dürfte. Das parabatistische fr. 17, dessen Authentizität unsicher ist, könnte eine Kritik an einem rivalisierenden Komödiendichter im mythologischen Gewand enthalten und ist u. a. wegen des Harax παππεπίπαππος von Interesse.

Editionen und Übersetzungen

Meineke II.1 [1840] 421–5 Meineke 1847, 156–8 Bothe 1855, 147–9
 Kock I [1880] 254–7 Kassel–Austin VII [1989] 363–9 Storey III [2011]
 4–17.

Diskussionen

Hanow 1830, 1–35 Meineke I [1839] 102–4 Stievenart 1851, 55–7
Körte 1941 Schmid I.4 [1946] 154–5 Russo 1962 Mastromarco
1979 Welsh 1983 Lind 1985 Brockmann 2003, 202–14
Zimmermann 2011, 765.

Kommentar

Testimonia

test. 1 K.–A.

Sud. φ 450 (codd. AGVMS)

Φιλωνίδης (-ρίδης G), Ἀθηναῖος, κωμικός ἀρχαῖος· πρότερον δὲ (δὲ om. GVM) ἦν γραφεύς (γν- M, κν- G). τῶν δραμάτων (γραμμ- VM) αὐτοῦ ἦν Κοθόρνοι, Ἀπίνη, Φιλέταιρος

Philonides, Athener, Komiker der Archaia; zuerst war er *grapheus*. Zu seinen Bühnenstücken zählten die *Kothornoi*, die *Apēnē*, der *Philetairos*

Zur Formel κωμικός ἀρχαῖος vgl. hier oben, zu Men. II test. 1. γραφεύς kann Maler heißen, aber auch γραμματεύς, d. h. Privatsekretär bzw. Schreiber (alternative Lesarten γναφεύς bzw. κναφεύς machen aus ihm einen Walker). Die Kriterien für eine Rückführung des Lemmas auf die Viten des Hesychios von Milet sind die Angabe des ἔθνικόν, die Zuweisung zu einer Komödienphase sowie die Formel, welche die Bühnenstücke einleitet (in diesem Fall lautet sie τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἦν: Philonides hat sie mit Straton und Timotheos gemeinsam; vgl. Wagner 1905, 35. 50).

test. 2 K.–A.

Sud. ν 407

Νικοχάρης, Φιλωνίδου τοῦ κωμικοῦ, Ἀθηναῖος, κωμικός, σύγχρονος Ἀριστοφάνους

Nikochares (Nicoch. test. 1), Sohn des Komikers Philonides, Athener, Komiker, Zeitgenosse des Aristophanes (Ar. test. 18c)

Aus dem *Suda*-Artikel zum Komödiendichter Nikochares erfahren wir, daß Philonides dessen Vater war; da Nikochares aus dem Demos Kydathenaion (aus der Phyle Pandionis) stammte (Nicoch. test. 2) ist mit Sicherheit davon auszugehen, daß auch Philonides von dort herkam: daraus ergibt sich ebenfalls, daß der Philonides in einer Inschrift über die Thiasoten des Herakles zu Kydathenaion mit dem Komödiendichter zu identifizieren ist (IG II² 2343 = Philon. test. iii Storey: hier ist von einem Simon aus Kydathenaion, Priester des Herakles, sowie von einem *koinon thiasōtōn* ‚Gemeinschaft der Thiasos-

Mitglieder‘ die Rede, zu dem auch Philonides mit anderen 14 genannt wird; vorsichtiger Kassel–Austin zu test. 2: „cum Nicochares ex pago Κυδαθηναίων oriundus fuerit (test. 2), patrem indidem fuisse certum. igitur Φιλωνίδης ille qui in IG II² 2343 inter Herculis cultores Cydathenaeos recensetur fortasse idem putandus atque poeta comicus“; zur Präsenz des Philonides in der Inschrift vgl. Welsh 1983 und Lind 1985, 251; zu den Implikationen von Aristophanes‘ Zugehörigkeit zum Demos Kydathenaion für den Beginn seiner Karriere – der Chor der *Daitalēs* kommt von einem Essen in einem Herakles-Heiligtum – vgl. Lind 1990, 132–64).

test. *3 K.–A.

IG II² 2325,64 (poetae Dionysiis victores) = V B 1 col. 2,13 Mette = IRDF 2325C.30

Φιλ[ωνίδης

suppl. Wilhelm, sed Φιλ[ύλλιος (test. *4) Kaibel ap. Wilhelm

Phil[onides

Es handelt sich um das Verzeichnis der Sieger an den Dionysien, worin sich die Namensordnung auf den ersten Sieg für jeden Komödiendichter bezieht. Der Vorschlag von Wilhelm 1906, 107. 112, Φιλ[mit Philonides‘ Namen zu ergänzen, ist der Konjektur von Kaibel (in Wilhelm 1906, 176), mit Philyllios (Philyll. test. *4), vorzuziehen (vgl. Millis–Olson 2012, 169: „The even more obscure Philonides [...] is also a possibility“). Auf der Liste folgt Φιλ[auf Ameipsias (Amips. test. 3, 419–4 v. Chr.) und Platon (Plat. test. 8); auf ihn folgen Lykis (Lyc. test. 1) und Leukon (Leuc. test. 2).

test. 4 K.–A.

Die Testimonien zu Philonides als *didaskalos* des Aristophanes sind:

Proleg. de com. X^c („de histrionibus“) p. 21 Koster;

schol. (N) Ar. Nub. 531a;

schol. (VT, Lh) Ar. Vesp. 1018a;

Tzetz. ad Ar. Nub. 518a (IV 2 p. 506,11 Holwerda).

Vgl. Ar. test. 23 und Storey III, 6–11 (Philon. test. v–viii).

Fragmenta

Ἀπήνη (*Apēnē*) ,Der Wagen‘

Datierung: ungewiß.

Vgl. test. 1. Die ἀπήνη ist ursprünglich der vierrädrige, von Maultieren gezogene Wagen (vgl. Reisch 1894) und somit i.d.R. (z. B. Hom. Ω 324 ἤμιοινοι ἔλκον τετράκυκλον ἀπήνην) kein genaues Äquivalent der ἄμαξα, welche weder voll ausgerüstet noch mit Tieren bespannt ist (mit der Ausnahme von Ω 711. 782, wo man ἀπήνη erwarten würde; vgl. Daremberg–Saglio 1907, IV.1 504 und Schneider 1912; zum agonistischen Einsatz der *apēnē* vgl. Kratzmüller 1993 und Nicholson 2005, 82–94). Im 5 Jh. v. Chr. bezeichnet es jeglichen Wagen (vgl. etwa Aesch. Ag. 906, Soph. OT 753) und kann metaphorisch auch für weitere Fahrzeuge stehen (ein Schiff in Eur. Med. 1123, das troianische Pferd in Tro. 517). Im einzigen weiteren Beleg in der Komödie (Xenarch. fr. 11 [*Skythai*] ἐπτά δὲ καπάνας ἔτρεφον εἰς Ὀλύμπια. / [B.] τί λέγεις; <καπάνας; πῶς;> [A.] καπάνας Θετταλοὶ / πάντες καλοῦσι τὰς ἀπήνας. [B.] μανθάνω) wird auch die entsprechende thessalische Form (*kapana*) erwähnt, die etymologisch ebenso obskur ist.

Nur entfernt vergleichbar sind Komödientitel, die mit Pferden zu tun haben (ein wohl auf den troianischen Krieg bezogener *Hippos* des undatierbaren Phormos bzw. Phormis sowie der *Hippotrophos* des Mese-Komikers Mnesimachos); der Esel ist in Leukons *Onos askophoros* und Archippos' *Onou skia* präsent. Materielle Gegenstände bzw. Utensilien in der Singularform treten – mit Ausnahme von Kratinos' *Pytinē*, Pherekrates' *Ipnos* und Ameipsias' *Sphendonē* – erst in den Komödientiteln der Mese ein (und dann häufiger in der Nea); vgl. etwa Eubulos' *Klepsydra*, Alexis' *Lampas* und *Lebēs*, Nikostratos' *Klinē*; die Pluralform ist hingegen außer in Epicharmos' *Chytrai* ausgerechnet bei Philonides vertreten, mit seinen *Kothornoi*.

Κόθορνοι (*Kothornoi*)

„Die Kothurne“

Datierung: wohl nach 410 v. Chr.

Der Kothurn (vgl. hier oben, zu Lysipp. fr. 2 [*Bakchai*]) ist ein hoher, den ganzen Fuß bedeckender, bis zur Mitte des Beins hinaufreichender Jagdstiefel, der ursprünglich mit Dionysos verbunden, später zur Fußbekleidung des tragischen Schauspielers geworden ist (für die Komödie vgl. auch Ar. Av. 994, Ran. 47; vgl. Pickard-Cambridge 1968², 206–8); von den Lexikographen erfahren wir, daß der Kothurn zu beiden Füßen paßt und sowohl für Männer als auch Frauen geeignet ist (vgl. Phot. κ 176 κόθορνος· υπόδημα ἀρχαῖον κοινὸν ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν· ταὐτὸν ἀμφοτέροις τοῖς ποσὶν ἐφαρμόττον, Hsch. κ 3214; etwas anders Et. magn. p. 524,40 κόθορνος· γυναικεῖον υπόδημα τετράγωνον τὸ σχῆμα, ἀρμόζον ἀμφοτέροις τοῖς ποσὶ).

In dieser Komödie war anscheinend vom Oligarchen Theramenes die Rede (fr. 6), der den Spitznamen *Kothornos* erhalten hatte (vgl. Hemsterhuys in Lederlin–Hemsterhuys 1706, zu Poll. X 115: „ingenio volubili et inconstanti homines sic dicti: Therameni eam ob causam *Cothurni* cognomen adhaesisse referunt; an in hunc et alios similis ingenii homines Philonidem illa fabula lussisse existimabimus?“; zu Theramenes vgl. Németh 2006, 108–12): es läßt sich nicht bestimmen, ob seine Präsenz auf die eines *kōmōdoumenos* beschränkt war oder ob der Politiker gar eine Rolle im Stück darstellte; diese Frage muß allerdings separat gehalten werden von der, ob der Chor von Theramenes-ähnlichen Männern gebildet war (vgl. Whittaker 1935, 185: „Philonides’ Κόθορνοι generally taken as referring to a chorus of men like Theramenes, for his nickname was Κόθορνος and he seems to have had a part in the play“; anders Geißler 1925, 60 A. 3: „Daß die Komödie einen Chor von Κόθορνοι hatte [...] glaube ich nicht; es ist die bekannte Pluralform wie Ὀδυσσῆς, Κλεοβουλῖναι“).

Anhand von Aristot. Ath. pol. 33 legte Kaibel (in PCG VII 364) den *terminus post quem* für die Verfassung des Stücks ins J. 410 v. Chr. (vgl. auch van Leeuwen 1896, zu Ar. Ran. 540 und Geißler 1925, 60: „nach dem Sturze der Vierhundert nämlich fand der Parteiwechsel des Theramenes statt, der ihm den Spitznamen Κόθορνος eintrug; 404 wurde er gezwungen, sich den Tod zu geben“). Nicht auszuschließen ist ferner die Möglichkeit, daß der in fr. 6 angedeutete Theramenes bei der Aufführung der Komödie unter den Zuschauern saß (so etwa Nikostratos in Ar. Vesp. 83 und Lamachos in Pac. 473, mit Olson 1998, z. St.).

Einen politischen Hintergrund lassen ebenfalls fr. 4 (mit einer Rechenschaftsablegung, vielleicht im Rahmen eines *euthyna*-Verfahrens) und fr. 5 (eine schimpfliche Anrede, wohl an die Athener) erkennen.

Ob der *kothornos*, der erst in nachklassischer Zeit als Schuh der tragischen Schauspieler fungiert, eine wie auch immer geartete dionysische Dimension evoziert, und somit diesen Komödientitel mit weiteren assoziieren läßt, die ein dionysisches Attribut enthalten, wie z. B. Lysippos' *Thyrsokomos* (vgl. hier oben, S. 65–6), muß eine vage Vermutung bleiben.

Ein vergleichbarer Komödientitel (im Sg.) ist vielleicht – aber keineswegs zwingend – anhand von Plautus' *Calceolus* („Der kleine Schuh“; Hinweis in PCG VII 364) in der Nea anzunehmen. Weitere, nach einem Objekt benannten Komödien der Archaia sind in der Pluralform sonst nur Platons *Skeuai*, in der Singularform Ameipsias' *Sphendonē*, Pherekrates' *Ipnos*, Kratinos' *Pytinē* und Philonides' *Apēnē* (zu solchen Titeln in Mese und Nea vgl. hier oben, zu Philonides' *Apēnē*).

fr. 1 K.–A. (1 K.)

ἐγὼ δ' ἀπόσιτος ὦν τοιαῦτ' οὐκ ἀνέχομαι

ἐγὼ ... τοιαῦτ' A: ἔτη ... τοσαῦτ' Kock

ich aber, weil ich nicht gegessen habe / keinen Appetit habe, kann
sowas nicht ertragen

Athen. VI 247e

Φιλωνίδης τε ἐν Κοθόρνοις οὕτως: —

Und Philonides [sagt] in den *Kothornoi* so: —

Antiatt. p. 83,17

ἀπόσιτος· ἄσιτος. Φιλωνίδης Κοθόρνοις

apositos („wer sich vom Essen fernhält“): „wer nichts ißt“. Philonides in den *Kothornoi*

Metrum Iambischer Trimeter:

υ̣-υ̣-υ̣ υ̣|υ̣-υ̣-υ̣-υ̣-υ̣-

Zitatkontext Der Vers wird als einziger Beleg für das Wort ἀπόσιτος angeführt, und zwar im Rahmen einer von παράσιτος ausgehenden Diskussion über weitere Ableitungen von σῖτος ‚Getreide, Brot, Speise‘ (vgl. Nesselrath

1985, 98 A. 297): eine ausführliche Liste der Ableitungen ἀπό σιτίων findet sich in Poll. VI 34–6.

Textgestalt Für das einwandfreie ἐγὼ ... τοιαῦτ' erwägt Kock I 254 (der den tradierten Text so wiedergibt: „*quamquam ieiunus sum, talia non fero*“) ἔτη ... τοσαῦτ': auch wenn die hyperbolische Temporalangabe (*soviele Jahre*) zu jemand, der fastet, gut passen würde, erscheint eine Emendation unnötig.

Interpretation Am wahrscheinlichsten behauptet hier der Sprechende, er habe zwar einen nüchternen Magen, er fühle sich aber von dem ihm angebotenen Essen so angewidert, daß er darauf verzichten muß. Diese Interpretation basiert auf der von den Zitaträgern angegebenen Bedeutung von ἀπόσιτος als ἄσιτος (vgl. hier unten, zum Wort). Ein kausaler Partizipialsatz, verbunden mit der Bedeutung ‚appetitlos‘, ist theoretisch möglich („und ich, da ich keinen Hunger habe, kann sowas nicht ertragen“), aber wenig pointiert.

Auch andere Deutungsansätze sind denkbar: τοιαῦτα könnte sich beispielsweise auch auf etwas anderes als Essen beziehen (z. B. Arbeit für einen Sklaven?); wenn der Satz kausal ist, dann könnte es dem Sprechenden schwerfallen, etwas hinunterzuschlucken, da er z. B. gefastet haben und nicht mehr zu essen gewohnt sein könnte.

Die Vermutung, daß der Sprechende ein Parasit sei (so Hanow 1830, 10: „Parasitum haec loqui apertum est“), liegt nicht nahe: zur Charakterisierung des Parasiten paßt das Ablehnen von serviertem Essen nicht, umso weniger die Appetitlosigkeit.

ἀπόσιτος ὦν Wahrscheinlich kausal; vielleicht auch konzessiv (vgl. hier oben, Interpretation). Erklärt von den Zitaträgern als Synonym für ἄσιτος scheint die Bedeutung von ἀπόσιτος zwischen einem neutralen ‚wer nichts ißt / gegessen hat‘ (offenbar nur in Luc. Hist. conscr. 21 οὐκ εἰδὼς ὅτι τὸ μὲν πάθος ἐκεῖνο πᾶν τριῶν οἴμαι ἡμερῶν ἐγένετο, ἀπόσιτοι δὲ καὶ ἐς ἑβδόμην διαρκοῦσιν οἱ πολλοί; vgl. auch De luct. 24) und einem nuancierteren ‚wer sich vom Essen (freiwillig) fernhält, keinen Appetit hat‘ zu schwanken. Letztere Bedeutung, welche die bei weitem meisten Belege haben (oft mit Gen. konstruiert), gehört eindeutig zur medizinischen Fachsprache (zahlreiche Belege v.a. im hippokratischen Corpus und bei Galen; derselbe Usus auch in Plut. Quaest. conv. 635c. 687d; technisch ebenfalls die ἀποσιτία/-η ‚Appetitlosigkeit, Anorexie‘). Eine ähnliche Differenzierung etwa in Lex. syn. Diff. verb. α 46 (ἄσιτος μὲν ἐστὶν ὁ μηδὲν φαγών, ἀπόσιτος δὲ ὁ διὰ τινα ἀσχολίαν μὴ φαγών). Ob der laut LSJ s. v. auf Philonides beschränkte Sinn von *hungry* legitim ist, bleibe dahingestellt; passender scheint eher eine Wiedergabe mit *appetitlos* zu sein. Unter den lexikographischen Definitionen vgl. Poll. VI 41 (ἀπόσιτος ὁ ἀπεστραμμένος ἀπὸ σιτίων), Phot. α 2633 = Sud.

α 3522 = Synag. α 884 Cunn. ~ Hsch. α 6617 (ἀπόσιτος· ἄσιτος, ἄτροφος). Das denominale Verb ἀποσιτεῖν heißt ‚zu essen aufhören‘ (vgl. Luc. Asin. 33).

τοιαῦτ' οὐκ ἀνέχομαι Die Konstruktion mit Akk. ist seltener als die mit Gen. (zu der vgl. Kühner–Gerth II.1 388b. 389b. II.2 55-6), aber auch im 5. Jh. v. Chr. gut vertreten (Hdt. I 169,1 τὴν δουλοσύνην οὐκ ἀνεχόμενοι, Aesch. Ag. 905 τὰ πρὶν κακὰ ἠνειχόμεσθα, Eur. Alc. 304 τούτους ἀνάσχου δεσπότης, Ar. Lys. 507 ἡμεῖς τὸν μὲν πρότερόν γε χρόνον <σιγῆ γ' > ἠνειχόμεθ'). Bezogen auf das Essen ist ἀνέχεσθαι sonst nur in Antiphan. fr. 21,6 [*Akestria*] (ταῦτ' ἐσθίων τὰ φαῦλ' ἀνέχομαι, von geringwertigem Tierfleisch) zu lesen.

fr. 2 K.–A. (2. 3 K.)

ὑποδέχεσθαι καὶ βατίσι καὶ τηγάνοις
ὄσφρομένην τῶν τηγάνων

1 καὶ βατίσι A: καὶ μαγίσι Kock: κακκάβαις Blaydes

zu empfangen mit Rochen und Bratpfannen
die die Bratpfannen riecht

Athen. VI 228e

Φιλωνίδης δ' ἐν Κοθόρνοις· ὑποδέχεσθαι καὶ βατίσι καὶ τηγάνοις. καὶ πάλιν· ὄσφρομένην τῶν τηγάνων

Und Philonides [sagt] in den *Kothoroi*: —. Und wiederum: —

Metrum Iambische Trimeter (mit Auflösung des zweiten Breve in v. 2: -φρομέ-):

[⊖] ∪ ∪ — — | — ∪ ∪ — — ∪ —
[⊖ — ∪ — ⊖] | — ∪ — — ∪ —

Zitatkontext Auslöser für das Zitat ist eine Diskussion über die sprachliche Legitimität des Wortes *tēganon* neben der allgemein akzeptierten Form *tagēnon* (vgl. hier unten, zum Wort). Für *tēganon* werden mehrere Komikerzitate angeführt: Pher. fr. 109,1 [*Lēroi*], fr. 133 [*Persai*] und Eub. fr. 75,8 [*Orthannēs*]. Die beiden Philonides-Fragmente werden so zitiert, als würden sie in denselben Kontext passen; daß die Zitate bei Athenaios durch ein καὶ πάλιν getrennt sind, ist jedoch keine Garantie dafür, daß sie zusammengehören (vgl. etwa Antiphan. fr. 252. 253 in Athen. epit. I 8d oder Ephipp. fr. 24,1–2, fr. 8,2 [*Ephēboi*] in Athen. epit. I 29d).

Textgestalt Es besteht kein Grund, das tradierte καὶ βατίσι zu verändern (vgl. hier unten, Interpretation): sowohl das καὶ μαγίσι von Kock I 254, im Sinne von ‚Knettrög‘ oder ‚Anrichttisch‘ (in Ar. fr. 851 stehen die *magides* für die *mazai*), als auch das κακκάβαις von Blaydes 1896, 34 (die κακκάβη ist ein ‚dreibeiniger Kessel‘) sind paläographisch wenig wahrscheinlich und harmonieren mit den *tēganoi* nur in dem Sinne, daß auch sie Haushaltsgeräte sind. Mit Haushaltsgeräten wird man jedoch weniger wahrscheinlich empfangen als mit frittierten Kleinfischen (zur Syntax vgl. hier unten, Interpretation).

Interpretation Die beiden wohl – wenn auch nicht zwingend – zusammengehörenden Fragment-Teile lassen eine kulinarische Szene erahnen, in der jemand mit frittierten Fischen empfangen wird (die plausible Interpretation von καὶ βατίσι καὶ τηγάνους als καὶ βατίσι τηγανισταῖς – es handelt sich um ein Hendiadyoin: *mit in der Bratpfanne frittierten Fischen* – stammt von Casaubon), wobei entweder eine Frau oder die Nase eines Gastes den Geruch der frittierten Fische riecht.

ὑποδέχεσθαι Das bereits homerische Verb scheint hier weniger für „entertain to a meal“ zu stehen (LSJ s. v., mit Verweis u. a. auf Antiphont. 1,18 θύων Διὶ Κτησίῳ κάκεινον ὑποδεχόμενος und Thuc. VI 22 ἵνα ἔχη ἡ στρατιὰ τὰ ἐπιτήδεια (πολλὴ γὰρ οὔσα οὐ πάσης ἔσται πόλεως ὑποδέξασθαι) τὰ τε ἄλλα ὅσον δυνατὸν ἐτοιμάσασθαι) als die primäre und bereits homerische Bedeutung von ‚Empfangen‘ bzw. ‚Begrüßen‘ von Gästen zu haben (LSJ s. v.: „receive into one’s house, welcome“; Hom. I 480 ὁ δέ με [d. h. Φοίνικα] πρόφρων ὑπέδεκτο, Σ 59 τὸν δ’ οὐχ ὑποδέξομαι αὐτίς, ξ 52 χαῖρε δ’ Ὀδυσσεὺς ὅττι μιν ὡς ὑπέδεκτο, π 70 ξείνον [...] ὑποδέξομαι οἴκῳ); ein entsprechender Usus in der Komödie in Ar. Ach. 977 (οὐδέποτ’ ἐγὼ Πόλεμον οἴκαδ’ ὑποδέξομαι) belegt.

βατίσι Die *batis* ist eine Varietät von Rochen (nach Thompson 1947, 26–8 ist βατίς die weibliche Form für βάτος ‚Stachelrochen‘; für die Komödie vgl. Epich. fr. 52,1 [*Hēbas gamos*], fr. 79,1. 3 [*Megaris*], Ar. Vesp. 510, Hermipp. fr. 46,2 [*Moirai*], Call. fr. 6,1 [*Kyklōpes*], Anaxandr. fr. 42,51 [*Protēsilaos*], Alex. fr. 84,1 [*Eretrikos*] (vgl. auch Aristot. Hist. anim. 565a 22).

τηγάνους Zu τήγανον vgl. Bagordo 2013, zu Telecl. fr. 11 [*Apseudeis*]: „Das τάγηνον bzw. τήγανον (vgl. Frisk GEW, s. v.) ist ein Küchengerät ohne Deckel, für das Braten von Fisch und weiteren Speisen, bisweilen auch als Serviertablett benutzt, das in der Komödie häufige Verwendung findet (vgl. Olson–Sens 2000, zu Archestr. fr. 11,8–9 O.–S.): die Form τάγηνον (wohl die ursprünglich attische für das ionische τήγανον: vgl. Phot. τ 3 τάγηνον· τοῦτο Ἰώνων τινες τήγανον λέγουσιν) findet sich in Eup. fr. 374, Ar. Equ. 929, Plat. fr. 189,12 [*Phaōn*] (hier wird es für das Braten von Fisch dem Topf [λοπάς] vorgezogen), Anaxandr. fr. 34,4 [*Odysseus*] und Alex. fr. 115,12 [*Krateia ē*

Pharmakopōlēs] (vgl. Arnott 1996, z. St.); die Form τήγανον in Eup. fr. 155 [*Heilōtes*] und Pher. fr. 109,1 [*Lēroi*], fr. 133 [*Persai*]. Die puristischen Attizisten erkennen nur die erste Form als attisch an: für Phryn. Praep. soph. p. 112,11 ist τάγηνον attisch, τήγανον dorisch, während Moer. τ 3 Hansen letzteres allgemein den ‚Griechen‘ zuweist (vgl. Ar. *Tagēnistai* test. ii, Ar. Byz. fr. 26 Slater, mit Slater 1986, z. St.: „Ar. Byz. seems rather to have dealt with an alleged difference in meaning between the two forms“; an die einfache Koppräsenz der beiden Formen bei den Komödiendichtern denkt Tosi 1994, 159)“.

ὄσφορομένην Die ‚Riechende‘ könnte eine Frau sei oder, weniger wahrscheinlich, eine Nase (d. h. ῥίνα; so Hanow 1830, 10). Das Verb ὄσφραίνεσθαι in der Komödie auch in Eup. fr. 7 [*Aiges*] und Ar. Ach. 179, Ran. 654; in klass. Zeit vorwiegend mit Gen. oder absolut, später auch mit Akk.

fr. 3 K.–A. (4 K.)

⊖—⊖ ὥσπερ οἱ δίμυξοι τῶν λύχνων

wie die mit zwei Dochten von den Leuchten

Poll. X 115

λύχνοι δ' ἐπὶ τούτοις, καὶ λύχνοι δίμυξοι, Φιλωνίδου μὲν ἐν τοῖς Κοθόρνοις εἰπόντος ὥσπερ — λύχνων, Μεταγένους δὲ· (Metag. fr. 13 [*Philothytēs*])

und die *lychnoi* (‚Leuchten‘) [kommen] zu diesen hinzu, darunter die *lychnoi dimyxoi* (‚Leuchten mit zwei Dochten‘), wobei Philonides in den *Kothornoi* sagt: —, und Metagenes: (Metag. fr. 13 [*Philothytēs*])

Athen. XV 700f (vol. III p. 556,22 Kaib.)

καὶ Πλάτων ἐν Νυκτὶ μακρᾷ· (Plat. fr. 90 [*Nyx makra*]). μνημονεύει τοῦ δίμυξου λύχνου καὶ Μεταγένης ἐν Φιλοθύτῃ καὶ Φιλωνίδης ἐν Κοθόρνοις

und Platon in der *Nyx makra*: (Plat. fr. 90 [*Nyx makra*]). Den *dimyxos lychnos* (‚Leuchte mit zwei Dochten‘) erwähnen auch Metagenes im *Philothytēs* (Metag. fr. 13 [*Philothytēs*]) und Philonides in den *Kothornoi*

Metrum Iambischer Trimeter:

[⊖—⊖]— ⊖|—⊖— —⊖—

Zitatkontext In einem Gerätschaften, Behältern und deren Funktionen gewidmeten Buch (zu Eratosthenes' *Skeuographikos* als möglicher Quelle für Pollux' Buch X vgl. Nesselrath 1990, 87–8) wird Philonides' Fragment – zusammen mit weiteren Komödienbelegen – in einem kurzen Abschnitt über die

Leuchten zitiert (Poll. X 115–8). Die *lychnoi dimyxoi* werden vom Zitatträger an zwei weiteren Stellen in verschiedenen Zusammenhängen und ohne Zitate erwähnt: in Poll. II 72 (καὶ μύξαι οἱ μυκτῆρες κέκληνται, ὅθεν ἴσως καὶ ἐν τῇ κοινῇ χρήσει λύχνοι δίμυξοι, καὶ ἐν τῇ κωμωδίᾳ τὸ προμύξαι τὸν λύχνον, wohl mit Anspielung auf Ar. Vesp. 249 κάρφος χαμᾶθέν νυν λαβῶν τὸν λύχνον πρόβυσσον) geht es um δίμυξος als eine der Ableitungen von μύσσεσθαι, allerdings im Anschluß an Begriffe für *Nasenlöcher* in einer Sektion über die Nase; in VI 103 (λύχνου δὲ δίμυξου τῶν κωμωδῶν Φιλύλλιος μνημονεύει, καὶ Μεταγένης δίμυξον ἢ τρίμυξον, ἐμοὶ δοκεῖ) gehört auch diese Leuchtenart – ebenfalls durch zwei Komödiendichter untermauert – zu den Utensilien, die am Symposion gebraucht werden. Mit letzterer Passage hängt wohl der zweite Zitatträger, der epitomierte Athenaios, zusammen (zu Athenaios' Quellen vgl. Nyikos 1941, 36–94), dem eine mit Pollux gemeinsame Quelle zugrunde liegen dürfte; hier wird die Diskussion über die Leuchten durch die Abenddämmerung am Ende des Banketts der Deipnosophisten ausgelöst. Einzige weitere lexikographische Bezeugung für die Junktur ist – neben dem von Athenaios' Epitome abhängigen Eustathios (Eust. in Il. p. 695,5) – Antiatt. p. 91,3 (δίμυξον· λύχνον· Μεταγένης Φιλοθύτη).

Interpretation Wer oder was hier mit dieser Art von Leuchten verglichen wird, läßt sich nicht erkennen. Einziger weiterer Vergleich mit einem *lychnos* in der Komödie ist Ar. fr. 291 [*Dramata ē Niobos*] (ἀλλ' ὥσπερ λύχνος / ὁμοιότατα καθηῦδ' ἐπὶ τοῦ λυχνιδίου, mit Taillardat 1965, § 238: „example d'une comparaison qui n'est pas autrement connue [...] Le verbe καθεῦδειν permet cette comparaison: il a dû signifier être éteint, en parlant d'une lampe“).

δίμυξοι τῶν λύχνων Das Adj. δίμυξος leitet sich ab von δι- ‚Doppel-‘ und μύξη ‚Schleim‘, ‚Rotz‘ (aus μύσσεσθαι ‚sich schneuzen‘), aber auch ‚Nasenloch‘ und – wie hier – ‚Docht einer Leuchte‘. Außer im zitierten Metag. fr. 13 [*Philothytēs*] (δίμυξον ἢ τρίμυξον, ὡς ἐγὼ δοκῶ, mit Orth 2014, z. St.) kommt der Ausdruck auch in Plat. fr. 90 [*Nyx makra*] (ἐνταῦθ' ἐπ' ἄκρων τῶν κροτάφων ἔξει λύχνον / δίμυξον, wohl auf Zeus bezogen; vgl. Kaibel in Kassel–Austin z. St.: „Jupiter, inquit, in caelo cum versatur calathum gerit et fulmen, nunc vero apud vos lucernam capiti adfixam“), vielleicht in Philyll. fr. *25 (καὶ λύχνον δίμυξον οἴσω καὶ θρυαλλίδ', ἦν δέη, 4tr[^], nach der auf Poll. VI 103 basierenden Rekonstruktion von Porson 1824, zu Eur. Hec. 2; vgl. dazu Lorenzoni 1998, 73–6; eine epigraphische Bezeugung ist CIG 3071,9, aus Teos). Zu ähnlichen Fällen von Gen. partit. in der Komödie vgl. Poultney 1936, 54. 76–7.

fr. 4 K.-A. (1 Dem.)

περὶ δ' ὧν σὺ λέγεις, λόγος ἐστὶν ἐμοὶ πρὸς Ἀθηναίους κατὰ χειρός,
ὄν ἐγὼ λογιούμ' ἐξ ἀτελείας, τῷ δήμῳ δ' οὐδὲν ἀνοίσω

2 vel οὐδέν' Reitzenstein

über das, was du sagst, habe ich eine Rechenschaft für die Athener
parat,
die ich umsonst ablegen werde, dem Demos aber werde ich nichts (in
Rechenschaft) bringen

Phot. (b, z) α 2024 (codd. FS)

ἀνοίσω· ἀντὶ τοῦ (ἀ. τ. om. b) λογιούμαι, ἐπὶ ψήφου. ἔστι δέ, ὡς δοκεῖ, ἰδιωτικόν (deficit
z). Φιλωνίδης (-ονείδης b, corr. Reitzenstein) Κοθόρνοις· —

anoisō (,ich werde in Rechenschaft bringen'): statt ,ich werde Rechenschaft ablegen',
gesagt von einer Abstimmung. Und es ist, wie es scheint, ein alltagssprachliches Wort.
Philonides in den *Kothoroi*: —

Metrum Anapästische Tetrameter (katalektisch):

υ-υ-υ- υ-υ-υ- | υ-υ-υ- υ-υ-υ- ||
υ-υ-υ- υ-υ-υ- | υ-υ-υ- υ-υ-υ- ||

Zitakontext Photios' Lemma ist von Phryn. Praep. soph. p. 49,7 (ἀνοίσω·
ἀντὶ τοῦ λογιούμαι, ἐπὶ ψήφου) abhängig, wo es in epitomierter Form vor-
liegt (vgl. Theodoridis 1982, z. St.: „gl[ossa] e Phrynicho sumpta est“) und dem
Philonides' Fragment noch zur Verfügung gestanden haben soll.

Das Adj. ἰδιωτικός, mit dem hier der Gebrauch des Verbs ἀναφέρειν
charakterisiert wird und das, auf den sprachlichen Gebrauch bezogen, noch
in Aristot. Poet. 1458a 21 (σεμνή δὲ καὶ ἐξαλλάττουσα τὸ ἰδιωτικὸν ἢ τοῖς
ξενικοῖς κεχρημένη· ξενικὸν δὲ λέγω γλῶτταν καὶ μεταφορὰν καὶ ἐπέκτασιν
καὶ πᾶν τὸ παρὰ τὸ κύριον) und 1458a 32 (δεῖ ἄρα κεκρᾶσθαι πῶς τούτοις· τὸ
μὲν γὰρ τὸ μὴ ἰδιωτικὸν ποιήσει μὴδὲ ταπεινόν, οἶον ἢ γλῶττα καὶ ἢ μεταφορὰ
καὶ ὁ κόσμος καὶ τᾶλλα τὰ εἰρημένα εἶδη, τὸ δὲ κύριον τὴν σαφήνειαν; vgl.
auch Aristot. Div. 11 col. 2,16 ἰδιωτικὸς δὲ [d. h. λόγος], ὃν οἱ ἰδιῶται λέγουσι
πρὸς ἀλλήλους καθ' ἑκάστην ἡμέραν διαλεγόμενοι) für *alltäglich*, in Longin.
43,1 sogar für *ordinär* stand, wird bei den Attizisten, und speziell bei Pollux,
in dem Sinne von *für den Privatmann geeignet* verwendet (also nicht etwa für
den öffentlichen Redner bzw. Politiker); Gegenbegriffe sind z. B. ποιητικός,

ρήτορικός, πεζός oder κωμικός¹¹ (vgl. auch Phld. π. ποιημ. I 168,26, mit Janko 2000, 385 A. 5: „ιδιώτης, ιδιωτικός, or ιδιωτισμός must be restored here. It could instead be taken as ‘words particular to laymen’ (ιδιώται)“). Einziger weiterer Beleg in einem sprachlichen Kontext bei Photios ist Phot. Bibl. cod. 279 p. 533b 6 (ὅτι τὸ μακτρὰν καλεῖν, ἐν αἷς τὰς μάζας μάττουσιν, Ἄττικόν, καὶ οὐχ (ὡς ἔνιοι δοκοῦσιν) ιδιωτικόν).

Textgestalt Als Alternative zu οὐδέν schlägt Reitzenstein 1907, xix οὐδέν' (d. h. λόγον) vor.

Interpretation Jemand behauptet, nicht dem Demos (d. h. dem athenischen Volk) *umsonst* Rechenschaft ablegen zu wollen, sondern den gesamten athenischen Bürgern (vgl. Reitzenstein 1907, xix). Dabei könnte es sich um einen Fall von *euthyna* handeln, d. h. der *Rechenschaftsablegung*, der die Amtsinhaber in Athen nach dem Ablauf ihrer Amtszeit unterzogen wurden (vgl. Lipsius 1908, II 286–98, Harrison 1971, 208–11, MacDowell 1978, 170–2, Rhodes 1981, 597–8, zu Aristot. Ath. pol. 54,2 und Carawan 1987).

Im konkreten Fall unseres Fragments könnte etwa der Angesprochene bei der Abstimmung über eine *euthyna* den Sprecher wegen etwas beschuldigt haben, der Sprecher wiederum imstande gewesen sein, den Athenern alles einfach und gleich zu erklären, und zwar auf der Grundlage der Summe, die ihm als *hypeuthynos* („der zur Rechenschaft Verpflichtete“) zur Verfügung stand. Für diese Deutung scheint nicht zuletzt der in solchem Verfahren gängige Gebrauch der Begriffe λόγος und λογίζεσθαι zu sprechen (vgl. Lipsius 1905, I 102–10), wobei in der ersten Stufe des Verfahrens der zurückgetretene Beamte vor den *logistai* („Rechnungsprüfer“, von λογίζεσθαι „Rechenschaft ablegen“, „in Rechnung stellen“) über die ihm anvertrauten Gelder Rechenschaft (*logos*) ablegen mußte (in einer zweiten Stufe war die Rechenschaft – in der es um die allgemeine Amtsführung des Beamten ging und die nicht automatisch erfolgte, sondern auf Eintrag eines Bürgers – zehn *euthynoi* „Rechenschaftsbeamten“ aus der Boule und deren zwanzig Helfern anvertraut). Auf diese Weise mußte

¹¹ Vgl. Poll. I 114 (καὶ ,διατοιχεῖν ἔδει.‘ τὸ γὰρ ἀνατοιχεῖν ιδιωτικόν), II 52 (στρεβλός· ὁ γὰρ στραβὸς ιδιωτικόν, καὶ οἱ στραβῶνες ἐν τῇ νέᾳ κωμῳδίᾳ), II 160 (σκαῖός, σκαῖὼς ἀριστερός· τὸ δ' ἐπαρίστερος ιδιωτικόν, τὸ γε μὴν ἀμφορίστερος Ἄττικόν), III 18 (vgl. hier unten, Philon. fr. 17 [*dub.*]), III 136 (ἐκ δὲ τοῦναντίου δειλός, ἀποδειλιῶν, ἀθαρσής, ἀνανδρός [...])· ὁ γὰρ ἄψυχος ιδιωτικόν, καὶ ὁ πτάκις σφόδρα κωμικόν), V 144 (ἔμπειρος, ἐπιστήμων [...]) ὁ δ' εἰδήμων ιδιωτικόν, ὁ δ' ἴδμων ποιητικόν), VI 27 (καθαριότητι χαίρων – ὁ γὰρ καθάρειος ιδιωτικόν, καίτοι τὸ καθαρείως παρὰ Ξενοφῶντι εἴρηται), VIII 9 (ἀφείναι ἀπαλλάξαι· τὸ γὰρ ἀπολύσαι ιδιωτικόν), VIII 31 (καὶ ιδιωτικὰ μὲν δικῶν ὀνόματα αἰκίας, κακηγορίας, βλάβης, παρακαταθήκης, ἀποπομπής).

der Amtsträger auch dem Volk *Rechenschaft ablegen* (zum selbstbewußten Rollenverständnis des athenischen Volkes u. a. bezüglich der *euthynai* vgl. Schubert 1993, 35; vgl. auch Carawan 1987, 168: „We are, for example, told twice in the *Politics* (1274a15, 1281b31) that the *demos* controlled accountings under the Solonian constitution, but it is unlikely that the assembly was any more directly involved in *euthynai* of the sixth and fifth centuries than in Aristotle’s own day“).

Es wurde plausibel vermutet, daß das Fragment aus der Parabase (Reitzenstein 1907, xix) und noch spezieller aus einem Agon (Körte 1911, 251) stammt und von Theramenes bzw. seinem Gegner ausgesprochen wird (vgl. Whittaker 1935, 185: „Such an Agon with Theramenes as an agonist must surely have been political in content“).

1 *περὶ δ’ ὧν σὺ λέγεις* Diese Formulierung könnte zu einer rhetorischen Strategie gut passen (vgl. Lys. or. fr. 5,1,2; vgl. auch Plat. Gorg. 472a).

1–2 *πρὸς Ἀθηναίους ... λογιῶμ’* Ein Pendant für die Konstruktion dieser amtlich-behördlich klingenden Formulierung (vgl. hier oben, Interpretation) bietet Dem. 5,24 (*πρὸς δὲ τοὺς θρασέως ὀτιοῦν οἰομένους ὑπομείναι δεῖν καὶ μὴ προορωμένους τὸν πόλεμον, ἐκεῖνα βούλομαι λογίσασθαι*; vgl. auch 18,113 *τάνηλωμέν’ ... οὐκ ἐλογιζόμεν*, mit LSJ s. v.: „I did not charge them“).

κατὰ χειρός Zu diesem Ausdruck, dessen Ursprung im *Händewaschen* vor einem Gastmahl zu erkennen ist, vgl. Bagordo 2013, zu Telecl. fr. 1,2 [*Amphiktyones*].

2 *ἐξ ἀτελείας* Die *ἀτέλεια* ist eigentlich im finanziellen Jargon die Befreiung von der Steuerzahlung (zu diesem Privileg in Athen vgl. Arnott 1996, zu Alex. fr. 278,1); diese adv. Konstruktion im Sinne von *gratis* sonst nur in Dem. 59,39 (vgl. auch Poll. IV 46 *οὐκ ἐξ ἀτελείας μαθεῖν*, der es als *ἀμισθί* auffaßt: bezüglich der Sophisten, deren Unterricht nicht *umsonst* ist).

τῷ δήμῳ Es ist nicht klar, ob hiermit der eigene Distrikt oder das personalisierte Volk (wie in Aristophanes’ *Rittern*) gemeint ist.

οὐδὲν ἀνοίσω Ein ähnlicher Usus des Verbs *ἀναφέρειν* (LSJ s. v.: „bring into account“) findet sich in Dem. 41,8 (*εἰς τὸ κοινὸν ἀνεπήνοχεν*) und Aristot. Pol. 1321b 32 (*πρὸς ἣν [ἀρχὴν] αἱ πρόσοδοι ἀναφέρονται*); mit *λόγος* als Obj. vgl. auch Lys. 30,5 (*τῆς αὐτῶν ἀρχῆς κατὰ πρυτανείαν λόγον ἀναφέρουσι*: Stelle bei Kassel–Austin, die die tradierte Lesart gegen die Emendation in *ἀποφέρουσι* verteidigen).

fr. 5 K.–A. (5 K.)

παναγῆς γενεά, πορνοτελῶναι, Μεγαρεῖς δεινοί, πατραλοῖαι

παναγῆς γενεά Cobet: -εῖς γεναιᾶν FS: παναγεῖς γενεάν Meineke Μεγαρεῖς FS:
-ῆς Hanow δεινοί FS: ,δειλοί Bergk: δούλοι Kock

voll verfluchter Stamm, Hurensteuerpächter, schreckliche Megarer,
Vatermörder

Poll. IX 29 (codd. FS)

πεντηκοστολόγοι· καὶ πεντηκοστολογεῖν ἐν Φιλωνίδου Κοθόρνοις ἔστιν εἰρημένον·
παναγεῖς — πατραλοῖαι

pentēkostologoi (,Eintreiber der *pentēkostē*-Steuer', Nom. Pl.): und *pentēkostologeîn* (,die
pentēkostē-Steuer eintreiben') wird in Philonides' *Kothornoi* gesagt: —

Metrum Anapästischer Tetrameter (katalektisch):

υ̅—υ̅— υ̅—υ̅— | υ̅—υ̅— υ̅—υ̅— ||

Zitakontext In einem Abschnitt über die τέλη ‚Steuern‘ (Poll. IX 28–32), und speziell im Rahmen verschiedener Fachbegriffe um Zollsteuern, -beamte, -pächter und -ämter (τελώνια, δεκατηλόγια, δεκατευτήρια, πεντηκοστολόγια, φυλακτήρια, δεκατώνια, τελῶναι, ἐκλογεῖς, ἔλλιμενισταί, δεκατηλόγοι, δεκατώναι, εἰκοστολόγοι und πεντηκοστολόγοι), wird Philonides' Fragment eigentlich für das Verb πεντηκοστολογεῖν herangezogen, dessen Präsenz in einem nicht überlieferten vorausgehenden Vers nahezuliegen scheint (vgl. Kassel–Austin z. St.: „ipsum verbum propter quod adfertur testimonium in versus praecedentis fine fuisse καὶ πεντηκοστολογεῖτε coni. Kaibel“).

Die πεντηκοστή (d. h. μερίς; der ‚fünfundzwanzigste Teil‘) war eine Abgabe in Höhe von zwei Prozent, die in vielen griechischen Städten, darunter Athen, als Zoll auf alle importierten und exportierten Waren erhoben wurde (vgl. Andoc. 1,133, Dem. 59,27, Harp. π 50 Keaney [p. 245,5 Dind.] πεντηκοστή μὲν τέλος τι καὶ πεντηκοστολόγοι οἱ τοῦτο τὸ τέλος ἐκλέγοντες, πεντηκοστεύεσθαι δὲ τὸ πράττεσθαι τὴν πεντηκοστήν); vor dem Löschen der Ladung bzw. dem Beladen des Schiffes waren die Waren bei den πεντηκοστολόγοι zu deklarieren; in Athen betrug die Fernhandelssteuer bis zum Peloponnesischen Krieg ein Prozent (Schmitz 2000; zu einer möglichen Relation zwischen diesem Kontext und dem Inhalt des Fragments vgl. hier unten, Interpretation).

Textgestalt Das παναγεῖς γενεάν von Meineke II.1 421 (das Adj. wird als ‚exsecrabilis, detestandī‘ erklärt) für das tradierte -εῖς γεναιᾶν stellt nicht nur

paläographisch, sondern vielleicht auch syntaktisch die bessere Alternative zum παναγής γενεά von Cobet 1858, 152 dar (vgl. Cratin. fr. 171,11 [*Ploutoi*] Τιτᾶνες μὲν γενεᾶν ἐσμ[εν]). Das Μεγαρῆς von Hanow 1830, 13 ist ebenfalls möglich und in der Komödie bestens vertreten (Ar. Ach. 526. 535. 753, Pac. 481. 500; vgl. Threatte 1996, 239–40). Nicht notwendig erscheint hingegen eine Änderung des tradierten δεινοί: sowohl δειλοί (Bergk 1838, 132) als auch δοῦλοι (Kock I 255) wären allerdings auf πατραλοῖαι bezogen.

Interpretation Das Fragment sieht nach einer – wenig schmeichelhaften – direkten Anrede an das athenische Publikum aus; nicht auszuschließen ist jedoch auch eine einfache Aufzählung von negativen Merkmalen, ohne eine direkte Anrede (so Storey III 15). Eine parabatistische Herkunft (Hanow 1830, 11) liegt in beiden Fällen nahe; noch genauer ließe sich von parabatistischen *hapla* sprechen. Weitere Beispiele aus komischen Parabasen, in denen das Publikum direkt angesprochen wird, sind Telecl. fr. 2 [*Amphiktynes*] (ἀλλ' ὃ πάντων ἀστῶν λῶστοι σείσαι καὶ προσκαλέσασθαι, / παύσασθε δικῶν ἀλληλοφάγων), das auch inhaltlich – die Zuschauer werden ebenfalls angepöbelt – die nächste Parallele darstellt (vgl. Bagordo 2013, z. St.), Eup. fr. 42,1 [*Astrateutoi*] (ἄνδρες ἐταῖροι, δεῦρ' ἤδη τὴν γνώμην προσίσχετε), vielleicht auch Plat. fr. 184 [*Hyperbolos*] (Metrum – eup oder 3ia – und parabatistische Herkunft sind unsicher).

Akkumulationen von Beschimpfungen in Anreden (Nom. oder Vok.) auch in Ceph. fr. 7 [*Hys*] (ὃ καὶ λέων καὶ μυγαλῆ καὶ σκορπίος), Phryn. fr. 34 [*Mousai*] (ὃ κάπραινα καὶ περιπολᾶς καὶ δρομάς), Hermipp. fr. 9 [*Artopōlides*] (ὃ σαπρὰ καὶ πασιπόρνη καὶ κάπραινα), Ar. Ran. 465–6 (ὃ βδελυρὲ κάναίσχυντε καὶ τολμηρὲ σὺ / καὶ μιὰρὲ καὶ παμμίαρε καὶ μιαρῶτατε), fr. 26 [*Amphiaraos*] (ὃ μιὰρὲ καὶ Φρυνῶνδα καὶ πονηρὲ σὺ) und com. adesp. fr. 516 (ὃ πρόδοτι καὶ παραγωγὲ καὶ μύραινα σὺ).

Theoretisch wäre auch die Präsenz von Megarern möglich: ein Hintergrund würde durch das (aus athenischer Perspektive) kontroverse Verhältnis der Megarer zu den Handels- und Zollgebühren geboten, was wiederum einen Anschluß zur beim Zitaträger behandelten *pentēkostē*-Steuer bilden könnte (vgl. hier oben, Zitatkontext). Etwa in Ar. Ach. 533–4 (ὡς χρῆ Μεγαρέας μήτε γῆ μήτ' ἐν ἀγορᾷ / μήτ' ἐν θαλάττῃ μήτ' ἐν ἠπείρῳ μένειν, auf Veranlassung von Perikles; vgl. auch 517–22 und Pac. 606–11) und Ach. 819–21 ([SY.] τὰ χοιρίδια τοίνυν ἐγὼ φανῶ ταδὶ / πολέμια καὶ σέ. [ME.] τοῦτο τῆν' ἔκει πάλιν / ὄθενπερ ἀρχὰ τῶν κακῶν ἀμὶν γ' ἔφου, mit dem Sykophant, der geschmuggelte megarische Waren anzeigen will) wird auf den vieldiskutierten Beschluß über Megara Bezug genommen, mit dem Athen einen Handelsboykott gegen die Nachbarstadt erlassen hatte, bzw. auf die Maßnahmen, die diesem

Beschluß vorausgingen (zu den Anspielungen in den *Acharnern* auf die Auseinandersetzungen zwischen Athen und Megara vgl. Olson 2002, xxxi–vi. xlii).

παναγής γενεά Zu textkritischen Fragen vgl. hier oben, Textgestalt. Das Adj. *παναγής* ist in klass. Zeit nicht bezeugt; später (ab Callim. fr. 1,46 Pf.) dient es nahezu ausschließlich in der religiös-kultischen Sphäre zumeist als Epitheton von Priestern und Priesterinnen oder als Äquivalent des lat. *sacrosanctus* (etwa für die *tribuni plebis* Dion. Hal. VI 89, Plut. Cam. 20). Anders als in den genannten Belegen, in denen das Kompositum das *άγ-* von *άγιος* ‚heilig‘ enthält, setzt der Gebrauch bei Philonides eine Verbindung zu *άγος* ‚Fluch‘ voraus.

πορνοτελώναι Kompositum aus *πόρνη* ‚Hure‘ und *τελώνης* ‚Steuerpächter‘, mit Bezug auf das *πορνικόν τέλος* ‚Hurensteuer‘, d. h. jemand, der in Athen die Hurensteuer gepachtet hatte (vgl. Aeschin. 1,119 *άποθαυμάζει γάρ* [d. h. Demosthenes] *εί μή πάντες μέμνησθ' ότι καθ' έκαστον ένιαυτόν ή βουλή πωλει τó πορνικόν τέλος*).

Μεγαρείς δεινοί Die Megarer galten als besonders hinterlistig (z. B. Ar. Ach. 738 *άλλ' έστι γάρ μοι Μεγαρικά τις μαχανά*; vgl. Göbel 1915, 27–8). *δεινός* steht bereits in der hom. Sprache für ‚schrecklich, furchterregend‘ (z. B. Hom. A 49. K 254, μ 260), und im Attischen des 5. Jh. v. Chr. sind sowohl dieser Sinn (z. B. Ar. Ach. 964–5 *ó δεινός, ό ταλαύριος, ός την γοργόνα / πάλλει κραδαίνων τρεΐς κατασκίους λόφους*, gesagt von Lamachos) als auch der eher positive (bisweilen ambigue) von ‚klug, fähig‘ bezeugt (Hdt. V 23,2 *άνδρι Έλληνι δεινώ τε και σοφώ*, Ar. Ran. 968 *σοφός γ' άνήρ και δεινός εις τά πάντα*, gesagt vom politisch *schlau*en Theramenes; vgl. hier oben, Einl. zu den Κόθορνοι und hier unten, zu fr. 6); zu den Megarern würde auch letztere, pejorativ zu verstehende Bedeutung gut passen: sie würden also sowohl als *schrecklich* als auch als *verschlagen* – was ihrem Ruf ebenfalls entspricht – beschimpft (zum Adj. vgl. auch hier oben, Textgestalt).

πατραλοΐαι Ein *πατραλοΐας* ist ‚wer seinen Vater schlägt bzw. ermordet‘; in der Komödie dient es zumeist als Schimpfwort: vgl. Ar. Nub. 911 (in einer Reihe von Schimpfwörtern, die der Dikaios Logos an seinen Rivalen richtet), 1327 (*ώ μιαρέ και πατραλοΐα και τοιχωρύχε*, Strepsiadēs zu seinem Sohn), Ran. 274 (*κατειδες ούν που τούς πατραλοΐας αυτόθι / και τούς επίόρκους, ούς έλεγεν ήμϊν*); 772–3 (*τοΐς λωποδύταις και τοΐσι βαλλαντιοτόμοις / και τοΐσι πατραλοΐαισι και τοιχωρύχοις*); der *Patraloias* (eigentlich ein anonymer rebellierender Sohn) tritt in Av. 1337 als Person auf (um dann seinen Vater in vv. 1351–2 tatsächlich zu töten).

fr. 6 K.–A. (6 K.)

Antiatt. p. 100,1

Θηραμένης· τὴν κλητικὴν. Φιλωνίδης (Φιλίπιδης cod., corr. Meineke)
ΚοθόρνοιςTheramenēs: den Vokativ. Philonides in den *Kothornoi***Metrum** Ungewiß (—υ—).**Zitatkontext** Der Antiatticista ist lediglich am Gebrauch des Nominativs anstelle des Vokativs für den Namen Theramenes interessiert.**Interpretation** Theramenes, Sohn des Hagnon, Steirer (ca. 455–404 v. Chr.; PAA 513930) war ein athenischer Feldherr und Politiker, der nach der Sizilischen Expedition zu den zehn *probouloi* gehörte, sich 411 v. Chr. an einem oligarchischen Putsch beteiligte und 404 v. Chr. einer der Dreißig Tyrannen wurde (vgl. Németh 2006, 149); politisch plädierte er für eine gemäßigte Oligarchie bzw. eine eingeschränkte Demokratie; er war Schüler des Sophisten Prodikos (zu Theramenes als Sophist verspottet vgl. Bagordo 2013, 90, zu Telecl. fr. 4,1 [*Amphiktyones*]).Die einzig für das Fragment relevante Angabe ist die Nachricht, daß Theramenes auch unter dem Spitznamen *Kothornos* bekannt war, und zwar anscheinend aufgrund seiner politischen Anpassungsfähigkeit (Xen. Hell. II 3,30 ἐπεὶ δ' ἦσθετο ἀντίπαλόν τι τῇ ὀλιγαρχίᾳ συνιστάμενον, πρῶτος αὖ ἡγεμῶν τῷ δήμῳ ἐπ' ἐκείνους ἐγένετο· ὅθεν δήπου καὶ κόθορνος ἐπικαλεῖται, Plut. Nic. 2 Θηραμένης ὁ Ἄγωνος, ἦττον δ' οὗτος ἢ ἐκείνοι [d. h. Nikias und Thukydides Sohn des Melesias]· καὶ γὰρ εἰς δυσγένειαν ὡς ξένος ἐκ Κέω λελοιδόρηται, καὶ διὰ τὸ μὴ μόνιμον, ἀλλὰ καὶ ἐπαμφοτερίζον αἰεὶ τῇ προαιρέσει τῆς πολιτείας ἐπεκλήθη Κόθορνος, Poll. VII 91 ὁ δὲ κόθορνος ἀρμόζων ἀμφοῖν τοῖν ποδοῖν, ὅθεν καὶ τὸν Θηραμένην κόθορνον ἐκάλουσαν διὰ τὸν περὶ τὴν πολιτείαν ἀμφοτερισμόν, mit Lederlin–Hemsterhuys 1706, zu Poll. X 115). Theramenes wird in der Archaia sonst in Ar. Ran. 968 (Θηραμένης; σοφός γ' ἀνὴρ καὶ δεινὸς εἰς τὰ πάντα) als jemand verspottet, der dank seiner Verschlagenheit *zu allem fähig ist*, und gleichwohl wird auf seine sprichwörtlich gewordenen τρία κακά angespielt – d. h. die anscheinend von ihm selbst festgesetzten Strafmaßnahmen: Gefängnishaft, Selbsttötung durch Schierlingstrunk, Gang ins Exil (fr. 563 [*Triphalēs*] ἐγὼ γὰρ ἀπὸ Θηραμένους δέδοικα τὰ τρία ταυτί; Polyz. fr. 3 [*Dēmotyndareōs*] τριῶν κακῶν γούν ἦν ἐλέσθ' αὐτῷ τι πᾶσ' ἀνάγκη, / ἢ ξύλον ἐφέλκειν, ἢ πιεῖν κώνειον, ἢ προδόντα / τὴν ναῦν ὅπως τάχιστα τῶν κακῶν ἀπαλλαγῆναι. / ταῦτ' ἐστὶ

τρία Θηραμένους, ἅ σοι φυλακτέ' ἐστίν; vgl. auch schol. Ar. Ran. 541; zu den drei Übeln vgl. Heftner 1999).

Der *nominativus pro vocativo* in der Komödie (vgl. Svennung 1958, 210. 219) auch in Eup. fr. 223,1 [*Poleis*] (ὁ Φιλῖνος οὗτος) und Nicoch. fr. 2,1 [*Amymōnē* <ē> *Pelops*] (Οἰνόμαος οὗτος, χαῖρε; vgl. auch Soph. Ai. 89 ὦ οὗτος Αἴας, mit Schulze 1933, 85–6). Das Fragment setzt die Präsenz des angesprochenen Theramenes auf der Bühne voraus: er war also aller Wahrscheinlichkeit nach eine *dramatis persona* (vgl. hier oben, Interpretation).

Προάγων (*Proagōn*)
 ‚Der Vorkampf‘

Datierung: 422 v. Chr.

Die Autorschaft eines *Proagōn* durch Philonides hängt von arg. II Ar. Vesp. (p. 6 Koster, codd. RVLh) = Ar. *Proagōn* test. iii ab (vgl. hier oben, zu Leuc. test. 3).

Das Verhältnis zwischen Aristophanes und Philonides, den *Wespen* und dem *Proagōn* ist sehr verwickelt: da ein *Proagōn* des Philonides sonst nirgends belegt ist, wurde vermutet, daß es sich dabei um Aristophanes' *Proagōn* handeln könnte, dessen Aufführung Philonides als *didaskalos* anvertraut wurde (vgl. Kassel–Austin zu Ar. *Proagōn* test. iii). Es bieten sich somit folgende Möglichkeiten an: 1) Philonides hat den eigenen *Proagōn* sowie Aristophanes' *Wespen* aufgeführt; 2) Philonides hat beide Stücke nur aufgeführt; 3) in der Hypothese wird der *Proagōn* mit den *Wespen* verwechselt (vgl. Kyriakidi 2007, 94 A. 172).

Der Proagon ist eine feierliche Schauspielerparade, die den Bühnenwettkämpfen vorausging (Aeschin. 3,67, mit schol.; IG XXII 780,16); *Vorkampf* im übertragenen Sinn erst in Plat. Leg. 796d. Ein Bezug zum Theaterbetrieb bietet sich aufgrund des Fachausdrucks an und ließe diese Komödie neben Ekphantides' *Peirai* und Kratinos' *Didaskaliai* stellen.

Φιλέταιρος (*Philetairos*)

„Der Kumpelhafte“

Datierung: ungewiß.

Vgl. test. 1. Keine Fragmente erhalten. Das Adj. φιλέταιρος (vgl. Meineke I 326: „plane incertum est utrum poetae Φιλεταῖρος an Φιλέταιρος dicta fuerit, eademque dubitatio cadit in Philonidi Alexidis Amphidis et Heniochi fabulas eodem nomine inscriptas“) ist ab dem 5. Jh. v. Chr. bezeugt (Thuc. III 82, Xen. Cyrop. VIII 3,49, Plat. Lys. 211e, Aristot. Rhet. 1389a 37, Thphr. Char. 29,4) und bezeichnet jemanden oder etwas mit einem loyalen Charakter gegenüber Freunden, Kameraden und Gefährten (mit pejorativer Nuance in Aeschin. 1,110). Einzige Belege in der Komödie außerhalb der Titel (vgl. hier unten) sind Cratin. jr. fr. 12,3–4 (ἀλλ’ ἐγὼ / φιλέταιρον εἶχον ἦθος) und Timocl. fr. 8,4 [*Drakontion*] (εἰ δ’ ἐστὶ <τὸ> φιλέταιρον ἔν τι τῶν καλῶν, bezogen auf den Sinn für *Kameradschaft* des Parasiten); das Abstraktum φιλεταιρία findet sich in Alex. fr. 335 (beim Zitatträger gepaart mit der φιλαδελφία).

Inwieweit die Loyalität zu den *hetairoi* bei Philonides die öffentliche Dimension einer politisch konnotierten Clique hervorruft, oder vielmehr die private Sphäre eines intimen Freundeskreises, läßt sich nicht bestimmen. Die Möglichkeit eines Eigennamens (Philetairos hieß etwa Aristophanes’ Sohn: vgl. PCG VII 322–32) wurde zwar für Hegesippos’ Komödientitel erwogen (vgl. hier unten), kann jedoch für einen Stücktitel der Archaia schwer in Betracht kommen; hinzu kommt, daß alle anderen verwandten Titelformen zeigen, wie produktiv solche adj. Komposita waren (vgl. hier unten; affine Komposita auf -έταιρος sind das nur in Poll. III 64. VI 172 bezeugte Antonym μισέταιρος ‚wer seine Freunde/Gefährten haßt‘ sowie der fiktive Eigename Πεισθέταιρος in Aristophanes’ *Vögeln*, wobei diese einhellig überlieferte Form sprachlich unmöglich ist; vgl. dazu Holzhausen 2002, 34 A. 3).

Dieser Stücktitel wird bei den Komödiendichtern der Mese eine gewisse Popularität erlangen: einen *Philetairos* verfaßten Antiphanes, Amphis, Heniochos und Alexis (*Dēmētrios ē Philetairos*); *Philetairoi* sind für den Nea-Komiker Hegesippos bezeugt (vgl. Breitenbach 1908, 103–4 und Arnott 1996, 155–9).

Analoge Komödientitel sind *Philadelphoi* (ebenfalls nur Mese und Nea: Amphis, Menander, Diphilos – bzw. -os –, Philippides, Apollodoros Geloos – *Philadelphoi ē Apokarterōn* –, Sosikrates), *Philathēnaios* (Mese: Alexis, Philippides), *Phila]nthrōpoi* (Nea: Diphilos; *Misa]nthrōpoi* ist auch möglich), *Philargyroi* (Mese: Philiskos) und *Philargyros* (Krates II, vielleicht aus dem 5./4. v. Chr.; sonst Mese/Nea: Philippides, Theognetos – *Phasma ē Philargyros*), *Philarchos* (Sophilos, Philippides), *Philaulos* (Mese: Philetairos, Theophilos),

Phileuripidēs (Mese: Axionikos, Philippides), *Philodespotos* (Nea: Theognetos, Timostratos, Sogenes), *Philodikastēs* (Mese: Timokles), *Philothēbaios* (Antiphanes), *Philothytēs* (Metagenes, 5./4. Jh. v. Chr.), *Philoikeios* (Timostratos, 2 Jh. v. Chr.), *Philokalos ē Nymphai* (Alexis), *Philoklinēs* (Epicharmos), *Philolakōn* (Stephanos, 4./3. Jh. v. Chr.), *Philomētōr* (Antiphanes), *Philopatōr* (Antiphanes, Poseidippos), *Philopragmōn* (Kriton, 2. Jh. v. Chr.), *Philotragōdos* (Alexis).

Philonides' Komödie dürfte somit das älteste Stück mit Vorderglied Φιλ(ο)- und – außer Metagenes' *Philothytēs* (vgl. Orth 2014, 453–4) sowie dem *Philargyros* des nicht sicher datierbaren Krates II – das einzige aus der Archaia sein.

Incertarum fabularum fragmenta

fr. 7 K.–A. (7 K.)

ὄρκους δὲ μοιχῶν εἰς τέφραν ἐγὼ γράφω

und die Eide der Ehebrecher, die schreib' ich in Asche

Hellad. chrestom. ap. Phot. Bibl. cod. 279 p. 530a 15

ὅτι ὁ στίχος ὁ καὶ παροιμαζόμενος „ὄρκους ἐγὼ γυναικὸς ἐς ὕδωρ γράφω“ ἐστὶ μὲν Σοφοκλέους, τοῦτον δὲ παρωδήσας ὁ Φιλωνίδης ἔφη. —. οἱ δὲ τὰς γυναῖκας σκώπτοντές φασιν· (Xenarch. fr. 6 [*Pentathlos*])

da der Vers, der auch sprichwörtlich geworden ist, „die Eide einer Frau, die schreib' ich in Wasser“, ein sophokleischer Spruch ist (Soph. fr. 811 R.), sagte diesen parodierend Philonides: —. Und diejenigen, die die Frauen verspotten, sagen: (Xenarch. fr. 6 [*Pentathlos*])

Metrum Iambischer Trimeter:

— — — — — | — — — — — — — — —

Zitatkontext Es liegt nahe, daß auch diesem Abschnitt das von Helladios bei Photios kurz davor zitierte *Περὶ παροιμιῶν* des Didymos zugrundeliegt (Crusius 1883, 78 A. 1). Das vorausgehende Zitat ist ein sophokleischer Vers (Soph. fr. 811 R. = Macar. VI 48 [CPG II 194]), das darauffolgende eine komische Parodie desselben (das auch in Athen. X 441e bezüglich der Betrunkenheit der Frauen überlieferte Xenarch. fr. 6 [*Pentathlos*] ὄρκον δ' ἐγὼ γυναικὸς εἰς οἶνον γράφω ‚die Eide einer Frau, die schreib' ich in Wein‘). Der Grammatiker aus dem 4. Jh. n. Chr. Helladios ist v.a. durch das längere, stofflich durchaus heterogene Exzerpt aus seiner in 3ia verfaßten *Chrestomathia* bekannt, die in Phot. Bibl. cod. 279 p. 529–535 (in einer epitomierten prosaischen Fassung) aufbewahrt wurde. Eröffnet wird der Philonides' Zitat enthaltende Abschnitt durch die Konj. ὅτι, mit der ca. 80 der auf Helladios zurückgehenden Abschnitte bei Photios beginnen (vgl. Gudeman 1912).

Interpretation Daß der Vers von einer weiblichen Figur ausgesprochen werden dürfte, suggeriert nicht nur der Zitaträger (vgl. hier oben, Zitatkontext), sondern auch der Umstand, daß der Meineid eines Ehebrechers einem Mann völlig gleichgültig wäre, während eine solche Reflexion zu einer (Ehe-) Frau bestens passen würde (vgl. Sommerstein Oath 1433). Die Idee, daß die Ehebrecher ungestraft Meineid begehen dürfen, weil sie unter dem Schutz der Aphrodite stehen, findet sich bereits im pseudo-hesiodischen *Katalog der*

Frauen (Hes. fr. 124,1 M.–W., mit Hirschberger 2004, z. St.). In Plat. Symp. 183a–b erklärt Pausanias, daß das Benehmen der Liebhaber den normalen Menschen unannehmbar und unvernünftig erscheine, wobei ihr Eid ungültig sei und ihr Meineid von den Göttern toleriert werde; in Phdr. 240e–241b diskutiert Sokrates über ebenso wenig beachtete Liebeseide der *erastai* gegenüber ihren *erōmenoi*.

Das Fragment ist wohl auch als eine Anspielung auf die Strafe der ertappten Ehebrecher aufzufassen, bei der Asche insofern eine Rolle spielte, als „dem Betroffenen die Haare am Gesäß mit warmer Asche abgesengt und ausgerupft wurden und ein Rettich oder ein Holz in Form eines Rettichs in den Anus getrieben wurde“ (Schmitz 1997, 97; für die Komödie vgl. Ar. Nub. 1083–4 τί δ' ἦν ῥαφανιδωθῆ πιθόμενός σοι τέφρα τε τιλθῆ; / ἔξει τινὰ γνώμην λέγειν τὸ μὴ εὐρύπρωκτος εἶναι; mit van Leeuwen 1898, z. St.: „A moechis manifestariis, quorum vitae parcebatur, haec poena sumi solebat, – certe poterat, – nisi grandi pecunia se exsolverent; altera autem eius pars, ὁ παρατιλμός, commemoratur etiam Plut. 168“, Plut. 168 ὁ δ' ἀλούς γε μοιχὸς διὰ σέ που παρατίλλεται, mit schol., und Amips. fr. 12 [*Moichoi*] καὶ σὺ μὲν < > ἦλθες καββαλῶν τριώβολον / καὶ τί που καὶ μαρτυρήσας ψεῦδος, ὥστ' ἀνεψύχης, mit Orth 2013, z. St.).

In Sud. ei 314 (εἰς τέφραν γράφειν· ἐπὶ τῶν ἀδυνάτων. „ἐγὼ δὲ τοὺς ὄρκους αὐτοῦ, τὸ τῆς παροιμίας, οἶμαι δεῖν εἰς τέφραν γράφειν“) wird das sprichwörtliche *Schreiben in Asche* anhand eines Zitats von Iulian. or. 5 p. 286cd auf *unmögliche Dinge* bezogen (vgl. Sud. ε 3207 ἐς τέφραν γράφεις· ἐπὶ τῶν μάτην πονούντων, καὶ ἀδυνάτων).

ὄρκους Der ὄρκος ist eigentlich der Gegenstand, bei dem man einen Eid schwört (ursprünglich vom Wasser des Styx; vgl. Hom. B 755, h.Cer. 259).

μοιχῶν Der μοιχός ist ein Mann, der die Ehefrau (oder eine andere Verwandte) eines anderen verführt, wobei die μοιχεία eine bedeutende Rolle in den frauenbezogenen Komödien des Aristophanes spielt (zum Ehebruch in Athen v.a. im Spiegel der attischen Komödie vgl. Orth 2013, 26–7. 255–7).

εἰς τέφραν Es handelt sich um die Asche des Scheiterhaufens (vgl. Hom. Σ 25, Ψ 251; entweder mit lat. *febris*, *favilla* oder mit lat. *tepeō* verwandt; vgl. Frisk GEW, s. v.).

fr. 8 K.-A. (8 K.)

κατάκειμαι, ὡς ὄρατε, δεκαπάλαι

κατάκειμαι CE, 'quod sine mutatione salvis numeris legi potest $\bar{\upsilon}-\upsilon$ κατάκειμ' (sic Bothe)' Kassel–Austin: <καίτου> κατάκειμαί <γ'> Hanow: <ἤδη> κ. <δ'> Jacobs: <ἤδη> κατακείμεθ' Kaibel

ich liege am Boden, wie ihr seht, schon ewig-lang

Athen. epit. I 23e

Φιλωνίδης: —

Philonides: —

Metrum Iambischer Trimeter:[$\bar{\upsilon}$ -] $\bar{\upsilon}$ - — | — $\bar{\upsilon}$ - $\bar{\upsilon}$ $\bar{\upsilon}$ $\bar{\upsilon}$ -

Zitatkontext Das Fragment erscheint im epitomierten Athenaios, zusammen mit Theop. fr. 65 (ἐπίνομεν μετὰ ταῦτα $\bar{\upsilon}-\bar{\upsilon}-$ / κατακείμενοι μαλακώτατ' ἐπὶ τρικλινίῳ / Τελαμώνος οἰμώζοντες ἀλλήλοις μέλη) als Beleg für Verben des *Liegens* im breiteren Kontext weiterer Begriffe aus der symposialen Welt (Athen. epit. I 23a–24b; „in a confusingly arranged section“, laut Arnott 1996, zu Alex. fr. 295) wie *Trinken*, *Umkippen* (wegen Betrunkenheit, u. a. mit Eur. Cycl. 410) und *Kosten*.

Textgestalt Das tradierte κατάκειμαι (CE) darf unter der Bedingung beibehalten werden, daß der Versanfang ergänzt wird (z.B. als $\bar{\upsilon}-\upsilon$ κατάκειμ'; so Bothe 1855, z. St.; vgl. Kassel–Austin z. St.). Weitere Vorschläge sind möglich: wenn <καίτου> κατάκειμαί <γ'> von Hanow 1830, 15 zu weit hergeholt ist und <ἤδη> κατακείμεθ' von Kaibel in Kassel–Austin z. St. unnötigerweise die Singularform tangiert, erscheint das <ἤδη> κ. <δ'> von Jacobs 1809, 17 v.a. angesichts des mit Ar. Equ. 1154. 1156 vergleichbaren Usus der Partikel δέ plausibel.

Interpretation Jemand informiert andere Personen, daß er schon sehr lange (der Ausdruck ist eine komische Hyperbole) auf der Kline liegt und vermutlich gerade auf die angesprochenen Symposiasten gewartet hat. Die symposiale Situation ergibt sich nicht nur aus dem Zitatkontext, sondern auch aus dem Verb κατακείσθαι. Die Tatsache, daß die anderen durch den bloßen Anblick erkennen können, daß der Sprecher *ewig lang* beim Symposion liegt, könnte als Indiz dafür gedeutet werden, daß dieser sich in einem betrunkenen Zustand befindet. Formal bildet ein stringentes Pendant zu dem Fragment eine Passage

aus dem Wortwechsel zwischen Paphlagon/Kleon, dem Wursthändler und Demos in Ar. Equ. 1152–7 ([ΠΑ.] ὦ Δῆμι', ἐγὼ μέντοι παρεσκευασμένος / τρίπαλαι κάθημαι βουλόμενός σ' εὐεργετεῖν. / [ΑΛ.] ἐγὼ δὲ δεκάπαλαι γε καὶ δωδεκάπαλαι / καὶ χιλιόπαλαι καὶ προπαλαιπαλαίπαλαι. / [ΔΗ.] ἐγὼ δὲ προσδοκῶν γε τρισυριόπαλαι / βδελύττομαί σφω καὶ προπαλαιπαλαίπαλαι): hier wird eine durch τρίπαλαι eröffnete Sequenz bis zu virtuell beliebig expandierbaren Komposita erweitert; vergleichbar mit Philonides' Fragment ist ferner das Verb κάθημαι.

κατάκειμαι Der Zitatträger legt nahe, daß κατακεῖσθαι hier die spezifische Bedeutung von ‚beim Symposion (bzw. beim Gastmahl) liegen‘ hat (LSJ s. v.: „recline at meals“), wie im direkt davor zitierten Theop. fr. 65 (vgl. hier oben, Zitatkontext), Ar. Ach. 983 („πῖνε κατάκεισο, λαβὲ τήνδε φιλοτησίαν“) und Alex. fr. 253,1–2 [*Philokalos ē Nymphaī*] (κατάκεισο κάκείνας κάλει. / συναγωγίμον ποιῶμεν, wo ein „(drinking)-party“ veranstaltet wird: vgl. Arnott 1996, z. St.); vgl. auch Hdt. III 121,1, Plat. Symp. 175c. 185d, Xen. Anab. VI 1,4 (rein theoretisch käme sonst nur der ebenfalls in der Komödie bezeugte Sinn von ‚im Bett liegen‘ in Frage; vgl. Ar. Eccl. 313).

ὥς ὀρᾶτε Dieser parenthetische Ausdruck erscheint in der Komödie relativ oft, aber nur hier im Pl.: für den Sg. vgl. Ar. Nub. 211, fr. 493 [*Skēnas katalambanousai*], Philem. fr. 66,1 [*Pittokopoumenos*], Men. Mis. 293, Peric. 310, Sam. 693; außer in der att. Prosa (v.a. Xenophon und Lukian; bei Platon nur einmal: Plat. Lach. 184d) in der Tragödie durchaus häufig anzutreffen (-ᾶς: Aesch. Ag. 1597, -ᾶτ(ε): PV 674; Soph. El. 1114, Trach. 365, fr. 153 R., fr. 898 R., immer im Sg.; -ᾶς: Eur. Andr. 560, Bacch. 1238, Hec. 1053, IA 1465, Or. 306. 1068, Phoen. 856, Hclid. 124. 410, Cycl. 45, fr. 143,2 Kn.; -ᾶτε: fr. 149,22 Kn.).

δεκάπαλαι Eine hyperbolische Form des Adv. πάλαι, deren Präsenz wie bei den weiteren Varianten in -πάλαι vorwiegend auf die Komödie beschränkt ist: Ar. Equ. 1152–7 (vgl. hier oben, Interpretation), Henioch. fr. 2 [*Polyeuktos*] (ὁ βοῦς <ὁ> χαλκοῦς ἦν ἄν ἐφθός δεκάπαλαι, / ὁ δ' ἴσως γαλαθηνὸν τέθυκε τὸν χοῖρον λαβῶν). Mag auch die attische Umgangssprache eine oder mehrere dieser Formen gekannt haben (vgl. Phot. δ 152 δεκάπαλαι· τὸ πρὸ πολλοῦ πάνυ λέγουσιν, Sud. δ 176 δεκάπαλαι· τὸ πρὸ πολλοῦ πάνυ λέγουσιν Ἀττικοί), scheint die lexikographische Tradition grundsätzlich von der aristophanischen Passage monopolisiert worden zu sein (Phot. π 49 πάλαι καὶ τρίπαλαι καὶ δεκάπαλαι λέγουσιν; Eust. in II. p. 623,10 ὑπὲρ δὲ ταῦτά ἐστι τὸ τοῦ Κωμικοῦ εἰπόντος τρίπαλαι καὶ δεκάπαλαι καὶ μυριόπαλαι). Vom komischen Wortschatz hängen wohl auch Callim. Epigr. 2,4 Pf. = Anth. Pal. VII 80,4 (τετράπαλαι) und Luc. Lexiph. 2 (τρίπαλαι) ab.

fr. 9 K.-A. (9 K.)

τὰ καταχύσματα
αὐτοῖσιν ὄξος οὐκ ἔχει

τὰ καταχύσματα / Boissonade: τὰ -ατ' CE: τὸ δὲ κατάχυσμ' uno versu Schweighäuser

die Tunken
enthalten ihnen keinen Essig

Athen. epit. II 67d

Φιλωνίδης: —

Philonides: —

Metrum Iambische Trimeter:

[ϕ-υ- υ-υ] υ υ-υ-
-υ-υ υ|υ-υ [ϕ-υ-υ]

Zitatkontext Im Rahmen einer Liste von *dressings*, die Pfeffer, Olivenöl, *garos*, Kümmel und Oregano einschließt (Athen. II 66c–68c), werden unter dem von den Attikern auch ἡδος (wörtl. ‚Genuß, Annehmlichkeit‘) genannten *oxos* (‚Essig‘) v.a. Komödienbelege angeführt, darunter das Philonides-Fragment.

Textgestalt Ein Versende nach τὰ καταχύσματα setzte für das tradierte τὰ -ατ' (CE) Boissonade in Schweighäuser zu Athen. XIII 407 (der seinerseits τὸ δὲ κατάχυσμ' in einem einzigen Vers druckte).

Interpretation Die Rede ist von einer nicht zu bestimmenden Kategorie von Leuten (αὐτοῖσιν), welche den *katachysmata* keinen Essig beifügen. Da solche Rezepte gewöhnlich lokal bzw. regional differenziert werden, liegt es nahe, daß es sich um eine nicht-attische Bevölkerung handelt (zum attischen Rezept des *katachysma* vgl. hier unten, zum Wort). Jegliche metaphorische Interpretation, die vom anderswo ambiguen *oxos* ausgelöst werden könnte, ist rein theoretisch möglich. Der Sinn wäre dann: ‚die (von der die Rede ist) haben keinen sauren Charakter inne‘. Aus diesem Fragment geht außerdem hervor, daß wenigstens in Athen die gewöhnliche Mischung dieser Sauce auch das Hinzugeben von Essig vorsah.

καταχύσματα Als Ableitung von καταχεῖν steht κατάχυσμα (laut Frisk GEW, s. v. analogisch zu ἡδυσμα; eigentlich κατάχυμα) für ‚was draufgegossen wird‘, ‚Sauce‘, ‚Tunke‘ (vgl. Poll. VI 56 εἴποι δ' ἂν τις ζωμοὺς καρύκην καρυκεύματα, καταχύσματα, ἄβυρτάκην, παροψίδα, 68 εἴη δ' ἂν τῶν ἡδυσμάτων

καὶ τὰ ὑποτριμμάτια, ἃ καὶ καταχυσμάτια, καὶ σκόροδον καὶ σκοροδάλη καὶ ὀξάλη; Sud. κ 876 καταχύσματα· ζωμός, παρὰ τὸ χέεσθαι): so etwa in Pher. fr. 113,10–1 [*Metallēs*] (καὶ μὴν παρῆν τεμάχη μὲν ἐξωπτημένα / καταχυσματίοισι παντοδαποῖσιν εὐπρεπῆ, in der Diminutivform), Ar. Av. 1637 (μάγειρε, τὸ κατάχυσμα χρῆ ποιεῖν γλυκύ), Plat. fr. 189,9–10 [*Phaōn*] (βολβοὺς μὲν σποδιᾶ δαμάσας καταχύσματι δεύσας / ὡς πλείστους διάτρωγε· τὸ γὰρ δέμας ἀνέρος ὀρθοῖ: hier gelten die in diese Sauce eingetunkten Lauchzwiebeln als Aphrodisiakum; vgl. auch Arcestr. fr. 57,7–8 O.–S. γλοιῶν καταχύσματα καὶ κατάτυρα / καὶ κατέλαια λίην, für Hasenfleisch).

Über die gewöhnlichen Zutaten des *katachysma* sind wir informiert durch Ar. Av. 533–6 (ἄλλ' ἐπικνωσιν τυρόν, ἔλαιον, / σίλφιον, ὄξος, καὶ τρίψαντες / κατάχυσμ' ἕτερον / λιπαρόν; es geht um gebratene Vögel): dazu gehört also außer Käse, Olivenöl und Silphium auch Essig (vgl. auch -κατακεχυμενο- – „-poured-overly-“ in der Übers. von Sommerstein 1998 – als Teil des Kompositums *monstre* in Eccl. 1171, wo jedoch *pace* Dunbar 1995, zu Av. 535, die unmittelbare Nähe zu -μελι- nicht unbedingt die Präsenz des Honigs unter den Zutaten eines *katachysma* impliziert).

In der Pluralform stehen die καταχύσματα ebenfalls für Kleinigkeiten bzw. Snacks wie Trockenfeigen, Nüsse u. ä., die in einem symposialen Kontext zum Knabbern serviert werden und somit den *tragēmata* entsprechen (vgl. Hsch. κ 1525 καταχύσματα· τραγήματα); bei einem Hochzeitsbankett können diese über die Brautleute gestreut werden (Theop. fr. 15,1–2 [*Hēdycharēs*] φέρε σὺ τὰ καταχύσματα / ταχέως κατάχει τοῦ νυμφίου καὶ τῆς κόρης; vgl. auch Dem. 45,74 ἄλλ' αὐτὸς μὲν οὐκ ὤκνησε τὴν δέσποιναν γῆμαι καὶ ἡ τὰ καταχύσματ' αὐτοῦ κατέχει τόθ' ἡνίκ' ἐωνήθη, ταύτη συνοικεῖν); in Ar. Plut. 768–9 (φέρει νυν ἰοῦσ' εἴσω κομίσω καταχύσματα / ὥσπερ νεωνήτοισιν ὀφθαλμοῖς ἐγώ) wird ein neugekaufter Sklave auf ähnliche Weise im Hause begrüßt (vgl. auch 789–90 φέρε νυν, νόμος γὰρ ἐστὶ, τὰ καταχύσματα / ταυτὶ καταχέω σου λαβοῦσα und 794 εἴτ' οὐχὶ δέξει δῆτα τὰ καταχύσματα; mit Poll. III 77 τῷ μέντοι ὠνηθέντι οἰκέτη τραγήματα κατέχουν, ἃ ἐκαλεῖτο καταχύσματα; zu beiden athenischen Gebräuchen, die sich wie Übergangsrituale konfigurieren, vgl. Sud. κ 878 ἔθος ἦν παρ' Ἀθηναίοις τῶν νεωνήτων δούλων τῶν πρώτως εἰσιόντων εἰς τὴν οἰκίαν, ἢ ἀπλῶς τῶν ἐφ' ὧν οἰωνίσασθαί τι ἀγαθὸν ἐβούλοντο, καὶ τοῦ νυμφίου παρὰ τὴν ἐστίαν τραγήματα κατέχουν εἰς σημεῖον εὐετηρίας sowie Phot. κ 398. 399). Einen sonst unbekanntem, wörtlichen Wortgebrauch bezeugt Et. magn. p. 303,24 (καταχύσματα δὲ καὶ κύλικα οἴνου κεκραμένην καταχέοντες αὐτῆς, ἐπιλέγουσιν).

fr. 10 K.-A. (10 K.)

ὦ πολυτρίχου πώγωνος

ὦ ABC: om. FS πολυτρίχου πώγωνος FSA: πώγ. πολ. BC: πολυτρίξ M: πολύτριχος πώγωνος Kontos

o dichthaariger Bart

Poll. II 24 (codd. FS, A, BC, πολυτρ. etiam M)
Φιλωνίδης δὲ καὶ — εἶρηκεν

Und Philonides hat auch — gesagt

Metrum Ungewiß (iambisch?) (— ∪ ∪ — — ∪).

Zitatkontext In einem vorwiegend den *Gliedern und Teilen* des menschlichen Körpers gewidmeten Buch befindet sich das Fragment in einer Sektion (Poll. II 22–7) über das *Haar* (Stichwörter u. a. τρίχες, κόμη und χ αίτη). Unmittelbar vor dem Zitat werden weitere Komposita bzw. Ableitungen von θρίξ aufgezählt, wobei Philonides der einzige angeführte Autor ist: dazu gehören εϋθρίξ bzw. εϋτριχος, καλλίτριχος, εϋθύθρίξ, ἀπότριξ, τετανόθρίξ, οὐλότριξ, sowie τριχία, τριχίδες, ὑστρίχίς und τριχοβρῶτες.

Textgestalt Die Emendation in πολύτριχος πώγωνος (Kontos in Charitonides 1922, 85) ist zwar anhand der offenbaren Gleichwertigkeit von Komposita auf -θρίξ und -τριχος (vgl. hier oben, Zitatkontext) erwägenswert, aber nicht unbedingt notwendig (πολύθρίξ sonst nur in Anth. Pal. VI 276 [Antip.], von einem Menschen, und Geop. XVII 2,1, bezogen auf die οὐρά).

Interpretation Der Angeredete könnte ein ungepflegter Mann, oder gar ein Philosoph sein (vgl. hier unten, zu πώγωνος).

ὦ Zu Konstruktion und Betonung dieser Interjektion, die gewöhnlich in den Hss. als ὦ erscheint, vgl. Loewe 1926, 123 („Daß selbst das von Thomas Magister angeführte mit dem Genitiv des Schmerzes oder der Verwunderung verbundene ὦ [vgl. auch ὦ πολυτρίχου πώγωνος Philonides Frg. 10 Kock I 256] als identisch mit dem ὦ vor dem Vokativ empfunden werden konnte, zeigen zwei Stellen bei Aristophanes, an denen dem ὦ zuerst ein Vokativ und dann ein solcher Genitiv folgt: ὦ Ζεῦ βασιλεῦ τῆς λεπτότητος τῶν φρενῶν Nub. 153, ὦ Γῆ τοῦ φλέγματος ὡς ἱερόν καὶ σεμνόν καὶ τερατώδες Nub. 364. Für die Betonung des vokativischen ὦ sind also formelle Gründe, nicht solche der Bedeutung maßgebend gewesen“).

πολύτριχου Das Adj. πολύτριχος ist sonst nahezu ausschließlich in der späteren medizinischen Prosa bezeugt und dient (auch in der Form πολύθριξ) in der lexikographischen Tradition oft zur Erklärung des synonymen und bereits homerischen λάσιος (Hsch. λ 363 λάσιοι· πολύτριχοι; Sud. λ 136 λάσιοι· πολύτριχοι, ἢ συννετοί; Et. magn. p. 557,28 λάσιοι οὖν, πολύτριχες ἢ συννετοί; vgl. auch schol. Opp. Cyneg. I 183 λασιαύχενος· πολύτριχος sowie Lex. Vindob. κ 58 κομᾶ ἀντὶ τοῦ πολύτριχός ἐστι).

πώγωνος ‚Backen- bzw. Kinnbart‘. Vollbärte waren bis zur Zeit Alexanders des Großen die Regel, wobei nur anlässlich einer Trauer oder einer Bestrafung auf das Rasieren rekurriert wurde (vgl. Mau 1897), was zu ihrem Kennzeichen wurde (vgl. u. a. Luc. Eun. 9, Icarom. 3). Es gab drei Typen von Bart: Schnurrbart (μύσταξ, ὑπορρίνιον, προπωγώνιον), Haar unter der Unterlippe (πάππος), Backen- und (spitz zugeschnittener) Kinnbart (σφηνοπώγων). In der Komödie konnte etwa ein ungeschnittener Bartwuchs verspottet werden (so Platon und Anhänger in Ephipp. fr. 14,7 [*Nauagos*] ἄτομα πώγωνος βάθη); Ar. Thesm. 215–9 beweist auch für die klassische Zeit den Gebrauch des Rasiermessers (vgl. auch Ach. 120–1 τοιόνδε γ', ὃ πίθηκε, τὸν πώγων' ἔχων / εὐνοῦχος ἡμῖν ἦλθεσ ἐσκευασμένος; mit Olson 2002, z. St.: „Did you come with a beard like *this*, when masquerading as a eunuch?“).

fr. 11 K.–A.

Phot. (z) α 2782

Ἀργείους ὀρῶ· παροιμιῶδες ἐστὶ. Φιλωνίδης (Φιλονείδης in marg., corr. Tsantsanoglou)

die Argiver sehe ich: es ist sprichwörtlich. Philonides

Metrum Ungewiß (— — — — —).

Zitatkontext Die Nachricht bei Photios erscheint ohne Angabe des Philonides auch in Hsch. α 7020 (Ἀργείους ὀρῶ· παροιμιῶδες) und stammt letzten Endes von der parömiographischen Tradition (zu dieser vgl. hier unten, Interpretation).

Interpretation Diese sprichwörtlich gewordene Wendung – gesagt von denen, die auf irgend etwas starren, etwas Erstaunliches oder Fürchterliches erblicken oder von denen, die des Diebstahls verdächtigt werden – stammt ursprünglich von Sophokles' *Eriphyle* (Zenob. Ath. II 46 καὶ γὰρ Ἀργείους ὀρῶ· καὶ αὕτη Σοφοκλείου ἐστὶν ἰαμβείου μέρος [Soph. fr. *201h R.] [...] μέμνηται

ταύτης Ἄλεξις ἐν Μυλωθρῶ; Prov. Bodl. 585 εἴρηται δὲ ἐπὶ τῶν ἐκτενῶς πρὸς ὀπιούν βλεπόντων καὶ καταπληκτικόν τι δοκούντων ὄρα̃ν. οἱ δὲ εἰς κλοπὴν ὑπονοουμένων· κωμωδοῦνται γὰρ Ἀργεῖοι ἐπὶ κλοπῇ, ὡσπερ καὶ Σοφοκλῆς ἐχρήσατο; vgl. Bühler 1999, 96–101): in einer Szene, die außer Philonides' unbekannter Komödie auch Alexis' *Mylōthros* inspiriert haben muß (vgl. Göbel 1915, 41–2, Tsantsanoglou 1984, 143–4 und Arnott 1996, zu Alex. fr. 157 [*Mylōthros*]: „The Argives whom Eriphyle saw – or thought she saw – may have astounded or terrified her because they arrived (with Alcmaeon?) intending to kill her [...], but we have no means of guessing what horrific sight greeted the speakers in the two comedies where the phrase is recorded [...], nor do we know whether the phrase still retained tragic association for either comedian, or whether it had become just a saying“). Die Variante mit dem Verb in der 2. Pers. Sg. ist ebenfalls vertreten, aber nicht einfach zu erklären (vgl. Luc. Char. 24 Ἀργείους ὄρα̃ς, ὦ Χάρων, καὶ Λακεδαιμονίους καὶ τὸν ἡμιθνήτα ἐκείνον στρατηγὸν Ὀθρυάδαν τὸν ἐπιγράφοντα τὸ τρόπαιον τῷ αὐτοῦ αἵματι, App. Prov. III 35 [CPG I 423] καὶ γὰρ Ἀργείους ὄρα̃ς· αὕτη Σοφόκλειος· πεποίηται γὰρ Ἐριφύλη πρὸς Ἀλκμαίωνα λέγουσα, Macar. II 38 [CPG II 147] Ἀργείους ὄρα̃ς· ἐπὶ τῶν [πρὸς] ὀπιούν ἀποβλεπόντων καταπληκτικώτατα, Sud. α 3770 Ἀργείους ὄρα̃ς· παροιμία ἐπὶ τῶν ἀτενῶς καὶ καταπληκτικῶς ὀρώντων).

fr. 12 K.–A. (2 Dem.)

Phot. (b, z) α 469 = Synag. (Σ^b) α 461 Cunn.

ἄ θ ἦ ρ ἡ ἀκμή (ἀθήρη· ἀντὶ Synag.) τοῦ ἡκονημένου σιδήρου κατὰ μεταφορὰν ἀπὸ (ἐκ Phot.) τοῦ ἀθήρος, ὃ ἐστι (ὅς ἐ. Phot.) τοῦ ἀστάχους (στ- Phot.) τὸ ἄκρον καὶ λεπτότατον, ἀφ' οὗ τὸ ἀθηρηλοιογὸν καὶ ἀθερίζειν (ἀθηρήλατ(τ)ον καὶ ἀθέριζον codd., Cunningham, corr. Reitzenstein) πεποίηται (deficit Synag.), οὕτως Φιλωνίδης

athēr (S c h n e i d e, S p i t z e [einer Waffe]): die Spitze eines geschärften Eisenstücks im übertragenen Sinne aus der Granne, das die Spitze und dünnster Teil einer Ähre ist, wovon auch *athērēloigon* (Worfschaufel', wörtl. ‚Hachelverderber') [*athērēlatton* Cunningham] und *atherizein* (‚verachten') [*atherizon* ‚verachtend' Cunningham] gebildet wurden, so Philonides

Metrum Ungewiß.

Zitatkontext Photios und die *Synagōgē* hängen von Phryn. Praep. soph. p. 35,3 ab, mit dem sie nahezu wörtlich übereinstimmen. Bis λεπτότατον ist auch Phot. α 475 (Ael. D. α 44 Erbse) identisch, das anders fortgesetzt wird (λέγεται μὲν οὖν καὶ ἡ ἐπιδορατὶς ἀθήρ. λέγεται δὲ καὶ ἀθήρ πυρός, ὡς Εὐριπίδης Σθενεβοῖα [Eur. fr. 665a Kn.]· „παῖω Χιμαίρας εἰς σφαγὰς, πυρός δ' ἀθήρ

βάλλει με καὶ τοῦδ' αἰθαλοῖ πυκνὸν πτερόν“; vgl. Hsch. α 1580, mit Zitat von Aesch. fr. 154 R.), wobei der Inhalt grundsätzlich identisch bleibt: es geht auch hier um die zwei Bedeutungen des Wortes ἀθήρη (*Waffenspitze* und *Hachel einer Ähre*). Beide direkt vor Philonides' Namen erwähnten Ableitungen (ἀθηρηλοιογόν und ἀθερίζειν) sind ausschließlich homerisch und dürfen – trotz der Ambiguität der Formulierung – nicht dem Komiker zugewiesen werden (aus welchem Grund und mit welcher Bedeutung das überlieferte und von Reitzenstein ins ἀθηρηλοιογόν glänzend verbesserte ἀθηρήλαττον – unattestiert – von Cunningham beibehalten werden konnte, ist mir unklar).

Interpretation Die beiden in der lexikographischen Tradition überlieferten Tragikerzitate (vgl. hier oben, Zitatkontext) sowie das Fehlen des Wortes im Attischen der Komödie legen eine paratragische Nuance im Wortgebrauch durch Philonides nahe (vgl. auch das in Phot. α 474 tradierte Aesch. fr. *128 R. χαλκὸν ἀθήρητον(?) ἀσπίδος <θ' > ὑπερτενῆ). Der metallurgische Fachbegriff für ‚Schärfung‘, ‚Härtung‘ ist στόμωσις (Blümner 1886, IV 343–4; vgl. hier oben, zu Magn. fr. 8).

fr. 13 K.–A. (11 K.)

Poll. III 101 (codd. FS, A)

καὶ ὄνομα παρὰ Θουκυδίδη οἱ ἐπίχαρτοι, ὡσπερ καὶ οἱ καταγέλαστοι· τὸ γὰρ παρὰ Ποσειδίπῳ ἐπίχαρμα μοχθηρόν. Φιλωνίδης δὲ τὸν ἐπιχαίροντα ἐπιχάρτην (ἐπίχαρσιν FS) εἴρηκεν· ἀλλὰ καὶ τοῦτο φαῦλον, ὥστε βέλτιον μὴ ὀνόμασι χρῆσθαι ἀλλὰ μετοχαῖς· καίτοι ὃ γε ἐπιχαίρεκακος ἀνεκτόν

und der Ausdruck *hoi epichartoi* ‚die Schadenfrohen‘ steht auch bei Thukydides (Thuc. III 67,4), so wie auch *hoi katagelastoi* ‚die Lächerlichen‘: das *epicharma* ‚Gegenstand der Schadenfreude‘ bei Poseidippos (Posidipp. fr. 43) ist nämlich schlecht. Und Philonides hat ‚den sich Freuenden‘ *epichartēs* ‚(der Schadenfrohe)‘ genannt; aber auch dies ist verwerflich, so daß es besser ist, sich nicht der Substantive, sondern der Partizipien zu bedienen. Dennoch ist wenigstens der Ausdruck *ho epichairekakos* ‚(der Schadenfrohe)‘ akzeptabel

Metrum Ungewiß (◡—).

Zitatkontext In einer Sektion, in der es um *Freude* (χαρά), *Trauer* (λύπη), deren Ableitungen und affine Begriffe geht (Poll. III 97–101), wird Philonides' Ausdruck, zusammen mit anderen Formen in ἐπιχαρ-, als (stilistisch) nicht empfehlenswert empfunden; gerettet werden nur das thukydideische ἐπίχαρτος (Thuc. III 67,4), das Verb ἐπιχαίρειν (dessen Partizipialformen das

verwerfliche ἐπιχάρτης ersetzen sollten) sowie das auch in der Komödie belegte ἐπιχαιρέκακος (vgl. hier unten, Interpretation; auch in Aristot. Rhet. 1386b 34; wiederum behandelt in Poll. V 128 ὄνομα δὲ μόνον ἀπὸ τῶν ῥηθέντων ὁ ἐπιχαιρέκακος· ἐπὶ δὲ τῶν ἄλλων μετοχαῖς χρηστέον). Weitere Stellungnahmen über eine mutmaßliche Debatte um die Legitimität dieses Wortbereichs sind nicht bekannt (dies würde man etwa vom Attizisten Phrynichos erwarten, der als Pollux' Rivale galt, hierzu aber keine konträre Meinung darstellt: vgl. Phryn. Praep. soph. p. 71,1 ἐπιχαιρέκακος ἄνθρωπος· ὁ ἐπιχαιρέων τοῖς κακῶς πράττουσιν).

Interpretation Das Subst. ἐπιχάρτης (LSJ s. v.: „one who rejoices malignantly“) ist nur für Philonides bezeugt. Es fehlt jeglicher Hinweis nicht nur auf den Kontext, in dem das Wort benutzt wird, sondern auch über dessen stilistisches Niveau. Die beiden Komödienbelege für das synonyme ἐπιχαιρέκακος (Anaxandr. fr. 60,1–2 ὃ πονηρὰ καρδία, / ἐπιχαιρέκακον ὡς εἶ μόνον τοῦ σώματος, Alex. fr. 52 [*Diapleousai*] ἐπιχαιρέκακος εἶ καὶ φθονεῖς τοῖς πλησίον; vgl. auch den Komödientitel *Epichairekakos* des Timokles) könnten einen Eindruck der möglichen Verwendungen vermitteln.

fr. 14 K.–A. (12 K.)

Phot. o 372

ὁ ξί ν η ν· τὸν οἶνον, οὐκ ὄξιναν (fort. ὄξινον Meineke). καὶ Ἑρμιππος καὶ Φιλωνίδης καὶ οἱ (oi del. Bothe) ἄλλοι

oxinēs (S ä u e r l i n g', Akk. Sg.): den Wein, nicht *oxinas* (Akk. Sg.): auch Hermippos (Hermipp. fr. 88) und Philonides und die anderen

Metrum Ungewiß (—υ—).

Zitatkontext Das Lemma ὄξινης findet sich wieder (mit dem entsprechenden Subst.) in Antiatt. p. 110,17 (ὄξινην οἶνον· Δίφιλος Φιλαδέλφοις [= Diph. fr. 83 [*Philadelphos* vel -oi]]); das Wort erscheint sonst in der lexikographischen Tradition als Interpretamentum diverser anderer mit Wein assoziierter Lemmata: etwa in Zonar. p. 719,17 = Sud. ε 1491 (καὶ ἐντροπίας οἶνος, ὁ ὄξινης), Hsch. ε 3772 (ἐξεστηκῶς οἶνος· ὁ ὄξινης), ο 933 (ὄξαλις· ἡ ὄξεϊα τρύξι· ἡ ὄξινης οἶνος), σ 730 (σίσανον· τὸν ὄξινην οἶνον). Das tradierte ὄξιναν ist zwar sonst unbelegt (eine ganz andere Bedeutung und Herkunft hat Hsch. ο 938 ὄξιναν· ἐργαλειόν τι γεωργικόν, σιδηροῦς γόμφους ἔχον, ἐλκόμενον ὑπὸ βοῶν), aber es könnte sich lediglich um eine von Photios *ad hoc* erfundene, inkorrekte Form handeln, die dem Fehler vorbeugen sollte, diese Weinbezeichnung mit

anderen auf -ας zu assimilieren. Nicht ganz auszuschließen ist die Emendation in ὄξινον (Meineke 1847, 158 „forsan“, mit Verweis auf Lobeck 1843, 213) anhand von Phryn. Praep. soph. p. 92,2 (ὄμφακας βλέπειν οἶον αὐστηρὸν καὶ δριμύ, ὄμφακες γὰρ τὰ ἄωρα τῶν βοτρύων καὶ ὄξινα) und Geop. VI 4,2 (κάλλιον δὲ πισσοῦν, ὅταν ἢ ὄξινος γένηται, ἢ ἀπορρύη ἢ ἐγκειμένη πίσσα).

Interpretation ὄξινης οἶνος oder nur ὄξινης (von ὄξος ‚Weinessig‘) steht für einen besonders sauren Wein, weil entweder von schlechter Qualität oder nach Ablauf der Zeit sauer geworden (weitere Belege sind Hipp. Vict. 52, im Plural, Thphr. Hist. plant. IX 11,1. 20,4, Chrysipp. fr. 710,6 v. Arnim ὕδωρ σοι δώσομεν καὶ ὄξινην, Plut. Ant. 59,8 προσέκρουσε δὲ Κλεοπάτρα παρὰ δεῖπνον εἰπὼν, αὐτοῖς μὲν ὄξινην ἐγγεῖσθαι, Σάρμεντον δὲ πίνειν ἐν Ῥώμῃ Φαλερίνον, De curios. 518f οἶνος ὄξινης, Poll. I 248 οἶνος γλυκός, ἡδύς, ἐπαγωγός, πότιμος, ἀνθοσμίας· ὁ δ' ἄλλος δευτερίας, ἐξεστηκώς, τροπίας, ἐκτροπίας, ὄξινης; vgl. auch VI 17). Die Komödie kennt ebenfalls den metaphorischen Sinn von *sauer*, wie in Ar. Equ. 1304 (ἄνδρα μοχθηρὸν πολίτην, ὄξινην Ὑπέρβολον) und Vesp. 1082 (θυμὸν ὄξινην πεπωκότες).

Ein anderes Wort dafür war ὄξος, das normalerweise den Essig bezeichnete und sich in zwei plutarchischen Stellen deutlich vom Wein unterscheidet (vgl. Plut. Quaest. conv. 732b οὕτω γὰρ οὐτ' ὄξος ὄξινου φήσομεν διαφέρειν οὔτε πικρότητα στρυφνότητος οὔτε πυρῶν αἶραν οὔτε μίνθον ἡδυόσμων, 1047e τῶν πρεσβυτέρων τινές, ἅ τῳ τὸν ὄξινην ἔχοντι συνέβαινε μῆθ' ὡς ὄξος ἀποδόσθαι δυναμένῳ μῆθ' ὡς οἶνον); in Alex. fr. 286 ist trotzdem von vier *kotylai* von Dekeleischem *oxos* die Rede (mit Arnott 1996, z. St.). In Eup. fr. 355 wünscht jemand *oxos* zu trinken, und zwar trotz der Anwesenheit von Wein (Meineke II.1 560 vermutete, daß dahinter die Anspielung auf ein unbekanntes Sprichwort stecken könnte: „de iis dictus qui melioribus suppetentibus deteriora praeferrent“; vgl. auch Pütz 2003, 200); in Eub. fr. 65 [*Mylōthris*] muß jemand sauren Wein zusammen mit Essig trinken (vgl. Hunter 1983, z. St.). Es ist nicht klar, ob ὄξος etwa in Diph. fr. 18,1 [*Apoleipousa*] für *Wein* oder *Essig* stehen könnte (vgl. auch Alex. fr. 145,12 [*Mandragorizomenē*] καὶ τὸν μὲν ὄξυν οἶνον ἐκπτύτίζομεν und Apollod. Car. fr. 30 [*Proikizomenē* <ē> *Himatiopōlis*] πλὴν τό <γ'> οἰνάριον πάνυ / ἦν ὄξυ καὶ πονηρόν, ὥστ' ἡσχυνόμην; in Ar. Ach. 35 ist es *Essig*).

fr. 15 K.–A. (13 K.)

Poll. II 168

Δείναρχος δὲ καὶ φιλοπόνηρον, ἢ ὡς Φιλωνίδης φιλομόχθηρον

und Deinarchos [sagt] auch *philoponēros* („wer mit üblen Menschen befreundet ist“) (Dinarch. fr. 42 Conomis), oder wie Philonides *philomochthēros* („wer mit üblen Menschen befreundet ist“)

Metrum Ungewiß (◡—◡).

Zitatkontext Zitiert wird – im Anschluß an φιλοπόνηρος beim attischen Redner Deinarchos (Dinarch. fr. 42 Conomis) – Philonides' Kompositum in einer Sektion über die Komposita, deren Vorderglied φιλο- lautet (Poll. II 166–8).

Interpretation Das Kompositum ist ein Hapax in der antiken Literatur und taucht erst in der byz. Zeit wieder auf (vgl. Stob. III 29,81, Manass. Comp. chron. 4849; mit der Bedeutung ‚wer das Übel liebt‘ in Eustrat. in Aristot. EN p. 16,11). φιλομόχθηρος dürfte nur eine seltene Variante des unmittelbar davor zitierten synonymen φιλοπόνηρος sein (πόνος ‚Arbeit‘, ‚Anstrengung‘, ‚Leid‘ und μόχθος ‚Anstrengung‘, ‚Mühe‘, ‚Not‘, ‚Elend‘), mit dem in Thphr. Char. 29 ein Charaktertyp beschrieben wird; die φιλοπονηρία wird als ἐπιθυμία κακίας bezeichnet, der φιλοπόνηρος als jemand, οἷος ἐντυγχάνειν τοῖς ἡττημένοις καὶ δημοσίους ἀγῶνας ὠφληκόσι καὶ ὑπολαμβάνειν, ἐὰν τούτοις χρήται, ἐμπειρότερος γενήσεσθαι καὶ φοβερώτερος (vgl. Diggle 2004, 500).

fr. 16 K.–A. (14 K.)

Poll. II 149 (codd. FS, A)

τὸ κατὰ χεῖρὸς ὕδωρ χέρνιβα ἢ χέρνιβον Ὅμηρος, καὶ χερνίψασθαι, Φιλωνίδης δὲ (καὶ Φιλ. δὲ, Φιλ. Α) καὶ χερνίματα

das Wasser zum Händewaschen [nennt] Homer *chernips* („Schüssel zum Händewaschen“; z. B. Hom. α 136) bzw. *chernibon* („Schüssel zum Händewaschen“; Ω 304), und *chernipsasthai* („Hände [vor dem Opfer] waschen, mit bereinigendem Wasser besprengen“; A 449), und Philonides auch *chernimata* („das Waschen der Hände mit Weihwasser“)

Metrum Ungewiß (—◡◡).

Zitatkontext In einem Buch, das die Körperteile behandelt, gehört das Lemma zu einer breiteren Sektion über die *Hand* (Poll. II 148–161). Direkt vor

Philonides werden die affinen, und als homerisch zitierten Begriffe χέρνιψ und χέρνιβον genannt, beide mit der Bedeutung ‚Schüssel zum Händewaschen‘ (= χερνιβείον; oft auch λέβης), sowie das entsprechende Verb χερνίπτεσθαι. Kurz danach wird als weitere Ableitung auch χειρόνιπτρον erwähnt (was entweder das ‚Wasser‘ – wie wohl hier und in Et. magn. p. 810,50 – oder eine ‚Schüssel‘ – vgl. Eup. fr. 129,1 [*Dēmoi*], mit Telò 2007, 586–7, und fr. 169 [*Kolakes*] – bezeichnen kann).

Interpretation Das Subst. χέρνιμμα bezeichnet ‚das Waschen der Hände mit Weihwasser‘ und ist nur für Philonides bezeugt. Das Weihwasser (i.d.R. χέρνιψ) eignet sich zum Händewaschen vor einem Opfer (für die Komödie, im sakralen Kontext, vgl. Ar. Pac. 956, mit Olson 1998, z. St., Av. 850, Lys. 1129, mit Ginouvès 1962, 58 A. 8. 154 A. 4 und van Straten 1995, 30–43): Da solche Riten ebenfalls zur Eröffnung eines Symposions bzw. Gastmahls ausgeführt wurden (vgl. Pütz 2007², 90 A. 360), ist die Möglichkeit, daß der Begriff aus einer symposialen Szene extrahiert wurde, nicht auszuschließen.

Dubium

fr. 17 K.–A. (15 K.)

νυνὶ δὲ Κρόνου καὶ Τιθωνοῦ παππεπίπαππος νενόμισται

νυνὶ A: νῦν FS νενόμισται A: γεγένηται FS

und nun wird er für des Kronos und Tithonos Urgroßopa gehalten

Poll. III 18 (codd. FS, A)

οὐ γὰρ προσίεμαι τὸν παππεπίπαππον (τὸ -ος A), εἰ καὶ τινες οὕτω (τοῦτο A) τὸν τοῦ πάππου πάππον ὠνόμασαν, ἀλλ' ἐστὶ τοῦνομα δεινῶς ἰδιωτικόν. καίτοι Φιλωνίδης (Νικοφῶν FS) ὁ κωμικὸς τοῦτω κέχρηται. —

ich akzeptiere nämlich den *παππεπίπαππος* nicht, wenn auch einige so den Großvater des Großvaters nannten, aber das Wort ist furchtbar alltagssprachlich. Dennoch hat sich Philonides der Komiker dessen bedient: —

Metrum Anapästischer Tetrameter (katalektisch):

— ∪ — — — — | — ∪ — ∪ — — ||

Zitatkontext Das Wort, wofür Philonides zitiert wird, gehört zu den zahlreichen Blutsverwandtschaftsbegriffen (Poll. III 16–29), wobei der als alltäglicher Ausdruck verurteilte *παππεπίπαππος* unter den Ableitungen von *πάππος* auf *πρόπαππος* und *ἐπίπαππος* folgt (zum lexikographischen Gebrauch von *ἰδιωτικός* vgl. hier oben, zu fr. 4, Zitatkontext). In der handschriftlichen Überlieferung des Pollux ist das Fragment nicht eindeutig Philonides zugeschrieben (in FS ist von Nikophon die Rede: Nicoph. fr. *23).

Interpretation Eine wahrscheinliche parabatistische Herkunft hat vermuten lassen, daß die komische Hyperbole gegen einen Rivalen des Komödiendichters gerichtet werden könnte (vgl. Körte 1936), der nunmehr als altmodisch angesehen wird. Die temporale Markierung *νυνὶ δέ* hat an das parabatistische Ar. Equ. 526–33 denken lassen, wo eine mit *ποτέ* markierte Vergangenheit mit der durch *νυνὶ δέ* markierten Gegenwart kontrastiert wird, um den Verfall des alten Kratinos zu besiegeln (Pellegrino 2013, zu Nicoph. fr. *23).

Κρόνου Im 5. Jh. v. Chr. stand Kronos (der von dessen Sohn Zeus entthront wurde) in der geläufigen Sprache antonomastisch für jemanden, der uralt, unzeitgemäß und altmodisch war (ähnlich sprichwörtlich wurden Iapetos in Ar. Nub. 998 und Tithonos in Ach. 688 behandelt; vgl. Taillardat 1965, 261–2): so z. B. in Vesp. 1480–1 (καὶ τοὺς τραγωδοὺς φησὶν ἀποδείξειν κρόνους / τοὺς

νῦν διορχησάμενος ὀλίγον ὕστερον: über überholte Tanzarten), in Nub. 398 (καὶ πῶς, ὃ μῶρε σὺ καὶ Κρονίων ὄζων καὶ βεκκεσέληνε, mit van Leeuwen 1898, z.St.: „*Saturnalia redolere dicitur silicernium veterosum casca loquens*“), in 929 (οὐχὶ διδάξεις τοῦτον Κρόνος ὦν), 1070 (σὺ δ' εἶ Κρόνιππος, wo das Kompositum Altes und Ungeheures zugleich evoziert); mit den Titanen, zu denen er gehörte, in Av. 469 (ἀρχαιότεροι πρότεροί τε Κρόνου καὶ Τιτάνων ἐγένεσθε; vgl. auch com. adesp. fr. 610 κρονοδαίμων, fr. *676 ὑπερφυῆς Κρόνος, fr. 751 κρονόληρος, Anaxipp. fr. *1,8 [*Enkalypomenos*], Plat. Lys. 205c, Symp. 195b, Euthd. 287b und Hyper. fr. 252 Jensen; eine Komödie *Kronos* ist für Phrynichos bezeugt); so ist das Adj. κρονικός ein Synonym für *vorsintflutlich* in Ar. Plut. 581 (ἀλλ', ὃ Κρονικαῖς λήμαις ὄντως λημῶντες τὰς φρένας ἄμφω) und Alex. fr. 63,2 [*Eisoikizomenos*].

Τιθωνοῦ Tithonos verkörpert ebenso wie Kronos – und auch sprichwörtlich (Zenob. vulg. VI 18, Diogen. VIII 37 [CPG I 312]) – ein hohes Alter. Als er noch jung war, verliebte sich Eos in ihn, die zwar für ihn Unsterblichkeit erkämpfte, doch nicht die ewige Jugend. Der Tithonos-Mythos wurde oft literarisch rezipiert (Hom. Y 236–8, h.Ven. 218–38, Sapph. fr. 58,19–20 V., Mimn. fr. 4,1–2 W.², Tyr. fr. 12,5 W.², Ibyc. PMGF 289a, Eur. Tro. 853–7, Callim. fr. 194,53 Pf.; vgl. Moreau 2003, II 341–56 und LIMC VIII.1 34).

παππεπίπαππος Das Wort ist ein Hapax (vermutlich eine „Neubildung“: so Schmid I.4 166 A. 7); zu vergleichen sind die ebenfalls auf alte Leute bezogenen und wohl *ad hoc* kreierte πρότηθυσ (Cratin. fr. 483, erklärt beim Zitatträger Phryn. Praep. soph. p. 102,19 ἢ οὕτω γραῦς, ὡς πρὸ Τηθύος τῆς Ὠκεανοῦ γεγονέναι γυναικός. Κρατῖνος τὴν ὑπεργήρων οὕτω λέγει παίζων) und πρωτοσελήνου (Ar. fr. 878); ἐπίπαππος ist erst für Libanios bezeugt.

Susarion

Einleitung

Name und Identität

Bereits seine Namensform bietet Schwierigkeiten: die Möglichkeit einer Diminutivform in -ίων läßt sich zwar – angesichts der nicht bezeugten Basisform Σούσαρος – nicht nachweisen, aber die Argumente gegen ein Kompositum, dessen Hinterglied Arion (der angebliche Erfinder des Dithyrambos) wäre, sind (*pace* Rusten 2006, 42–3, der eine detaillierte Diskussion bietet) schwer widerlegbar: alle bekannten Namen in -αρίων sind Diminutive; der Gen. von Ἀρίων ist in -ίονος, nicht in -ίωνος; das Iota in Ἀρίων ist lang, das in Σουσαρίων kurz (zumindest laut dem verdächtigen fr. 1,2; vgl. aber auch test. 7b,2); die vorgebrachten Vorschläge für das Wort, das hinter dem Vorderglied Σουσα- stecken sollte (σεύειν ‚eilen, jagen, hetzen‘, σοῦσον ‚Lilie‘), ergeben keinen schlüssigen Sinn; umso gewagter erscheint es, ein solches vermeintliches Kompositum mit komischen *ad hoc*-Bildungen wie *Choiril-ekphantidēs*, *Dionys-alexandros*, *Aiolo-sikōn* oder *Sphingo-kariōn* zu assoziieren.

Als sein Herkunftsort wird entweder der att. Demos Ikaria (Ikarion; test. 1. 2) oder Tripodiskos im Gebiet von Megara [test. 8. 10]) angegeben.

Chronologie und Karriere

Der einzige chronologische Anhaltspunkt für Susarion ist die Angabe im *Marmor Parium* (test. 1: 582/1–561/0 v. Chr.), nach der er ungefähr um ein Jahrhundert den epigraphisch dokumentierten Komödien-Wettbewerben vorausgehen würde. Dieser besondere Umstand erlaubt nicht, von einer theatralen Karriere für Susarion zu sprechen; höchstens läßt sie irgendeine, bereits für die antiken Quellen nebulöse Art der Performance erahnen, welche die Präsenz eines Chores voraussetzen scheint: ob dies für einen Bezug zu den Institutionen der Polis reichte, bleibe dahingestellt (abstrus ist der Versuch von Ghiron-Bistagne 1976, Susarions Präsenz in der sog. *Fasti*-Inschrift nahezulegen: dazu vgl. Lewis 1978, 185: „A ninety-page appendix takes its start from her conviction that, since the two central blocks of the *Fasti* (IG II² 2318) had four columns each (and despite the fact that there is no reason to believe that the fourth block had more than two), the first block should also have had

four columns and the record should have started with Susarion c. 560 rather than at the more favoured dates of 534, 509 or 501“).

Die Figur des Susarion, der nach vielen antiken Bezeugungen als Erfinder der Komödie galt (test. 1. 2. 3. 4. 6. 7. 8. 9), ist wohl die rätselhafteste in der ganzen Geschichte der Gattung. Seine historische Existenz selbst wurde nicht ohne Gründe in Frage gestellt, wenn nicht schlichtweg negiert; ein vieldiskutiertes Problem ist zudem seine vermeintliche Zugehörigkeit zur sog. *megarischen Farce* (gegen die radikale These von Breitholtz 1960, der sie entschieden bestreitet, vgl. Kerkhof 2001, 38–50, der auch die ausführlichste Darstellung zu Susarion bietet).¹² Eine andere gelehrte Tradition (test. 11) sieht in ihm den Begründer der Gattung Iambos.

Überlieferung und Rezeption

Außerhalb der zahlreichen späten Bezeugungen über seine Figur, die sich zu meist um seine Rolle als Erfinder des Genres drehen, hinterläßt Susarion keine Spuren in der nachfolgenden Komödienproduktion und sonstigen Literatur. Anders als im Falle des Chionides (vgl. Bagordo 2014, 26) kann eine Passage in Ben Jonsons *Every Man Out of His Humour* (1600) für die Erwähnung des Susarion nicht auf die Rezeption der aristotelischen *Poetik* basieren, in der er nicht Erwähnung fand: in der humoristischen Rede eines Cordatus wird eine Geschichte der Komödie skizziert, in der Susarion die Einführung einer zweiten (singenden) Bühnenfigur zugewiesen wird:¹³ dabei handelt es sich

¹² Eher isoliert scheint die Position von Zieliński 1935, 8–9 zu sein („Schwerer fallen andere Einwände ins Gewicht. Von der Susariontradition will der Verf. [d. h. Cornford] nichts wissen; diesen Standpunkt teilt er freilich mit vielen; ich habe seine Berechtigung nie begreifen können, und daß diese Tradition sich so schön in den Rahmen meiner Theorie vom Doppelursprung der Komödie (dorisch-episch und attisch-epirrhematisch) eingliedern läßt, scheint mir nach wie vor eine wesentliche Empfehlung für sie zu sein“).

¹³ Vgl. Henderson 1978, 12: „In the cases of practitioners Ben Jonson and Lope de Vega the absence of a theory of comedy became the foundation for their thinking on the subject. In Jonson’s *Every Man Out of His Humor* (1600) there occurs the following remarkable speech by Cordatus“; zu seiner gelegentlichen Präsenz in Robert Brownings *Apology of Aristophanes* (1875) vgl. Jackson 1909, 47 A. 1 („The line (677 b), “He (Susarion) battered with a big Megaric stone” may be paraphrased from Schol. Vesp. 58, Μεγαρόθεν: ἢ ὡς ποιητῶν ὄντων τινῶν ἀπὸ Μεγαρίδος ἀμοῦσων, καὶ ἄφυῶς σκωπτόντων, ἢ ὡς τῶν Μεγαρέων γελώντων καὶ ἄλλως φορτικῶς γελοιαζόντων“), 54 A. 1.

natürlich um eine Erfindung des Autors, wobei seine Quelle nur schwerlich zu ermitteln ist: in Frage kommt am wahrscheinlichsten Stobaios (Zitatträger von fr. 1), nur schwerlich Clemens von Alexandria (test. 2) und Diomedes (test. 5), eher unwahrscheinlich Tzetzes (test. 8) und der Aristoteles-Kommentator (test. 10).

No, I assure you, signor. If those laws you speak of had been delivered us ab initio, and in their present virtue and perfection, there had been some reason of obeying their powers; but 'tis extant that that which we call Comoedia was at first nothing but a simple and continued song sung by only one person, til *S u s a r i o* invented a second; after him, Epicharmus a third; Phormus and Chionides devised to have four actors, with a prologue and chorus; to which Cratinus, long after, added a fifth and sixth; Euppolis, more; Aristophanes, more than they; every man in the dignity of his spirit and judgment supplied something.

Themen und Motive

Das einzige Fragment (fr. 1) ist eine misogynen Tirade, die mit der Anrede an die Demosgenossen eine gewisse öffentliche Dimension erreicht. Der Tonfall bewegt sich zwischen dem Paränetischen – mit der direkten Ansprache und Aufforderung – und dem Gnomischen – nicht nur wegen des lapidaren Nominalsatzes *κακὸν γυναῖκες*, sondern auch der einprägsamen wie resignierten Formulierung von v. 4.

Sprache und Stil

Sprachstilistisch relevant in fr. 1 sind die vom athenischen öffentlichen Leben übernommenen Anredeformeln (*ἀκούετε λεῶ*, v.1; *ὦ δημόται*, v. 3), die *figura etymologica* in v. 4 (*οἰκεῖν οἰκίαν*), die homoioteleutische Sequenz von *κακόν* (vv. 3. 4. 5), die Gegenüberstellung der konträren *τὸ γῆμαι* und *τὸ μὴ γῆμαι* (v. 5). Einen komischen Effekt bewirkte vielleicht die detaillierte Geburts- und Herkunftsangabe von v. 2, wohl im Stil inschriftlicher Dokumente. *κακὸν γυναῖκες* (v. 3) klang sprichwörtlich und gehörte tatsächlich zum traditionellen misogynen Basis-Repertoire.

Metrum und Form

Das einzige Fragment (fr. 1) besteht aus iambischen Trimetern (das erste Knox'sche Gesetz, das im archaischen Iambos beachtet wird, wird in λέγει τάδε in v. 1 verletzt, wohl eher nicht in ἄνευ κακοῦ, v. 4, da ἄνευ als Praepositivum gelten könnte; vgl. hier unten, z. St.).

Editionen und Übersetzungen

Meineke II.1 [1840] 3–4 Meineke 1847, 3 Bothe 1855, 1 Kock I [1880] 3–4 Kaibel I.1 [1899] 77–8 Edmonds I [1957] 8–11 Kassel–Austin VII [1989] 661–5 Olson 2007, 321. 328–30 Rusten 2011, 52–6 Storey III [2011] 272–83.

Diskussionen

Meineke I [1839] 18–26 Stièvenart 1851, 7–9 Wilamowitz 1875, 334–8 Geißler 1925, 16 Pohlenz 1927, 307 [= Kl. Schr. II 482] Schmid I.2 [1929] 637 Norwood 1931, 13–5 Körte 1931c Radermacher 1936, 13–5. 20–3 Else 1957, 110–23 Breitholtz 1960, 74–82 Pickard-Cambridge 1962², 183–7 Piccirilli 1975, 141–50 Erler–v. Ungern-Sternberg 1987, 254–6 Nesselrath 1990, 1 A. 1. 8. 38. 52. 56 A. 66 Kerkhof 2001, 38–50 Stark 2004, 31–4 Rusten 2006, 42–4 Zimmermann 2011, 664.

Kommentar

Testimonia

test. 1 K.–A.

Marm. Par. FGrHist 239 A 39 (inter a. 582/1 et 561/0)

ἀφ' οὗ ἐν Ἀθ[ήν]αις κωμω[ιδῶν] χο[ρ]ῶς ἐτέθη, [στη]σάν[των πρώ]των
Ἰκαριέων, εὐρόντος Σουσαρίωνος, καὶ ἄθλον ἐτέθη πρῶτον ἰσχάδω[ν]
ἄρσιχο[ς] καὶ οἴνου με[τ]ρητή[ς], [ἔτη ΗΗ * * *, ἄρχοντ]ος [Ἀθήνησιν * * *

seit in Athen ein Chor für die Komödiendichter instituiert wurde, und die
ersten, die ihn instituierten, waren die aus dem Demos Ikaria, wobei Susarion
der Erfinder war, und als erster Preis ein Korb trockene Feigen und ein
metrētēs von Wein festgesetzt wurde, [es waren ... * * * Jahre, als in Athen ...
Arch]on [war ...

Das *Marmor Parium* (aus dem J. 264/3 v. Chr.), in dem ein chronologisches Verzeichnis der historischen Ereignisse seit dem sagenumwobenen ersten König Athens Kekrops bis zum J. 264/3 v. Chr. dargeboten wird und das speziell an biographischen Informationen über Tragiker und Lyriker reich ist, liefert für die Komödie chronologische Angaben zu Epicharmos (Marm. Par. FGrHist 239 A 55), den Mese-Komiker Anaxandrides (A 70) und Menander (B 14) sowie diesen wichtigen Abschnitt zum angeblichen Gattungserfinder Susarion (vgl. Jacoby 1904, 13. 106): dieser soll in einer Zeitspanne von 582/1 bis 561/0 v. Chr. den entscheidenden Schritt in der Institutionalisierung der Komödienaufführungen durch die Einführung von staatlich subventionierten Chören gemacht haben (vgl. Stark 2004, 98 und Rusten 2006, 42).

Die Ergänzungen stammen von Selden (Ἀθήναις), Boeckh (κωμωδῶν χορός), Palmerius (ἐτέθη) und Munro (στησάντων πρώτων). Wenn εὐρόντος Σουσαρίωνος kausal gedeutet wird („da Susarion ihr Erfinder war“), dann wäre dies eine weitere Bezeugung für seine Herkunft aus Ikaria (vgl. test. 2. 7); aber dies ist nicht zwingend, und eine neutrale Wiedergabe wie die oben gebotene läßt es offen, daß er womöglich auch (wie in anderen Quellen angegeben) doch aus Megara stammen könnte. Als Erfinder der Komödie figuriert er auch in test. 2. 3. 4. Der Preis für die Wettbewerbssieger bestand aus Produkten aus dem Lande Attikas (Kassel–Austin z. St. verweisen auf Gow–Page 1965, 251–2, zu Anth. Pal. VII 410,3–4 [Dioscor.] = HE 1587–8 †Βάκχος ὁ τετριθῶν βριθῶν κατάγοι χορόν ᾧ τράγος ἄθλων / χῶτικὸς ἦν σύκων ἄρριχος ἄθλον ἐτι†, über den Erfinder der Tragödie Thespis): ein Korb Trockenfeigen und ein Maß Wein (die ἄρσιχος ‚Korb‘ ist die ion. Variante für das att. ἄρριχος,

wozu vgl. u. a. Ar. Av. 1309, Thphr. Caus. plant. I 7,2; unerklärte Etymologie; sonst nur in Diod. Sic. XX 41,5, Ael. D. α 178 Erbse ἄρριχοι· κόφιννοι οἰσύϊνοι, οὓς ἀρσενικῶς τοὺς ἀρσίχους οἱ Ἴωνες, θηλυκῶς δὲ οἱ Ἄττικοὶ τὰς ἀρρίχους φασίν, wo die Genusfrage des Wortes thematisiert wird, und IG XII (7) 162,22. 42, aus Amorgos, bezeugt). Der *metrētēs*, eine attische Maßeinheit für Flüssigkeiten, entspricht ca. 34 Liter (etwa eine *amphora*).

Äußerst verdächtig ist die einzigartige Rolle, die ausgerechnet Icaria auch in der Entstehung der Schwestergattung Tragödie gespielt haben soll: dieser Demos galt nämlich ebenfalls als Heimat des ersten Tragikers Thespis (Thesp. TrGF 1 T 1; vgl. Scullion 2002, 108: „Both Thespis and Susarion, the alleged creator of comedy, are in some sources described as Icarians. These sources are anxious to make drama an Athenian rather than a Peloponnesian creation, but Icaria is not only an Attic deme, it is the most Dionysiac of Attic demes, and the god is here introduced into the history of drama absolutely arbitrarily [...] The explicit link with the vintage in this passage [d. h. Athen. II 40ab] makes it clear that Icaria was chosen as hometown for drama because of its Dionysiac associations“). Da Icaria auch in test. 2 als Herkunftsort Susarions wiederkehrt, wurde an eine gemeinsame Quelle – etwa eine Schrift Περὶ εὐρημάτων – für die beiden Nachrichten gedacht (Jacoby zu FGrHist 239 A 39; vgl. Kerkhof 2001, 39).

Die Nachricht des *Marmor Parium* erscheint, wörtlich genommen, schon allein aus dem Grund merkwürdig, als Susarions Komödienaufführung der offiziellen Einführung der Komödie an den Dionysen im J. 486 um 75–95 Jahre vorausgehen würde, somit ziemlich genau 30 Jahre vor Thespis' Tragödienaufführung stattgefunden hätte (536/5 v. Chr., laut Marm. Par. FGrHist 239 A 43). Daß der Ausdruck κωμῳδῶν χορός ein hinreichendes Indiz ist, um die Nachricht von Aristot. Poet. 1449b 1–2 (καὶ γὰρ χορὸν κωμῳδῶν ὁψέ ποτε ὁ ἄρχων ἔδωκεν, ἀλλ' ἐθελονταὶ ἦσαν) und überhaupt die theatralischen Angaben im *Marmor Parium* von den aristotelischen *Didaskaliai* abhängen zu lassen, ist eine ernstzunehmende, wiewohl nicht nachweisbare Möglichkeit (vgl. Stark 2004, 31).¹⁴

¹⁴ Zur Relation zwischen *Marmor Parium* und Aristoteles vgl. Hudson-Williams 1903, 5–6 („The Parian marble (B.C. 264-3) tells us that the people of Icaria instituted competitions in comedy at a date somewhere between 581 and 562: Susarion is referred to as the ‘inventor.’ Whether the above statement is correct or not, we can certainly draw the following conclusions: People living less than sixty years after Aristotle believed that comedies were performed in Attica before 562 B.C. In the time of Aristotle (without being contradicted by him) the people of Megara claimed the invention of comedy. They would not be able to get anyone to listen to

test. 2 K.-A.

Clem. Alex. Strom. I 79,1

ἴαμβον μὲν ἐπενόησεν Ἀρχίλοχος ὁ Πάριος, χωλὸν δὲ ἴαμβον Ἴππώναξ ὁ Ἐφέσιος, καὶ τραγωδίαν μὲν Θέσπις ὁ Ἀθηναῖος, κωμωδίαν δὲ Σουσαρίων (σις- cod., corr. Potter) ὁ Ἰκαριεύς. τοὺς χρόνους τούτων παῖδες παραδιδόασιν γραμματικῶν

den Iambos erfand Archilochos von Paros, den Hinkiambos Hipponax von Ephesos, und die Tragödie Thespis von Athen (Thesp. TrGF 1 T 9), die Komödie Susarion aus Ikaria. Die Zeiten dieser Männer verzeichnen die Grammatiker

Susarion wird als Erfinder der Komödie in einem Abschnitt genannt, in dem die Archegeten verschiedener poetischer Gattungen aufgezählt werden (Terpander für den melischen Nomos, Lasos von Hermione für den Dithyrambos, Stesichoros für den Hymnos, Alkman für das Chorlied, Anakreon für die erotischen Lieder, Pindar für das Tanzlied, Timotheos für den kitharodischen Nomos, Archilochos für den Iambos, Hipponax für den Hinkiambos und – direkt vor Susarion – Thespis für die Tragödie), und zwar im Rahmen eines von der Frage der Verständlichkeit der Sprachen ausgelösten Exkurses über ‚die Unterweisung in der richtigen Verwendung der Worte und die Veröffentlichung des Gesprochenen durch die Schrift‘ (für die früheste Verschriftlichung eines Werkes werden Alkmaion von Kroton, mit einem Buch über die Natur, oder – nach einer anderen Tradition – Anaxagoras, mit einer Schrift an die Öffentlichkeit erwähnt). Zum Abschluß dieser Sektion wird eingeräumt, daß keine genauere Chronologie für diese Autoren möglich sei, als ‚daß Dionysos selbst, dem zu Ehren doch die Dionysischen Schauspiele stattfinden, jünger als Moses ist‘. Dieses Zeugnis steht mit test. 1. 3. 4 für Susarion als Erfinder der Komödie und mit test. 1. 7 für dessen Herkunft aus Ikaria im Einklang.

their claim unless they asserted that comedies were performed at Megara at a date previous to the popularly accepted date of the Icarian contests and the appearance of Susarion: whether they claimed him as a Megarian or not is a question which does not concern us here“) und Dover 1963, 161 („The verses attributed to Susarion, or at least the second verse *υἱὸς Φιλίννου Μεγαρόθεν Τριποδίσκιος*, may have been composed long after the *Poetics*, but even if they were all authentic they would show only that Susarion himself came from Megara and would not conflict with the tradition (*MP A39*) which made Ikaria the place where he created comedy“).

test. 3 K.-A.

anon. De com. (Proleg. de com. III) 1 p. 7 Koster
 τὴν κωμωδίαν ἠύρησθαί φασιν ὑπὸ Σουσαρίωνος
 es heißt, die Komödie sei von Susarion erfunden worden

Wie in test. 1. 2 gilt Susarion auch hier als Erfinder der Gattung: anders als in späteren Bezeugungen (vgl. test. 5) wird er allerdings weder in die Dreiteilung der Komödie einbezogen noch ist sein Erfinder-Status mit absoluter Sicherheit behauptet bzw. durch Zitieren des unter seinem Namen kursierenden fr. 1 untermauert (Nesselrath 1990, 45–6. 148 A. 104).

test. 4 K.-A.

anon. De com. (Proleg. de com. V) 1 p. 13 Koster = Anon. Crameri I (Proleg. de com. XI^b) 49–61 p. 41 Koster
 τῆς κωμωδίας τὸ μὲν ἐστὶν ἀρχαῖον, τὸ δὲ νέον, τὸ δὲ μέσον [...] καὶ αὐτὴ δὲ ἢ παλαιὰ ἐαυτῆς διαφέρει· καὶ γὰρ οἱ ἐν τῇ Ἀττικῇ πρῶτον συστησάμενοι τὸ ἐπιτήδευμα τῆς κωμωδίας (ἦσαν δὲ οἱ περὶ Σουσαρίωνα [Σοννυρίωνα vel Σανν- codd.]) καὶ τὰ πρόσωπα εἰσηγον ἀτάκτως καὶ μόνος ἦν γέλωσ τὸ κατασκευαζόμενον. ἐπιγενόμενος δὲ ὁ Κρατῖνος [...]
 von der Komödie gibt es eine alte Phase, eine neue und eine mittlere [...] auch die alte (Komödie) weist Unterschiede in sich selbst auf: denn diejenigen in Attika, die den Brauch der Komödie zuerst zustandegebracht haben (es waren die um Susarion), führten die Masken auf unordentliche Weise ein, und einziger Anlaß zum Lachen war die Ausstattung. Und Kratinos ist hinzugekommen [...] (Cratin. test. 19)

Im Rahmen einer Dreiteilung der Komödie wird der Name Susarions (die handschriftliche Überlieferung verwechselt ihn mit einem anderen Vertreter der Archaia: Sannyrion, PCG VII 585–9) mit einer früheren attischen Form der Gattung in Verbindung gebracht, deren Charakteristik in der (chaotischen) Einführung der Theatermasken sowie in einer wesentlich auf das Lachen der Zuschauer fokussierten Komik bestand, der die politische Komponente noch fremd war (vgl. Nesselrath 1990, 52–3). Daß Komödiendichtern chaotische Verhältnisse (ἀτάκτως) zugeschrieben werden, entspricht einem antiken Topos (vgl. Segal 1973, 132).

test. 5 K.–A.

Diomed. De poem. (art. gramm. lib. III), GrL I p. 488,23 (Proleg. de com. XXIV 2,46–8 p. 120 Koster)

poetae primi comici fuerunt Susarion, Mullus et Magnes. hi veteris disciplinae iocularia quaedam minus scite ac venuste pronuntiabant, in quibus hi versus fuerunt: (fr. 1) [...] secunda aetate fuerunt Aristophanes Eupolis et Cratinus, qui et principum vitia sectati acerbissimas comoedias composuerunt. tertia aetas fuit Menandri Diphili et Philemonis [...]

die ersten Komödiendichter waren Susarion, Myllos (Myll. test. 2) und Magnes (Magn. test. 8). Diese gaben irgendwelche Witze der alten Schule eher ungeschickt als elegant von sich, unter denen wir diese Verse finden (fr. 1) [...] Zur zweiten Epoche gehörten Aristophanes (Ar. test. 82), Eupolis (Eup. test. 36) und Kratinos (Cratin. test. 20), welche die schärfsten Komödien verfaßten, indem sie die Laster der wichtigsten Politiker angriffen. Die dritte Epoche war die des Menander (Men. test. 148), Diphilos (Diph. test. 15) und Philemon (Philem. test. 28) [...]

Vgl. hier oben, zu Magn. test. 8. Susarion bildet hier mit Magnes und dem kaum bekannten Myllos eine Art Trias der frühesten Phase der Komödie, und zwar im Rahmen eines dreigliedrigen Schemas in der Entwicklung der Gattung, in dem die nächste Stufe durch Aristophanes, Eupolis, Kratinos, die dritte und letzte durch Menander, Diphilos und Philemon vertreten wird (vgl. Kerkhof 2001, 40 und Nesselrath 1990, 54: „es ist bezeichnend, daß Diomedes die gleichen angeblichen Susarion-Verse (nur etwas verkürzt), die in den Dionysios-Thrax-Scholien und bei Tzetzes den ersten Beleg für öffentlich-politische Komödieninvektive bilden, als Beispiel für den harmlosen Witz dieser ersten Epoche zitiert“). Das fr. 1 wird hier ohne v. 2 (mit Vaternamen und Herkunftsangabe aus Megara) angeführt.

Spuren einer alternativen Einteilung der Alten Komödie in mehrere Phasen, bei der die Zeit des Peloponnesischen Krieges schon eine zweite Phase bildet, sind in Sud. α 3922 (Ἀριστομένης, Ἀθηναῖος, κωμικός τῶν ἐπιδευτέρων τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας, οἱ ἦσαν ἐπὶ τῶν Πελοποννησιακῶν, Ὀλυμπιάδι πζ') bezeugt (vgl. Orth 2014, zu Aristom. test. 1).

test. 6 K.-A.

Gloss. Ansileubi, Gloss. Lat. I p. 128,353 (Proleg. de com. XXVII 3,8 p. 129 Koster)

*sed prior ac vetus comoedia ridicularis extitit; postea civiles vel privatas adgressa materias in dictis atque gestu universonum delicta corripens in scaenam proferebat, nec vetabatur poetae pessimum quemque describere vel cuiuslibet peccata moresque reprehendere. auctor eius Susarion traditur; sed in fabulas primi eam contulerunt Magnes (magnes vel magnas codd.) * * * (lac. ind. Lindsay–Mountford: <non> magnas Usener: <Magnes et Chionides non> magnas Schmid: Magnes <et Mullus> Koster) ita, ut non excederent in singulis versus trecentos (tricenos codd.: ex cod. Mon. corr. Usener)*

aber die frühe und alte Komödie hatte einen lächerlichen Charakter; später machte sie sich private bzw. öffentliche Themen zu eigen und, die Schwächen aller Leute in Wort und Tat angreifend, brachte sie sie auf die Bühne, und es war einem Dichter nicht verboten, jeweils den Schlechtesten (/ jeden auf übelste Weise) darzustellen bzw. die Fehler und Sitten eines beliebigen Menschen zu brandmarken. Als ihr Autor wird Susarion überliefert; aber Magnes (Magn. test. 9) und * * * setzten sie als erste in eine dramatische Form, sodaß sie nicht dreihundert Verse in den einzelnen Stücken überschritten

Vgl. hier oben, zu Magn. test. 9. Der Name Susarion wurde von Usener 1873, 418–9 (Kl. Schr. III 37–8) für die tradierten *aorion* bzw. *adfion* restituiert.

test. 7 K.-A.

Ioh. Diac. in Hermog. meth. 33 p. 450,2 Rabe (in Rabe 1908, 149,13–150,4 = Proleg. de com. XIX^a 1 p. 75 Koster)

ἐπεὶ περὶ τραγωδίας λόγος ἐπέπεσε, χρῆ καὶ τῷ περὶ ταύτης λόγῳ μικρόν τι ἐμφιλοχωρήσαι [...] μετὰ γοῦν τὸν ἀνήμερον βίον μεταβολῆς ἐπὶ τὸ βέλτιον γινομένης (γεν-? Rabe) ἀπαλλαγέντες οἱ ἄνθρωποι τῆς βαλανοφαγίας καὶ ἐπὶ γεωργίαν (-ας cod., corr. Rabe) τραπόμενοι ἀπαρχὴν τῶν γινομένων καρπῶν τοῖς θεοῖς ἀντίθεντο, ἡμέρας αὐτοῖς εἰς πανηγύρεις καὶ ἑορτὰς ἀπονείμαντες. καὶ ἐν ταύταις ἄνδρες σοφοὶ τὸ τῆς ἀνέσεως ἄλογον ἐπικόπτοντες καὶ βουλόμενοι τὰς πανηγύρεις λογικῆς παιδιᾶς μετέχειν τὴν κωμωδίαν ἐφεῦρον, ἧς λόγος πρῶτον κατάρξαι τὸν Σουσαρίωνα ἔμμετρον αὐτὴν συστησάμενον. ἐνστήναι μὲν γὰρ κατὰ τὸ σύνηθες τὰ Διονύσια, ἐν τούτῳ δὲ τῷ καιρῷ (μικρῷ cod., corr. Rabe) τὴν γυναῖκα τούτου μεταλλάξαι τὸν βίον, καὶ τοὺς μὲν θεατὰς ἐπιζητεῖν αὐτὸν ὡς πρὸς τὰς τοιαύτας ἐπιδείξεις εὐφυᾶ, τὸν δὲ παρελθόντα λέγειν τὴν αἰτίαν καὶ ἀπολογούμενον εἰπεῖν ταῦτα· (fr. 1) [...] καὶ εἰπόντος (-τα? Rabe) τάδε εὐδοκιμήσαι παρὰ τοῖς ἀκούουσι. τῆς οὖν κωμωδίας οὕτως εὐρεθείσης [...] τὴν τραγωδίαν εὐρήκασι [...] ἄμφω δὲ παρ' Ἀθηναίους ἐφεύρηνται, καθάπερ Ἀριστοτέλης φησὶν (?) [...]

nachdem die Rede auf die Tragödie gefallen ist, sollte man sich auch ein wenig der Behandlung dieser widmen [...] Wenigstens nachdem ein Wandel zum Besseren stattgefunden hatte, der auf eine ungebändigte Lebensweise folgte, gaben die Menschen das Fressen von Eicheln auf, wandten sich dem Landbau zu und opferten dabei die ersten Früchte des Jahres den Göttern, indem sie ihnen Tage für Feiern und Feste zuwiesen. Und in diesen brandmarkten weise Männer die unvernünftige Zügellosigkeit, und mit dem Willen, daß die Feiern einen Anteil an sinnvollem Scherzen (*paidia*) haben würden, erfanden sie die Komödie, von der es heißt, Susarion habe sie zuerst eröffnet, der sie in Versform gestaltete. Die Dionysien seien nämlich wie gewohnt bevorgestanden und zu diesem Zeitpunkt sei seine Frau verstorben, und die Zuschauer hätten ihn aufgesucht als den für solche Veranstaltungen geeigneten Mann, aber er sei aufgetreten, um die Ursache zu erklären, und habe sich entschuldigend folgendes gesagt: (fr. 1) [...] und als er dies sagte, habe er bei den Zuhörern Beifall gefunden. So wurde also die Komödie erfunden [...] sie haben die Tragödie erfunden [...], und beide sind bei den Athenern erfunden worden, wie Aristoteles behauptet (?) [...]

Athen. epit. II 40a

ἀπὸ μέθης καὶ ἡ τῆς κωμωδίας καὶ ἡ τῆς τραγωδίας εὐρεσις ἐν Ἰκαρίῳ (-α Casaubonus) εὐρέθη

von der Trunkenheit stammte auch die Erfindung der Komödie und der Tragödie in Ikarion

SIG³ 704E,18 (FD III 2:69)

μητρόπολις ἐστὶ τῶν [δραμάτων ἀπάντων τ]ρα[γωδίαν κ]αὶ κωμ[ωδ]ίαν εὐροῦσά τε καὶ αὐξήσασα

es ist die Heimatstadt (d. h. Athen) von allen Bühnenstücken und hat Tragödie und Komödie erfunden und weiter entwickelt

Auch hier wird an den Umstand erinnert, daß Susarions Frau diesen verlassen hat (wie in test. 8a). Diese biographische Episode – wenn es sich nicht lediglich um ein fiktives Motiv handelt – ist auch der Auslöser für die misogynen Verse von fr. 1 (vgl. Nesselrath 1990, 40 A. 29).

Johannes Diakonos (auch Logothet genannt), ein schwer zu identifizierender byzantinischer Gelehrter aus dem 11./12. Jh., verfaßte einen Kommentar zur rhetorischen Schrift *Περὶ μεθόδου δεινότητος*, welche unter dem Namen des Hermogenes von Tarsos (des Rhetors aus dem 2./3. Jh. n. Chr.) überliefert ist; dieser Kommentar, dessen genaue Vorlagen unbekannt sind, zeichnet sich durch wichtige, z.T. noch nicht bekannte Zitate aus antiken Autoren und ein ausgesprochenes, nicht oberflächliches Interesse für die Literaturgeschichte aus (vgl. Rabe 1908, 127–32).

Der Nachricht bei Athenaios über die Entstehung beider Bühnengattungen im attischen Demos von Ikarion (bzw. Ikaria) liegen wohl alexandrinische Quellen zugrunde (vgl. Sud. θ 282; vgl. Pickard-Cambridge 1962², 69–97).

Bei SIG³ 704E handelt es sich um ein Amphiktyonen-Dekret aus Delphi (wohl aus dem J. 117 v.Chr.): die Nachricht befindet sich im Kontext eines Lobes Athens.

test. 8 K.–A.

a. Tzetz. prooem. I (Proleg. de com. XI^a I) 78 p. 26 Koster
 τῆς οὖν κωμωδίας τῆς καλουμένης πρώτης πρώτος καὶ εὐρετῆς γέγονεν ὁ
 Μεγαρεὺς Σουσαρίων ὁ Τριποδίσκιος, υἱὸς ὦν Φιλίννου, ὃς φαύλη γυναικί
 συνοικῶν ἀπολιπούση αὐτὸν Διονυσίων ἠγμένων (ἀγομι- Nauck) εἰσελθὼν
 εἰς τὸ θέατρον τὰ τέσσαρα ἰαμβεῖα ταυτι ἀνεφθέγγετο, ἃ μόνα τῶν ἐκείνου
 συγγραμμάτων ἐφεύρηται τῶν ἄλλων ἀπάντων ἠφανισμένων· (fr. 1,1–4).
 οὕτως ἡ πρώτη κωμωδία τὸ σκῶμμα εἶχεν ἀπαρακάλυπτον (vid. Pher. test. 7b)

der sogenannten ersten Komödie erster Erfinder ist also der Megarer Susarion aus Tripodiskos gewesen, der Sohn des Philinnos, der mit einer geringwertigen Frau zusammenlebte, die ihn verließ, und der während der Aufführung der Dionysien ins Theater hineinging und diese vier iambischen Trimeter aussprach, welche als einzige von seinen Werken aufgefunden wurden, da alle anderen verloren gingen: (fr. 1,1–4). So enthielt die erste Komödie die Invektive in ihrer unverhüllten Form

b. Tzetz. diff. poet. (Proleg. de com. XXI^a) 80–1 p. 88 Koster
 πρώτης μὲν ἦν ἴδιον ἐμφανῆς ψόγος,
 ἧς ἦν κατάρξας εὐρετῆς Σουσαρίων
 das Eigentümliche der ersten (d. h. Komödie) war der offensichtliche Spott,
 und mit dieser fing ihr Erfinder Susarion an

Die Angabe über Susarions Herkunft in test. 8a wird direkt vom anschließend zitierten Fragment verstärkt, dessen v. 2 nur bei Tzetzes und in einem weiteren byzantinischen Zeugnis überliefert wird (test. 9; vgl. Nesselrath 1990, 40 A. 29. 148 A. 104 und Kerkhof 2001, 41). Hier wird die entscheidende Rolle Susarions in der Komödienentwicklung mit durch fr. 1 ausgelösten Zügen anekdotisch-biographischen Charakters versehen. Bei test. 8b handelt es sich um zwei iambische Trimeter aus einem Gedicht des Tzetzes *περὶ διαφορᾶς ποιητῶν*. In test. 8a wird an den Umstand erinnert, daß seine Frau ihn verlassen hat (vgl. zu test. 7, wo sie inzwischen verstorben ist). Die ungewöhnliche Junktur *πρώτος καὶ εὐρετῆς* (nur hier attestiert; Standardformel ist *πρώτος εὐρετῆς*) wurde von Koster 1975, z. St. als „*primus idemque inventor*“ gedeutet. Vgl. schol. Tzetz. diff. poet. (Proleg. de com. XXI^a) 81 p. 88 Koster.

test. 9 K.–A.

schol. Dion. Thr. (CFO^dVΣ^l), GrGr I.3 p. 19,4 Hilgard (Proleg. de com. XVIII^a, 19 p. 70 Koster) ≅ Anon. Crameri I (Proleg. de com. XI^b) 18 p. 39 Koster
 πρώτος (FVΣ^l: -ον CO^d) οὖν Σουσαρίων (σουδαρίων C) τις τῆς ἐμμέτρου
 (ἐμψύχου F) κωμωδίας ἀρχηγός ἐγένετο (γένονεν ἀρχ. Anon.), οὗ τὰ μὲν
 δράματα (ποιήματα Anon.) λήθη κατέλαβε (λήθη κατενεμήθη CV), δύο δὲ ἢ
 τρεῖς ἰαμβοὶ τοῦ πρώτου δράματος αὐτοῦ (τοῦ πρ. δρ. αὐτ. om. Anon.) ἐπὶ
 μνήμῃ φέρονται (φέρ. τούτου Anon.). εἰσὶ δὲ οὗτοι· (fr. 1,1–4)

Als erster (Zuerst *Anon.*) nun war ein gewisser Susarion der Archeget der Komödie in Versmaß; zwar hat seine Bühnenstücke (Dichtungen *Anon.*) die Vergessenheit ergriffen, aber zwei oder drei iambische Verse seines ersten Bühnenstücks werden immer noch tradiert. Es sind diese: (fr. 1,1–4)

Der Text des Scholions zu Dionysios Thrax überschneidet sich fast wörtlich mit dem sog. ersten Cramerschen Anonymus, welcher sich (zusammen mit dem Anon. Crameri II [Proleg. de com. XI^c]) als rein kompilatorisches Werk erwiesen hat (vgl. Nesselrath 1990, 41; von Kaibel 1898, 4 noch für Tzetzes' Jugendschrift gehalten). Susarions Fragment weist nur hier jene Angabe über seine Herkunft (v. 2) auf, die aus ihm einen Megarer (wie in test. 8a. 10) statt eines Ikariers (wie in test. 1. 2; vgl. auch test. 7,15) macht. Susarion nimmt einen Sonderplatz in der Komödienentwicklung ein, da er dem als spontaner Brauch der Bewohner des ländlichen Attika entstandenen Genre eine literarische Würde verliehen habe, indem er den ursprünglichen Invektivgesängen eine Versform gab (vgl. Nesselrath 1990, 36).

test. 10 K.–A.

anon. in Aristot. EN 1448a 30–2 (CAG XX p. 186,12 Heylbut)
 (post Eup. fr. 261 [*Prospaltioi*]) διασύρονται γὰρ οἱ Μεγαρεῖς ἐν κωμωδίᾳ,
 ἐπεὶ καὶ ἀντιποιοῦνται αὐτῆς ὡς παρ' αὐτοῖς πρώτον εὐρεθείσης, εἴ γε καὶ
 Σουσαρίων ὁ κατάρξας κωμωδίας Μεγαρεύς

die Megarer werden nämlich in der Komödie verhöhnt, weil sie den Anspruch darauf erheben, sie sei bei ihnen zuerst entstanden (Aristot. Poet. 1448a 30–2), wenn anders Susarion, der die Komödie eröffnet hat, ein Megarer sei

Vgl. hier oben, zu Myrt. fr. 1 (Zitatkontext, S. 134). Diese früheste Nachricht, daß Susarion als Megarer (wie in test. 8a. 9) die Gattung Komödie *eröffnet* haben soll, hängt wohl mit fr. 1,2 zusammen, wo Μεγαρόθεν seinen Ursprung verrät. Diese Stelle ist für die Existenz der sog. megarischen Farce bzw. Posse

von zentraler Bedeutung, wobei das Zeugnis keine absolute Sicherheit über Susarions megarische Herkunft zeigt: der Anspruch Megaras auf die Erfindung der Komödie wird zwar anerkannt, ebenso die Tradition über Susarion als deren Erfinder, aber die durch εἴ γε καί eingeschränkte Aussage über Susarion als Megarer zeigt, daß dies nicht die einzige Möglichkeit ist – die andere ist die durch test. 1. 2 vertretene Herkunft aus Ikaria (vgl. Kerkhof 2001, 41. 48–9).

test. 11 K.–A.

schol. Dion. Thr., GrGr I.3 p. 475,20 Hilgard (Proleg. de com. XVIII^b 3,12 p. 74 Koster)

καὶ εὐρέθη ἡ μὲν τραγωδία ὑπὸ Θέσπιδος τινος Ἀθηναίου, ἡ δὲ κωμῳδία ὑπὸ Ἐπιχάρμου ἐν Σικελίᾳ, καὶ ὁ ἰαμβὸς ὑπὸ Σουσαριωνος, καὶ ὁ στίχος ὑπὸ Φημονόης, ἱερείας τοῦ Ἀπόλλωνος

und erfunden wurde die Tragödie von einem Thespis aus Athen (Thesp. TrGF 1 T 9), die Komödie von Epicharmos auf Sizilien (vgl. Kassel–Austin zu Epich. test. 1,3) und der Iambos von Susarion und der Hexameter von Phemonoe, der Apollon-Priesterin

Die durch das Scholion verkörperte Tradition steht im Widerspruch zu der meistverbreiteten Ansicht (test. 1. 2. 3. 4), die in Susarion den Erfinder der *Komödie* sah. Bezeichnend für seinen Bezug zur Komödie ist immerhin, daß er direkt nach dem eigentlichen Komödien-Begründer Epicharmos, wenn auch für ein anderes, aber verwandtes Genre wie den Iambos, erwähnt wird (gegen die Auffassung von West 1974, 183–4, der dieses Zeugnis für Susarions Zugehörigkeit zum iambischen Genre einsetzt, vgl. die einschlägigen Argumente von Kerkhof 2001, 47: „Aber diese Notiz ist offensichtlich der Versuch, mit der literarhistorisch sicherer fundierten Nachricht zurechtzukommen, daß die Komödie von Epicharm begründet sei. Daß Susarion als Begründer des Iambos genannt ist, erklärt sich daraus, daß die von ihm repräsentierte Komödienepoche die der ἰαμβικὴ ἰδέα gewesen sein soll“; so bereits Nesselrath 1990, 148, nach dem diese spätere, möglicherweise noch peripatetische Tradition als Erweiterung des knappen aristotelischen Ansatzes über die frühe ἰαμβικὴ ἰδέα der Komödie zu verstehen sei).

Phemonoe galt als Tochter des Apollon und dessen erste Seherin (Pythia) in Delphi (der Spruch γνῶθι σεαυτὸν ‚erkenne dich selbst‘ soll von ihr stammen; vgl. Paus. X 5,4. 6,3. 12,5, Strab. IX 3,5).

test. 12 K.–A.

schol. Dion. Thr. (VN), GrGr I.3 p. 306,9 Hilgard

τραγωδία ἐστὶ βίων καὶ λόγων ἡρωϊκῶν καὶ παθῶν μίμησις ἔχουσα μυστήρια καὶ σεμνότητα πλοκὴν τὴν ἐν τῶν κατὰ μέρος ἄρξασθαι δὲ αὐτῆς Ἀριστοτέλης (?) Σουσαρίωνά (Μουσ- Ν) φησι

die Tragödie ist die Nachahmung der heroischen Leben und Reden sowie der Leiden, welche die Geheimnisse und Feierlichkeit und eine gewisse *plokē* („Intrige“, ‚Verwicklung‘) der einzelnen Elemente besitzt; und Aristoteles (?) behauptet, Susarion habe sie (d. h. die Tragödie) angefangen

Das Scholion zu Dionysios Thrax führt auf Aristoteles die nur hier bezeugte Nachricht zurück, die Tragödie sei von Susarion erfunden worden. Diese isolierte Bezeugung ist aus zweierlei Gründen fragwürdig (vgl. Nesselrath 1990, 148 A. 105): bei Aristoteles ist keine Spur von Susarion erhalten; es ist auszuschließen, daß derselbe Dichter mit den beiden Bühnengattungen (Tragödie und Komödie) zu tun hatte. Wie diese Nachricht zustande gekommen sei, die zumindest in der Terminologie viel Aristotelisches aufweist, läßt sich genauso wenig bestimmen wie die nur hier belegte Relation Susarions zur Tragödie.

Das einzige Element, das eine entfernte Verbindung zur Tragödie und vielleicht Anlaß zu einer Konfusion mit dem traditionellen Begründer der Tragödie (Thespis) bieten könnte, ist der für beide Bühnendichter als Herkunftsort angegebene attische Demos von Ikaria (vgl. hier oben, zu test. 1). Der erste Teil der Nachricht, mit seiner ausführlichen (und bei weitem aristotelisch geprägten) Charakterisierung, läßt nicht anzweifeln, daß dort tatsächlich von der Tragödie die Rede sei.

test. 13 K.–A.

M. Plot. Sacerd. art. gramm. lib. III 11 (de metris compositis), GrL VI p. 545,7
compositum susarionium fit quattuor trochaicis praepositis et subiuncto penthemimerico dactylico

das zusammengesetzte Susarionium besteht aus vier trochäischen Metren gefolgt von einem daktylischen Penthemimeres

Es geht um den aus einem trochäischen Dimeter und einem Hemiepes (d. h. ein 6da bis zum Penthemimeres-Einschnitt) bestehenden und nach Susarion benannten Vers, von dem der römische Grammatiker Marius Plotius Sacerdos (wohl aus dem 3. Jh. n. Chr.) in seinem *De metris liber* spricht (vgl. Kaster 1988,

352–3). Das nirgends bezeugte lyrische Versmaß *Susarionium* muß als fiktiv gelten (Wilamowitz 1921, 419 A. 1).

test. 14 K.–A.

Liban. epist. 21,1 (XI p. 594,12 Foerster)

„πάτερ, οὐκ ἐδίδαξας· Ὅμηρος οὗτος ἀνὴρ; ἀλλὰ Πλάτων; ἀλλ’ Ἀριστοτέλης;
ἀλλὰ Σουσαρίων ὁ τὰ πάντα ἐπιστάμενος“

„Vater, das hast du nicht gelehrt: ist dieser Mann da Homer? Oder vielleicht Platon? Oder Aristoteles? Oder Susarion, der in jeder Hinsicht kundig ist“

In einer Epistel aus dem Briefwechsel zwischen Libanios und Basilius von Cäsarea, in der Libanios ihm die Palme der Beredsamkeit reicht, fragt er diesen auch, ob er nicht in Athen wohne und ob er sich selbst vergessen habe, worauf Libanios vom Dialog mit seiner eigenen Zunge berichtet: diese, beeindruckt durch die Neuigkeit von Basilius’ Beredsamkeit, spricht Libanios als ihren Vater an und vergleicht Basilius mit einer Reihe von Persönlichkeiten wie Homer, Platon, Aristoteles und eben Susarion. Diese Bezeugung ist verwirrend – oder vielleicht nur witzig gemeint: die gelehrte Leserschaft, die diese Episteln ansprechen, dürfte vor der Nennung einer Figur wie Susarion nach den berühmten drei eher perplex bleiben. Umso umständlicher mußte seine Charakterisierung als Allwissender bzw. -verstehender wirken.

Mag ἐπιστάμενος auch den bereits in der frühen Lyrik bezeugten Sinn von ‚Experte (etwa in der Dichtkunst), kunstfertig‘ haben (vgl. Bagordo 2000, 196–7), erscheint der Umstand rätselhaft, weshalb ausgerechnet Susarion so bezeichnet wird. Ob sein Ruf im 4. Jh. n. Chr. mit den ihm zugeschriebenen misogynen Versen von fr. 1 assoziiert worden sei, und diese wiederum irgendeine Form der *Weisheit* suggerierten, sei dahingestellt.

Fragmentum

Incertae fabulae (?) fragmentum

fr. 1 K.-A.

ἀκούετε λεῶ· Σουσαρίων λέγει τάδε,
 υἱὸς Φιλίνου Μεγαρόθεν Τριποδίσκιος.
 κακὸν γυναῖκες· ἀλλ' ὅμως, ὧ̄ δημόται,
 οὐκ ἔστιν οἰκεῖν οἰκίαν ἄνευ κακοῦ
 5 καὶ γὰρ τὸ γῆμαι καὶ τὸ μὴ γῆμαι κακόν

1 λεῶ Tzetz.¹, Tzetz.²: λεῶς Stob., Ioh. Diac., schol. Dion. Thr. Σ¹: λέως schol. Dion. Thr. F: λέξεως schol. Dion. Thr. O^dV, λέξεως λεῶς C: λέξιν Anon. σουδαρίων schol. Dion. Thr. C λέγει τάδε Stob., Ioh. Diac., Tzetz.¹, Tzetz.², Anon.: τάδε λέγει schol. Dion. Thr.: *tauta legi* Diomed. 2 om. Stob., Anon., Diomed. Φιλίνου Ioh. Diac., Tzetz.², schol. Dion. Thr. CO^dΣ¹: -ίνου Tzetz.¹ ex corr. man. pr.: -οίνου schol. Dion. Thr. V, -ήνης F 4 οἰκεῖν Stob. Ammon., schol. Dion. Thr., Anon., schol. Ar., Sud.², εὔρειν Sud.¹ (γρ. οἰκεῖν M), Ioh. Diac., Tzetz.¹, Tzetz.², Diomed. (*eurin*) καλοῦ Sud.² G 5 *versum solus* Stob. tradit

hört zu, Leute: Susarion sagt das,
 der Sohn des Philinos aus Megara-Tripodiskos.
 Ein Übel sind die Weiber; aber trotzdem, o Demosgenossen,
 es ist nicht möglich, ein Haus zu bewohnen ohne Übel
 5 denn sowohl Heiraten als auch Nicht-Heiraten sind übel

[1. 3–5] Stob. IV 22^c, 68. 69 (ὅτι τοῖς μὲν ἐπωφελῆ τὸν γάμον, τοῖς δὲ ἀσύμφορον ὁ τῶν συναπτομένων ἀπετέλεσε τρόπος) (codd. SMA)
 Σουσαρίωνος· ἀκούετε — κακόν

des Susarion: hört zu — Übel

[1–4] Ioh. Diac. in Hermog. meth. 33 p. 450,2 Rabe (in Rabe 1908, 149,29 = Proleg. de com. XIX^a 1 p. 76 Koster) (test. 7), Tzetz.¹ prooem. I (Proleg. de com. XI^a I) 83 p. 26 Koster (test. 8a), schol. Tzetz.² diff. poet. 81 (test. 8b), schol. Dion. Thr., GrGr I.3 p. 19,8 Hilgard (test. 9)
 ἀκούετε — κακοῦ

hört zu — Übel

[1. 3–4] anon. Cramer I 21 p. 40 (test. 9)

ἀκούετε — κακοῦ

hört zu — Übel

Diomed. De poem. (art. gramm. III), GrL I p. 488,27 (test. 5)

Susarion — *cacu*

Susarion — Übel

[3–4] schol. (R, cf. Sud.¹ o 969 et Sud.² τ 829) Ar. Lys. 1038

ἐν παροιμίᾳ τοῦτο ἔλεγον (ἐν π. τ. λέγεται Sud.², παροιμία Sud.¹): κακόν — κακοῦ

in einem Sprichwort sagten sie dies: Ein Übel — Übel

[4] Ammon. in Aristot. De interpr. 17b 26 (CAG IV 5 p. 115,2 Busse)

ὅλως τε τοὺς ἀδιόριστον ἀπόφασιν ἀντὶ τῆς καθόλου εἰπόντας καὶ ἀληθῶς ἀποφηνάμενους, ὡς (Σουσαριώνοϋ in marg. A) „οὐκ — κακοῦ“ καὶ „οὐκ ἀγαθὸν πολυκυρανίη“ κατὰ ποίαν ὕλην ἐροῦμεν χρῆσασθαι τῇ ἀποφάσει;

Und generell, in welcher Art und Weise werden wir behaupten können, daß diejenigen, die eine unbestimmte Verneinung statt der allgemeinen ausgesprochen und wahrlich ausgesagt haben, wie [Susarions] „Es ist nicht — Übel“ und „keine gute Sache ist die Vielherrschaft“ (Hom. B 204), sich einer Verneinung bedient haben?

Ammon. in Aristot. De interpr. 17b 26 (CAG IV 5 p. 118,19 Busse)

οἱ τὴν ἀδιόριστον ἀπόφασιν ἀντὶ τῆς καθόλου εἰπόντες [...] οὐκ — κακοῦ

diejenigen, die die unbestimmte Verneinung statt der allgemeinen aussagen [...] „Es ist nicht — Übel“

Metrum Iambische Trimeter:

∪—∪—∪ —|—∪—∪ ∪—∪—
 ∪—∪—∪ —|∪∪—∪ ∪—∪—
 ∪—∪—∪ ∪|—∪— —∪—
 —∪—∪ —|—∪— ∪—∪—
 5 —∪—∪ —|—∪— —∪—

Zitatkontext Dieses Fragment ist vielfach bezeugt, wenn auch zumeist nur in Teilen. Stobaios überliefert die vv. 1 und 3–5 im Kapitel Περὶ γάμου unter dem Lemma Σουσαριώνοϋ und ist auch die einzige Bezeugung für v. 5, der die Präsenz des Zitats durch den Hinweis auf das Heiraten rechtfertigt (über die umstrittene Echtheit des Verses vgl. hier unten, zu v. 5).

Das Ravennas-Scholion kommentiert Ar. Lys. 1038–9 (κᾶστ’ ἐκεῖνο τοῦπος ὀρθῶς κοῦ κακῶς εἰρημένον, / οὔτε σὺν πανωλέθροισιν οὔτ’ ἄνευ πανωλέθρων) und überschneidet sich z.T. mit zwei *Suda*-Lemmata, die jeweils vom als Sprichwort angesehenen οὔτε σὺν πανωλέθροισιν, οὐδ’ ἄνευ πανωλέθρων (Sud. o 969) und vom ebenfalls aristophanischen τοῦπος (τ 829) ausgehen, um die vv. 3–4 von Susarion anonym heranzuziehen.

Der alexandrinische Philosoph und Aristoteles-Kommentator Ammonios (5./6. Jh.) geht bei seinem Zitat von v. 4 (und anschließend von Hom. B 204) von der aristotelischen Definition der *adioristos apophasis* ‚unbestimmte Verneinung‘ (Aristot. De interpr. 17b 26) aus (vgl. die Wiedergabe von Ammonios’ Erklärung durch Blank 1996, 121). Im Kap. 7 von Aristoteles’ *Περὶ ἐρμηνείας* geht es nämlich um den Unterschied zwischen einem *Allgemeinen*, von dem eine allgemeine Aussage getroffen werden kann und dessen Bejahung und Verneinung konträr sind, und einem *Einzelnen*.

Zu den anderen Zitatträgern vgl. hier oben, zu test. 5 (für Diomedes), zu test. 7 (für Johannes Diakonos), zu test. 8a. 8b (für Tzetzes), zu test. 9 (für das Scholion zu Dionysios Thrax) und zu test. 9 (für den Anonymus Cramer).

Textgestalt Das Fehlen von v. 2 bei einigen Zitatträgern (Stobaios, Anon. Cramer I, Diomedes) hat diesen Vers verdächtig erscheinen lassen (vgl. Kaibel in Kassel–Austin z. St.: „falsarius interpolatorem nactus est“ und Kerkhof 2001, 44); wenn λέγει τάδε gegen weitere überlieferte Lesarten wie τάδε λέγει oder ταῦτα λέγει metrisch gesichert ist, stellt das εὔρεϊν bei mehreren Zitatträgern eine zumindest denkbare Alternative zu οἰκεῖν dar (‚es ist nicht möglich, ein Haus zu finden ohne Übel‘).

Interpretation Die unter dem Namen des Susarion kursierenden Verse sind eine Art Appell an die Öffentlichkeit, mit den Konsequenzen des Zusammenlebens mit einer Frau zu rechnen: der resignierte Schluß lautet aber, daß die Frau zwar an sich etwas Übles sei, für die Haushaltsführung jedoch ein *notwendiges* Übel. Wenn es echt sein sollte – was zu bezweifeln ist (vgl. hier unten) – würde das Fragment, zusammen mit Hes. Op. 57–8 (τοῖς δ’ ἐγὼ ἀντὶ πυρὸς δώσω κακόν, ᾧ κεν ἅπαντες / τέρπωνται κατὰ θυμὸν ἐὼν κακὸν ἀμφραγαπῶντες; vgl. auch Theog. 600–10, bes. 600–1 ὡς δ’ αὐτῶς ἄνδρεςσι κακὸν θνητοῖσι γυναικάς / Ζεὺς ὑψιβρεμέτης θῆκε), Semonides’ Weiberiambos (Sem. fr. 7 W.²) sowie dessen elegisches Pendant Phocyl. fr. 2 W.² und Hippon. fr. 66 Deg. = fr. 68 W.² zu den frühesten Beispielen für misogynie Invektive zählen (vgl. McClure 1999, 377).

Sowohl v. 2 (mit der deklarierten Herkunft aus Megara) als auch v. 5 (der im Hinblick auf die vorangehenden Verse inkonsequent erscheint) stehen unter Verdacht, interpoliert zu sein. Auch abgesehen von diesen beiden Versen steht die Echtheit des *ganzen* Fragments aus mehreren Gründen in Frage: wenn ein Susarion tatsächlich noch im 6. Jh. v. Chr. in irgendeiner Form mit der Entstehung der Gattung Komödie im Zusammenhang stand – allerdings vor einer fast jahrhundertelangen Zwischenzeit bis zu den offiziellen Komödienagonen, in der nichts von der bzw. über die Komödie überliefert ist (vgl. hier oben, Einleitung, S. 185–6) –, dann ist es extrem unwahrscheinlich,

daß ausgerechnet von dieser nebulösen Figur drei bis fünf Trimeter überleben. Andererseits ist es aus metrischen Gründen unwahrscheinlich, daß diese Verse zu einem Iambos statt einer Komödie gehören (anders West 1974, 183–4, der Susarion in die Iambiker aufnimmt; der Verstoß des ersten Knox'schen Gesetzes scheint dies zu verbieten; vgl. dazu aber Devine–Stephens 1983, 13 A. 25: „The extant fragment of Susarion is too short for us to be sure of the statistical significance of nonlexicity in the two examples (λέγει τάδε, ἄνευ κακοῦ), and the meter is less strict on other counts than that of Semonides and Solon“).

Eine Kompromißlösung wäre, daß die Figur des Susarion zwar nicht erfunden ist, diese Verse ihm jedoch von der späteren Tradition angehängt worden sind, und zwar mit unverkennbar attischen Versatzstücken: die Anrede an die Bewohner des attischen *dēmos* scheint ausdrücklich mit der dorischen *kōmē* zu kontrastieren, womit laut Aristoteles der megarische Anspruch untermauert war (Rusten 2006, 59–60 spricht etwa von einem „pastiche of phrases from Aristophanes [...] in the gnomic style of iambus [...] and with standard misogynistic content“, indem er zu dem Schluß kommt, die Verse hätten nichts mit der Komödie zu tun);¹⁵ der attische Ursprung der Komödie mußte auf diese Weise beglaubigt werden (vgl. Kerkhof 2001, 47). Viel mehr läßt sich über das Fragment nicht sagen, da wir nicht einmal über den Kontext und entsprechenden Sitz im Leben sicher sein können (so verbieten sich weiterführende Deutungen: an einen rituellen Hintergrund denkt etwa Bierl 2001, 221–2; völlig aus der Luft gegriffen ist die Behauptung in Percy 1996, 130, daß Susarions Farcen „may well have been homoerotic“: dazu vgl. Dover 1999, 473: „why?“).

1 ἀκούετε λεῶ Eine traditionelle Formel, mit der athenische Bürger öffentlich angedredet worden zu sein scheinen (vgl. Ar. Ach. 1000, ausgesprochen vom Herold, mit Olson 2002, z. St.: „oyez! oyez!“ Apparently a traditional formula used to introduce public proclamations“, Pac. 551, Av. 448).

Σουσαρίων λέγει τάδε Die Formulierung hat den Anschein einer Sphragis von derjenigen Art, die v.a. in der Lyrik einen Echtheitsschutz gegen Plagiate und Fälschungen darstellte (z.B. καὶ τόδε Φωκυλίδεω für die unter dem Namen des Phokylides kursierenden Elegien); sie ist aber auch der Prosa nicht fremd (Stellen bei Kassel–Austin z. St.): Alcmae. 24 B 1 D.–Kr. (Ἀλκμαίων

¹⁵ Vgl. bereits Usener 1873, 428–9: „Dass das spätere Alterthum von Susarion noch weniger als von Thespis originale Dichtungen lesen konnte, liegt auf der Hand; aber es kannte auch nicht einmal untergeschobene Komödien des Tripodiskiers, nur die bekannten vier oder fünf Verse waren fabriciert worden, nicht ungeschickt, um die Art dieser ältesten Spässe zu veranschaulichen“.

Κροτωνιήτης τάδε ἔλεξε Πειρίθου υἱός), Hecat. FGrHist 1 F 1 (Ἐκαταῖος Μιλήσιος ὧδε μυθεῖται).

2 υἱὸς Φιλίνου Μεγαρόθεν Τριποδίσκιος Zusammen mit dem Namen Susarion bilden Patronymikon (im Gen.), Ethnikon und Demotikon eine nahezu redundante onomastische Sequenz, wobei von beiden Herkunftsangaben zuhause (in Megara) das Demotikon, auswärts das Ethnikon ausgereicht hätte (so hieße etwa Alkibiades in Athen Ἀλκιβιάδης Κλεινίου Σκαμβωνίδης ‚Alkibiades Son of Kleinias, aus dem Demos Skambonidai‘, außerhalb Athens Ἀλκιβιάδης Κλεινίου Ἀθηναῖος). Tripodiskos ist eines von fünf Dörfern, aus denen Megara hervorging (Paus. I 43,8, Plut. Quaest. Rom. 295b, Steph. Byz. p. 637,1; vgl. Rigsby 1987); es liegt auf dem Weg nach Delphi (Thuc. IV 70,1–2), ca. 7 km nordwestlich von Megara.

3 κακὸν γυναιῖκες Ähnlich formulierte misogynie Äußerungen sind Hes. Op. 702–4 (οὐ μὲν γάρ τι γυναικὸς ἀνὴρ ληίζετ’ ἄμεινον / τῆς ἀγαθῆς, τῆς δ’ αὔτε κακῆς οὐ ρίγιον ἄλλο, / δειπνολόχης; es gebe nichts Besseres als ein gute Frau, aber auch nichts Schlimmeres als eine schlechte) und Ar. Thesm. 786 (καίτοι πᾶς τις τὸ γυναικεῖον φύλον κακὰ πόλλ’ ἀγορεύει, / ὡς πᾶν ἐσμέν κακὸν ἀνθρώποις; vgl. auch v. 789 εἰ κακὸν ἐσμεν, τί γαμεῖθ’ ἡμᾶς, εἴπερ ἀληθῶς κακὸν ἐσμεν). Der Satzbau mit einem prädikativen Adj. im Nt. Sg. bezogen auf ein mask. oder fem. Subjekt ist typisch für Sätze und Sprichwörter (vgl. Kühner–Gerth II.1 58–9), wobei der einzige hom. Beleg ausgerechnet das bei Ammonios im Anschluß an Susarions v. 4 (vgl. hier oben, Zitatkontext) herangezogene Hom. B 204 (οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη) ist.

ὧ δημόται Angesprochen werden die Demosgenossen auch in Ar. Ach. 319 (Chor zu den Demosgenossen; vgl. Olson 2002, z. St.: „Demesmen [...] were—at least ideally—expected to assist one another whenever possible [...], and this form of address thus amounts to an implicit appeal for collective action against someone who has (allegedly) wronged the entire community“; vgl. auch 328 ἄνδρες δημόται) und Nub. 1322 (ὧ γείτονες καὶ συγγενεῖς καὶ δημόται); vgl. auch Plut. 322 (ὧ ἄνδρες δημόται) und Lys. 685/6. Diese Anrede spricht an sich nicht unbedingt – etwa im Vergleich zu dem in der Komödie deutlich besser vertretenen ὧ πολῖται bzw. ἄστοί (dazu vgl. Bagordo 2013, zu Telecl. fr. 2,1 [*Amphiktyones*]) – für eine frühe Datierung (6. Jh. v. Chr.), aber der Bezug zu den Bewohnern des Demos läßt sich mit der Nachricht über die Entstehung der Komödie im Gebiet des attischen Demos Icaria bzw. Ikarion (test. 1) gut vereinbaren (vgl. Stark 2004, 32–3).

4 οὐκ ἔστιν οἰκεῖν οἰκίαν ἄνευ κακοῦ Der bäuerliche Oikos ist gänzlich auf die Arbeit der Hausfrau angewiesen (vgl. Schmitz 1994, 57. 67).

5 καὶ γὰρ τὸ γῆμαι καὶ τὸ μὴ γῆμαι κακὸν Dieser Vers wird nur bei Stobaios überliefert und wurde verdächtigt (Meineke II.1 3: „nec ab eo qui reli-

quos fecit profectus esse videtur“; der Stobaios-Herausgeber Hense vermutet, daß zwischen v. 4 und v. 5 ein Vers mit dem Namen eines anderen Dichters ausgefallen sei). Ein ähnliches Motiv weist das ebenfalls von Stobaios bezüglich der Misogynie angeführte Men. fr. 801 (τὸ γαμεῖν, ἔάν τις τὴν ἀλήθειαν σκοπῆ, / κακὸν μὲν ἔστιν, ἀλλ’ ἀναγκαῖον κακόν) auf, wo das Heiraten als ein unvermeidliches Übel angesehen wird (vgl. Kerkhof 2001, 43, der dieses Fragment als Argument heranzieht, um die Unechtheit von v. 5 nachzuweisen: dieselbe Pointe wie bei Menander, die Frau sei ein zur Haushaltsführung unabdingbares Übel, sei bereits in v. 4 vorhanden: „Daß es auch ein Übel sei, wenn man nicht heiratet, fügt dagegen einen anderen Gedanken an, der sich mit dem Vorhergehenden nicht verträgt“; eine weitere Parallele erkennt er im bereits erwähnten Ar. Lys. 1038–9 κᾶστ’ ἐκεῖνο τοῦπος ὀρθῶς κού κακῶς εἰρημένον, / οὔτε σὺν πανωλέθροισιν οὔτ’ ἄνευ πανωλέθρων, gesagt von den Frauen: das Scholion z. St. zitiert bezeichnenderweise die vv. 3–4 κακὸν γυναικες· ἀλλ’ ὅμως, ὧ δημόται, / οὐκ ἔστιν οἰκεῖν οἰκίαν ἄνευ κακοῦ als ein Sprichwort und ohne Nennung des Susarion; vgl. auch Philem. fr. 165 ἀθάνατόν ἐστι κακὸν ἀναγκαῖον γυνή).

Thugenides

Einleitung

Thugenides' Präsenz (PAA 514605; er ist der einzige Thugenides aus dem 5. Jh. v. Chr.) in der Liste der Dionysien-Sieger ist extrem unsicher (test. *1), würde aber seinen ersten Dionysiensieg im J. 440, frühestens aber 443 v. Chr. datieren lassen. Zwar wird Thugenides' Name in der Überlieferung öfters mit dem des Thukydides verwechselt (fr. 3. 4. 5. 6. 7), aber sein Name ist durch mehrere Zitaträger garantiert: Photius (fr. 1. 2), Antiatticista, *Etymologicum genuinum* und *Suda* (fr. 2), Pollux (fr. 3) (versehentlich schreibt Storey III 355: „Pollux (citing F 1, 3) and the Antiatticist (citing F 2) do know of a poet called Thugenides“). Gerade die Häufigkeit dieser Konfusion – zusammen mit dem Fehlen fraglicher Ausdrücke beim Namenskonkurrenten Thukydides – erlaubt es, ebenfalls die bei Kassel–Austin unter *Dubia* rubrizierten fr. 6. 7 mit einiger Wahrscheinlichkeit Thugenides zuzuweisen (beide Fragmente fehlen unbegründet bei Storey III 355, obwohl er selbst zugibt: „As one might expect, the name of this shadowy comic poet was confused in the tradition with Thucydides“).

Die spärlichen Fragmente erlauben keine auch nur allgemeine Bewertung seines Schaffens: nur der einzige erhaltene Komödientitel *Dikastai* ist insofern aussagekräftig, als er nicht nur mit der Archaia, sondern auch mit der speziell durch Aristophanes' *Wespen* bezeugten Prozeßsucht der Athener zumindest kompatibel ist.

Unter den wenigen Fragmenten sind nur zwei vollständige Verse erhalten (fr. 1. 3, beide 3ia). Sprachstilistisch erwähnenswert sind der juristische Ausdruck ἀντιδικοῦμεν (fr. 1), der agonistische Terminus τριαχθῆναι (fr. 2), der früheste Beleg für zwei ökonomisch relevante Begriffe wie ὀψώνιον und τριώβολον (fr. 3), der syntaktisch interessante Verbotssatz μή + Imp. Aor. (fr. 4), die sprichwörtliche Erwähnung der kaum bekannten Bevölkerung von Leibethra (fr. 5), sowie die Glossen ἀνέσπακεν und χέδροπας (fr. 6. 7).

Editionen und Übersetzungen

Bothe 1855, 720 354–7.	Kassel–Austin VII [1989] 750–2	Storey III [2011] 354–7.
---------------------------	--------------------------------	-----------------------------

Diskussionen

Meineke I [1839] 499 Meineke IV [1841] 593-4 Körte 1946
Schmid I.4 [1946] 156 Casadio 1984/85 Tosi 1988, 102 A. 34.

Kommentar**Testimonium**

test. *1 K.-A.

IG II² 2325,55 (poetae Dionysiis victores) = V B 1 col. 2,2 Mette = IRDF
2325C.19

.....]ς I

suppl. Körte

Thugenide]s 1 [Sieg an den Dionysien]

In diesem Verzeichnis der Sieger an den Dionysien, wo sich die Namensordnung auf den ersten Sieg für jeden Komödiendichter bezieht, konkurriert diese Ergänzung von Thugenides' Namen mit derjenigen der Namen von Menekrates (beide von Körte 1911, 237 A. 1; vgl. hier oben, zu Menecr. test. *2) und Xenophilos (so Wilhelm 1906, 110. 204; vgl. hier unten, zu Xenoph. test. *1). Sollte dies stimmen, würde Thugenides' erster Dionysiensieg direkt vor dem des Telekleides (441, frühestens aber 444 v. Chr.) anzusetzen sein.

Fragmenta

Δικασταί (*Dikastai*)

„Die Geschworenen“

Datierung: ungewiß.

Unter *dikastēs* ist auch außerhalb von Athen nicht der professionelle Richter zu verstehen, den es nicht gab, sondern ein durch Auslosung bestimmter Laie, dessen Status vor Gericht sich am besten mit *Geschworener* wiedergeben läßt. Jeder männliche Bürger im Mindestalter von 30 J. durfte sich für das Amt melden und sich an einem komplizierten Auslosungsverfahren beteiligen; er mußte zu Beginn jedes Jahres den *heliastischen Eid* schwören, nach den geltenden Gesetzen abzustimmen (Dem. 24,149–51; vgl. Mirhady 2007); als Belohnung bekam er den täglichen *dikastikos misthos*. Das Urteil erfolgte durch Einwurf des einen von zwei Stimmsteinen in eine Urne, wobei in den richterlichen Entscheidungen absolute Freiheit herrschte und sie nicht begründet werden mußten.

Von den beiden erhaltenen Fragmenten enthält fr. 1 einen juristischen Ausdruck (ἀντιδικεῖν), fr. 2 ein agonistisches Bild. Ob sich das ganze Stück um das in der Archaia beliebte Sujet der athenischen Prozeßsucht drehte (vgl. dazu Bagordo 2013, 75–8), läßt sich nicht nur nicht ausschließen, sondern ist eine ernstzunehmende Möglichkeit, welche die *Dikastai* am ehesten mit Aristophanes' *Wespen* vergleichen ließen.

Zu ähnlichen Komödientiteln vgl. hier oben, zu Leukons *Presbeis* (S. 18–9).

fr. 1 K.–A. (1 Dem.)

τί ὦγάθ' ἀντιδικοῦμεν ἀλλήλους ἔτι;

ἀλλήλους Blass, Wilamowitz: -ους bS^z

wieso, mein Freund, müssen wir uns noch gegenseitig verklagen?

Phot. (b, z) α 2096

ἀντιδικοῦμεν. Θουγενίδης Δικασταῖς. —

antidikoumen („wir verklagen uns gegenseitig“). Thugenides in den *Dikastai*: —

Metrum Iambischer Trimeter:

υ-υ- υ-υ| - -υ-

Zitatkontext Anlaß für das Zitat ist das nur hier in der lexikographischen Tradition glossierte Verb ἀντιδικεῖν, mit der Ausnahme der Formen, die Photios selbst direkt vor und nach dem Lemma ἀντιδικοῦμεν bietet und die u. a. einen weiteren Komödienbeleg für das Verb überliefern (Phot. α 2095 ἀντιδικουμένου καὶ ἀντιδικούμενον τὸ παθητικόν, ἀντὶ τοῦ ἀμφισβητούμενον. Λυσίας ἐν τῷ Περὶ Δικαιολογένους κλήρου πρὸς Γλαύκωνα (fr. novum); α 2097 ἀντιδικεῖν· Φρύνιχος ἔφη (Phryn. fr. 89 [*dub.*]), καὶ ἀντίδικοι Ἀριστοφάνης, mit Bezug auf Ar. Nub. 776).

Textgestalt Die Verbesserung in ἀλλήλοισ des in bS^z tradierten ἀλλήλους (Blaß 1907, 271 und Wilamowitz 1907, 13 [= Kl. Schr. IV 540]) ist durch die Syntax des Verbs erfordert.

Interpretation Eine wörtliche Deutung des Verses würde einen Dialog zwischen zwei Bekannten bzw. Freunden suggerieren, in dem der eine die Möglichkeit eines Rechtsstreits anvisiert; alternativ und unter der Voraussetzung eines ironischen Tonfalls in der Anrede könnte man an zwei Prozeßgegner denken, die sich bereits über lange Zeit vor Gericht begegnen. Das Fragment paßt mit dem Titel *Dikastai* in beiden Interpretationen zusammen (vgl. hier oben), auch wenn rein theoretisch eine nicht juristisch prägnante Bedeutung des Verbs und somit eine Szene außerhalb des forensischen Milieus denkbar wäre (vgl. hier unten, zum Wort).

ὦγάθ' (ὦ) ἀγαθέ ist eine häufige und wohl kolloquial angehauchte Anrede der attischen Konversation, die in nahezu jeder Art von Interaktion verwendet wird und verschiedene Nuancen haben kann, wie etwa – speziell in der Komödie und bei Platon – einen protestierenden, und doch nicht unbedingt unfreundlichen bzw. spöttisch-ironischen Tonfall, der auch in diesem Vers nicht auszuschließen ist (für die Anrede vgl. z. B. Ar. Ach. 296. 305, Equ. 188, Nub. 675. 726, Vesp. 920, Pac. 478. 1238, Thesm. 1077, Metag. fr. 2,1 [*Aurai ē Mammakythos*], Plat. Gorg. 471d; vgl. Olson 2002, zu Ar. Ach. 296 und Dickey 2003, 113, insbes. zum platonischen Usus: „It seems that mild FTs [= friendship terms] like ἀγαθέ can be used at any time by the character dominating the argument, but at moments where this domination is particularly emphasized, a stronger FT is used“, 139: „This term is only occasionally combined, usually with a name in the vocative. Outside Plato, ἀγαθέ in combination is likely to be genuinely friendly or heavily sarcastic, while ἀγαθέ alone is more neutral, as was the case with φίλε“).

ἀντιδικοῦμεν Als denominales Verb von ἀντίδικος ‚Prozeßgegner‘ (d. h. jede der beiden Parteien in einem Rechtsstreit) bezeichnet es das Streiten vor Gericht; die Dativkonstruktion dient auch zum allgemeineren Sinn ‚widerlegen, zurückweisen‘ (z. B. Dem. 41,13, mit διαβολαῖς).

fr. 2 K.–A. (1 K.)

Antiatt. p. 114,22 = Phot. τ 435 = Et. gen. AB (Et. magn. p. 765,40, Et. Sym. CV) = Sud. τ 944

τ ρ ι α χ θ ῆ ν α ι· λέγουσιν οἱ παλαιστρικοί (-στικοὶ Et. gen., -στρητικοὶ Phot.) ἀντὶ τοῦ τρις πεσεῖν· ἢ τὸ τρις τροχάσαντα (τρις στοχ- Phot., Et. gen. A, Sud. codd. praeter GM, τριστοχ- Et. gen. B, πρὶν στοχ- fere codd. Et. magn., Et. Sym.) νικηθῆναι, στάδιον, διάυλον (deficit Antiatt.), δόλιχον (deficit Et.). οὕτως Θουγενίδης ἐν Δικασταῖς

triachthēnai (dreimal bezwungen werden): sagen die Besucher von Palästreten anstatt ‚dreimal zu Boden fallen‘. Oder das ‚Dreimal-im-Wagenrennen-besiegt-werden‘, im Stadionrennen, im Doppellauf, im Langstreckenrennen. So Thugenides in den *Dikastai*

Metrum Ungewiß (υ---).

Zitatkontext Die nahezu wörtliche Konkordanz unter den Zitatträgern suggeriert, daß die gemeinsame Quelle für Photios/*Suda* sowie für die Etymologika beim Antiatticista zu erkennen ist. Es gibt keine Spuren einer Polemik attizistischer Natur über das Wort, dagegen aber die Präsenz von Ableitungen (vgl. hier unten, Interpretation). Die bei den Zitatträgern vertretenen Formen παλαιστρικοί und παλαιστικοί erscheinen bereits in der Koine als grundsätzlich austauschbar (vgl. Arnott 1996, zu Alex. fr. 326).

Interpretation Inf. Aor. Pass. von τριάττειν (att. für τριάσσειν bzw. τριάζειν; denominal von τρεῖς τρία ‚drei‘; der Präsensstamm ist nur im Kompositum mit ἀπο- bezeugt), einem Verb aus der agonistischen Sprache: beim Faustkampf von demjenigen gesagt, dessen endgültiger Sieg dadurch besiegelt wird, daß er seinen Gegner *dreimal* zu Boden geworfen hat; daher der übertragene Sinn von ‚besiegen‘, ‚bezwingen‘, ‚überwältigen‘ (LSJ s. v.: „conquer, vanquish, properly of a wrestler, who did not win until *he had thrice thrown* his adversary, or conquered him *in three bouts* (παλαίσματα)“); der mathematische Sinn von ‚mit drei multiplizieren‘ ist erst später belegt (Theon. Smyrn. p. 29 Hiller, 2. Jh. n. Chr.); *Triagmoi* (‚Dreiheiten‘) ist der Titel eines philosophischen Werks des Ion von Chios. Ableitungen sind τριακτήρ ‚Sieger (im Faustkampf)‘ (Aesch. Ag. 172), ἀτρίακτος ‚unbezwingbar‘ (Cho. 339, mit Garvie 1986, z. St.), ἀποτριάζειν ‚(im Ringkampf/Pentathlon) den Sieg davontragen‘ (außer der lexikographischen Tradition – etwa Poll. III 151 – nur com. adesp. fr. *447 ἀποτριάξει). Die Zahl *drei* kommt öfters im agonistischen Kontext vor, und von dort läßt sich auch auf erotische Situationen beziehen (vgl. Campagner 2001, 315–6, mit Verweis auf Ar. Ach. 994 ἀλλά σε λαβῶν τρία δοκῶ γ’ ἄν ἔτι

προσβαλεῖν, mit erotischem *double entendre*, Anth. Pal. XI 316,5–6 [Lucill.], Philostr. Gymn. 11).

In welchem Kontext Thugenides das Verb benutzt haben könnte bzw. in welchem Sinn – wörtlich (etwa in einer der bei den Zitatträgern erwähnten Sportarten) oder metaphorisch (in einem *Dikastai* betitelten Stück würde sich das Debakel bei einem Rechtsstreit anbieten) –, ist nicht bekannt. Die Präsenz der zwei Ableitungen des sonst so seltenen Verbs bei Aischylos (vgl. hier oben; beide Hapax) dürfte eine paratragische Nuance – in welchem Kontext auch immer – nahelegen.

Incertarum fabularum fragmenta

fr. 3 K.-A. (2 K.)

ἤτησεν εἰς ὀψώνιον τριώβολον

fürs Zubrot erbat er / sie drei Obolen

Poll. VI 38 (codd. FS, A, B)
 Θουγενίδης (Θουκυδ- AB) δ' ἔφη· —
 Und Thugenides sagte: —

Metrum Iambischer Trimeter:

— ◡ — — ◡ — ◡ — —

Zitakontext In einem Buch, in dem zu einem guten Teil (Poll. VI 1–112) von der Veranstaltung eines Gastmahls und allem, was dazu gehört, die Rede ist, wird Thugenides' Vers als einziges Zitat für den Begriff ὀψώνιον angeführt, und zwar innerhalb einer kleinen Sektion über ὄψον und Ableitungen (VI 37–8): dazu gehören etwa unmittelbar vor dem *opsōnion* das entsprechende Verb ὀψωνεῖν ‚opson einkaufen‘, das synonyme ὀψωνία sowie weitere Komposita mit *opson* wie ὀσοφάγος ὀσοποιός ὀσαρτυτής und ὀσονομεῖν; auf Thugenides' Zitat folgen das für Menander bezeugte, aber gebrandmarkte ὀψωνιασμός (Men. fr. 624) und schließlich das ebenfalls komische εὐοψία (Alex. fr. 39 [*Galateia*]). Das Wort ὀψώνιον wurde von Pollux' ‚Rivalen‘, dem Attizisten Phrynichos, abgelehnt (Phryn. Ecl. 394). In Phot. o 770 (ὀψώνιον· τὴν ὀψωνίαν. τὸ δὲ παρ' ἡμῖν ὀψώνιον μισθὸν λέγουσι καὶ σιτηρέσιον) wird an den übertragenen Sinn (*Sold, Lohn*) erinnert.

Interpretation Subjekt dieses kontextlos überlieferten Fragments könnte sowohl eine männliche als auch eine weibliche Figur sein: gerade der Betrag von drei Obolen entspricht etwa dem Preis für eine billige Prostituierte (vgl. Epicr. fr. 3,18 [*Antilais*], Antiphan. fr. 293,3, Mach. fr. 308 Gow; vgl. auch Plat. fr. 188,17 [*Phaōn*] und vielleicht Amips. fr. 12,1 [*Moichoi*], mit Orth 2013, 262).

In der einzigen Parallele für die Verbindung zwischen dem ὀψωνεῖν und dem *triōbolon* geht es wohl ebenfalls um das Prostitutions-Milieu, die Perspektive ist jedoch völlig verschieden: in Eub. fr. 87 [*Pornoboskos*] (τρέφει με Θετταλός τις ἄνθρωπος βαρύς, / πλουτῶν, φιλάργυρος δὲ κάλιτήριος, / ὀσοφάγος, ὀψωνῶν δὲ μέχρι τριωβόλου) scheint nämlich eine Prostituierte über ihren thessalischen Kuppeler zu reden, der zugleich als Vielfraß und Geizhals dargestellt wird, da er nur ‚bis drei Obolen zum Einkaufen von Essen‘

auszugeben bereit ist. Voraussetzung für eine Affinität zu Thugenides' Vers wäre nur der unwahrscheinliche Fall, daß hier ebenfalls eine Prostituierte spricht und sich ausgerechnet über den Geiz ihres Kupplers äußert (zu dieser Figur in der Archaia vgl. hier oben, zu Myrt. fr. 5,2); das ist nur eine der vielen möglichen Personen-Konstellationen. Die einzigen Elemente, die feststehen, sind: 1) da sich εἰς ὀψώνιον höchstwahrscheinlich nicht als ‚zum Lohn‘ deuten läßt (vgl. hier unten, zum Wort), muß hier von einem einfachen *Einkauf von Essen* (gemäß der wörtl. Wortbedeutung) die Rede sein; 2) die extrem niedrige Geldsumme suggeriert, daß, wer sie für das Essen erbat, die Charakterzüge eines Geizhalses trägt. Eher hypothetisch muß die Annahme bleiben, daß es sich bei dem vermeintlichen Geizhals um einen älteren, sozial hochgestellten Mann handeln, die Aussage gleichwohl von einer subalternen Rollenfigur stammen könnte (in Frage kämen etwa Sklaven, Parasiten, Prostituierte).

Entfällt die Bedeutung ‚Lohn‘ für ὀψώνιον, dann erübrigt sich auch jegliche Implikation ökonomischer Natur bezüglich der Tagelöhne im 5. Jh. v. Chr. (wie etwa in Eich 2006, 202–3 unter Verweis auf Thugenides' Fragment angenommen: „Drei Obolen sind schon für die Zeit um 430 v. Chr. als Umfang des ὀψώνιον, des Tagelohnes [...] belegt“).

ἤτησεν εἰς ὀψώνιον Diese Konstruktion von αἰτεῖν auch in Ar. Plut. 982–3 (ἀλλ' ἀργυρίου δραχμὰς ἄν ἤτησ' εἴκοσιν / εἰς ἰμάτιον). Das ὀψώνιον (von ὄψον ‚Zukost‘, ‚Zubrot [bes. Fleisch, in Athen jedoch eher Fisch]‘, ‚Verpflegung‘ – ein Wort, das nicht mit ἔψειν ‚kochen‘, ‚sieden‘ zu tun hat, vielmehr mit ψῆν ‚kauen‘, ψωμός ‚Brot‘ – und ὠνεῖσθαι ‚kaufen‘; vgl. Frisk GEW, s. v.) ist wörtl. ‚was zum Einkufen von *opson* bestimmt ist‘. Der übertragene Sinn *Sold, Lohn* (vgl. das lat. Lehnwort *obsonium*) ist nicht nur spät, sondern selbst in vielen der späten Belege fragwürdig (dies ist das Ergebnis der ausführlichen Wortgeschichte in Caragounis 1974, der sich über Thugenides' Beleg – den frühesten überhaupt – so äußert [36 A. 5]: „Since the ‘obol’ was about the smallest coin, being 1/6 of a drachma, Thugenides's frag. could hardly refer to a salary“; die Wiedergabe des Fragments durch Edmonds I 197 „begged (me) for threepence for a bit of fish“ ist somit – trotz des wohl zu engen Verständnisses von *opsōnion*, das nicht unbedingt nur auf ‚Fisch‘ beschränkt werden muß – grundsätzlich korrekt; anders als die Erklärung von Storey III 357: „He (she) asked for three obols as a salary“).

Der Ausdruck εἰς ὀψώνιον ist in der klass. Zeit sonst unbezeugt und kommt erst in Polyb. V 89,4 wieder vor. Das Verb ὀψωνεῖν (denominal, aus dem in Ar. fr. 517,1 [*Tagēnistai*] erstmals belegten Nomen agentis ὀψώνης) erscheint hingegen in der Komödie häufig (absolut, wie in Ar. Vesp. 495 οὗτος ὀψωνεῖν ἔοιχ' ἄνθρωπος ἐπὶ τυραννίδι, oder transitiv; weitere Stellen in Orth 2009, zu Stratt. fr. 45,2 [*Philoktētēs*]).

τριώβολον Drei Obolen (1/2 Drachme) sind eine sehr geringe Geldsumme, die in Athen für verschiedene Angelegenheiten festgesetzt werden konnte; *triōbolon* steht jedoch auch allgemein für Geringwertigkeit, u. a. im sprichwörtlichen Ausdruck οὐκ ἄξιος τριωβόλου im Sinn von ‚wertlos‘ (vgl. Ar. Pac. 848, Plut. 125, Nicoph. fr. 20,3 [*Seirēnes*]; zum äquivalenten Usus bei einem einzigen Obolos vgl. Bagordo 2013, 247).

fr. 4 K.–A. (3 K.)

Antiatt. p. 107,30 = Phot. μ 407 = Sud. μ 961

μη νόμισον· ἀντι τοῦ μη νομίσης. οὕτω Θουγενίδης (οὕτως Θαγ- Sud. AVM, οὕτως Θαγ. Sud. G, οὕτω Θουκυδίδης Phot., om. Antiatt., Sud. F)

mē nomison (‚glaub‘ nicht‘): statt *mē nomisēs* (‚glaub‘ nicht‘). So Thugenides

Metrum Ungewiß.

Zitatkontext Der Name des Thugenides wurde von Pierson 1759, 334 – mit dem Gewinn eines neuen Fragments – restituiert, v.a. aufgrund des Fehlens von μη νόμισον bei Thukydides (Theodoridis 2013 druckt bei Photios †Θουκυδίδης†); dabei führt er als weiteres Beispiel für die Verwechslung beider Namen fr. 3 an. Beim Antiatticista, der Thugenides’ Namen nicht nennt, setzt sich das Interpretamentum so fort: Σοφοκλῆς Πηλεῖ. καὶ μη ψεῦσον, wobei der Eindruck erweckt wird, als hätte auch Sophokles μη νόμισον gebraucht: in der Tat ist der Bezug auf Soph. fr. 493 R. (μη ψεῦσον, ὃ Ζεῦ· μή μ’ ἔλης ἄνευ δορός) gemeint (so Pearson 1917, z.St.), und die Analogie zu Thugenides’ Ausdruck beschränkt sich auf die syntaktische Ebene.

Interpretation Diese Form des Verbotssatzes hat die Aufmerksamkeit der Lexikographen erweckt, weil dort der zu erwartende Konjunktiv Aorist durch den Imperativ Aorist ersetzt wird. Es handelt sich tatsächlich um eine seltene Konstruktion, die als Relikt von einer Injunktivsyntax aufzufassen ist (vgl. Strunk 1987, 331; vgl. auch Wackernagel 1950², 214–5) und wofür Smith 1979, 44 – um in h.Ven. 290 das tradierte μηδ’ ὀνόμηνε zu verteidigen – neben Thugenides sonst nur wenige Belege anführt (Hom. Δ 410. Σ 134, ω 248, Aesch. fr. 78c,54 R., das zitierte Sophokles-Fragment – vgl. hier oben, Zitatkontext –, dessen vermeintliche Parodie in Ar. Thesm. 870 sowie Callim. fr. 233 Pf. – mit Pfeiffer 1949, z. St.); ob dies ausreicht, um eine vermeintlich parodische Nuance auch bei Thugenides zu erkennen, bleibe dahingestellt (eine Parodie hält Smith

διάλους). Die Verbesserung des tradierten ‚Thukydides‘ bei Zonaras stammt von G. H. Schäfer in Tittmann 1808, cxlvi, der seinerseits wenig plausibel ἀνοητότεροι als ἀμουσότεροι lesen würde: aber letzteres findet sich nur in den Erklärungen, nicht im Originalwortlaut des Sprichworts, wenigstens bis Aristainetos.

Interpretation Ein Sprichwort über die Einfältigkeit der Einwohner von Leibethra, einer makedonischen Stadt zwischen Dion und Herakleon, die erst im 3. Jh. v. Chr. unabhängig wurde; laut Paus. IX 30,9–10 soll die Geschichte in Umlauf gewesen sein, daß dort Orpheus begraben wurde (vgl. auch Plut. Alex. 14,8); hiermit hängt die Nachricht zusammen, die Stadt sei den Musen heilig (Strab. IX 2,25). Die Dummheit, die den Leibethriern zugeschrieben wird, charakterisiert auch weitere griechische Bevölkerungen Thrakiens und Asiens, wie etwa Abderiten und Maroniten (vgl. Göbel 1915, 97–9).

Dubia

fr. 6 K.-A. (5 K.)

Phot. (b, z) α 1880 = Sud. α 2325 = Synag. (Σ') α 1322 Cunn.

ἀνεσπᾶν (Θουκυδίδης inseruit Sud., Θουγενίδης Meineke) ἀνεύρηκεν, εἴληφεν. Μένανδρος Ῥαπιζομένη· (Men. fr. 324 [*Rhapizomenē*])*anespaken* (er hat herausgezogen): er hat erfunden / herausgefunden, er hat genommen. Menander in der *Rhapizomenē* (Men. fr. 324 [*Rhapizomenē*])**Metrum** Ungewiß (υ—υυ).

Zitatkontext Unter den Lexikographen wird nur in der *Suda* der Autornamen eingefügt, und zwar in der Form Θουκυδίδης. Aus mehreren Gründen erscheint die von Meineke IV 594 vorgeschlagene Verbesserung in Θουγενίδης (vgl. Adler zu Sud. α 2325: „vereor ut recte“) durchaus plausibel: 1) Thukydides verwendet das glossierte Verb (ἀνασπᾶν) weder in dieser Form (3. Pers. Sg. Perf.) noch in diesem Sinn: bezeugt sind ἀνασπάσας (Thuc. IV 9,1, von einem aufs Land *gezogenen* Schiff), ἀνασπάσαντας (IV 97,3, vom *Hochziehen* von Wasser im delischen Apollonheiligtum), ἀνέσπασαν (VI 100, von einer *aufgerissenen* Palissade); 2) Thugenides' Name wird öfters in der Überlieferung mit dem des Thukydides verwechselt (vgl. hier oben, zu fr. 3. 4); 3) diese Verwechslung ereignet sich für fr. 4 ebenfalls bei Photios/*Suda*; 4) im Folgenden wird ein weiteres Komikerzitat angeführt (Men. fr. 324 [*Rhapizomenē*] πόθεν γάρ, ὧ φίλοι θεοί, / τούτους ἀνεσπάκασιν οὔτοι τοὺς λόγους;). Auf Menanders Fragment wird ebenfalls in Hsch. α 4970 = Et. magn. p. 104,43 (ἀνεσπάκασιν· εὐρήκασιν, εἰλήφασιν) zurückgegriffen, und zwar mit einer Erklärung, die sich fast exakt mit der bei den Zitaträgern von Thugenides/Menander überschneidet.

Interpretation Das Verb ἀνασπᾶν ist in der Komödie entweder für den eigentlichen Sinn von ‚(zurück)ziehen‘ (Ar. Plut. 691, τὴν χεῖρα) oder für den metaphorischen von ‚(heraus)ziehen, *evellere*‘ belegt (Ran. 902–3 ἀνασπᾶντ' αὐτοπρέμνοις / τοῖς λόγοισιν; zu fr. 727, mit den in Phryn. Praep. soph. p. 47,19 = Phot. (b, z) α 1666 überlieferten Ausdrücken ἀνασπᾶν βούλευμα und ἀνασπᾶν γνώμιδιον vgl. Kassel–Austin z. St.: „evellendi sensu verbum ἀνασπᾶν usurpatur Ran. 902. propius as nostrum fr. accedit Men. fr. 362 Koe.“, mit Verweis auf das im Anschluß auf Thugenides angeführte Menander-Zitat); eine weitere spezifische Bedeutung ist im bereits erwähnten Ausdruck *die Augenbrauen runzeln* enthalten (vgl. Ar. Ach. 1069–70 καὶ μὴν ὀδί τις τὰς ὀφρῦς ἀνεσπακῶς / ὧσπερ τι δεινὸν ἀγγελῶν, Alex. fr. 16,1–2 [*Apeglaukōmenos*]; vgl. auch Ar. Equ. 631 κᾶβλεψε νᾶπτu καὶ τὰ μέτωπ' ἀνέσπασεν).

Gegen den von Casadio 1984/85, 147–9 unternommenen Versuch, die Wörter eines Lemmas des *Etymologicum Symeonis* aus dem in App. zu Et. magn. p. 266f Gaisf. mitgeteilten Text des cod. Voss. gr. 20 (V) für Thugenides in Anspruch zu nehmen (ἀνέσπακεν τὴν ὄφρῦν; zu dieser Konstruktion vgl. hier unten) argumentiert Alpers 1988, 89–90 – anhand der Berücksichtigung der vollständigen Überlieferung des Et. Sym. sowie der korrekten Lesung des Vossianus –, es handele sich bei τὴν ὄφρῦν „lediglich um eine interpretierende Marginalnotiz einer einzigen Handschrift, die keinerlei Anspruch erheben kann, zusammen mit dem Lemma ein “Fragment” eines Dichters zu sein“ (gegen den ebenfalls methodisch fragwürdigen Versuch in Casadio 1984/85, 145–7, Phot. δ 287 διαβάλλειν· τὸ ἕξαπατᾶν καὶ παραλογίζεσθαι. Θουκυδίδης ἄ' καὶ Κρατῖνος [Cratin. fr. 436] als Thugenides-Fragment zu betrachten, vgl. Tosi 1988, 102 A. 34).

Einen Ansatz für eine mögliche Verwendung des Verbs bietet vielleicht einer der lexikographischen Belege für das Wort χέδροψ, das auch für Thugenides bezeugt ist (fr. 7): in Et. Gud. p. 563,28 (χέδροψ, ὄσπριον ἄγριον, κατὰ συγκοπὴν, χειρίδοψ [sic, eigentlich χειρίδροψ] γὰρ ἐστὶ τὸ τῆ χειρὶ ἀνασπώμενον· τὰ γὰρ ὄσπρια ἐλευθερίζονται) wird nämlich die Glosse als ‚mit der Hand herausgezogen (ἀνασπώμενον), d. h. gepflückt‘ erklärt. Es ist nicht auszuschließen, daß diese Paretymologie vom Komiker selbst stammt.

fr. 7 K.–A.

Phot. (z) ined. = Sud. χ 181

χέδροπαζ· ὄσπρια, καὶ ἐνικῶς χέδροψ, τὸ ὄσπριον. οὕτως Θουγενίδης (Adler: Θουκυδίδης codd.)

chedropes (‚Hülsenfrüchte‘, Akk. Pl.): Hülsenfrüchte, auch im Singular *chedrops*, die Hülsenfrucht. So Thugenides

Metrum Ungewiß (υυυ).

Zitakontext Die Zuweisung des Fragments an Thugenides ist nur konjunktural (vgl. Adler zu Sud. χ 181) und gründet auf der vermeintlichen Verwechslung mit dem überlieferten Thukydides-Namen (vgl. auch Sud. ο 706 ὄσπριον· εἶδος σπέρματος, λέγεται δὲ καὶ χέδροψ τὸ ὄσπριον παρὰ Θουκυδίδην). Auch diesmal können als Kriterien für die Echtheit zwei Faktoren geltend gemacht werden: die Verwechslung zwischen den Namen des Komikers und des Historikers wäre bei den Zitatträgern kein Einzelfall; das glossierte Wort kommt bei Thukydides nie vor. Es ist demnach nicht nur me-

thodisch korrekt, sondern es bietet sich als nahezu zwingende Alternative zu Thukydides' Namen an, den in nur drei Buchstaben differierenden Namen des Komikers zu restituieren. Als Lemma erscheint das Wort sonst in Hsch. χ 244 (χεδροπά· ὄσπριον τι. οἱ δὲ πανσπερμίαν), χ 245 (χέδροψ· πᾶν ὄσπριον· σπέρμα), Zonar. p. 1846,12 (χέδροπας· ὄσπρια. [καὶ ἐνικῶς χέδροψ· οἶον εἰ χερίδροψ καὶ συγκοπῆ χέδροψ]), Et. magn. p. 808,14 (χέδροπας· ὄσπρια· χέδροψ γὰρ τὸ ὄσπριον· ἀπὸ τοῦ χερίδροψ κατὰ συγκοπῆν) und Et. Gud. p. 563,28 (χέδροψ, ὄσπριον ἄγριον, κατὰ συγκοπῆν, χερίδοψ γὰρ ἐστὶ τὸ τῆ χειρὶ ἀνασπώμενον· τὰ γὰρ ὄσπρια ἐλευθερίζονται).

Interpretation Das glossierte Wort ist ein Akk. Pl. der nur in der lexikographischen Tradition bezeugten Singularform χέδροψ: die v.a. in der medizinisch-wissenschaftlicher Prosa gängige Form ist jedoch das Nt. Pl. χέδροπα bzw. χεδροπά (etwa Hipp. De nat. puer. 12; Aristot. Meteor. 389a 15, Gen. anim. 750a 24; Thphr. Hist. plant. VIII 2,2, Caus. plant. IV 7,2). Die Herkunft des Wortes muß – trotz des Versuchs in Nic. Ther. 752–3 (χειροδόροι δ' ἵνα φῶτες ἄτερ δρεπάνοιο λέγονται / ὄσπρια, χέδροπά τ' ἄλλα), es als χεῖρ + δρέπειν zu etymologisieren (darauf basieren die Etymologika: vgl. hier oben, Zitatkontext) – ungeklärt bleiben (Frisk GEW, s. v., der u. a. auf den Vergleich mit dem lat. *furfur* ‚Hülse des Getreides und der Hülsenfrüchte‘ verweist; in LSJ s. v. wird Nikanders Paretymologie viel zu ernst genommen: „Perh. a compd. of χεῖρ, δρέπω, as if χερ-δροπά, *plucked by the hand*“).

Im zitierten Et. Gud. p. 563,28 enthält der erklärende Ausdruck τῆ χειρὶ ἀνασπώμενον merkwürdigerweise ein Verb, das auch für Thugenides bezeugt zu sein scheint (fr. 6): ob dies ausreicht, um beide Fragmente miteinander zu verbinden, bleibe dahingestellt. Es ist zumindest eine offene Möglichkeit, die eine interessante, wenn auch sehr hypothetische, Folge hätte: Thugenides würde den frühesten etymologisierenden Versuch für ein Wort bieten, das später bei Nikander – wohl auf unabhängige Weise – wiederkehren wird. Die Frage, ob die Etymologika ihren Stoff aus Thugenides bezogen haben, muß ebenfalls offen bleiben: sie berufen sich jedenfalls nicht auf Nikander, und ihr Wortlaut steht im Einklang mit der Erklärung der *Suda*, in der das Thugenides-Fragment überliefert wird (wenn auch unter Verwechslung des Autornamens mit Thukydides).

Die Präsenz von Hülsenfrüchten ist in der alltäglichen Ernährung der Athener von grundlegender Bedeutung, v.a. in der Form des beliebten *etnos* ‚Hülsenfrüchte-/Erbsenbrei‘.

Xenophilos

Einleitung

Xenophilos (PAA 733830) ist einer von drei Kandidaten für einen Eintrag der Liste der Dionysien-Sieger (test. *1), der seinen ersten Dionysiensieg in das J. 440, frühestens aber 443 v. Chr. datieren lassen würde. Gesichert ist hingegen die Angabe seines einzigen Sieges an den Lenäen (test. 2) – der erste überhaupt in diesem Wettbewerb. Keine Komödientitel sind erhalten.

Editionen und Übersetzungen

Kassel–Austin VII [1989] 803 Storey III [2011] 358–9.

Diskussionen

Wilhelm 1906, 123–4. 203–4 Schmid I.4 [1946] 98 Körte 1967.

Kommentar**Testimonia****test. *1 K.–A.**

IG II² 2325,55 (poetae Dionysiis victores) = V B 1 col. 2,2 Mette = IRDF 2325C.19
]ς I

suppl. Wilhelm

Xenophilo]s 1 [Sieg an den Dionysien]

Vgl. hier oben, zu Menecr. test. *2 und zu Thugen. test. *1. In diesem Verzeichnis der Sieger an den Dionysien, in dem sich die Namensordnung auf den ersten Sieg für jeden Komödiendichter bezieht, konkurriert diese Ergänzung von Xenophilos' Namen (so Wilhelm 1906, 110. 204; Millis–Olson 2012, 167: „Perhaps to be restored [Ξενόφιλο]ς“) mit denen von Menekrates und Thugenides (beide von Körte 1911, 237 A. 1). Sollte dies stimmen, würde Xenophilos' erster Dionysiensieg direkt vor dem des Telekleides (441, frühestens aber 444 v. Chr.) anzusetzen sein.

test. 2 K.–A.

IG II² 2325,118 (poetae Lenaeis victores) = V C 1 col. 1,3 Mette = IRDF 2325E.3
 [Ξ]ενόφιλος I

[X]enophilos 1 [Sieg an den Lenäen]

Xenophilos figuriert als erster Sieger überhaupt (mit einem Sieg) an den lenäischen Komödien-Agonen (zu der Liste der Lenäensieger vgl. Millis–Olson 2012, 178–9); auf ihn folgt Telecl. test. 4 (vgl. Bagordo 2013, z. St.). Als Datierung dieses frühesten Lenäen-Siegs hat sich das J. 441 bzw. 440 v. Chr. traditionell etabliert (seit Capps 1907, 186–7), zumindest bis zu einem neuerlich unternommenen Versuch (Rusten 2006), nach dem alles um einige Jahre vorzudatieren sei (444–41 v. Chr.) – wiewohl alle fünf Siege des Telekleides ohne weitere Begründung vor Eupolis' erstem Lenäensieg (zwischen 429–26 v. Chr.) angesetzt werden. Dieser Versuch wurde von Luppe 2007 revidiert,¹⁶

¹⁶ Anhand seiner Konjektur einer Verwechslung des Namens des Aristomenes mit demjenigen des Aristophanes (vgl. IG II² 2325,58 Ἀρι[= Ar. test. *20 = Aristom. test.

der seinerseits eine Zeitspanne von 443–39 v. Chr. für die Einführung der Komiker-Agone an den Lenäen suggeriert. Dies hätte für Xenophilos zur Folge, daß sein erster Lenäensieg in die Jahre 443–39 fiel.

test. 3 K.–A.

IG Urb. Rom. 215,10–1 (poetarum comicorum successus) = VI A 1,10–1 Mette (cf. Millis–Olson 2012, 228)

[- - -]Ξενόφιλος[- - -]
[- - - ἐπὶ τὰ τρίτα καὶ ἐπὶ τὰ τέταρτα οὐκ ἦλθε - - -]

suppl. Kaibel Ξενόφιλος[ἐνίκα μὲν Λήναια ἐπὶ - - (desunt 26 litterae), ἐπὶ δὲ τὰ δεύτερα καὶ ἐπὶ τὰ τρίτα καὶ ἐπὶ τὰ τέταρτα οὐκ ἦλθε - - Dittmer tab. A

... Xenophilos ...

... auf die d]ritten und die [vierten (d. h. Plätze) kam er nicht ...

Auf dieser Marmortafel, worauf die Reihenfolge der Dichter von ihrem ersten Auftreten bestimmt wird, werden die Komödien der einzelnen Dichter hinsichtlich ihres Erfolgs in fünf Rangklassen zusammengefaßt und innerhalb derselben wiederum (gesondert nach Dionysien und Lenäen) in chronologischer Ordnung aufgezählt (vgl. Bagordo 2013, zu Telecl. test. 5). Anders als in der Liste der Lenäensieger (Xenoph. test. 2) wird hier Xenophilos nach Telekleides (Telecl. test. 5) erwähnt. Im Xenophilos-Eintrag ist sonst nur zu lesen, daß für ihn weder Dritt- noch Viertplatzierungen bezeugt sind.

*3a Orth) kommt Luppe 2007, 27 zu folgendem Schluß: „Vor Aristomenes stehen in der Lenäen-Siegerliste lediglich Telekleides mit fünf Siegen und Xenophilos mit einem. Hätte Telekleides alle seine weiteren 4 Siege erst nach Aristomenes' erstem errungen, ergäbe sich 439 für die Einführung der Komödien-Agone in die Lenäen. Hätte er seine sämtlichen Siege vor Aristomenes errungen, wäre 443 das betreffende Datum. Beide Daten wären die Grenzwerte. Die Zeitspanne der Einführung umfaßte demnach höchstens die Zeit von 443 bis 439 und käme Rustens Datierung nahe. Aber, wie gesagt, ergibt sich die Begrenzung auf 443 bis 439 lediglich, falls besagte Konjektur zutreffen sollte“ (vgl. auch Orth 2014, zu Aristom. test. *3a).

Literatur

Editionen der Zitatträger

- Ammon. in Aristot. De interpr.** = Commentaria in Aristotelem Graeca. Edita consilio et auctoritate Academiae litterarum regiae Borussicae. Vol. IV.5: Ammonius. In Aristotelis De interpretatione commentarius. Edidit A. Busse, Berolini 1867.
- anon. Cramer. I** = De comoedia (Anonymus Crameri I), in: Koster 1975, 39–42.
- anon. in Aristot. EN** = Commentaria in Aristotelem Graeca. Edita consilio et auctoritate Academiae litterarum regiae Borussicae. Vol. XX: Eustratii et Michaelis et anonyma in Ethica Nicomachea commentaria. Edidit G. Heylbut, Berolini 1892.
- An. Par.** = Anecdota Graeca e codd. manuscriptis bibliothecae regiae Parisiensis. Edidit J. A. Cramer, Oxonii 1839–1841.
- Antiatt.** = Anecdota Graeca I. Edidit I. Bekker, Berolini 1814, 75–116 [Ἀντιαττικιστής].
- Apostol.** = Apostolius, in: Corpus Paroemiographorum Graecorum (CPG) II. Edidit E. L. von Leutsch, Gottingae 1851, 233–744.
- Arcad.** = Ἀρκαδίου Περὶ τόνου. Edidit E. H. Barker, Lipsiae 1820 = Ἐπιτομὴ τῆς καθολικῆς προσφῶδιος Ἡρωδιανοῦ. Edidit M. Schmidt, Ienae 1860.
- arg. Ar. Pac.** = Scholia vetera et recentiora in Aristophanis Pacem. Edidit D. Holwerda, Groningae 1982.
- arg. Ar. Vesp.** = Scholia vetera et recentiora in Aristophanis Vespas. Edidit W. J. W. Koster, Groningae 1978.
- Athen.** = Athenaei Naucratis Deipnosophistarum libri XV. Edidit G. Kaibel, Lipsiae 1887–1890; epitomen librorum III–XV edidit S. P. Peppink, Lugduni Bat. 1937–1939; librorum I–II (sola epitome traditorum) post Kaibelium edidit A. M. Desrousseaux, Parisiis 1956.
- Choerob. De Heph. = Heph. Ench.**
- Clem. Alex. Strom.** = Clemens Alexandrinus. Stromata. Hrsg. von O. Stählin. Bd. 2 (Buch I–VI). In 3. Aufl. neu hrsg. v. L. Früchtel. 4. Aufl. mit Nachträgen von U. Treu, Berlin 1985; Bd. 3 (Buch VII–VIII; Excerpta ex Theodoto. Eclogae propheticae. Quis dives salvetur. Fragmente). In 2. Aufl. neu hrsg. von L. Früchtel. Zum Druck besorgt von U. Treu, Berlin 1970.
- Diogen.** = Diogenianus, in: Corpus Paroemiographorum Graecorum (CPG) I. Ediderunt E. L. von Leutsch et F. G. Schneidewin, Gottingae 1839, 177–320.
- Diomed. De poem.** = Diomedis Artis grammaticae libri III, in: Grammatici Latini (GrL) I. Ex recensione H. Keilii, Lipsiae 1857, 297–529.
- Et. gen. AB** = Etymologicum genuinum (‘codicum AB lectiones suppeditavit K. Alpers’ in PCG).
- Et. magn.** = Etymologicum magnum. Seu verius lexicon saepissime vocabulorum originis indagans ex pluribus lexicis scholiasticis et grammaticis anonymi cuiusdam opera concinnatum ad codd. mss. rec. et notis variorum instruxit T. Gaisford, Oxonii 1848 (= Amsterdam 1967).
- Eust. in Il.** = Eustathii Archiepiscopi Thessalonicensis commentarii ad Homeri Iliadem pertinentes edidit M. van der Valk, Lugduni Bat. 1971–1987.

- Eust. in Od.** = Eustathii Archiepiscopi Thessalonicensis commentarii ad Homeri Odysseam ad fidem exempli Romani editi [a G. Stallbaum], Lipsiae 1825–1826 (= Hildesheim 1970).
- Gloss. Ansileubi** = Glossarium Ansileubi sive Librum glossarum, in: Glossaria Latina. Iussu academiae Britannicae edita. Vol. I. Ediderunt W. M. Lindsay, J. M. Mountford, J. Whatmough, Parisiis 1926 (= Hildesheim 1965).
- Heph. Ench.** = Hephæstionis Enchiridion. Accedunt variae metricorum Graecorum reliquiae. Cum commentariis veteribus ed. M. Consbruch, Lipsiae 1906 (= Stuttgart 1971).
- Heraclid.** = Heraclides Criticus. Descriptio Graeciae (sub auctore Dicaearcho vel Athenaeo). Edidit K. Müller, in: Geographi Graeci minores. Vol. I, Parisiis 1855 (= Hildesheim 1965), 97–110.
- Hsch.** = Hesychii Alexandrini Lexicon. Edidit K. Latte. Vol. I–II (A–O), Hauniae 1953–1966; Vol. III (Π–Σ): editionem post K. Latte continuans recensuit et emendavit P. A. Hansen, Berolini/Novi Eboraci 2005; Vol. IV (Τ–Ω): editionem post K. Latte continuantes recensuerunt et emendaverunt P. A. Hansen/I. C. Cunningham, Berolini/Novi Eboraci 2009.
- Ioh. Diac. in Hermog.** = Rabe 1908, 149,13–150,4.
- Liban. epist.** = Libanii opera. XI (Epistulae 840–1544 una cum pseudepigraphis Basilii cum Libanio commercio epistolico. Fragmenta). Recensuit R. Foerster, Lipsiae 1922.
- M. Plot. Sacerd. art. gramm. lib. III** = Marii Plotii Sacerdotis Artium grammaticarum libri III, in: Grammatici Latini (GrL) VI. Ex recensione H. Keilii, Lipsiae 1923, 414–546.
- P. Amh. XIII** = Grenfell–Hunt 1901.
- P. Oxy. XIII 1611** = Grenfell–Hunt 1919.
- Phot.** = Theodoridis 1982–2013.
- Phot. Bibl.** = Photius. Bibliothèque. Texte établi et traduit par R. Henry, Paris 1959–1991.
- Phryn. Ecl.** = Die Ekloge des Phrynichos. Herausgegeben von E. Fischer, Berlin/New York 1974.
- Poll.** = Bethe 1900–1937.
- Proleg. de com.** = Koster 1975.
- Prov. Bodl.** = Proverbia Bodleiana, in: Paroemiographi Graeci. Edidit T. Gaisford, Oxonii 1836, 1–120.
- schol. Ar. Av.** = Scholia vetera et recentiora in Aristophanis Aves. Edidit D. Holwerda, Groningae 1991.
- schol. Ar. Equ.** = Scholia vetera in Aristophanis Equites. Edidit D. M. Jones; scholia Tricliniana in Aristophanis Equites. Edidit N. G. Wilson, Groningae/Amstelodami 1969.
- schol. Ar. Lys.** = Scholia vetera et recentiora in Aristophanis Lysistratam. Edidit J. Hangard, Groningae 1996.
- schol. Ar. Ran.** = Scholia vetera in Aristophanis Ranas. Edidit M. Chantry, Groningae 1999.

- schol. Dion. Thr.** = Scholia in Dionysii Thracis artem grammaticam (sub auctore Heliodoro), in: *Grammatici Graeci (GrGr) I.3. Recensuit et apparatus criticum indicesque adiecit A. Hilgard, Lipsiae 1901, 67–106.*
- schol. Hom. II.** = Scholia Graeca in Homeri Iliadem. Recensuit H. Erbse. Vol. 2 (Scholia ad libros E–I continens), Berolini 1971.
- schol. Plat.** = Scholia Platonica. Edited by W. C. Greene, Haverford 1938 (= Chico 1981).
- Steph. Byz.** = Stephani Byzantii Ethnica. Recensuit Germanice vertit adnotationibus indicibusque instruxit M. Billerbeck adiuvantibus J. F. Gärtner, B. Wyss, C. Zubler. Vol. 2 (δ–ι), Berolini/Novi Eboraci 2011.
- Stob.** = Ioannis Stobaei anthologium. Recensuerunt C. Wachsmuth et O. Hense, Berolini 1884–1912.
- Sud.** = Adler 1928–1938.
- Synag.** = Synagoge. Συναγωγή λέξεων χρησίμων. Texts of the Original Version and of Ms. B. Edited by I. C. Cunningham, Berolini/Novi Eboraci 2003.
- Theodos.** = Theodosii Grammatici Περὶ κλίσεως τῶν εἰς ὧν βαρυτόνων (e cod. Haun. 1965), in: *Excerpta ex libris Herodiani technici*. Edidit A. Hilgard. Beilage zum Jahresbericht des Heidelberger Gymnasiums für das Schuljahr 1886/87, Lipsiae 1887, 16–22.
- Theognost.** = Theognosti Canones, in: *Anecdota Graeca e codd. manuscriptis bibliothecarum Oxoniensium. II*. Edidit J. A. Cramer, Oxonii 1835, 1–165.
- Tzetz. prooem. I** = Tzetzae prooemium I, in: Koster 1975, 22–31.
- Tzetz. diff. poet.** = Tzetzae de differentia poetarum, in: Koster 1975, 88.
- Zenob. vulg.** = Bühler 1982–1999.
- Zonar.** = Iohannis Zonarae Lexicon. Ex tribus codicibus manuscriptis nunc primum edidit, observationibus illustravit et indicibus instruxit I. A. H. Tittmann, Lipsiae 1808 (= Amsterdam 1967).

Zitierte Literatur

- Adler, A. (1928–1938): *Suidae Lexicon*. Edidit A. A., Lipsiae.
- Alpers, K. (1981): *Das attizistische Lexikon des Oros*. Untersuchung und kritische Ausgabe der Fragmente, Berlin/New York.
- Alpers, K. (1988): Zu einigen in jüngerer Zeit aus dem *Etymologicum Genuinum* publizierten Klassikerzitaten, ZPE 75, 89–92.
- Alpers, K. (1996): Zwischen Athen, Abdera und Samos. Fragmente eines unbekanntem Romans aus der Zeit der Zweiten Sophistik, in: M. Billerbeck/J. Schamp (Hgg.), *Καινοτομία*. Die Erneuerung der griechischen Tradition (Colloquium Pavlos Tsermias, 4.11.1995), Freiburg (Schweiz), 19–55.
- Álvarez Suárez, V. J. (2008): *Léxico de los autores menos documentados de la ‘archaia’ (entre 1 y 10 frs.): Apolófanes, Aristágoras, Quiónides, Ecfántides, Hegemón, Leuco, Lisipo, Magnes, Menécrates, Mírtilo, Políoco, Tigénides*, Trabajo de investigación del Doctorado inédito, Oviedo.
- APF = Davies 1971.

- Arenz, A. (2006): Herakleides Kritikos »Über die Städte in Hellas«. Eine Periegesis Griechenlands am Vorabend des Chremonideischen Krieges, München.
- Arnott, W. G. (1996): *Alexis: The Fragments. A Commentary*, Cambridge.
- Arrighetti, G. (1968): Il POx XIII 1611: alcuni problemi di erudizione antica, *SCO* 17, 76–98.
- Arrighetti, G. (1971/74): Il Papiro di Ossirinco n. 1611 e il numero dei giudici negli agoni, *Dioniso* 45, 302–308.
- Arrighetti, G. (1987): *Poeti, eruditi e biografii. Momenti della riflessione dei Greci sulla letteratura*, Pisa.
- Austin, C. (1969): Notes on Menander's *Aspis* and *Samia*, *ZPE* 4, 161–170.
- Bäbler, B. (1998): *Fleissige Thrakerinnen und wehrhafte Skythen. Nichtgriechen im klassischen Athen und ihre archäologische Hinterlassenschaft*, Stuttgart/Leipzig.
- Bagordo, A. (2000): Teognide 769-772 e il lessico metaletterario arcaico, *SemRom* 3, 183–203.
- Bagordo, A. (2013): *Telekleides. Einleitung, Übersetzung, Kommentar*, (Fragmenta Comica 4) Heidelberg.
- Bagordo, A. (2014): *Alkimenes–Kantharos. Einleitung, Übersetzung, Kommentar*, (Fragmenta Comica 1.1) Heidelberg.
- Barrett, W. S. (1964): *Euripides. Hippiyos*. Edited with Introduction and Commentary by W. S. B., Oxford.
- Beavis, I. C. (1988): *Insects and Other Invertebrates in Classical Antiquity*, Exeter.
- Bechtel, F. (1898): *Die einstämmigen männlichen Personennamen des Griechischen, die aus Spitznamen hervorgegangen sind*, Berlin.
- Behnk, J. (2009): *Dionysos und seine Gefolgschaft. Weibliche Besessenheitskulte in der griechischen Antike*, Hamburg.
- Bender, W. (1904): *De Graecae comoediae titulis duplicibus*, Marburgi.
- Bergk, T. (1838): *Commentationum de reliquiis comoediae Atticae antiquae libri duo*, Lipsiae.
- Bergk, T. (1879): Verzeichniss der Siege dramatischer Dichter in Athen, *RhM* 34, 292–333 (= *Kleine philologische Schriften II*, Halle/S. 1886, 466–505).
- Bernhardt, R. (2003): *Luxuskritik und Aufwandsbeschränkungen in der griechischen Welt*, Stuttgart.
- Bethe, E. (1900–1937): *Pollucis Onomasticon*. Edidit E. B. Vol. I (1900); vol. II (1931); vol. III (1937), Lipsiae.
- Bieber, M. (1922): 'Kothurn' (1), *RE* XI.2, 1520–1526.
- Bierl, A. (2001): *Der Chor in der Alten Komödie. Ritual und Performativität (unter besonderer Berücksichtigung von Aristophanes' Thesmophoriazusen und der Phalloslieder fr. 851 PMG)*, München/Leipzig.
- Biles, Z. P. (2011): *Aristophanes and the Poetics of Competition*, Cambridge.
- Blank, D. (1996): *Ammonius. On Aristotle's On Interpretation 1-8*. Translated by D. B., Ithaca (NY).
- Blaß, F. (1907): *Varia*, *RhM* 62, 265–272.
- Blaydes, F. H. (1896): *Adversaria in Comicorum Graecorum fragmenta. Pars II. Secundum editionem Kockianam*, Halis Sax.

- Bleicken, J. (1995⁴): Die athenische Demokratie. 4. völlig überarbeitete und wesentlich erweiterte Auflage, Paderborn.
- Blümner, H. (1879–1912²): Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern. I, Leipzig/Berlin 1912²; II–IV, Leipzig 1879–1887.
- Boeckh, A. (1886³): Die Staatshaushaltung der Athener. Herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von M. Fränkel, Berlin.
- Bonanno, M. G. (1972): Studi su Cratete comico, Padova.
- Bonnet, H. (1952): Realexikon der ägyptischen Religionsgeschichte, Berlin (= Berlin/New York 2000).
- Bothe, F. H. (1855): Poetarum Comicozum Fragmenta. Post A. Meineke recognovit et latine transtulit F. H. B. Parisiis.
- Boudreaux, P. (1919): Le texte d'Aristophane et ses commentateurs, Paris.
- Bowie, A. (2000): Myth and Ritual in the Rivals of Aristophanes, in: Harvey/Wilkins 2000, 317–339.
- Brandes, E. (1886): Observationes criticae de comoediarum aliquot Atticarum temporibus, Diss. Rostochii.
- Breitenbach, H. (1908): De genere quodam titulorum comoediae Atticae, Basileae.
- Breitholtz, L. (1960): Die dorische Farce im griechischen Mutterland vor dem 5. Jahrhundert: Hypothese oder Realität?, Stockholm/Göteborg/Uppsala.
- Bremmer, J. N. (1984): Greek Maenadism Reconsidered, ZPE 55, 267–286.
- Brockmann, C. (2003): Aristophanes und die Freiheit der Komödie. Untersuchungen zu den frühen Stücken unter besonderer Berücksichtigung der *Acharner*, München/Leipzig.
- Broneer, O. (1933): Excavations in the Agora at Corinth, 1933, AJA 37, 554–572.
- Broneer, O. (1947): Investigations at Corinth, 1946–1947, Hesperia 16, 233–247.
- Brunck, R. F. P. (1783): Aristophanis Comoediae. Ex optimis exemplaribus emendatae. Tom. III, Argentorati.
- Bryant, A. A. (1899): Greek Shoes in the Classical Period, HSPH 10, 57–102.
- Bühler, W. (1982–1999): Zenobii Athoi Proverbia vulgari ceteraque memoria aucta ed. et enarravit W. B. Vol. 1 (Prolegomena complexum, in quibus codices describuntur), Göttingae 1987; Vol. 4 (Libri secundi proverbia: 1–40 complexum), 1982; Vol. 5 (Libri secundi proverbia: 41–108 complexum), 1999.
- Burkert, W. (2011³): Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche, Stuttgart.
- Campagner, R. (2001): Lessico agonistico di Aristofane, Roma/Pisa.
- Canfora, L. (2001): Ateneo. I Deipnosofisti. I dotti a banchetto. Prima traduzione italiana commentata su progetto di L. C. Introduzione di C. Jacob. Vol. I–IV. Traduzioni e commenti a cura di R. Cherubina (libri IX 1–31; X; XI), L. Citelli (libri IV; XIV), M. L. Gambato (libri I; XII; XIII), E. Greselin (comm. libro III), A. Marchiori (libri II; V; VII; VIII), A. Rimedio (libri VI; IX 32–80; XV), M. F. Salvagno (trad. libro III), Roma.
- Cantarella, R. (1969): Aspetti sociali e politici della commedia greca antica, Dioniso 43, 313–352.
- Capps, E. (1906): The Roman Fragments of Athenian Comic Didascaliae, CPh 1, 201–220.
- Capps, E. (1907): Epigraphical Problems in the History of Attic Comedy, AJPh 28, 179–199.

- Caragounis, C. C. (1974): ΟΨΩΝΙΟΝ: A Reconsideration of Its Meaning, NT 16, 35–57.
- Carawan, E. (1987): *Eisangelia* and *Euthyna*: The Trials of Miltiades, Themistocles, and Cimon, GRBS 28, 167–208.
- Casadio, V. (1984/85): Thugenidis fragm. nova?, MCr 19/20, 145–150.
- Casolari, F. (2003): Die Mythenrevue in der griechischen Komödie, Münster.
- Chantraine, P. (1933): La formation des noms en grec ancien, Paris.
- Charitonides, C. (1922): Πολυδεύκεια, Ἀθηνᾶ 34, 79–113.
- Clerici C. (1958): La commedia attica antica nella critica di Aristofane, Dioniso 21, 95–108.
- Cobet, C. G. (1858): *Novae Lectiones quibus continentur Observationes Criticae in Scriptores Graecos (repetita ex Mnemosyne Bibliotheca Philologica Batava)*, Lugduni Bat.
- Cohen, D. (1983): *Theft in Athenian Law*, München.
- Cohn, L. (1903): 'Boëthos' (7), RE Suppl. 1, 253–254.
- Colvin, S. (2000): The Language of Non-Athenians in Old Comedy, in: Harvey / Wilkins 2000, 285–298.
- Conti Bizzarro, F. (2009): *Comici entomologi*, Alessandria.
- Crusius, O. (1883): *Analecta ad Paroemiographos Graecos*, Lipsiae [= E. L. von Leutsch, *Corpus Paroemiographorum Graecorum Supplementum*, Breslaviae 1887 = Hildesheim 1991].
- Dalby, A. (2003): *Food in the Ancient World from A to Z*, London/New York.
- Daremberg, C./Saglio, E. (1907): *Dictionnaire des antiquités grecques et romaines. Ouvrage rédigé [...] sous la direction de C. D. et E. S. IV.1 (N–Q)*, Paris (= Graz 1969).
- Daub, A. (1880): *Kleine Beiträge zur griechischen Litteraturgeschichte (im Anschlusse an Suidas und Eudokia)*, RhM 35, 56–68.
- Davies, J. K. (1971): *Athenian Propertied Families: 600–300 B. C.*, Oxford.
- Davies, M./Kathirithamby, J. (1986): *Greek Insects*, New York/Oxford.
- Denniston, J. D. (1954²): *The Greek Particles*. Second Edition. Revised by K. J. Dover, Oxford.
- Devine, A. M./Stephens, L. D. (1983): *Semantics, Syntax, and Phonological Organization in Greek: Aspects of the Theory of Metrical Bridges*, CPh 78, 1–25.
- Dickey, E. (2003): *Greek Forms of Address. From Herodotus to Lucian*, Oxford.
- Dickey, E. (2007): *Ancient Greek Scholarship. A Guide to Finding, Reading, and Understanding Scholia, Commentaries, Lexica, and Grammatical Treatises, from Their Beginnings to the Byzantine Period*, London/New York.
- Diggle, J. (2004): *Theophrastus. Characters*. Edited with Introduction, Translation and Commentary by J. D., Cambridge.
- Dindorf, W. (1829): *Aristophanis fragmenta*. Ed. Guil. D., Lipsiae.
- Dobree, P. P. (1820): *Ricardi Porsoni Notae in Aristophanem, quibus Plutum comoediam partim ex eiusdem recensione partim e mss. emendatam et variis lect. instructam praemisit et collationum append. adiecit P. P. D., Cantabrigiae*.
- Dobree, P. P. (1831–1833): *Adversaria*. Ed. J. Scholefield, Cantabrigiae.
- Dodds, E. R. (1960²): *Euripides. Bacchae*. Edited with Introduction and Commentary by E. R. D., Oxford.
- Dover, K. J. (1963): *Rez. Breitholtz 1960*, JHS 83, 161–162.

- Dover, K. J. (1968): Aristophanes. *Clouds*. Edited with Introduction and Commentary by K. J. D., Oxford.
- Dover, K. J. (1993): Aristophanes. *Frogs*. Edited with Introduction and Commentary by K. J. D., Oxford.
- Dover, K. J. (1996): 'Magnes', OCD³, 912.
- Dover, K. J. (1999): Rez. Percy 1996, Gn 71, 472–473.
- Dunbar, N. V. (1995): Aristophanes. *Birds*. Edited with Introduction and Commentary by N. V. D., Oxford.
- Eich, A. (2006): Die politische Ökonomie des antiken Griechenland (6.–3. Jahrhundert v. Chr.), Köln.
- Else, G. F. (1957): *Aristotle's Poetics: the Argument*, Leiden.
- Erbacher, K. (1914): *Griechisches Schuhwerk*, Würzburg.
- Erbse, H. (1950): *Untersuchungen zu den attizistischen Lexika*, Berlin.
- Erler, M./ von Ungern-Sternberg, J. (1987): *Κακὸν γυναῖκες*. Griechisches zur Rede des Metellus Macedonicus 'De prole augenda', MH 44, 254–256.
- Flohr, M. (2013): *The World of the Fullo. Work, Economy, and Society in Roman Italy*, Oxford.
- Forbes, R. J. (1964²): *Studies in Ancient Technology*. IV, Leiden.
- Fraenkel, E. (1910–1912): *Geschichte der griechischen Nomina agentis auf -τήρ, -τωρ, -της (-τ-)*. I–II, Straßburg.
- Fragiadakis, C. G. (1988): *Die attischen Sklavennamen von der spätarchaischen Epoche bis in die römische Kaiserzeit. Eine historische und soziologische Untersuchung*, Athen.
- Fritzsche, F. V. (1835): *Quaestiones Aristophaneae*, Lipsiae.
- Fritzsche, F. V. (1836): *Commentatio de duobus personis Aristophaneis*, Acta soc. philol. Lips. 1, 125–158.
- Fritzsche, F. V. (1844/45): *Restituitor in praefatione Athenaei locus de paropside*, Index lectionum in Academia Rostochiensis sem. hibern. 1844/45, Rostochii.
- Froehde, O. (1898): *Beiträge zur Technik der alten attischen Komödie*, Leipzig (= Nendeln/Liechtenstein 1975).
- Gantz, T. (1993): *Early Greek Myth. A Guide to Literary and Artistic Sources*, Baltimore/London.
- Garland, R. (1995): *The Eye of the Beholder. Deformity and Disability in the Graeco-Roman World*, London.
- Garvie, A. F. (1986): *Aeschylus. Choephoroi*. With Introduction and Commentary by A. F. G., Oxford.
- Geißler, P. (1925; 1969³): *Chronologie der altattischen Komödie*, Berlin (2. Aufl. mit Nachträgen des Verf.: Dublin/Zürich 1969²).
- Ghiron-Bistagne, P. (1976): *Recherches sur les acteurs dans la Grèce antique*, Paris.
- Ginouvés, R. (1962): *Balaneutikè. Recherches sur le bain dans l'antiquité grecque*, Paris.
- Göbel, M. (1915): *Ethnica (Pars prima: De Graecarum civitatum proprietatibus proverbio notatis)*, Vratislaviae.
- Gomme, A. W./Sandbach, F. H. (1973): *Menander. A Commentary* by A. W. G. and F. H. S., Oxford.
- Goossens, R. (1940): *Sur quelques fragments de la comédie ancienne*, RÉA 42, 157–160.

- Gottschalk, H. B. (1987): Aristotelian Philosophy in the Roman World from the Time of Cicero to the End of the Second Century, in: ANRW II 36,2, 1079–1174.
- Gow, A. S. F. (1952): Theocritus. Edited with Translation and Commentary by A. S. F. G., Cambridge.
- Gow, A. S. F. / Page, D. L. (1965): The Greek Anthology. Hellenistic Epigrams. Edited by A. S. F. G. and D. L. P. Vol. II (Commentary and Indexes), Cambridge.
- Graef, B. / Langlotz, E. (1933): Die antiken Vasen von der Akropolis zu Athen. II, Berlin.
- Grenfell, B. P. / Hunt, A. S. (1901): The Amherst Papyri. Being an Account of the Greek Papyri in the Collection of the Right Hon. Lord Amherst of Hackney, F.S.A., at Didlington Hall, Norfolk. By B. P. G. and A. S. H. Part II (Classical Fragments and Documents of the Ptolemaic Roman and Byzantine Periods), London 1901.
- Grenfell, B. P. / Hunt, A. S. (1919): The Oxyrhynchus Papyri. Part XIII. Edited with Translations and Notes by B. P. G. and A. S. H., London.
- Gröbl, J. N. (1889/90): Die ältesten Hypothesen zu Aristophanes, Progr. Dillingen.
- Guardi, T. (1980): L'attività teatrale nella Siracusa di Gerone I, Dioniso 51, 25–47.
- Gudeman, A. (1912): 'Helladios' (2), RE VIII.1, 98–102.
- Gutzwiller, K. (1969): ψυχρός und ὄγκος. Untersuchungen zur rhetorischen Terminologie, Zürich.
- Hanow, R. (1830): Exercitationum criticarum in comicos Graecos libri tres. Liber primus, Halis Sax.
- Harding, P. (1994): Androtion and the *Atthis*. The Fragments Translated with Introduction and Commentary by P. H., Oxford.
- Harrison, A. R. W. (1971): The Law of Athens. Vol. 2 (Procedure), Oxford.
- Hartkamp, R. (2004): Von *leno* zu *ruffiano*. Die Darstellung, Entwicklung und Funktion der Figur des Kupplers in der römischen Palliata und in der italienischen Renaissancekomödie, Tübingen.
- Hartwig, A. (2012): Comic Rivalry and the Number of Comic Poets at the Lenaia of 405 B. C., Philologus 156, 195–206.
- Harvey, D. (2000): Phrynichos and his Muses, in: Harvey / Wilkins 2000, 91–134.
- Harvey, D. / Wilkins, J. (2000): The Rivals of Aristophanes. Studies in Athenian Old Comedy, London.
- Headlam, W. (1922): Herodas. The Mimes and Fragments. With Notes by W. H. Edited by A. D. Knox, Cambridge (= Bristol 2001).
- Heftner, H. (1999): Die τρία κακά des Theramenes. Überlegungen zu Polyzelos fr. 3 und Aristophanes fr. 563 Kassel–Austin, ZPE 128, 33–43.
- Henderson, B. (1978): Romantic Comedy Today: Semi-Tough or Impossible?, Film Quarterly 31, 11–23.
- Henderson, J. (1987): Aristophanes. Lysistrata. Edited with Introduction and Commentary by J. H., Oxford.
- Henrichs, A. (1978): Greek Maenadism from Olympias to Messalina, HSPH 82, 121–160.
- Herrenbrück, F. (1990): Jesus und die Zöllner. Historische und neutestamentlich-exegetische Untersuchungen, Tübingen.
- van Herwerden, H. (1882): Ad comicos Graecos, Mn N. S. 10, 67–95.
- van Herwerden, H. (1886): De fragmentis Comicoorum Graecorum Commentatio altera, Mn N.S. 14, 158–196.

- van Herwerden, H. (1903): *Collectanea critica, epicritica, exegetica sive Addenda ad Theodori Kockii opus Comitorum Atticorum fragmenta*, Lugduni Bat.
- Hiller, E. (1888): DLZ 9, 10–11.
- Hirschberger, M. (2004): *Gynaikōn Katalogos und Megalai Ēhoiai*. Ein Kommentar zu den Fragmenten zweier hesiodeischer Epen, München/Leipzig.
- Holzhausen, J. (2002): Pandora und Basileia. Hesiod-Rezeption in Aristophanes' „Vögeln“, *Philologus* 146, 34–45.
- Horn, W. (1970): Gebet und Gebetsparodie in den Komödien des Aristophanes, Nürnberg.
- van den Hout, M. P. J. (1999): *A Commentary on the Letters of M. Cornelius Fronto*, Leiden/Boston/Köln.
- Hubbard, T. K. (1991): *The Mask of Comedy. Aristophanes and the Intertextual Parabasis*, Ithaca/London.
- Hudson-Williams, T. (1903): Theognis and His Poems, *JHS* 23, 1–23.
- Hunter, R. L. (1983): *Eubulus: The Fragments*. Edited with a Commentary by R. L. H., Cambridge.
- Imperio, O. (1998): Callia, in: A. M. Belardinelli/O. Imperio/G. Mastromarco/M. Pellegrino/P. Totaro (Hgg.), *Tessere. Frammenti della commedia greca. Studi e commenti*, Bari 1998, 195–254.
- IRDF = Millis–Olson 2012.
- Jackson, C. N. (1909): Classical Elements in Browning's *Aristophanes' Apology*, *HSPH* 20, 15–73.
- Jacobs, F. (1809): *Additamenta animadversionum in Athenaei Deipnosophistas*, Ienae.
- Jacoby, F. (1904): *Das Marmor Parium*, Berlin.
- Janko, R. (2000): *Philodemus. On Poems. Book One*. Edited with Introduction, Translation, and Commentary by R. J., Oxford.
- Jeanmaire, H. (1951): *Dionysos. Histoire du culte de Bacchus*, Paris.
- Jones, N. F. (1999): *The Associations of Classical Athens. The Response to Democracy*, New York/Oxford.
- K. = Kock 1880–1888.
- K.-A. = Kassel–Austin.
- Kaibel I.1 = Kaibel 1889.
- Kaibel, G. (1889): *Comitorum Graecorum Fragmenta*. Edidit G. K. Vol. I fasc. 1 (*Dorionis comoedia Mimi Phlyaces*), Berolini (1958²).
- Kaibel, G. (1898): *Die Prolegomena περί κωμωδίας*, AGWG 2,4, Berlin.
- Kanngießer, P. F. (1817): *Die alte komische Bühne in Athen*, Wrocław.
- Kassel, R. (1966): Kritische und exegetische Kleinigkeiten II, *RhM* 109, 1–12.
- Kassel–Austin = *Poetae Comici Graeci (PCG)*: PCG I (*Comoedia Dorica Mimi Phlyaces*). Ediderunt R. Kassel et C. Austin, Berolini/Novi Eboraci 2001; PCG II (*Agathenor–Aristonymus*), 1991; PCG III 2 (*Aristophanes. Testimonia et Fragmenta*), 1984; PCG IV (*Aristophon–Crobilus*), 1983; PCG V (*Damoxenus–Magnes*), 1986; PCG VI 2 (*Menander. Testimonia et Fragmenta apud scriptores servata*), 1998; PCG VII (*Menecrates–Xenophon*), 1989; PCG VIII (*Adespota*), 1995.
- Kaster, R. A. (1988): *Guardians of Language: The Grammarian and Society in Late Antiquity*, Berkeley/Los Angeles/London.

- Kästner, U. (1981): Bezeichnungen für Sklaven, in: E. C. Welskopf (Hg.), *Untersuchungen ausgewählter altgriechischer sozialer Typenbegriffe*, Berlin 282–318.
- Kerkhof, R. (2001): *Dorische Posse, Epicharm und Attische Komödie*, München/Leipzig.
- Kessels, A. H. M. (1978): *Studies on the Dream in Greek Literature*, Utrecht.
- Kirchner, I. (1901–1903): *Prosopographia Attica*, Berlin.
- Kistler, E. (2012): *À la lydienne ... mehr als nur eine Mode*, in: L.-M. Günther (Hg.), *Tryphe und Kultritual im archaischen Kleinasien – ex oriente luxuria?*, Wiesbaden, 59–73.
- Kock, T. (1875): *Comicorum graecorum emendationes*, RhM 30, 398–418.
- Kock, T. (1880–1888): *Comicorum Atticorum Fragmenta*. Ed. T. K. Vol. I (*Antiquae comoediae fragmenta*), Lipsiae 1880; vol. II (*Novae comoediae fragmenta. Pars I*), 1884; vol. III (*Novae comoediae fragmenta. Pars II. Comicorum incertae aetatis fragmenta. Fragmenta incertorum poetarum. Indices. Supplementa*), 1888.
- Köhler, U. (1878): *Dokumente zur Geschichte des athenischen Theaters*, MDAI(A) 5, 317–330.
- Körte, A. (1905): *Inchriftliches zur Geschichte der attischen Komödie*, RhM 60, 425–447.
- Körte, A. (1911): *Bericht über die Literatur zur griechischen Komödie aus den Jahren 1902–1909*, Bursians Jahresberichte 152, 218–312.
- Körte, A. (1925): 'Leukon' (6), RE XII.2, 2283.
- Körte, A. (1927): 'Lykis', RE XIII.2, 2294.
- Körte, A. (1928a): 'Lysippos' (4), RE XIV.1, 46.
- Körte, A. (1928b): 'Magnes' (3), RE XIV.1, 457–459.
- Körte, A. (1931a): 'Menandros' (8), RE XV.1, 707.
- Körte, A. (1931b): 'Menekrates' (19), RE XV.1, 800.
- Körte, A. (1931c): 'Susarion', RE IV A.1, 973–974.
- Körte, A. (1933a): 'Myllos', RE XVI, 1074.
- Körte, A. (1933b): 'Myrtilos' (6), RE XVI, 1165–1166.
- Körte, A. (1936): 'Nikophon' (3), RE XVII.1, 511.
- Körte, A. (1941): 'Philonides' (3), RE XX.1, 62.
- Körte, A. (1946): 'Thugenides', RE VI A.1, 624.
- Körte, A. (1967): 'Xenophilos' (4), RE IX A.2, 1566.
- Koster, W. J. W. (1975): *Prolegomena de comoedia*. Edidit W. J. W. K., Groningae.
- Kratzmüller, B. (1993): *Synoris – Apene. Zweigespannrennen an den Großen Panathenäen, Nikephoros 6*, 75–91.
- Kühner, R./Gerth, B. (1898³; 1904³): *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache*. Zweiter Teil: Satzlehre (II.1; II.2), Hannover/Leipzig.
- Küster, L. (1710): *Aristophanis Comoediae undecim, graece et latine. Accedunt notae Is. Casaubonii. Ezech. Spanhemii, Rich. Bentleii. Omnia collegit et recensuit, notasque adjecit L. K., Amstelodami*.
- Kyriakidi, N. (2007): *Aristophanes und Eupolis. Zur Geschichte einer dichterischen Rivalität*, Berlin/New York.
- Lambert, S. D. (1998³): *The Phratries of Attica*, Ann Arbor.
- Landfester, M. (1977): *Handlungsverlauf und Komik in den frühen Komödien des Aristophanes*, Berlin/New York.

- Latte, K. (1968): *Kleine Schriften zu Religion, Recht, Literatur und Sprache der Griechen und Römer*, München.
- Lederlin, J. H./Hemsterhuys, T. (1706): *Iulii Pollucis Onomasticum. Graece et Latine. Cum commentariis Jungermanni, Kühnii, Seberi et aliorum. Edd. J. H. L. et T. H., Amstelædami.*
- van Leeuwen, J. (1896): *Aristophanis Ranae. Cum prolegomenis et commentariis ed. J. v. L., Lugduni Bat.*
- van Leeuwen, J. (1898): *Aristophanis Nubes. Cum prolegomenis et commentariis ed. J. v. L., Lugduni Bat.*
- van Leeuwen, J. (1904): *Aristophanis Plutus. Cum prolegomenis et commentariis ed. J. v. L., Lugduni Bat.*
- Leschhorn, W. (1984): „Gründer der Stadt“. *Studien zu einem politisch-religiösen Phänomen der griechischen Geschichte*, Stuttgart.
- Lewis, D. M. (1978): *Rez. Ghiron-Bistagne 1976, JHS 98, 184–185.*
- LGPN II = *A Lexicon of Greek Personal Names*. Edited by P. M. Fraser/E. Matthews. Vol. II (Attica). Edited by M. J. Osborne/S. G. Byrne, Oxford 1994.
- Lilja, S. (1972): *The Treatment of Odours in the Poetry of Antiquity*, Helsinki.
- LIMC = *Lexicon iconographicum mythologiae classicae (LIMC)*, Zürich/München 1981–2009.
- Lind, H. (1985): *Neues aus Kydathen. Beobachtungen zum Hintergrund der ‘Daitales’ und der ‘Ritter’ des Aristophanes*, MH 42, 249–261.
- Lind, H. (1990): *Der Gerber Kleon in den »Rittern« des Aristophanes. Studien zur Demagogenkomödie*, Frankfurt a.M./Bern/New York/Paris.
- Lipsius, J. H. (1905–1915): *Das attische Recht und Rechtsverfahren. Mit Benutzung des Attischen Processes von M. H. E. Meier und G. F. Schömann dargestellt*, Bd. I: 1905; Bd. II: 1908; Bd. III: 1915, Leipzig (= Hildesheim 1966).
- Lobeck, C. A. (1820): *Phrynichi Eclogae Nominum et Verborum Atticorum [...] edidit, explicuit C. A. L., Lipsiae.*
- Lobeck, C. A. (1829): *Aglaophamus sive de theologiae mysticae Graecorum causis libri tres*, Regimontii Pruss.
- Lobeck, C. A. (1837): *Paralipomena grammaticae Graecae. Pars prior*, Lipsiae (= Amsterdam 1967).
- Lobeck, C. A. (1843): *Pathologiae sermonis Graeci prolegomena*, Lipsiae.
- Lobeck, C. A. (1846): *Ῥημᾰτικόν sive verborum graecorum et nominum verbalium technologia*, Regimontii Pruss.
- Loewe, R. (1926): *Die indogermanischen Interjektionen ē, ō, ā*, ZVS 54, 103–148.
- Lorenzoni, A. (1998): *Marginalia comica II, Eikasmos 9, 69–79.*
- Lullies, R. (1946): ‘Paropsis’, RE XVIII.4, 1780.
- Luppe, W. (1963): *Fragmente des Kratinos. Text und Kommentar*, Halle/S.
- Luppe, W. (1973): *Nochmals zur Choregeninschrift IG II/III² 3091*, APF 22, 211–212.
- Maas, M./Snyder, J. McI. (1989): *Stringed Instruments of Ancient Greece*, New Haven/London.
- MacDowell, D. M. (1971): *Aristophanes. Wasps*. Edited with Introduction and Commentary by D. M. M., Oxford.
- MacDowell, D. M. (1978): *The Law in Classical Athens*, London.

- Marx, F. (1904; 1905): *C. Lucilii carminum reliquiae*. Recensuit enarravit F. M., Lipsiae (= Amsterdam 1963).
- Mastromarco, G. (1979): L'esordio «segreto» di Aristofane, *QS* 10, 153–196.
- Mastrorarde, D. J. (1990): Actors on High: The Skene Roof, the Crane, and the Gods in Attic Drama, *ClAnt* 9, 247–94.
- Mau, A. (1897): 'Bart', *RE* III.1, 30–34.
- McClure, L. (1999): "The Worst Husband": Discourses of Praise and Blame in Euripides' *Medea*, *CPh* 94, 373–394.
- McNamee, K. (2007): *Annotations in Greek and Latin Texts from Egypt*, New Haven.
- Meineke, A. (1826): *Quaestionum scenicarum specimen primum*, Berolini.
- Meineke, A. (1838–1857): *Fragmenta comicorum Graecorum*. Collegit et disposuit A. M. Vol. I (*Historia critica comicorum Graecorum*), Berolini 1839; vol. II.1 (*Fragmenta poetarum comoediae antiquae*), 1839; vol. II.2 (*Fragmenta poetarum comoediae antiquae*), 1840; vol. III (*Fragmenta poetarum comoediae mediae*), 1840; vol. IV (*Fragmenta poetarum comoediae novae*), 1841; vol. V.1–2 (*Comicae dictionis index et supplementa*), 1857.
- Mensching, E. (1964): Zur Produktivität der alten Komödie, *MH* 21, 15–49.
- Meisterhans, K./Schwyzer, E. (1900): *Grammatik der attischen Inschriften*. 3., verm. u. verb. Aufl. besorgt von E. S., Berlin.
- Millis, B. W./Olson, S. D. (2012): *Inscriptional Records for the Dramatic Festivals in Athens. IG II² 2318–2325 and Related Texts*. Edited, with Introduction and Commentary by B. W. M. and S. D. O., Leiden/Boston.
- Mirhady, D. C. (2007): The Dikasts' Oath and the Question of Fact, in *Sommerstein* 2007, 48–59.
- Molitor, M. V. (1986): The Song of Datis, *Mn* 39, 128–131.
- von Möllendorff, P. (2002): Die Zungenfertigkeit des Komödiendichters. Spott, Oralsex und Metapoetik in den *Wespen* des Aristophanes, in: A. Ercolani (Hg.), *Spoudaiogeloion*. Form und Funktion der Verspottung in der aristophanischen Komödie, Stuttgart/Weimar, 299–316.
- Montana, F. (2012²): *Commentaria et lexica Graeca in papyris reperta (CLGP)*. Ediderunt G. Bastianini/M. Haslam/H. Maehler/F. Montanari/C. E. Römer. Pars I (*Commentaria et lexica in auctores*). Vol. 1 (*Aeschines – Bacchylides*). Fasc. 4 (*Aristophanes – Bacchylides*). Editio altera, Berlin/Boston (1. Ed.: Berlin/New York 2006).
- Moorhouse, A. C. (1965): A Use of οὐδείς and μηδείς, *CQ* 15, 31–40.
- Morau, P. (1984): *Der Aristotelismus bei den Griechen II (Der Aristotelismus im I. und II. Jh. n. Chr.)*, Berlin.
- Moraw, S. (1998): *Die Mänade in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr.*, Mainz.
- Moreau, A. (2003): Tithonos, in: B. Bakhouché (Hg.), *L'ancienneté chez les Anciens*, Montpellier, 341–356.
- Muhl, J. (1881): *Zur Geschichte der alten attischen Komödie*, Augsburg.
- Müller, M. (1891): *De Seleuco Homérico*, Gottingae.
- Näf, B. (2004): *Traum und Traumdeutung im Altertum*, Darmstadt.
- Naeke, A. F. (1842): *Opuscula philologica I*. Edidit F. T. Welcker, Bonnae.

- Napolitano, M. (1994): Ἀριφράδης πονηρός: una riconsiderazione (Ar. Eq. 1274-1289), QUCC 48, 67–92.
- Napolitano, M. (2012): I *Kolakes* di Eupoli. Introduzione, traduzione, commento, Mainz.
- Nauck, A. (1851): Zu den Fragmenten der griechischen Komiker, *Philologus* 6, 412–426.
- Neil, R. A. (1901): *The Knights of Aristophanes*. Edited by R. A. N., Cambridge.
- Németh, G. (2006): *Kritias und die Dreißig Tyrannen*. Untersuchungen zur Politik und Prosopographie der Führungselite in Athen 404/403 v. Chr., Stuttgart.
- Nesselrath, H.-G. (1985): *Lukians Parasitendialog*. Untersuchungen und Kommentar, Berlin/New York.
- Nesselrath, H.-G. (1990): *Die attische Mittlere Komödie*. Ihre Stellung in der antiken Literaturkritik und Literaturgeschichte, Berlin/New York.
- Nesselrath, H.-G. (1999): 'Magnes' [3], DNP 7, 694.
- Nicholson, N. J. (2005): *Aristocracy and Athletics in Archaic and Classical Greece*, Cambridge.
- Norwood, G. (1931): *Greek Comedy*, London.
- Nyikos, L. (1941): *Athenaeus quo consilio quibusque usus subsidiis Dipnosophistarum libros composuerit*, Basileae.
- Olson, S. D. (1998): *Aristophanes. Peace*. Edited with Introduction and Commentary by S. D. O., Oxford/New York.
- Olson, S. D. (2002): *Aristophanes. Acharnians*. Edited with Introduction and Commentary by S. D. O., Oxford/New York.
- Olson, S. D. (2007): *Broken Laughter*. Select Fragments of Greek Comedy. Edited with Introduction, Commentary, and Translation, Oxford.
- Olson, S. D./A. Sens (2000): *Archestratos of Gela*. Greek Culture and Cuisine in the Fourth Century BCE. Text, Translation, and Commentary, Oxford.
- Ornaghi, M. (2006): *Susarione e la tradizione sull'origine megarese della commedia*, Torino (Tesi di dottorato; unpubl.).
- Orth, C. (2009): *Strattis*. Die Fragmente. Ein Kommentar, Berlin.
- Orth, C. (2013): *Alkaios–Apollonophanes*. Einleitung, Übersetzung, Kommentar, (Fragmenta Comica 9.1) Heidelberg.
- Orth, C. (2014): *Aristomenes–Metagenes*. Einleitung, Übersetzung, Kommentar, (Fragmenta Comica 9.2) Heidelberg.
- PA = Kirchner 1901–1903.
- PAA = Traill 1994–2011.
- Paquette, D. (1984): *L'instrument de musique dans la céramique de la Grèce antique*. Études d'Organologie, Paris.
- Parker, R. (1983): *Miasma. Pollution and Purification in early Greek Religion*, Oxford.
- Pascal, C. (1911): *Dioniso*. Saggio sulla religione e la parodia in Aristofane, Catania.
- PCG = Kassel–Austin.
- Pearson, A. C. (1917): *The Fragments of Sophocles*. Edited with Additional Notes from the Papers of Sir R. C. Jebb and Dr W. G. Headlam by A. C. P. Vol. I–III, Cambridge (= Amsterdam 1963).
- Pellegrino, M. (2013): *Nicofonte*. Introduzione, traduzione e commento, (Fragmenta Comica 15) Mainz.

- Pendrick, G. J. (2002): *Antiphon the Sophist. The Fragments*. Edited with Introduction, Translation, and Commentary by G. J. P., Cambridge.
- Peppler, C. W. (1902): *Comic Terminations in Aristophanes and the Comic Fragments*, Diss. Baltimore.
- Percy, W. A. (1996): *Pederasty and Pedagogy in Archaic Greece*, Chicago.
- Perrone, S. (2009): *Commentaria et lexica Graeca in papyris reperta (CLGP)*. Hg. v. G. Bastianini/M. Haslam/H. Maehler/F. Montanari/C. E. Römer. Pars II: *Commentaria in adespota*; Vol. 4: *Comoedia et mimus*. Bearb. v. S. P. Unter Mitwirkung v. M. Stroppa, Berlin/New York.
- Pfeiffer, R. (1949; 1953): *Callimachus. Fragmenta*. Ed. R. P., Oxford (Vol. I: 1949; Vol. 2: 1953).
- Pfister, F. (1951): *Die Reisebilder des Herakleides*. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar mit einer Übersicht über die Geschichte der griechischen Volkskunde, Wien.
- Piccirilli, L. (1975): *Μεγαρικά*. Testimonianze e frammenti. Introduzione, edizione critica, traduzione, commento e indici a cura di L. P., Pisa.
- Pickard-Cambridge, A. W. (1946): *The Theatre of Dionysus in Athens*, Oxford.
- Pickard-Cambridge, A. W. (1962²): *Dithyramb, Tragedy and Comedy*. Second Edition Revised by T. B. L. Webster, Oxford (1. Aufl. 1927).
- Pickard-Cambridge, A. W. (1968²): *The Dramatic Festivals of Athens*. Second Edition. Revised by J. Gould and D. M. Lewis, Oxford (1. Aufl. 1953; with Suppl. and Corr. 1988).
- Pierson, J. (1759): *Moeris Atticista. Lexicon Atticum*. Edidit J. P., Lugduni Bat.
- Pieters, J. T. M. F. (1946): *Cratinus. Bijdrage tot de geschiedenis der vroeg-attische comedie*, Leiden.
- Pietschmann, R. (1894): 'Amenophis' (6), RE I.2, 1824–1825.
- Pirenne-Delforge, V. (1994): *L'Aphrodite grecque. Contribution à l'étude de ses cultes et de sa personnalité dans le panthéon archaïque et classique*, Athènes/Liège.
- Podlecki, A. J. (1998): *Perikles and His Circle*, London/New York.
- Pohlenz, M. (1927): *Das Satyrspiel und Pratinas von Phleius*, NGG (Philol.-hist. Kl.) 1927, 298–321 (= Kleine Schriften II, Hildesheim 1965, 473–496 = Seidensticker 1989, 29–57).
- Porson, R. (1824): *Euripidis Hecuba*. Edidit R. P., Lipsiae.
- Poultney, J. W. (1936): *The Syntax of the Genitive Case in Aristophanes*, Baltimore.
- Pütz, B. (2007²): *The Symposium and Komos in Aristophanes*, Oxford.
- Rabe, H. (1908): *Aus Rhetoren-Handschriften*. 5. Des Diakonen und Logotheten Johannes Kommentar zu Hermogenes *Περὶ μεθόδου δεινότητος*, RhM 63, 127–151.
- Radermacher, L. (1936): *Maison*, WS 54, 16–23.
- Reisch, E. (1894): 'Ἀπήνη', RE I.2 2695–2696.
- Reitzenstein, R. (1907): *Der Anfang des Lexikons des Photios*, Leipzig/Berlin.
- Rhodes, P. J. (1981): *A Commentary on the Aristotelian *Athenaion Politeia**, Oxford.
- Riess, E. (1897): *Superstitions and Popular Beliefs in Greek Comedy*, AJPh 18, 189–205.
- Rigsby, K. J. (1987): *Megara and Tripodiscus*, GRBS 28, 93–102.
- Robert, L. (1964): *Noms indigènes dans l'Asie-Mineure gréco-romaine*. Première partie, Paris (= Amsterdam 1991).

- Rosenbloom, D. (2002): From *Ponêros* to *Pharmakos*: Theater, Social Drama, and Revolution in Athens, 428–404 bce, *ClAnt* 21, 283–346.
- Runkel, M. (1829): *Pherecratis et Eupolidis fragmenta. Collegit et adnotationem adiecit M. R., Lipsiae.*
- Russo, C. F. (1962): *Il Proagone e le Vespe*, *RFIC* 40, 130–134.
- Rusten, J. (2006): Who “Invented” Comedy? The Ancient Candidates for the Origins of Comedy and the Visual Evidence, *AJPh* 127, 37–66.
- Rusten, J. (2011): *The Birth of Comedy. Texts, Documents, and Art from Athenian Comic Competitions*, 486–280. Edited by J. R. Translated by J. Henderson, D. Konstan, R. Rosen, J. Rusten, and N. W. Slater, Baltimore.
- Salles, C. (1984): *Les bas-fonds de l’antiquité*, Paris.
- Schmid, W. (1946): *Die klassische Periode der griechischen Literatur*, in: W. Schmid/O. Stählin (Hgg.), *Geschichte der griechischen Literatur*, Teil 1: Band 4, München.
- Schmidt, M. (1854): *Didymi Chalcenteri grammatici Alexandrini fragmenta quae supersunt omnia. Collegit et dispouit M. S., Lipsiae.*
- Schmitz, W. (1997): *Der nomos moicheias – Das athenische Gesetz über den Ehebruch*, *ZRG* 114, 45–140.
- Schmitz, W. (2000): ‘Pentekoste’, *DNP* 9, 527–528.
- Schneider, K. (1912): ‘Ἀμαξία’, *RE* VII.2, 2293–2296.
- Schubert, C. (1993): *Die Macht des Volkes und die Ohnmacht des Denkens. Studien zum Verhältnis von Mentalität und Wissenschaft im 5. Jahrhundert v. Chr.*, Stuttgart.
- Schulze, W. (1893): *Zu Herondas*, *RhM* 48, 248–257 (= *Kleine Schriften*, Göttingen 1933, 414–422).
- Schwyzler, E. (/ Debrunner, A.) (1939–1950): *Griechische Grammatik. Auf der Grundlage von K. Brugmanns Griechischer Grammatik*, München.
- Scullion, S. (2002): ‘Nothing to Do with Dionysus’: Tragedy Misconceived as Ritual, *CQ* 52, 102–137.
- Segal, E. (1973): *The Φύσις of Comedy*, *HSPH* 77, 129–136.
- Seidensticker, B. (1989) (Hg.): *Das Satysrpiel*, Darmstadt.
- Siewert, P. (2002) (Hg.): *Ostrakismos-Testimonien I. Die Zeugnisse antiker Autoren, der Inschriften und Ostraka über das Athenische Scherbengericht aus vorhellenistischer Zeit (487–322 v. Chr.)*. Hg. v. P. S. in Zusammenarbeit mit S. Brenne, B. Eder, H. Heftner und W. Scheidel, Stuttgart.
- Slater, N. W. (1988): *Problems in the Hypotheses to Aristophanes’ Peace*, *ZPE* 74, 43–57.
- Slater, W. J. (1986): *Aristophanis Byzantii Fragmenta. Post A. Nauck collegit, testimoniis ornavit, brevi commentario instruxit W. J. S., Berlin/New York.*
- Smith, P. M. (1979): *Notes on the Text of the Fifth Homeric Hymn*, *HSPH* 83, 29–50.
- Sommerstein, A. H. (1981): *The Comedies of Aristophanes. Vol. 2: Knights*. Edited with Translation and Notes by A. H. S., Oxford.
- Sommerstein, A. H. (1986): *The Decree of Syrakosios*, *CQ* 36, 101–108.
- Sommerstein, A. H. (1996): *How to Avoid Being a Komodoumenos*, *CQ* 46, 327–356.
- Sommerstein, A. H. (1998): *The Comedies of Aristophanes. Vol. 10: Ecclesiazusae*. Edited with Translation and Commentary by A. H. S., Warminster.
- Sommerstein, A. H. (2007) (Hg.): *Horkos. The Oath in Greek Society*, Bristol.

- Sommerstein, A. H. (s.d.): Oath in Archaic and Classical Greece. A Research Project Funded by the Leverhulme Trust and Directed by Professor A. H. S.: <http://www.nottingham.ac.uk/Classics/Research/projects/oaths/intro.aspx>
- Sonnino, M. (1998): L'accusa di plagio nella commedia attica antica, in: R. Gigliucci (Hg.): Furto e plagio nella letteratura del Classicismo, Roma, 19–51.
- Sonnino, M. (2014): I frammenti della commedia greca citati da Prisciano e la fonte del lessico sintattico del libro XVIII dell'Ars, in: M. Rosellini (Hg.), Greco antico nell'Occidente carolingio: frammenti di testi attici nell'Ars di Prisciano, Zürich/New York, 163–204.
- Spyropoulos, E. S. (1974): L'accumulation verbale chez Aristophane. Recherches sur le style d'Aristophane, Thessaloniki.
- Spyropoulos, E. S. (1975): Magnès le comique et sa place dans l'histoire de l'Ancienne comédie attique, Hellenika 28, 247–274.
- Spyropoulos, E. S. (1988): Chœurs zoomorphiques dans la comédie, in: Aristophane. Satire, théâtre et poésie, Coll. Lettres Classiques 4, Thessaloniki, 177–216.
- Stadter, P. A. (1989): A Commentary on Plutarch's Pericles, Chapel Hill/London.
- Stark, I. (2004): Die hämische Muse. Spott als soziale und mentale Kontrolle in der griechischen Komödie, München.
- Stephanopoulos, T. K. (1988): Tragica I, ZPE 73, 207–247.
- Stevens, P. T. (1976): Colloquial Expressions in Euripides, Wiesbaden.
- Stiévenart, M. (1851): De la comédie grecque, Mémoires de l'Académie Imperiale des Sciences, Arts et Belles-Lettres de Dijon 2.1, 5–58.
- Stössl, F. (1974): Die Anfänge der Theatergeschichte Athens, GB 2, 213–250.
- Storey, I. C. (2003): The Curious Matter of the Lenaia Festival of 422 BC, in: D. J. Phillips/D. Pritchard (Hgg.), Sport and Festival in the Ancient Greek World, Swansea, 281–292.
- Storey, I. C. (2011): Fragments of Old Comedy. Vol. I–III. Edited and Translated by I. C. S., Cambridge (MA)/London.
- Stotz, O. (1920): De lenonis in comoedia figura, Darmstadtiae.
- van Straten, F. T. (1995): *Hiera kala*. Images of Animal Sacrifice in Archaic and Classical Greece, Leiden/New York/Köln.
- Strecker, C. (1884): De Lycophrone Euphronio Eratosthene comicorum interpretibus, Gryphiswaldiae.
- Strömberg, R. (1940): Griechische Pflanzennamen, Göteborg.
- Strunk, K. (1987): Ergänzende Beobachtungen zu „Wortumfang und Wortform“, ZVS 100, 323–338.
- Sutton, D. F. (1987): The Theatrical Families of Athens, AJPh 108, 9–26.
- Svennung, J. (1958): Anredeformen. Vergleichende Forschungen zur indirekten Anrede in der dritten Person und zum Nominativ für den Vokativ, Uppsala.
- Taillardat, J. (1965³): Les images d'Aristophane. Études de langue et de style. Paris.
- Taillardat, J. (1967): Suétone. Περὶ βλασφημιῶν, Περὶ παιδιῶν (extraits byzantins), Paris.
- Telò, M. (2007): Eupolidis Demi. Testi con commento filologico, Firenze.

- Theodoridis, C. (1982–2013): *Photii Patriarchae Lexicon*. Edidit C. T. Vol. I (A–Δ), Berlin/New York 1982; vol. II (E–M), Berlin/New York 1998; vol. III (N–Φ), Berlin/Boston 2013.
- ThesCRA = *Thesaurus Cultus et Rituum Antiquorum* (ThesCRA), Los Angeles 2004–2012.
- Thompson, D'A. W. (1947): *A Glossary of Greek Fishes*, London.
- Threatte, L. (1980; 1996): *The Grammar of Attic Inscriptions*. Vol. 1 (Phonology), Berlin/New York; vol. 2 (Morphology).
- Tittmann, J. A. H. (1808): *Johannis Zonarae Lexicon. Ex tribus codicibus manuscriptis nunc primum edidit observationibus illustravit et indicibus instruxit J. A. H. T., Lipsiae*.
- Toeppel, J. (1857): *De fragmentis comicorum Graecorum quaestionum criticarum specimen II*, Progr. Neubrandenburgi.
- Tosi, R. (1988): *Studi sulla tradizione indiretta dei classici greci*, Bologna.
- Tosi, R. (1994): *La lessicografia e la paremiografia in età alessandrina ed il loro sviluppo successivo*, in: *La philologie grecque à l'époque hellénistique et romaine*, Entr. Hardt XL, Vandœuvres/Genève, 143–209.
- Toup, J. (1790): *Emendationes in Suidam et Hesychium et alios lexicographos Graecos, Oxonii*.
- Traill, J. S. (1975): *The Political Organization of Attica. A Study of the Demes, Trittyes, and Phylai, and Their Representation in the Athenian Council*, Princeton (NJ).
- Traill, J. S. (1994–2011): *Persons of Ancient Athens*, Toronto.
- TrGF = *Tragicorum Graecorum Fragmenta*. Vol. 1 (Didascaliae Tragicarum. Catalogi Tragicorum et Tragoediarum. Testimonia et Fragmenta Tragicorum Minorum). Ed. B. Snell/R. Kannicht, Göttingen 1986²; vol. 2 (Fragmenta Adespota. Testimonia volumini 1 addenda. Indices ad volumina 1 et 2). Ed. R. Kannicht/B. Snell, 1981; vol. 3 (Aeschylus). Ed. S. Radt, 1985; vol. 4 (Sophocles). Ed. S. Radt, 1977; vol. 5.1–2 (Euripides). Ed. R. Kannicht, 2004.
- Trojahn, S. (2002): *Die auf Papyri erhaltenen Kommentare zur Alten Komödie. Ein Beitrag zur Geschichte der antiken Philologie*, München/Leipzig.
- Tsantsanoglou, K. (1984): *New Fragments of Greek Literature from the Lexicon of Photius*. Edited with a Commentary by K. T., Ἀθήναι.
- Tümpel, K. (1897): 'Budeios', RE III.1, 959.
- Usener, H. (1873): *Vergessenes*, RhM 28, 392–435 (= Kleine Schriften. Band 3, Leipzig 1914 [= Osnabrück 1965], 9–55).
- Wackernagel, J. (1950²): *Vorlesungen über Syntax I*, Basel.
- Wagner, R. J. T. (1905): *Symbolarum ad comicorum Graecorum historiam criticam capita quattuor*, Diss. Lipsiae.
- Walde, C. (2001): *Antike Traumdeutung und moderne Traumforschung*, Düsseldorf.
- Welcker, F. G. (1832): *Prodikos von Keos, Vorgänger des Sokrates*, RhM 1, 1–39.
- Welsh, D. (1983): *IG II² 2343, Philonides and Aristophanes' Banqueters*, CQ 33, 51–55.
- West, M. L. (1974): *Studies in Greek Elegy and Iambus*, Berlin/New York.
- West, M. L. (1978): *Hesiod. Works and Days*. Edited with Prolegomena and Commentary by M. L. W., Oxford.
- West, M. L. (1992): *Ancient Greek Music*, Oxford.

- White, J. W. (1912): *The Verse of Greek Comedy*, London.
- Whittaker, M. (1935): *The Comic Fragments in Their Relation to the Structure of Old Attic Comedy*, CQ 29, 181–191.
- Wiesenthal, M. (1895): *Quaestiones de nominibus propriis, quae Graecis hominibus in proverbio fuerunt*, Barmen.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1873): *Observationes criticae in comoediam Atticam*, Hermes 7, 140–158.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1875): *Die Megarische Komödie*, Hermes 9, 319–341.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1895²): *Euripides. Herakles. Erklärt von U. v. W.-M.*, Berlin (1. Aufl.: 1889¹).
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1900): *Die Textgeschichte der griechischen Lyriker*, Berlin.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1907): *Zum Lexikon des Photios. Verbesserungen von Dichterstellen in dem Berliner Stücke des Buchstabens A*, SPAW 1907.1, 2–14 (= *Kleine Schriften IV* [Berlin 1962], 528–541).
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1921): *Griechische Verskunst*, Berlin.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1931): *Der Glaube der Hellenen*, Berlin.
- Wilhelm, U. (1906): *Urkunden dramatischer Aufführungen in Athen. Mit einem Beitrage von G. Kaibel*, Wien (= Amsterdam 1965).
- Willi, A. (2003): *The Languages of Aristophanes. Aspects of Linguistic Variation in Classical Attic Greek*, Oxford/New York.
- Willi, A. (2008): *Sikelismos. Sprache, Literatur und Gesellschaft im griechischen Sizilien (8.–5. Jh. v. Chr.)*, Basel.
- Wilson, N. G. (2007a): *Aristophanis fabulae. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit N. G. W.*, Oxonii.
- Wilson, N. G. (2007b): *Aristophanea. Studies on the Text of Aristophanes*, Oxford.
- Wolf, H. (1581): *Suidae Historica, Caeteraque omnia quae ulla ex parte ad cognitionem rerum spectant [...] opera ac studio H. W. annis abhinc XVII in Latinum sermonem conversa, nunc vero & emendata & aucta [...]*, Basileae.
- Zacher, K.-D. (1982): *Plutarchs Kritik an der Lustlehre Epikurs. Ein Kommentar zu *Non posse suaviter vivi secundum Epicurum*: Kap. 1–8*, Königstein/Ts.
- Zieliński, T. (1931): *Iresione I. Dissertationes ad comoediam et tragoediam spectantes continens*, Leopoli.
- Zieliński, T. (1935): *Rez. F. M. Cornford, The Origin of Attic Comedy (Cambridge 1934)*, Gn 11, 6–9.

Indices

Index verborum

- ἀγαθός: 210.
 Ἀθηναί: 69.
 Ἀθηναῖος: 158.
 ἀθήρ: 177.
 αἰτεῖν: 214.
 ἀκούειν: 201.
 ἀλλά: 27. 201.
 ἀλλήλων: 210.
 ἄλλος: 46.
 ἀλλότριος: 54.
 ἀμφορίσκος: 111.
 ἀνακνάπτειν: 54.
 ἀναλύτης: 99.
 ἀνάπηρος: 141.
 ἀνασπᾶν: 219.
 ἀναφέρειν: 158.
 ἄνευ: 201.
 ἀνέχεσθαι: 152.
 ἀνόητος: 217.
 ἀνταποπαίζειν: 118.
 ἀντιδικεῖν: 210.
 ἄνωθεν: 46.
 ἀποζεῖν: 32.
 ἀπόσιτος: 152.
 ἀποτρέχειν: 69.
 ἀπρόστομος: 112.
 ἄρα: 139.
 Ἀργεῖος: 176.
 ἄρπαξ: 141.
 ἀστράγαλος: 118.
 ἄτάρ: 22.
 ἀτέλεια: 158.
 ἀττικοῦν: 33.
 αὐλοί: 57.
 αὐτός: 57. 93.
 βάκκαρις: 97.
 βατίς: 154.
 βλαύτη: 50.
 βοᾶν: 71.
 Βούδιος: 71.
 γαμῖν: 201.
 γάρ: 201.
 γε: 46.
 γενεά: 161.
 γίγνεσθαι: 108.
 γλωττοκομεῖον: 57.
 γράφειν: 169.
 γυνή: 201.
 δέ: 46. 69. 141. 152. 158.
 δεῖν: 71.
 δεινός: 161.
 δεκαπάλα: 171.
 δέρρις (?): 134.
 δῆμος: 158.
 δημότης: 201.
 δίμυξος: 156.
 δμ[ω]ός: 27.
 δοκεῖν: 46.
 ἐγγορτυνοῦν: 30.
 ἐγώ: 36. 46. 91. 108. 152. 158. 169.
 εἶναι: 46. 52. 105. 139. 152. 158. 201.
 εἰς: 87. 169. 214.
 ἐκκόπτειν: 118.
 ἔκπωμα: 22.
 ἐξ: 158.
 ἐπίνοια: 54.
 ἐπιχάρτης: 178.
 ἐπιχεῖν: 93.
 Ἑρμῶν: 46.
 ἐς: 46.
 ἔσχατος: 105.
 ἔτι: 210.
 εὐαρεστεῖν: 69.
 ἔχειν: 46. 173.
 ἦ: 46.
 ἦδη: 93.
 θεᾶσθαι: 69.
 θειοῦν: 54.
 θέρος: 46.
 Θετταλίας: 50.
 Θηραμένης: 164.
 θηρεῦειν: 69.
 θυμός: 32.
 καθιέναι: 46.
 κακόν: 91. 201.
 κανθήλιος: 69.

- κατά: 158.
 κατακεῖσθαι: 171.
 καταφαγᾶς: 141.
 κατάχυσμα: 173.
 κατεσθίειν: 22.
 κλέπτης: 141.
 κόθορνος: 50.
 κριτής: 63.
 Κρόνος: 183.
 κύων: 71.
 Λάμπων: 60.
 λέγειν: 108. 158. 201.
 Λειβήθριοι: 217.
 λεώς: 201.
 λογίζεσθαι: 158.
 λόγος: 158.
 λούειν: 97.
 λύχνος: 156.
 Μεγακλῆς: 22.
 Μεγαρεύς: 161.
 Μεγαρόθεν: 201.
 Μελάνθιος: 28.
 μέλι: 93.
 μέν: 91. 108. 141.
 μή: 69. 108. 201. 216.
 μοιχός: 169.
 Μυσός: 105.
 νομίζειν: 183. 216.
 νύν: 108.
 νυνδή: 108.
 νυνί: 183.
 Ξυναυλία: 139.
 ὄδε: 201.
 οἰκεῖν: 201.
 οἰκέτης: 27.
 οἰκία: 201.
 οἶνος: 46.
 ὀλοφλυκτίς: 137.
 ὀμνύειν: 108.
 ὄμως: 201.
 ὄνειροκρίτης: 99.
 ὄνος: 69.
 ὄξινης: 179.
 ὄξος: 173.
 ὄρᾶν: 22. 171. 176.
 ὄρκος: 169.
 ὄρμᾶν: 57.
 ὄσφραίνεσθαι: 154.
 ὅταν: 93. 118.
 οὐδέ: 54. 105.
 οὐδέεις: 105.
 οὐδέν: 158.
 οὐκ: 27. 105. 152. 173. 201.
 οὔτος: 91.
 ὀψώνιον: 214.
 Παάπις: 22.
 παῖς: 118.
 παναγής: 161.
 παππεπίπαππος: 183.
 παροψίς: 91.
 πατήρ: 46.
 πατραλοίας: 161.
 περί: 158.
 πλεκτός: 52.
 πολύτριχος: 175.
 πορνοβοσκός: 141.
 πορνοτελώνης: 161.
 που: 22. 139.
 πρός: 158.
 πώγων: 175.
 πῶς: 46.
 σάμαξ: 74.
 σίζειν: 93.
 Σουσαρίων: 201.
 στέλεχος: 69.
 σύ: 158.
 ταγηνίας: 93.
 τέφρα: 169.
 τήγανον: 154.
 τί: 46. 210.
 Τίβιοι: 29.
 Τιθωνός: 183.
 τοιοῦτος: 152.
 τριάζειν: 212.
 τρίμιτος: 52.
 Τριποδίσκιος: 201.
 τριώβολον: 214.
 υἱός: 201.
 Ὑπέρβολος: 22.
 ὑποδέχεσθαι: 154.
 φάνα: 108.
 Φέρων: 139.
 Φιλῖνος: 201.
 φιλομόχθηρος: 181.
 φρέαρ: 46.
 χέδροψ: 220.

- χείρ: 158.
 χέρνυμμα: 181.
 χλιαρός: 93.
 χρή: 97.
- χρίειν: 97.
 ὦ / ὦ: 22. 175. 201. 210.
 ὦς: 141. 171.
 ὄσπερ: 46. 71. 118. 156.

Index nominum

- Abderiten: 218.
 Achilleus: 23.
 Adrastus von Aphrodisia: 134.
 Agrigent: 132.
 Ägypten / Ägypter / ägyptisch: 11. 23. 26.
 Akestor: 106.
 Alexandriner / alexandrinisch: 40. 44. 74.
 76. 80. 80 A. 8. 91. 142. 196. 203.
 Alkaios (Archon): 14.
 Alkibiades: 24. 119. 205.
 Alkmaion: 24.
 Alkmaion von Kroton: 191.
 Alkmaioniden: 23. 24. 25.
 Alkman: 191.
 Alopeke: 24.
 Ameinias (Archon): 13–4.
 Anakreon: 191.
 anatolisch: 118.
 Anaxagoras: 191.
 Anteros: 129.
 Antiphanes (aus dem Demos Perithoidai):
 26.
 Antonios Diogenes: 26.
 Anytos: 24.
 Aphrodite: 129. 164.
 Apis: 26.
 Apollon: 23. 67. 198. 219.
 Archedemos: 23.
 Archilochos: 191.
 Argiver / argivisch: 51. 176–7.
 Aristoteles: 187. 190 A. 14. 195. 199. 200.
 203. 204. .
 arkadisch: 133.
 Artaxerxes: 24.
 Athen / Athener / athenisch: 11. 16. 18.
 20. 21. 22. 23. 24. 26. 28. 33. 34. 38. 41.
 45. 61. 69. 70. 78. 79. 84. 88. 97. 112. 113.
 114. 120. 121. 126. 134. 136. 140. 148. 152.
 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 170. 173.
 174. 187. 189. 190. 191. 195. 198. 200. 204.
 205. 207. 210. 215. 216. 221.
 Athene: 132.
 Atlas: 132.
 Attika / Attiker / attisch: 14. 20. 21. 25. 27.
 33. 34. 40. 45. 48. 56. 58. 59. 65. 71. 74.
 78. 85. 92. 96. 99. 107. 111. 114. 120. 122.
 129. 137. 143. 146. 155. 156. 163. 170. 172.
 173. 178. 181. 186. 189. 190. 192. 196. 197.
 199. 204. 205. 211.
 Bakchen/Bakchantinnen (vgl. Mänaden):
 42. 44. 45. 65.
 Bakchos/bakchisch (vgl. Dionysos): 45.
 58. 59. 65.
 Boëthos: 108.
 Boidion: 73.
 Boudeia/Boudeion: 72.
 Boudeios: 72.
 Boudios: 71–2.
 Browning, Robert: 186 A. 13.
 Chalybes: 29.
 Dareios I.: 29.
 Datis: 18.
 Delphi: 198. 205.
 Didymos: 63. 74. 91. 92. 108. 169.
 Diogenian: 67. 123. 124. 136. 137.
 Dionysos/dionysisch (vgl. Bakchos, bak-
 chisch): 37. 40. 45. 52. 58. 64. 65. 90. 129.
 133. 138. 144. 146. 151–2. 191.
 Dorer: 79.
 Drakon: 136.
 eleusinisch: 138.
 Empusa: 127.
 Epikrates: 18.
 epirotisch: 72.
 Eriphyle: 177.
 Eros/Eroten: 129. 133.
 Gaia: 132.
 Geten: 29.

- Glaukippos: 44.
 Glykon: 15.
 Gortyn/Gortynier: 30. 31.
 Hadrian: 67.
 Hagnon: 11. 12. 164.
 Hagnus: 11. 12.
 Hektor: 118.
 Herakles: 18. 93. 98. 148. 149.
 Hermione: 117.
 Hermogenes von Tarsos: 195.
 Hermon: 40. 46. 47.
 Hesychios von Milet: 12. 78. 114. 116. 126. 148.
 Hippokrates (Alkmaionide): 24.
 Hipponax: 191.
 Homer: 200.
 Hyperbolos: 11. 20. 22–3. 26. 33.
 Iapetos: 183.
 Ikaria/Ikarion: 78. 185. 189–90. 191. 195–6. 198. 199. 205.
 illyrisch: 131.
 ionisch: 20. 27. 56. 155.
 Jonson, Ben: 186.
 Kabeiroi: 133.
 Kallistratos: 146.
 Cassandra: 62.
 Kekrops: 189.
 Kinesias: 68.
 Kleinasien: 29. 106. 118. .
 Kleisthenes: 24.
 Kleon: 21. 24. 26. 172.
 Koisyra: 25. 31.
 Korybanten/korybantisch: 58–9. 133.
 Kotyora: 29.
 Kreter/kretisch: 30. 31. 75.
 Kronos: 132–3. 183–4.
 Kybele: 62.
 Kydathenaion: 146. 148–9.
 Laches: 73.
 Lais: 25.
 Lamachos: 25. 151. 163.
 Lampon: 40. 44. 46. 61–3.
 Lasos von Hermione: 191.
 Leibethra/Leibethrier: 207. 217–8.
 Lyder: 83. 84. 88. 97–8. 101.
 Lykurgos: 65.
 Lysis: 125. 126.
 Mänaden/Mänadismus (vgl. Bakchen): 45. 65–6. 132.
 Manes: 118.
 Maroniten: 218.
 Megakles: 11. 22–5.
 Megara/Megarer/megarisch: 38. 79. 134–5. 161–3. 185. 186. 189. 190 A. 14. 193. 196. 197–8. 201. 203–5.
 Melanthios: 11. 20. 28–9.
 Meletos: 68.
 Meton: 52.
 molossisch: 72.
 Morsimos: 28.
 Mossynoikoi: 29.
 Musen: 218.
 Mysier: 105–6.
 Narkissos: 136.
 Nikochares: 78. 146. 148.
 Nikomachos: 23.
 Oinai: 26.
 Orpheus: 218.
 Paapis: 11. 22–6.
 Pan: 131–3.
 Peisistratos: 45.
 Perikles: 61. 62. 162.
 Perithoidai: 26.
 Perser/Persien: 18. 24. 97. 121.
 Phalaris: 132.
 Pharmakos: 23.
 Phaseliten: 31.
 Phemonoe: 198.
 Pheron: 125. 139–40.
 Philin(n)os: 196. 201.
 Philokles: 28.
 Phormisios: 18.
 Phryger: 29.
 Pindar: 191.
 Platon: 200.
 Plutoi: 132.
 Prodikos von Keos: 18 A. 2. 164.
 Prometheus: 101. 132.
 Ppyrilampes: 24.
 Pythia: 198.
 Rheia: 133.
 Saker: 106.
 Sigelos: 136.
 Silen: 133.
 Sitalkes: 21.
 Sizilien/sizilisch: 64. 79. 129. 164. 198.
 skythisch: 29. 51. 228.
 Sparta: 117.

- Stesichoros: 191.
 Syrakosios: 73.
 Syrakus: 64. 121.
 Teiresias: 62.
 Terpander: 88. 191.
 Theramenes: 52. 146. 151. 160. 163. 164–5.
 Thespis: 76. 189. 190. 191. 198–9. 204 A. 15.
 thessalisch: 51. 72. 143. 150. 214.
 Thraker / Thrakien / thrakisch: 21. 29. 106.
 131. 218.
 Thukydides: 178. 207. 216. 218–9. 220–1.
 Thukydides Sohn des Melesias: 61–2. 164.
 Thurioi: 61. 63.
 Tibarenen: 29.
 Tibioi: 21. 29–30.
 Tibios: 29–30.
 Timotheos von Milet: 191.
 Titakidai: 21. 107.
 Titan / Titanen: 131–2. 184.
 Titanopane: 129. 131–3.
 Tithonos: 183–4.
 Tityroi: 133.
 Triballoi: 131.
 Tripodiskos: 185. 196. 201. 204–5.
 Uranos: 132.
 Xenokleides: 81.
 Xerxes: 29.
 Zeus: 132. 133. 157. 183.

Index rerum

- absolut (grammatisch): 59. 156. 215.
 Abstimmung: 158–9.
 Abstraktum: 167.
 Adjektiv: 33. 54. 142. 167. 205.
 Adoption: 20.
 Agon (Komödienteil): 109. 160.
 Agon / agonal (dramatisch; vgl. Wettbewerb, Wettkampf): 37. 40. 45. 64. 109.
 203. 223–4.
 agonistisch: 150. 207. 210. 212.
 Ahnenkult: 136.
 aitiologisch: 23.
 Akkumulation: 51. 83. 143. 162.
 Aktualität: 11.
 akustisch: 84.
 Alltag / alltäglich: 11. 37. 221.
 alltagssprachlich (vgl. kolloquial, Umgangssprache): 158. 183.
 altmodisch: 183.
 Amme: 65.
 Amulett: 67.
 anapästisch / 4an[^]: 55. 58. 115. 119. 158.
 161. 183.
 Anapher: 40. 70.
 Anekdote / anekdotisch: 16. 125. 127. 196.
 Anrede / anreden (vgl. Ansprache / ansprechen): 146. 151. 152. 162. 175. 187.
 204. 205. 211.
 Anspielung / anspielen: 18. 24. 59. 62. 83.
 84. 127. 136. 157. 162. 170. 180.
 Ansprache / ansprechen (vgl. Anrede / anreden): 23. 47. 70. 109. 159. 162. 164. 165.
 171. 205.
 Aorist: 216.
 Apaturia: 20. 21.
 Aphrodisiakum: 174.
aporiai: 63.
 apotropäisch: 67. 101.
 Appetit / Appetitlosigkeit: 152–3.
 Aprodoketon: 27.
 Archon / Archontat: 13. 14. 44. 81.
 Aristokrat / aristokratisch: 11. 25.
 Artikel: 22.
 Asarumpflanze: 99.
 Asche: 169–70.
astragala / Astragalspiel: 118–9.
 Attizist / attizistisch: 58. 92. 111. 142. 144.
 156. 158. 179. 212. 214.
 Attribut / attributiv: 54. 65.
 Aulet: 140.
 Aulodik: 140.
 Auloi (vgl. Flöte): 40. 45. 57–60. 140.
 Auslösung: 210.
 Aussprache: 33.
 Axt: 61–2.
bakkaris: 97–9.
 Bankett (vgl. Gastmahl): 141. 157. 174.
 Barbitos (/ -n): 83. 84. 88.
 Bart: 175–6.
 baryton: 124. 139.

- baskanion*: 67.
 Bauer/bäuerlich: 16. 205.
 Baum: 67. 71. 110.
 Beamter: 159. 161.
 Becher: 22. 24. 26.
 Behinderter: 144.
 Beilage: 91–2.
 bellen: 72–3.
 Beschimpfung (vgl. Schimpfwort): 40. 143. 162.
 Bestäubung: 110.
 Bestrafung: 176.
 Betonung: 57. 106. 175.
 betrunken/Betrunkenheit (vgl. Trunkenheit): 169. 171.
 Bettelpriester: 61–2.
 Bildersprache: 96.
 biographisch: 76. 127. 189. 195. 196.
 Blase: 138.
 Botschafter: 25.
 Braten: 95. 155. 174.
 Brot: 152. 215.
 Brunnen: 46–50.
 Bühne: 16. 47. 165.
 Bühneneingang: 135.
 Bürger/Bürgerschaft/Bürgerrecht/Einbürgerung: 20–1. 22–3. 34. 117. 159. 204. 210.
 Chor: 21. 55. 67. 83. 89. 97. 103. 109. 110. 129. 132. 133. 134. 136. 149. 151. 185. 187. 189. 205.
 Chorege: 81. 134.
cunnilinctus: 59.
 Dämon: 101. 131. 132.
 Dativ: 51. 59. 100. 211.
 Dattelpalme: 110.
 Deckmantel: 134–5.
 Deklination: 139.
 Delikatessen: 28. 61.
 Demagoge: 11. 23. 26. 33.
 Demokratie/demokratisch: 67. 79. 164.
 Demos, Demosgenossen: 11. 12. 21. 78. 107. 149. 158–60. 185. 187. 189. 190. 196. 199. 201. 204. 205.
 Demotikon: 12. 82. 205.
 denominal: 56. 154. 211. 212. 215.
 Dialekt: 34.
 Dialog: 25. 45. 47. 56. 70. 109. 200. 211.
didaskalos: 146. 149. 166.
 Dieb/Diebstahl (vgl. stehlen): 18. 31. 56. 141–4. 176.
 Diener (vgl. Sklave): 27. 47. 58.
 Dimeter: 15. 142–3. 199.
 Diminutiv: 26. 52. 53. 73. 75. 107. 111–2. 174. 185.
 Dionysien/Dionysiensieg/-sieger: 11. 12. 13. 14. 20. 35. 36. 37. 40. 42. 43. 76. 80. 81. 90. 115. 116. 120. 149. 195. 196. 207. 209. 222. 223. 224.
 diplomatisch: 24.
 Dithyrambos/dithyrambisch: 81. 185. 191.
 divinatorisch: 100.
 Docht: 156–7.
 Doppelsinn (vgl. *double entendre*): 59.
 Doppeltitel: 117.
double entendre (vgl. Doppelsinn): 59. 126. 213.
 Drachme: 216.
 Dreißig Tyrannen: 164.
dressing: 173.
 dumm/Dummheit: 71. 123. 217–8.
 Echtheit: 70. 76. 80. 90. 202–4. 206. 220.
 Ehebrecher: 146. 169–70.
 Eid: 63. 146. 169–70. 210.
 Eigenname: 29. 30. 62. 72. 73. 118. 120. 123. 124. 139. 145. 167.
 einfältig/Einfältigkeit: 217–8.
 Einkauf: 214–5.
 Einsalben: 98–99.
 ekstatisch: 45. 58.
 Elegie: 204.
 elliptisch: 49.
 emphatisch: 59.
enagisma: 137.
 Entsteller: 144.
 Entzauberer: 99–101.
 Epitheton: 17. 38. 61. 63. 65. 163.
 Erfinder: 15. 50. 76. 185–6. 189. 191. 192. 196. 198.
 Ergänzungssatz: 143.
 Ernährung: 221.
 erotisch: 91. 126. 129. 131. 133. 191. 212. 213.
 Esel: 16–7. 69–71.
 Eseltreiber: 104. 150.

- Essig: 173. 174. 180.
 Ethnikon: 205.
 ethnisch: 21.
 Etymologie/etymologisieren: 27. 54. 67.
 71. 73. 74. 96. 99. 120. 123. 124. 137. 150.
 190. 221.
euthyna: 152. 159–60.
exēgētēs: 62.
 Fachausdruck/Fachsprache: 40. 55. 56.
 125. 153. 166.
 Faden: 52–4.
 Fälschung: 204.
 Farbstoff: 83. 84.
 Farce: 186. 197. 204.
 Fassung (einer Komödie): 90. 94.
Fasti: 81. 185.
 Faustkampf: 212.
 Feigenwespe: 84. 110.
 Feinschmecker: 28. 61. 95.
 Fertilität: 132.
 festlich: 29. 45.
figura etymologica: 187.
 fiktiv: 48. 80. 140. 167. 195. 200.
 Filzschuh: 52–3.
 finanziell: 69. 160.
 Fisch: 28. 46. 61. 95. 96. 122. 155. 215.
 Fleisch: 154. 174. 215.
 Flöte/Flötenspieler/Flötengesellschaft:
 57–60. 125. 139–41.
 Fluch/verfluchen: 161. 163.
 Flüssigkeit: 111. 138. 190.
 Formel: 12. 42. 48. 63. 78. 114. 116. 126. 148.
 187. 196. 204.
 Frau (vgl. Weib): 25. 34. 45. 47. 48. 52. 65.
 91. 101. 104. 114. 151. 155. 156. 169–70.
 195. 196. 203. 205–6.
 Freizügigkeit: 22.
 Fremder: 20–1. 22. 33. 39. 70. 88.
 Freund: 61. 134. 167. 210–1.
 frittiert: 93. 96. 155.
 Frosch: 83. 84. 89.
 Fuß: 51–2. 53–4. 98–9. 151.
 Gallwespe: 110.
garos: 173.
 Gärtner: 104.
 Gastmahl (vgl. Bankett): 127. 160. 172.
 182. 214.
 Gattung (vgl. Genre): 56. 85. 186. 189. 190.
 191. 192. 193. 196. 197. 199. 203.
 Gauner (vgl. Schurke): 125.
 Gebühren: 162.
 Gefäß: 22. 48. 57–8. 111.
 gehoben (Stil): 25. 27. 71.
 Geiz/Geizhals/geizig: 21. 31. 143. 214–5.
 Geld: 16. 24. 112. 119. 144. 159. 215–6.
 Genitiv: 26. 105. 126. 153. 154. 156. 157.
 175. 185.
 Genre (vgl. Gattung): 63. 186. 197. 198.
 Genus (/frage): 190.
 Gericht (vgl. Speise): 28. 91–3. . .
 Gericht/Gerichtshof (vgl. Prozeß): 58.
 210–1.
 Gerste: 16.
 Gesandter/Gesandtschaft: 11. 18. 24.
 Geschenk: 22–4.
 Geschlechtsorgan: 59.
 Geschworener: 210.
 Gesellschaft: 11. 19. 67. 144.
 Gewand: 55.
 Gewerbetätigkeit: 51. 55. 100.
 Gigantomachie: 133.
 Gleichnis: 73. 95.
 Glosse: 21. 22. 29. 30. 86. 87. 88. 102. 119.
 125. 129. 131. 135. 136. 207. 220.
 Glücksspiel: 119.
 Glykoneus: 15.
 gnomisch: 187.
 Gold/golden: 24. 26.
 Gott/Göttin/göttlich: 21. 26. 62. 90. 101.
 118. 129. 132–3. 136. 170. 195.
 Gräber: 104.
grammateus (vgl. Schriftführer): 24–5.
 Großvater: 183.
 Haar: 83. 170. 175–6.
 Halseisen: 73.
 Handel: 161–2.
 Händewaschen: 160. 181–2.
 Handlung: 79.
 Hapax (legomenon): 33. 65. 102. 107. 119.
 142. 146. 181. 184. 213.
 Harmonie: 141.
 Härtung: 112. 178.
 Haselwurz: 97–9.
 Hasenfleisch: 174.
 Haushalt (vgl. Oikos): 27. 203. 206.

- Haushaltsgerät: 155.
 hedonistisch: 70.
 Heirat/Heiraten: 25. 201–2. 206.
 Heliast/heliastisch: 21. 210.
 Hermokopiden-Skandal: v38.
 Heroen/Heroenkult: 48. 125. 135–7.
 Hetäre: 25. 69. 73. 144.
 Hexameter/6da: 198. 199.
 Holz: 69. 71. 170.
 Hommage: 83. 87.
 homoerotisch: 131. 204.
 homoioteleutisch: 187.
 Honig: 16. 93. 94. 96. 174.
 Hülsenfrucht: 220–1.
 Hund: 71–3.
 Hunger: 153.
 Hurensteuer: 161–3.
 Hurenwirt (vgl. Kuppler): 144.
 Hyperbole/hyperbolisch: 153. 171. 172. 183.
 Hypothesis: 14. 166.
 iambisch: 22. 30. 32. 33. 46. 51. 58. 69. 72. 77. 91. 94. 97. 100. 105. 139. 152. 154. 156. 169. 171. 173. 175. 188. 196. 197. 202. 210. 214. 217.
 Iambos: 186. 191. 198. 203–4.
 idiomatisch: 59. 137.
 Imperativ: 207. 216.
 Infinitiv: 32. 47. 50. 59. 98. 212.
 Injunktiv: 216.
 inschriftlich: 24. 56. 187.
 Insekt: 110.
 Institution: 11. 20. 185.
 Intellektueller: 63.
 Interjektion: 175.
 intransitiv: 59. 71.
 Intrige: 199.
 Invektive/invektivisch: 59. 193. 196. 197. 203.
 ironisch: 62. 68. 211.
 ithyphallisch: 131.
 Jagdstiefel: 52. 151.
 jagen: 71. 185.
 jäten/Jäter: 104.
 Junktur: 54. 157. 196.
 juristisch: 207. 210. 211.
 Kalb: 73. 144.
 Karriere (Theater): 12. 38. 40. 44. 120. 149. 185.
 Käse: 59. 60. 94. 96. 174.
 kausal: 143. 153. 189.
 Kessel: 26. 155.
 Kind: 118–9. 129.
 Kiste: 57–60.
 Kitharaspieler/Kitharist: 140.
 Kleidungsstück: 51. 53. 55.
 Kline: 171.
 Koine: 93. 212.
 kolloquial (vgl. alltagssprachlich, Umgangssprache): 24. 48. 59. 71. 211.
 Komödienphasen: 85. 86. 114. 148. 192. 193.
kōmōdoumenos: 26. 28. 40. 44. 46. 61. 76. 122. 125. 151.
 Kompositum: 53. 54. 56. 59. 60. 65. 100. 131. 133. 137. 142. 144. 163. 167. 172. 174. 175. 181. 184. 185. 212.
 Konjunktion: 24. 74. 108. 116. 117. 143. 169.
 Konjunktiv: 216.
 Konversation: 40. 49. 211.
 Konzert: 140–1.
 konzessiv: 153.
 Korb: 16. 54. 189.
 Körperteil: 98. 137. 181.
 Korruption: 18. 24.
 kosmetisch: 77.
 Kothurn: 40. 45. 50. 52. 151.
 Krankheit: 136.
 Krieg: 12. 27. 37. 117. 121. 141. 150. 161. 193.
 Krimineller: 136.
 Krug: 107. 111. .
 Kuchen: 93–6. 131.
 Kuhdung: 127.
 Kühlung: 40. 46–50.
 kulinarisch: 77. 90. 91. 96. 146. 155.
 Kult/kultisch: 45. 58. 65. 88. 97. 125. 135–7. 163.
 Kümmel: 173.
 Kuppler (vgl. Hurenwirt): 141. 143. 214–5.
 Kurzmantel: 51.
 Lächerlichkeit: 67.
 Lampenhändler: 26.
 Landbau: 110. 195.

- Landstreicher: 40. 62.
 Lastentragen/Lastenträger: 36–7. 38–9. 71.
 Lauchzwiebel: 174.
 Leckerbissen: 91–2. 95.
 Lederteppich: 134.
 Lehnwort: 67. 215.
 Lekythion: 143.
 Lenäen/Lenäensieg/-sieger: 11. 12. 13. 18. 37. 43 A. 5. 125. 128. 222. 223. 224.
 Leuchte: 156–7.
 Liebesaffäre: 91.
 Literaturgeschichte/literaturhistorisch: 40. 195.
 literaturkritisch: 63.
 Lob: 41. 70. 196.
 Lohn/Tagelohn: 111. 214–5.
 Loyalität: 167.
 Luxus/luxuriös (vgl. Schwelgerei): 18. 97.
 Lyra: 88. 140.
 magisch (vgl. Zauber): 100.
 makedonisch: 218.
 Maler: 148.
 Manguste: 112.
 Maske: 83–4. 124. 192.
 Maß/Maßeinheit: 111–2. 189–90.
 mathematisch: 212.
 Matte/Binsenmatte: 74–5.
 Maultier: 150.
maza: 91. 95. 155.
 Meineid: 63. 109. 169–70.
 Melodie: 140.
 Mese: 17. 90. 104. 118. 144. 150. 152. 167–8. 189.
 Metallarbeit/metallurgisch: 77. 96. 112. 178.
 metaphorisch (vgl. übertragen): 32. 40. 56. 58. 71. 141. 146. 150. 173. 180. 213. 219.
 metatheatralisch: 40. 64. 68.
 militärisch: 20. 33–4. 117.
 misogyn/Misogynie: 187. 195. 200. 203–6.
 Mitbrüder: 20.
 Mundbinde: 57.
 Mundstück/-kasten: 57–60.
 Musik/Musiker/musikalisch: 88. 121. 125. 140–1.
 Musikinstrument: 59. 83.
 Mystai: 65.
 Mysterien: 138.
 Mythos/mythisch/mythologisch: 23. 45. 118. 125. 126. 129. 146. 184.
 Nase: 155–6. 157.
 Nasenlöcher: 157.
 Nea: 17. 85. 104. 114. 133. 144. 150. 152. 167–8.
 Neubildung (vgl. Neuprägung): 11. 184.
 Neuprägung (vgl. Neubildung): 131.
 Nomen agentis: 62. 88. 102. 104. 215.
 Nominalbildung: 31.
 Nominalsatz: 187.
nominativus pro vocativo: 165.
 Nomos: 191.
 Nymphen: 133.
 Obolos: 214–6. .
 obszön: 59. 131.
 öffentlich/Öffentlichkeit: 24. 62. 85. 121. 143–4. 158. 167. 187. 191. 193.
 Oikos (vgl. Haushalt): 205.
 ökonomisch: 207. 215.
 Olivenöl: 94. 173–4.
 Olympische Spiele: 25.
 Opfer: 65. 100. 101. 131. 136. 181–2.
opson: 214–5.
opsōnion: 214–5.
opsophagos: 28. 61.
 Optativ: 32.
 Orakel/Orakeldeuter: 40. 46. 61. 63. 77.
 ordinär: 70. 158.
 Oregano: 173.
 orgiastisch: 45. 58.
 Ostentation: 134.
 Ostrakismos/ostrakisieren: 24. 26. 62.
 Pächter: 161. 163.
 Päderast/päderotisch: 62. 131. 133.
paignion: 140.
 Panathenäen: 140.
 Pantoffel: 51.
 Parabase/parabatisch: 40. 45. 55. 57. 64. 83. 115. 119. 146. 160. 162. 183.
 paränetisch: 187.
 Parasit: 34. 48. 153. 167. 215.
 paratragisch: 27. 146. 178. 213.
 Parfüm: 97–8.
 Parodie/parodisch/parodieren: 25. 70 A. 7. 93. 169. 216–7.

- parömiographisch (vgl. Sprichwort, sprichwörtlich): 120. 122. 124. 176. 217.
 Partizip/partizipial: 11. 33. 84. 88. 139. 153. 178–9.
 Patronymikon: 12. 205.
 Peloponnesischer Krieg: 12. 37. 117. 161. 193.
pentēkostē-Steuer: 161–2.
 Penthemimeres: 30. 199.
 Performance: 99. 121. 140. 185.
 peripatetisch: 76. 198.
 Personalpronomen: 70.
 personifizieren: 67. 160.
 Pfanne: 56. 94. 96. 154–5. .
 Pfannkuchen (vgl. *plakous*): 93–6.
 Pfau: 24.
 Pfeffer: 173.
 Pferd: 65. 150.
pharmakos: 23.
 Philosoph: 175.
 Phratrie: 20–1. 23. 29. 107.
 Phyle: 20. 26. 48. 81. 107. 148.
 Plagiat/plagiiere: 39–40. 55–6. 204.
plakous (vgl. Pfannkuchen): 94–6.
 Pnigos: 143.
 poetologisch: 56–7.
 Politik/Politiker/politisch: 11. 20. 24. 33–4. 61–3. 67. 73. 80. 104. 105. 117. 146. 151–2. 158. 160. 163–4. 167. 192. 193. .
 Posse: 197.
 prädikativ: 54. 205.
 Präposition/präpositionell: 59.
 Preis: 44. 81. 189. 214.
 Priester: 26. 61–2. 148. 163. 198.
 Proagon (vgl. Vorkampf): 166.
probouloi: 164.
 prosodisch: 29.
 Prostituierte/Prostitution: 69. 144. 214–5.
 Prozeß (vgl. Gericht): 207. 210–1.
 Prytaneion: 62.
 Publikum (vgl. Zuschauer): 37. 38. 63. 76. 84. 146. 162. .
 Purpurdecke/-teppich: 134–5.
 Pustel: 125. 137–8.
 Pythische Spiele: 24.
 Rasieren: 176.
 Raub/Räuber: 141. 143–4.
 Raubtier: 26.
 Realien: 125.
 Rechenschaft/Rechenschaftsablegung: 152. 158–60.
 Redner: 73. 121. 158.
 Reichtum: 67. 97. 134. .
 Reinigung: 55–6. 100–1.
 Reise: 69–70.
 Relativpronomen: 22. 142.
 religiös: 62. 163.
 Richter (agonal): 40. 46. 64.
 Richter (juristisch): 210.
 riechen: 154–6.
 Riten: 45. 58. 65. 100. 125. 136. 182.
 Rivalität: 37–8. 55. 83. 123. 146. 183.
 Rochen: 154–5.
 rustikal: 25.
 Sakralsprache: 77.
 Salbe: 98–9.
 Sandale: 50. 52.
 Satyrn: 66. 132. 133.
 Sauce: 92. 173–4.
 Schatzverwalter (vgl. *tamias*): 24.
 Schauspieler: 48. 51–2. 109. 120. 124. 151–2. 166.
 Scherz (vgl. Witz): 37. 79. 195.
 Schilf: 57. 74–5.
 Schimpfwort (vgl. Beschimpfung): 142. 163.
 Schlafzimmer: 53.
 Schmerz: 175.
 Schmuggel: 162.
 Schnee: 47. 95.
 Schreiber: 87. 148.
 Schreien: 73.
 Schriftführer (vgl. *grammateus*): 24.
 Schuh: 50–1. 52–4. 57. 146. 152.
 Schurke (vgl. Gauner): 124. 143.
 Schlüssel: 92. 181–2.
 Schwefel: 54–6.
 Schwert: 112.
 Sentenz: 205.
 Sesam: 94. 96.
 sexuell: 66. 69. 131. .
 Sizilische Expedition: 164.
 Sklave (vgl. Diener): 21. 22. 24. 27. 29. 30. 37. 48. 118. 140. 153. 174. 215.
 Sold: 214–5.
 Sophist: 18. 160. 164.

- soziativ: 59.
 Sparsamkeit: 30.
 Speise (vgl. Gericht): 93. 95–6. 152. 155. .
 Sphragis: 204.
 Spiel / spielen: 62–3. 118–9.
 Spitzname: 52. 66. 151. 164.
 Sprache / sprachlich: 11. 33. 34. 40. 77. 96.
 102. 141. 154. 158–9. 187. 191. 207.
 Sprichwort / sprichwörtlich (vgl. parömiographisch): 11. 16–7. 25. 52. 64. 77.
 105–6. 119. 122. 146. 164. 169–70. 176.
 180. 183–4. 187. 202. 205–6. 216. 217–8.
 stehlen (vgl. Dieb): 143.
 Steuer / Steuerzahlung / Steuerhinterziehung: 11. 16. 160. 161–3.
 Stil / stilistisch: 40. 70. 178. 179. 187. 207.
 Stimme: 33. 137.
 Susarionium: 199–200.
 Sykophant: 24. 162.
symmikta: 63.
 Symposion / symposial / sympotisch (vgl. Trinkgelage): 51. 52. 88. 99. 125. 140.
 146. 157. 171–2. 174. 182.
 syntaktisch / Syntax: 22. 59. 93. 140. 155.
 162. 207. 211. 216.
 Tagelöhner: 111.
tamias (vgl. Schatzverwalter): 24.
 Tanz / Tänzer: 97. 99. 132–3. 184. 191.
 Teller: 91–3.
temenos: 136.
 temporal: 140. 153. 183.
 Teppich: 134–5.
 Tetrameter: 53. 55. 58. 77. 108. 109. 119.
 143. 158. 161. 183.
 textil: 40. 55–6. .
 Thaumaturg: 100.
 Theaterfamilie: 125. 126.
 Thessalis (thessalischer Schuh): 50–1.
 Thiasos / Thiasoten: 148.
 Thyrsos / Thyrsosstab / *thyrsophoroi*: 65–6.
 Tier: 17. 70. 73. 89. 103. 110. 144. 150. 154.
 Titanomachie: 132.
 Totenkult: 136.
tragēmata: 174.
 Tragiker / tragisch / Tragödie: 11. 20. 28.
 45. 51. 52. 76. 79. 81. 88. 106. 151–2. 189.
 190. 191. 195. 198. 199. 217.
 transitiv: 14. 34. 215.
 Trauer: 176. 178.
 Traum / Traumdeuter: 99–101.
 Trikolon: 40. 51.
 Trimeter / 3ia: 22. 30. 46. 49. 51. 69. 70. 72.
 77. 91. 94. 97. 100. 105. 139. 143. 152. 154.
 156. 157. 162. 169. 171. 173. 188. 196. 202.
 204. 207. 210. 214.
 trochäisch: 53. 58. 77. 108. 109. 142. 143.
 199.
 Trunkenheit (vgl. betrunken): 195.
 Tunke: 173.
 übertragen (vgl. metaphorisch): 21. 26.
 58. 71. 92. 95. 141. 144. 166. 177. 212.
 214. 215.
 Umgangssprache (vgl. alltagssprachlich, kolloquial): 172.
 Unterwelt: 68. 127.
 Vatemörder: 161.
 Verbotssatz: 207. 216.
 Vergleich: 73–4. 91. 95. 119. 157.
 Vergleichssatz: 143.
 Vergnügen: 69.
 Verwandter: 20–1. 170. 183.
 Vielfraß / Vielfresser (/ -ei): 11. 28. 143.
 214.
 Vogel: 103.
 Vogelschau: 100.
 Vokativ: 24. 25. 164. 175.
 Vorkampf (vgl. Proagon): 166.
 vulgär: 37. 39. 145.
 Waffe: 177–8.
 Wagen: 150.
 Wagenrennen: 25. 212.
 Wahrsager: 60–3. 100.
 Walker: 55. 148.
 Waschen: 97–9. 101. 160. 181–2.
 Weib / weiblich (vgl. Frau): 53. 59. 66. 169.
 201. 203. 214.
 Weihgabe: 23.
 Weihwasser: 182.
 Wein: 32. 40. 46–50. 169. 179–80. 189.
 Wettbewerb (dramatisch; vgl. Agon, Wettkampf): 37. 40. 185. 189. 222.
 Wettkampf (dramatisch; vgl. Agon, Wettbewerb): 12. 64. 79. 81. 119. 166.
 Witz (vgl. Scherz): 18. 35. 37. 38. 39. 76.
 84. 85. 121. 193.
 Wolle: 56.

- Wollust: 69.
 Wortspiel: 11. 21. 33. 40. 73.
 Wundertat: 100.
 Würfelspiel: 62. 119.
 Wurst: 21. 92.
 Wut: 32.
 Zahn: 21.
 Zauber (vgl. magisch): 102.
- zētēma*: 63.
 Zoll/Zöllner: 16. 161–2.
 Zubrot: 214–5.
 Zunge: 59. 125. 137. 200.
 Zungenwärter: 59.
 Zuschauer (vgl. Publikum): 37. 151. 162.
 192. 195.

Index locorum

- Achaeus**
 TrGF 20 F 7: 91; F 10: 98.
- Achilles Tattius**
 IV 4,1: 95, V 22: 71.
- Aelius Dionysius**
 α 44: 177, α 178: 190, φ 18 Erbse: 21.
- Aeschines**
 1,110: 167, 1,119: 163, 1,170: 71, 1,188:
 144; 3,67: 166, 3,246: 144.
- Aeschylus**
 Ag. 172: 212, 905: 154, 906: 150, 1273–4:
 62, 1422: 92, 1597: 172, 1646: 140.
 Cho. 33: 100, 339: 212, 523–5: 101.
 Pers. 41–2: 97, 201–4: 101, 216–9: 101,
 219–20: 101, 246: 50, 394: 59.
 PV 343: 24, 347–8: 132, 425–30: 132,
 485–6: 101, 674: 172, 858: 71.
 Sept. 39: 25, 380–1: 73, 839: 140, 851/2:
 49.
 Suppl. 432: 54, 1042: 129.
 fr. 10: 136; fr. 14: 98; fr. 25b: 133; fr. 57:
 58; fr. 78c,54: 216; fr. *128: 178; fr.
 154: 178; fr. 365: 53; fr. 428 Radt: 142.
 test. 55a Radt: 82.
- Alcaeus (PCG)**
 fr. 7 [*Ganymēdēs*]: 34.
 test. 1: 12;
- Alcimenēs (PCG)**
 test. *2: 81.
- Alciphron**
 III 22,3: 136.
- Alcmaeon**
 24 B 1 Diels–Kranz: 204.
- Alexis (PCG)**
 fr. 16,1–2 [*Apeglaukōmenos*]: 219; fr. 39
 [*Galateia*]: 214; fr. 46,2–4 [*Dēmētrios*
ē Philetairos]: 32; fr. 52 [*Diapleousai*]:
 179; fr. 58 [*Dorkis ē Poppyzousa*]: 72;
 fr. 63,2 [*Eisoikizomenos*]: 184; fr.
 84,1 [*Eretrikos*]: 155; fr. 85 [*Hē eis*
to phrear]: 48; fr. 89 [*Hēsionē*]: 91.
 92; ; fr. 115,12 [*Krateia ē Pharmako-*
kopōlēs]: 155; fr. 140,7–8: 60, fr.
 140,13–4 [*Linos*]: 60; fr. 145,12
 [*Mandragorizomenē*]: 180; fr. 157
 [*Mylōthros*]: 177; fr. 184 [*Parasitos*]:
 50; fr. 200: 34, fr. 200,4 [*Prōtochoros*]:
 33; fr. 216,3–4 [*Syntrechontes*]: 33;
 fr. 253,1–2 [*Philokalos ē Nymphai*]:
 172; fr. 263,4–5: 93; fr. 274,1–2: 101;
 fr. 275: 95; fr. 278,1: 160; fr. 286: 180;
 fr. 295: 171; fr. 326: 212; fr. 335: 167.
- Amipsias (PCG)**
 fr. 4,1 [*Apokottabizontes*]: 90; fr. 12: 170,
 fr. 12,1 [*Moichoī*]: 214; fr. 23: 143.
 test. 3: 13. 36. 149; test. 6: 37.
- Ammonius**
 in Aristot. De interpr. 17b 26 (CAG IV
 5 p. 115,2 B.): 202, 17b 26 (CAG IV 5
 p. 118,19 Busse): 202.
- Amphis (PCG)**
 fr. 27,4–5 [*Odysseus*]: 95.
- Anacreon**
 PMG 481: 98.
- Anacreontea**
 5: 129, 23: 129, 25: 129, 35: 129, 38: 129,
 44: 129.

- Anaxandrides (PCG)**
fr. 34,4 [*Odysseus*]: 155; fr. 42,51 [*Protēsilaos*]: 155; fr. 60,1–2: 179; fr. 72: 141.
- Anaxilas (PCG)**
fr. 16,1: 49, fr. 18,2 [*Lyropoios*]: 52.
- Anaxippus (PCG)**
fr. *1,8: 184, fr. 1,32 [*Enkalyptomenos*]: 27.
- Andocides**
1,133: 161.
- Androtrion**
FGrHist 324 F 42: 26.
- Anecdota Parisina**
IV p. 148,29: 217.
- anonyma Dorica (PCG)**
fr. 9: 132.
- Anonymus Cramerii I**
Proleg. de com. XI^b 18 p. 39: 197, 21 p. 40: 201, 49–61 p. 41 Koster: 192.
- Anonymus Cramerii II**
Proleg. de com. XI^c Koster: 197.
- anonymus de comoedia (περὶ κωμωδίας)**
Proleg. de com. III 1 p. 7: 192, 18 p. 18: 79, 9 p. 7 Koster: 79.
- anonymus de comoedia (περὶ τῆς κωμωδίας)**
Proleg. de com. V 1 p. 13 Koster: 192.
- anonymus de histrionibus**
Proleg. de com. X^c p. 21 Koster: 149.
- anonymus in Aristotelis Ethicam ad Nicomachum**
in Aristot. EN 1123a 19 (CAG XX p. 186,9): 134, 1448a 30–2 (CAG XX p. 186,12 Heylbut): 197.
- Anthologia Palatina**
V 159,1–2 [Simonides]: 73; V 161,1–2 [Hedylus vel Asclepiades]: 73; VI 218: 62; VI 276 [Antipater]: 175; VII 80,4: 172; VII 385,7 [Philippus]: 32; VII 410,3–4 [Dioscorides]: 189; VII 654,1–2 [Leonidas Tarentinus]: 31 A. 4; XI 316,5–6 [Lucillius]: 213; XIV 123,11: 30.
- Anthologia Planudea**
IV 187: 71.
- Antiatticista**
p. 83,17: 152, p. 85,29: 72, p. 91,3: 157, p. 92,5: 119, p. 100,1: 164, p. 103,18: 34, p. 107,30: 216, p. 110,17: 179, p. 114,22: 212.
- Antiphanes (PCG)**
fr. 21,6 [*Akestria*]: 154; fr. 49,1–2 [*Aulētēs*]: 141; fr. 61 [*Boiōtia*]: 91, 92; fr. 97,2 [*Euthydikos*]: 33; fr. 138,2 [*Leptiniskos*]: 49; fr. 193,7 [*Progonoi*]: 48; fr. 225,3: 93; fr. 236,1: 27; fr. 252: 154; fr. 253: 154; fr. 271,2: 49; fr. 293,3: 214.
- Antiphon**
1,18: 155.
- Apollodorus Carystius (PCG)**
fr. 7 [*Diabolos*]: 57, 58; fr. 30 [*Proikizomenē* < *ē* *Himatiopōlis*]: 180.
- Apollodorus Gelous (PCG)**
fr. 1 [*Apoleipousa*]: 48.
- Apollonius Dyscolus**
De constr. [GrGr II.2] p. 399,8 Uhlig: 34.
- Apollonius Pergaeus**
Con. 1 praef. Heiberg: 71.
- Apollonius Rhodius**
IV 670: 101.
- Apostolius**
X 50 (CPG II 500): 217, XI 85 (CPG II 538): 122.
- Appendix proverbiorum**
I 57 (CPG I 387): 72, III 35 (CPG I 423): 177, III 79 (CPG I 431): 30.
- Arcadius**
p. 53,14 Barker = p. 60,3 Schmidt: 124.
- Archestratus**
fr. 11,8–9: 155; fr. 57,7–8: 174; fr. 60,16–8 Olson–Sens: 96.
- Archilochus**
fr. 19,1 West²: 97.
- Archippus (PCG)**
fr. 28 [*Ichthyes*]: 28; fr. 46: 104.
- Aristaenetus**
Epist. I 27 Boissonade: 217.
- Aristides**
I 313 Lenz–Behr: 32.

Aristomenes (PCG)

test. 1: 12, 66, 193; test. 2: 66; test. *5: 44.
test. *3a Orth: 223, 224 A, 16.

Aristophanes

Ach. 6–8: 24, 35; 180, 61–128: 18, 62–3:
24, 74; 26, 120–1: 176, 145–7: 21,
145–7: 23, 179; 156, 189: 48, 296; 211,
303–34: 109, 305; 211, 319: 205, 328:
205, 351; 74, 451: 109, 513; 24, 517–22:
162, 523; 93, 526; 162, 533–4: 162, 535:
162, 614; 25, 688; 183, 738: 163, 751:
49, 753; 162, 819–21: 162, 844–7: 26,
887–8: 27, 964–5: 163, 974–5: 96,
977: 155, 983; 172, 994: 212, 1000:
204, 1036: 73, 1040: 96, 1069–70:
219, 1085: 48, 1126; 67, 1127–30: 96,
1156–8: 96, 1174–5: 27.

Av. 25–6: 49, 49; 48, 225: 48, 289: 141,
142, 338–42: 109, 354–85: 109, 401–2:
74, 437–8: 22, 448; 204, 467–70: 132,
469; 184, 521: 63, 523; 118, 533–6:
174, 535; 174, 590: 110, 648; 24, 670:
74, 724–6: 100, 765; 21, 23, 836: 143,
850: 182, 858: 141, 916; 24, 923: 109,
974–88: 61, 988; 63, 994: 52, 151, 1107:
72, 1225; 49, 1244; 97, 1309: 190, 1328:
74, 1337: 163, 1351–2: 163, 1430: 109,
1490: 136, 1637: 174, 1669: 21.

Eccl. 313: 172, 395–7: 49, 631–2: 67, 924:
74, 1055–6: 138, 1067: 24, 1068–70:
133, 1069: 132, 1119: 111, 1171: 174.

Equ. 2–3: 59, 6–7: 59, 7; 49, 9: 140, 14–5:
37, 123; 48, 137: 144, 188: 211, 237: 24,
255: 21, 258: 26, 415: 74, 518–25: 82,
521–7: 78, 522: 88, 523: 97, 525: 76,
526–33: 183, 526–36: 83, 183, 537–40:
83, 539: 57, 615: 49, 631: 219, 756: 109,
792: 107, 809: 102, 888–9: 52, 929: 155,
930: 96, 943: 49, 1090: 101, 1152–7:
172, 1154: 171, 1156: 171, 1304: 180,
1322: 57.

Lys. 1–3: 45, 254–5: 71, 290: 71, 327:
109, 336: 71, 507: 154, 558: 74, 616–7:
50, 685/6: 205, 700–5: 45, 1002: 49,
1038–9: 202, 206, 1066: 99, 1073: 60,
1129: 182.

Nub. 14–6: 102, 27: 102, 46–8: 25, 48: 25,
31, 69–70: 25, 70: 74, 124–5: 25, 211:

172, 332: 63, 346–7: 95, 351: 144, 370:
95, 386–7: 95, 398: 184, 518–62: 90,
541: 48, 546–8: 57, 553–4: 56, 623–5:
26, 675: 211, 726: 211, 766–8: 95, 776:
211, 799–800: 25, 814–5: 25, 876: 26,
911: 163, 929: 184, 998: 183, 1065–6:
26, 1070: 184, 1083–4: 170, 1227: 109,
1287–9: 49, 1301–2: 59, 1322: 205,
1327: 163, 1447–51: 49, 1495–6: 49.

Pac. 5: 109, 50–3: 70 A, 7, 143, 98–101:
143, 103–4: 49, 138: 22, 201–2: 111,
268: 48, 301–38: 109, 473: 151, 478:
211, 481: 162, 481–2: 74, 500: 162,
551: 204, 606–11: 162, 641: 74, 676:
22, 681: 26, 751: 56, 762–4: 56, 792–5:
22, 796–817: 28, 804: 28, 848: 216, 849:
144, 921: 26, 923: 49, 924: 74, 956: 182,
1009–14: 28, 1026–47: 61, 1177–8: 74,
1238: 211, 1267: 49, 1300: 109, 1321:
26.

Plut. 125: 216, 166: 55, 168: 170, 322:
205, 372: 143, 517: 109, 546: 107, 581:
184, 691: 219, 768–9: 174, 789–90:
174, 794: 174, 982–3: 215, 1095–6: 74.

Ran. 1–2: 37, 12–3: 39, 12–4: 39, 12–5:
36, 40: 48, 47: 52, 151, 198–9: 49, 212:
141, 236–7: 138, 274: 163, 295: 127,
312: 48, 410: 109, 418: 21, 420–4: 23,
422: 21, 465–6: 162, 475–6: 59, 476: 58,
540: 151, 559–60: 59, 560: 26, 570: 26,
654: 156, 772–3: 163, 863–4: 70, 902–
3: 219, 968: 163, 164, 1211–2: 65, 1220:
48, 1304: 141, 1332: 101, 1340: 101.

Thesm. 1: 140, 193: 48, 215–9: 176, 418:
93, 786: 205, 789: 205, 870: 216, 922:
31, 934: 109, 1077: 211.

Vesp. 13: 101, 13–53: 101, 25: 101, 37: 48,
38: 101, 53: 101, 54–66: 18, 60: 18, 83:
151, 105: 74, 110: 72, 119–20: 58, 170:
59, 71, 226–7: 74, 233–4: 140, 249: 157,
346: 57, 351: 74, 415–7: 109, 420–7:
109, 430–60: 109, 488–525: 109, 495:
215, 498: 109, 510: 155, 575: 67, 652:
24, 771: 93, 844: 60, 903–4: 73, 920:
211, 1007: 26, 1044: 57, 1051–4: 57,
1082: 180, 1172: 138, 1218: 101, 1449:
58, 59, 1480–1: 183.

fr. 26 [Amphiaraos]: 162; fr. 58

- [*Anagyros*]: 56; fr. 68: 24, fr. 75
 [*Babylōnioi*]: 24; fr. 108 [*Geōrgoi*]:
 25; fr. 156: 68, fr. 173,1 [*Gērytadēs*]:
 54; fr. 191 [*Daidalos*]: 91. 92; fr. 291:
 157, fr. 299,2: 21, fr. 300 [*Dramata ē*
Niobos]: 59; fr. 310: 111, fr. 310,3: 111,
 fr. 320: 136, fr. *322,3–7 [*Hērōes*]: 136;
 fr. 336 [*Thesmophoriazousai* II]: 98;
 fr. 493 [*Skēnas katalambanousai*]:
 172; fr. 504,6b–7: 98, fr. 507: 97, fr.
 517,1: 215, fr. 520,7–8 [*Tagēnistai*]:
 96; fr. 543 [*Telemēssēs*]: 57; fr. 563
 [*Triphalēs*]: 164; fr. 593: 87; fr. 607:
 67; fr. 712: 136; fr. 727: 219; fr. 792:
 88; fr. 851: 155; fr. 878: 184.
 test. 4: 79; test. 18c: 148; test. *20: 13.
 36. 43. 223 A. 16; test. 23: 149; test. 82:
 85. 193; *Anagyros* test.: 47; *Proagōn*
 test. iii: 166.
- Aristophanes Byzantius**
 fr. 8: 142; fr. 26 Slater: 156.
- Aristophon (PCG)**
 fr. 9,4 [*Pythagoristēs*]: 49.
- Aristoteles**
 Ath. pol. 33: 151, 54,2: 159.
 De interpr. 17b 26: 203.
 Div. 11 col. 2,16: 158.
 EN 1121b 32–4: 144, 1123a 19–24: 134.
 Gen. anim. 750a 24: 221.
 Hist. anim. 565a 22: 155.
 Meteor. 389a 15: 221.
 Poet. 1448a 29–35: 79, 1448a 30–2: 197,
 1449b 1–2: 190, 1458a 21: 158, 1458a
 32: 158.
 Pol. 1321b 32: 160, 1341a 21: 58.
 Rhet. 1386b 34: 179, 1389a 37: 167.
 fr. 552 Rose: 217.
- Aristoxenus**
 fr. 114 Wehrli: 76.
- Athenaeus**
 I 8d: 154, I 23a–24b: 171, I 23e: 171, I
 29d: 154, II 40a: 190. 195, II 40ab: 190,
 II 66c–68c: 173, II 67d: 173, III 116a–
 125f: 46, III 123a–125a: 46, III 124cd:
 42. 46, IV 164a–169a: 127, V 220d: 38,
 V 221b: 144, VI 228e: 154, VI 247e:
 152, VIII 338d: 28, VIII 342e–346c:
 28. 61, VIII 343c: 28, VIII 344e: 42. 60,
 IX 367b: 92, IX 367b–f: 91, IX 367b–
 368c: 91, IX 367d: 92, IX 367f: 80, IX
 368b: 91, IX 368c: 91, IX 409c: 144,
 X 441e: 169, X 447d: 65, XII 515d–
 517a: 97, XIII 566e: 127, XIV 617f:
 140, XIV 618a: 140, XIV 635d: 88,
 XIV 643e–648c: 94, XIV 646e: 80. 93,
 XV 686d–687c: 97, XV 686d–692f:
 97, XV 689ef: 98, XV 690a–691c: 97,
 XV 690c: 97, XV 700f: 156.
- Autokrates (PCG)**
 fr. 1 [*Tympanistai*]: 97.
- Babrius**
 141,1: 62.
- Bacchylides**
 fr. 9 Snell–Maehler: 129.
- BGU**
 824,9: 60.
- Callias (PCG)**
 fr. 6,1 [*Kyklōpes*]: 155, fr. 14: 29, fr. 17:
 106, fr. 20: 60. 61, fr. *21 [*Pedētai*]: 62,
 fr. 24: 112.
 test. 1: 66; test. *4: 44.
- Callimachus**
 fr. 1,46: 163; fr. 194,53: 184; fr. 233: 216;
 fr. 260,69 [*Hecale*]: 27; fr. 456 Pfeiffer:
 44.
 Epigr. 2,4 Pfeiffer: 172.
- Cantharus (PCG)**
 test. *3: 13. 36.
- Carmina popularia (PMG)**
 PMG 744: 129.
- Cassius Dio**
 LXXVII 7,2: 54.
- Cephisodorus**
 fr. 3 [*Trophōnios*]: 98. 99; fr. 7 [*Hys*]:
 162; fr. 14: 33.
- Chionides (PCG)**
 fr. 1 [*Herōes*]: 74.
 test. 1: 78. 79. 81; test. 2: 79.
- Choeroboscus**
 De Heph. p. 240,12 Consbruch: 15.
 in Theodos. can. [GrGr IV.1] p. 261,6
 Hilgard: 131.
- Chrysippus**
 fr. 710,6 v. Arnim: 180.

- Cicero**
Cael. 43: 32.
Flacc. 65: 105.
- Clearchus**
fr. 5 Wehrli: 62.
- Clemens Alexandrinus**
Strom. I 79,1: 191.
- comica adespota (PCG)**
fr. 7: 21; fr. 8: 21. 107; fr. 13: 101; fr. 247:
70; fr. *307: 135; fr. *447: 212; fr. 516:
162; fr. 610: 184; fr. *676: 184; fr. 751:
184; fr. 784: 75; fr. 1033: 63. 64; fr.
1105,98–103: 62.
fr. 696 Kock: 72.
- Cornelius Nepos**
Hannib. 9: 31 A. 4.
- Corpus inscriptionum Graecarum
(CIG)**
I 352: 44; 3071,9: 157.
- Crates (PCG)**
fr. 41 [Tolmai]: 53; fr. 58 [dub.]: 95 A. 10.
test. 2a: 79; test. 6: 83; test. 12,20–4: 90.
- Crates II (PCG)**
test. *2: 104.
- Crateuas**
fr. 7 Wellmann: 99.
- Cratinus (PCG)**
fr. 40,2: 65; fr. 45 [Dionysalexandros]:
74; fr. 62: 60. 61. 62; fr. 66
[Drapetides]: 61; fr. 76 [Thrattai]: 23;
fr. 96 [Kleoboulinai]: 120. 122; fr. 107
[Malthakoi]: 53; fr. 130 [Nomoï]: 93.
94; fr. 150,3–4: 96; fr. 154 [Odysseis]:
96; fr. 171: 132; fr. 171,11: 162; fr.
176,1–2: 119; fr. 177 [Ploutoi]: 63. 64;
fr. 209 [Pytinē]: 26; fr. 276 [Hōrai]:
97; fr. 300: 22; fr. 323: 22; fr. 342,2:
56; fr. 351: 127; fr. 405: 62; fr. 406: 31;
fr. 418: 139; fr. 436: 220; fr. 481: 54; fr.
483: 184; fr. 499: 141. 142. 145.
test. 2a: 79; test. 5: 81; test. 9: 83; test.
19: 192; test. 20: 85. 193.
- Cratinus jr. (PCG)**
fr. 2: 132; fr. 3 [Gigantes]: 132; fr. 5
[Omphalē]: 53. 54; fr. 9,3: 21; fr. 9,4–5
[Cheirōn]: 21; fr. 12,3–4: 167.
- de comoedia Dorica**
test. 1: 79; test. 7: 134.
- Demosthenes**
5,24: 160; 18,113: 160; 19,47: 50; 22,184:
111; 24,149–51: 210; 25,80: 23; 35,1–2:
31; 38,27: 27; 41,8: 160, 41,13: 211;
44,41: 20; 45,74: 174; 58,37: 33; 59,27:
161, 59,30: 144, 59,39: 160.
- Didymus**
Did. p. 19: 91; p. 314 Schmidt: 23.
- Dinarchus**
fr. 42 Conomis: 181.
- Diodorus Siculus**
IV 3,2–3: 45, XII 10,3–4: 62, XIV 30,7:
29, XX 41,5: 190.
- Diogenianus**
II 21 (CPG I 198): 16, VI 40 (CPG I 275):
122, VIII 37 (CPG I 312): 184.
- Diomedes**
De poem. (art. gramm. III), GrL I p.
488,23: 85. 121. 193, p. 488,27: 202.
- Dionysius Halicarnassensis**
VI 89: 163, XI 60: 71.
- Dioscorides Pedanius**
Mat. med. I 10 Wellmann: 99.
- Diphilus (PCG)**
fr. 18,1: 180; fr. 19,2 [Apoleipousa]:
26; fr. 37,3 [Enagizontes]: 49; fr.
56 [Mnēmation]: 46. 47; fr. 83
[Philadelphos vel -oi]: 179; fr. 97,1:
49.
test. 15: 85. 193.
- Ecphantides (PCG)**
fr. 3: 38. 134.
test. 1: 81; test. 3: 79; test. 6: 31.
- Edicta Diocletiani**
XIX 28: 54.
- Ephippus (PCG)**
fr. 7 [Empolē]: 140; fr. 8,2 [Ephēboi]:
154; fr. 14,6–8: 70, fr. 14,7: 176, fr.
14,12 [Nauagos]: 49; fr. 24,1–2: 154.
- Epicharmus (PCG)**
fr. 52,1 [Hēbas gamos]: 155; fr. 79,1:
155, fr. 79,3 [Megaris]: 155; fr. 237:
64; [Epich.] fr. 289 [Cheirōn]: 96.
test. 1: 121; test. 1,3: 198; test. 4: 79; test.
6a: 79.

- Epicrates (PCG)**
fr. 3,18 [*Antilais*]: 214.
- Epilycus (PCG)**
fr. 1 [*Kōraliskos*]: 99.
- Eratosthenes**
fr. 121 Strecker: 74.
- Eriphus (PCG)**
fr. 7,2: 49.
- Erotianus**
Voc. Hipp. o 38 Nachmanson: 137.
- Etymologicum genuinum**
AB (Alpers in K.-A.): 212, β 249
Lasserre-Livadaras: 72.
- Etymologicum Gudianum**
p. 276,11: 73, p. 563,28: 220. 221.
- Etymologicum magnum**
p. 78,35: 109, p. 104,43: 219, p. 206,45:
72, p. 235,45: 58. 59, p. 266f: 220,
p. 303,24: 174, p. 524,40: 52. 151, p.
557,28: 176, p. 760,31: 107, p. 765,40:
212, p. 808,14: 221, p. 810,50: 182.
- Eubulus (PCG)**
fr. 57,5–6 [*Kybeutai*]: 62; fr. 65
[*Mylōthris*]: 180; fr. 67 [*Nannion*]:
144; fr. 75,3: 131, fr. 75,8 [*Orthannēs*]:
154; fr. 82 [*Pannychis*]: 144; fr. 87
[*Pornoboskos*]: 143. 214; fr. 106,10
[*Sphingokariōn*]: 112; fr. 140: 59.
- Euphronius (PCG)**
test. 1: 81; test. 2: 81.
- Eupolis (PCG)**
fr. 7 [*Aiges*]: 156; fr. 42,1: 162, fr. 43
[*Astrateutoi*]: 28; fr. 61 [*Autolykos*]:
61; fr. 89 [*Baptai*]: 56; fr. 99,24: 20,
fr. 99,25: 33, fr. *104,1: 25, fr. 113: 74,
fr. 129,1: 182, fr. 130 [*Dēmoi*]: 21; fr.
156 [*Heilōtes*]: 156; fr. 169: 182, fr.
178 [*Kolakes*]: 28; fr. 199: 20, fr. 214
[*Marikas*]: 51; fr. 220: 73, fr. 223,1:
165, fr. 231 [*Poleis*]: 25; fr. 261: 134.
197, fr. 261,2–3 [*Prospaltioi*]: 38; fr.
319 [*Chrysoun genos*]: 62; fr. 355: 180;
fr. 374: 155.
test. 2a: 79; test. 11: 13. 36. 43; test. 12:
128; test. 36: 193; test. 36: 85; Kol.
test. i: 14.
- Euripides**
Alc. 304: 154.
Andr. 560: 172, 563–4: 25.
Bacch. 13: 97, 127: 58, 240: 65, 462: 25,
495: 65, 554: 65, 557: 65, 1238: 172.
Cycl. 5–8: 133, 45: 172, 64: 65, 234: 73,
341: 26, 410: 171.
El. 879: 141, 1406: 72.
Held. 124: 172, 410: 172.
Hec. 2: 157, 87–9: 101, 472–4: 132,
582–3: 32, 1053: 172, 1055: 32.
Hel. 1351: 58, 1614: 50.
HF 1340: 92.
Hipp. 193: 130, 233–5: 108. 109.
IA 568: 71, 787: 97, 1465: 172.
IT 222–4: 132, 987: 32.
Med. 1123: 150, 1177–8: 60.
Or. 306: 172, 1068: 172.
Phoen. 259: 59, 856: 172.
Suppl. 1015–8: 60.
Tro. 63: 24, 517: 150, 853–7: 184,
1010–1: 50.
fr. 143,2: 172; fr. 149,22: 172; fr. 383:
59; fr. 535: 108; fr. 665a: 177; fr. 752
Kannicht: 65.
- [Euripides]**
Rhes. 503: 62, 715: 62.
- Eustathius**
in Il. p. 239,33: 21, p. 623,10: 172, p.
695,5: 157, p. 906,53: 124.
in Od. p. 1885,21: 124.
- Eustratius**
in Aristot. EN p. 16,11: 181.
- Euxenides (PCG)**
test. 1: 121.
- Fronto**
epist. 29,14: 67.
- Galenus**
De alim. fac. VI p. 490–1 Kühn: 96.
De meth. med. X p. 4 Kühn: 29.
De simpl. med. XI p. 840 Kühn: 99.
Ling. seu dict. exolet. Hipp. XIX p.
126,6 Kühn: 137.
- Geoponica**
VI 4,2: 180, XVII 2,1: 175.
- Glossarium Ansileubi**
Gloss. Lat. I p. 128,353 (Proleg. de com.
XXVII 3,8 p. 129 Koster): 85. 195.

- Gregorius Nazianzenus**
Carm. I 2,10. 703–4 (PG XXXVII 731): 32.
- Harpocraton**
π 50 K. (p. 245,5 Dind.): 161, τ 15 K. (p. 290,1 Dind.): 107, φ 5 Keaney (p. 298,9 Dindorf): 23.
- Hecataeus**
FGrHist 1 F 1: 205; FGrHist 1 F 204: 29.
- Hegemon (PCG)**
fr. 1,2 [*Philinna*]: 144.
- Heliodorus**
I 33,3: 32.
- Helladius**
chrestom. ap. Phot. Bibl. 279 p. 530a 15: 169, 279 p. 532a 6: 58.
- Heniochus (PCG)**
fr. 2 [*Polyeuktos*]: 172.
- Hephaestion**
Ench. p. 32,13 Consbruch: 15.
- Heraclides Criticus**
De urb. Graec. I 1–5: 69, I 5 Müller: 69.
- Heraclides Ponticus**
fr. 181 Wehrli: 76.
- Hermippus (PCG)**
fr. 7,3: 71, fr. 9 [*Artopōlides*]: 162; fr. 17 [*Dēmotai*]: 51; fr. 30 [*Theoi*]: 138; fr. 36,2: 73. 144, fr. 37 [*Kerkōpes*]: 95; fr. 43: 109, fr. 46,2: 155, fr. 48,4 [*Moirai*]: 51; fr. 54,3: 138, fr. 57,2 [*Stratiōtai*]: 49; fr. 63 [*Phormophoroi*]: 90; fr. 77: 90; fr. 88: 179.
test. 1b: 126; test. 4: 13. 36. 43; test. 5: 128; test. 6: 48.
- Herodianus**
Π. κλίσ. ὄνομ. [GrGr III.2] p. 642,11: 131, p. 657,13 Lentz: 142.
Π. κυρ. κ. ἐπιθ. κ. προσηγ. μονόβ. [GrGr III.2] p. 3,27 Lentz: 124.
Π. ὀρθογρ. [GrGr III.2] p. 484,24 Lentz: 72.
Π. προσ. καθ. [GrGr III.1] p. 13,28: 131, p. 49,6: 21, p. 126,4: 30, p. 156,22: 124, p. 330,15: 67, p. 371,13 Lentz: 30.
- Herodotus**
I 101,1: 72, I 169,1: 154, I 172,1: 50, I 193–4: 110, II 30,1: 70, III 38,4: 26, III 45,3: 50, III 94,2: 29, III 121,1: 172, IV 195,3: 50, V 23,2: 163, VIII 115,2: 26, IX 41,80: 26, IX 73,2: 107.
- Heron**
Stereom. II 24,1: 112.
- Heronidas**
3,24–5: 62, 4,63: 124, 7,57–61: 51, 7,58: 52.
- Hesiodus**
Op. 57–8: 203, 356: 144, 430: 27, 470: 27, 702–4: 205.
Theog. 133–6: 132, 600–1: 203, 600–10: 203, 617–735: 132.
fr. 124,1 Merkelbach–West: 170.
- Hesychius**
α 461: 61, α 1580: 178, α 4148: 111, α 4423: 102, α 4970: 219, α 6617: 154, α 7020: 176, β 107: 98, β 686: 51, β 688: 51, β 887: 71, δ 688: 135, δ 689: 135, γ 696: 58. 59, δ 1212: 119, ε 1431: 119, ε 3772: 179, θ 424: 51, θ 666: 62, κ 1514: 67, κ 1515: 67, κ 1525: 174, κ 3214: 52. 151, κ 4041: 135. 136, λ 363: 176, λ 1405: 123, μ 1858: 121, ν 731: 109, ξ 125: 140, ο 639: 137, ο 933: 179, ο 938: 179, π 2: 22, π 339: 131, π 1408: 64, π 1722: 102, π 2657: 104, π 3903: 112, σ 134: 75, σ 730: 179, τ 17: 96, τ 971: 131, τ 1397: 53, τ 1400: 53, χ 244: 221, χ 245: 221.
- Hippocrates**
De mul. aff. 206: 138.
De nat. puer. 12: 221.
Vict. 52: 180.
- Hipponax**
fr. 37,2 Deg. = fr. 26a,2 W.²: 96; fr. 66 Deg. = fr. 68 W.²: 203; fr. 107,21–2 Degani = fr. 104,21–2 West.²: 98.
- Homerus**
A 49: 163, A 62–4: 101, A 449: 181, B 204: 202. 203. 204, B 755: 170, Δ 410: 216, Z 133–4: 65, H 76: 27, Θ 133–4: 50, Θ 477–8: 132, I 480: 155, K 254: 163, Λ 53: 50, Λ 494–5: 70, Ξ 203–4: 132, O 224–5: 132, P 430–1: 70, P 514: 64, P 542: 26, Σ 25: 170, Σ 59: 155, Σ 134: 216, Υ 236–8: 184, Υ 435: 64, X 331: 24, X 482: 56, Ψ 85–8: 119, Ψ 251:

- 170, Ω 10: 70, Ω 304: 181, Ω 324: 150,
Ω 711: 150, Ω 782: 150.
α 8: 26, α 136: 181, α 267: 64, α 400: 64,
δ 49: 99, ζ 95: 99, ι 394: 96, λ 127: 109,
μ 260: 163, ξ 52: 155, π 70: 155, π 129:
64, ω 248: 216.
- hymni Homerici**
h.Cer. 259: 170.
h.Ven. 218–38: 184, 290: 216.
- Hyperides**
fr. 252 Jensen: 184.
- Ibycus**
PMGF 289a: 184.
- Inscriptiones Ephesinae (IEphes)**
IV 1268: 65; V 1601: 65, V 1602: 65; V
1982: 65.
- Inscriptiones Graecae (IG)**
II² 1383,6: 26; II² 2050,74: 107; II²
2067,63: 107; II² 2318: 185, II²
2318,6–7: 81, II² 2318,17–9: 82; II²
2325,44: 80, II² 2325,55: 116. 209. 223,
II² 2325,56 (supra): 42, II² 2325,58: 223
A. 16, II² 2325,64: 149, II² 2325,65: 36,
II² 2325,66: 13, II² 2325,118: 223, II²
2325,125: 128; II² 2343: 148. 149; II²
2363,30–1: 104; IG(Rom) III 228: 54;
XII (7) 162,22: 190, XII (7) 162,42: 190;
XXII 780,16: 166.
- Inscriptiones Graecae Urbis Romae
(IG Urb. Rom.)**
215: 44, 215,7: 44, 215,10–1: 224, 216:
44, 216,1–6: 44, 216,7–9: 43, 218: 44.
- Iohannes Diaconus**
in Hermog. meth. 33 p. 450,2 Rabe
(Proleg. de com. XIXa 1 p. 75 Koster):
194, 33 p. 450,2 Rabe (Proleg. de com.
XIXa 1 p. 76 Koster): 201.
- Ion Chius**
fr. 26 West²: 65.
PMG 744: 129.
TrGF 19 F 24: 98.
- Isaeus**
7,17: 20.
fr. 109 Sauppe: 107.
- Isidorus**
Orig. 8,7: 86.
- Isocrates**
1,16: 71; 8,88: 23, 8,108: 33.
- Ister**
FGrHist 334 F 50: 23.
- Iulianus**
or. 5 p. 286cd: 170.
- Lexica synonymica**
Diff. verb. α 46 Palmieri: 153.
- Lexicon Vindobonense**
κ 58 Nauck: 176.
- Libanius**
epist. 21,1 (XI p. 594,12 Foerster): 200.
or. 2,34: 112; 11.103: 34.
- Longinus**
43,1: 158.
- Lucianus**
Asin. 33: 154.
Catapl. 22: 140.
Char. 24: 177.
De luct. 24: 153.
Dial. mar. 3,2: 141.
Eun. 9: 176.
Hist. conscr. 21: 153.
Icarom. 3: 176.
Iup. Trag. 31: 71.
Lexiph. 2: 172, 14: 33.
Men. 11: 26.
Quom. hist. conscr. 5: 26.
Salt. 21: 131.
Vit. Auct. 25: 102.
- Lucilius**
fr. 261 Marx: 73.
- Lysias**
6,53: 23, 30,5: 160.
or. fr. 5,1,2 Albini: 160.
- Macarius**
II 38 (CPG II 147): 177, VI 48 (CPG II
194): 169.
- Machon**
fr. 308 Gow: 214.
- Manasses**
Comp. chron. 4849: 181.
- Manethon**
FHG fr. 54,34. 86 Müller: 26.
- Marius Plotius Sacerdos**
art. gramm. lib. III 11 (de metris com-
positis), GrL VI p. 545,7: 199.

- Marmor Parium**
FGrHist 239 A 39: 189, A 43: 190, A 55: 189, A 70: 189, B 14: 189.
- Menander**
Asp. 49–50: 50.
Dysc. 179: 49, 190–1: 47, 409–17: 101, 455: 49, 576ff.: 47, 620ff.: 47, 893: 49.
Epitr. 308: 49, 411: 49.
Her. 21: 30, fr. 5 Sandbach: 102.
Mis. 293: 172.
Peric. 266: 49, 310: 172.
Sam. 232–4: 49, 363: 50, 693: 172.
Sic. 184: 73.
Theoph. 27–8: 58.
fr. 54 [*Androgynos ē Krēs*]: 105, fr. 153 [*Ephesios*]: 105; fr. 320 [*Pōloumenoi*]: 141; fr. 324 [*Rhapizomenē*]: 219; fr. 348 [*Synephēboi*]: 135. 136, fr. 624: 214; fr. 658: 105, fr. 714: 50; fr. 801: 206.
test. 1: 114; test. 148: 85. 193.
- Metagenes (PCG)**
fr. 2,1 [*Aurai ē Mammakythos*]: 211; fr. 6,8 [*Thouriopersai*]: 95; fr. 13: 50. 156. 157; fr. 14: 106; fr. 16 [*Philothytēs*]: 142.
test. 1: 12.
- Mimnermus**
fr. 4,1–2 West²: 184.
- Mnesimachus (PCG)**
fr. 8,3–4 [*Philippos*]: 140.
- Moeris**
α 92: 111, α 128: 111, π 15: 92, τ 3 Hansen: 156.
- Nicander Colophonius**
Ther. 752–3: 221.
- Nicander Thyatirius**
FGrHist 343 F 2: 107.
- Nicochares (PCG)**
fr. 2,1 [*Amymōnē <ē> Pelops*]: 165.
test. 1: 148; test. 2: 148.
- Nicophon (PCG)**
fr. 6,2: 96, fr. 6,3 [*Encheirogastores*]: 95; fr. 20,3: 216, fr. 22 [*Seirēnes*]: 92; fr. *23: 183.
- Orus**
fr. B 131 Alpers: 92.
- Papyri Amherst**
XIII col. i 3: 87.
- Papyri Cairenses Zenon**
76,11: 112.
- Papyri Londinienses**
II 191,14: 60.
- Papyri Oxyrhynchitae**
VIII 1087,52: 27; XIII 1611, fr. 1 col. ii 30: 63.
- Pausanias (atticista)**
α 106: 111, μ 26: 122, τ 13* Erbse: 60.
- Pausanias (periegeta)**
I 43,8: 205, VIII 37,1: 133, IX 30,9–10: 218, X 4,3: 45, X 5,4: 198, X 6,3: 198, X 12,5: 198.
- Pherocrates (PCG)**
fr. 43: 101, fr. 52 [*Doulodidaskalos*]: 23; fr. 84 [*Koriannō*]: 57; fr. 109,1 [*Lēroi*]: 154. 156; fr. 113,10–1 [*Metallēs*]: 174; fr. 133: 154. 156, fr. 136 [*Persai*]: 30; fr. 148 [*Petalē*]: 28; fr. 157 [*Cheirōn*]: 92.
test. 2a: 79; test. 5: 13. 36. 43; test. 6: 128; test. 7b: 196.
- Philemon (atticista)**
p. 356 Cohn: 72.
- Philemon (PCG)**
fr. 3 [*Adelphoi*]: 144; fr. 66,1 [*Pittokopoumenos*]: 172; fr. 80 [*Sikelikos*]: 105; fr. 117: 49, fr. 117,1: 48; fr. 165: 206.
test. 28: 85. 193.
- Philippides (PCG)**
fr. 38: 100.
- Philodemus**
π. ποιημ. I 168,26 Janko: 159.
- Philostratus**
Dial. 1 (II p. 365,10 Kayser): 33.
Gymn. 11: 213.
- Philyllius (PCG)**
fr. *25: 157.
test. *4: 13. 36. 149.
- Phocylides**
fr. 2 West²: 203.
- Photius**
α 469: 177, α 474: 178, α 475: 177, α 862: 30, α 1380: 111, α 1548: 102, α 1549: 102, α 1666: 219, α 1880: 219, α 2024:

- 158, α 2057: 118, α 2095: 211, α 2096: 210, α 2097: 211, α 2491: 32, α 2633: 153, α 2782: 176, α 3020: 119, α 3134: 33, α 3139: 33, γ 159: 58, δ 4: 96, δ 152: 172, δ 287: 220, ε 24: 30, θ 144: 51, θ 203: 62, κ 155: 71, κ 176: 52. 151, κ 395: 67, κ 396: 67, κ 398: 174, κ 399: 174, κ 1071: 135, λ 462: 123, μ 407: 216, ν 294: 108, ο 249: 137, ο 250: 137, ο 372: 179, ο 770: 214, π 49: 172, π 448: 92, π 978: 104, σ 54: 74, τ 3: 155, τ 276: 29, τ 327: 107, τ 328: 107, τ 329: 131, τ 435: 212, (z) ined.: 220.
- Bibl. 109a–110b: 26, cod. 279 p. 529–535: 169, p. 530a 15: 169, p. 532a 6: 58, p. 533b 6: 159.
- Phrynichus (atticista)**
Ecl. 61: 72, 70: 58, 147: 92, 394: 214, 402: 141.
Praep. soph. p. 13,6: 144, p. 35,3: 177, p. 45,3: 119, p. 47,19: 219, p. 49,7: 158, p. 53,6: 67, p. 58,8: 58, p. 71,1: 179, p. 91,7: 100, p. 92,2: 180, p. 102,19: 184, p. 103,10: 92, p. 112,11: 156.
- Phrynichus (PCG)**
fr. 21 [*Monotropos*]: 143; fr. 34 [*Mousai*]: 162; fr. 89 [*dub.*]: 211.
test. 2: 79; test. 5: 13. 36; test. 6: 128; test. 7b: 37; test. 8: 37.
- Pindarus**
N. 11,47: 71.
fr. 32 [*hymn.*]: 121; fr. 122: 129; fr. 124d: 88; fr. 125 Snell–Maehler: 88.
- Plato**
Alcib. I 110b: 119.
Charm. 154a: 26.
Crat. 398d: 33.
Euthd. 274b: 50, 287b: 184.
Gorg. 471d: 211, 472a: 160.
Lach. 184d: 172.
Leg. 629d: 108, 683e: 108. 109, 765b 7: 141, 796d: 166.
Lys. 205c: 184, 206e: 119, 211e: 167.
Min. 315c: 26.
Phaed. 69c: 65.
Phdr. 240e–241b: 170, 268b: 49.
Phlb. 12c: 50.
Resp. 364b: 62, 364e–5a: 102, 440c: 32.
Symp. 174a: 52, 175c: 172, 183a–b: 170, 185d: 172, 195b: 184, 221e: 71.
Theaet. 165b: 48, 209b: 105.
- Plato (PCG)**
fr. 19 [*Hellas ē Nēsoi*]: 47; fr. 32 [*Heortai*]: 91. 92; fr. 43,2–5 [*Eurōpē*]: 91; fr. 90 [*Nyx makra*]: 156. 157; fr. 122 [*Poiētēs*]: 108; fr. 127: 18; fr. 128: 18; fr. 129 [*Presbeis*]: 18; fr. 182: 26, fr. 182,4: 20, fr. 183: 20, fr. 183,1: 33, fr. 184: 162, fr. 185 [*Hyperbolos*]: 20; fr. 188,17: 214, fr. 189,9–10: 155. 174, fr. 190 [*Phaōn*]: 91; fr. 293 [*dub.*]: 72.
test. 8: 13. 36. 149.
- Plautus**
Epid. 10: 143.
- Plinius (sen.)**
Nat. hist. V 11: 29, VIII 77: 144, XII 45: 99, XXI 29: 99.
- Plutarchus**
Alcib. 4,5–6: 24, 13,3–4: 26.
Alex. 14,8: 218.
Ant. 59,8: 180.
Aristid. 7,3: 26.
Cam. 20: 163.
De curios. 518f: 180.
De superst. 166a: 101.
Nic. 2: 164, 11,1: 26.
Non posse suav. 1097d: 73.
Per. 6: 61.
Praec. ger. reip. 812d: 62.
Quaest. conv. 635c: 153, 687d: 153, 732b: 180, 1047e: 180.
Quaest. Rom. 295b: 205.
Sol. 24: 73.
- Pollux**
I 28: 111, I 114: 159 A. 11, I 248: 180, II 22–7: 175, II 24: 175, II 52: 159 a. 11, II 72: 157, II 97: 67, II 100–3: 112, II 100–29: 137, II 101: 112, II 104–16: 137, II 108: 58, II 110: 137, II 117–29: 137, II 148–161: 181, II 149: 181, II 160: 159, II 166–8: 181, II 168: 181, III 16–29: 183, III 18: 159 A. 11. 183, III 64: 167, III 77: 174, III 97–101: 178, III 101: 178, III 136: 159 A. 11, III 151: 212, IV 46: 160, IV 63: 88, IV 83: 140, V 128: 179, V 144: 159 A. 11, VI

- 1–112: 214, VI 14: 111, VI 17: 180, VI 27: 159 A. 11, VI 34–6: 153, VI 37–8: 214, VI 38: 214, VI 40: 142, VI 41: 153, VI 56: 173, VI 68: 173, VI 79: 90. 94. 96, VI 103: 50. 157, VI 165: 53, VI 172: 167, VII 31: 54, VII 37: 55, VII 37–41: 55, VII 41: 55, VII 58: 53, VII 75–7: 55, VII 77: 54, VII 78: 53, VII 83–4: 51, VII 85–96: 51, VII 87: 52, VII 89: 50, VII 91: 52. 164, VII 92: 53, VII 142: 104, VII 153: 58, VII 153–92: 100, VII 171: 53, VII 188: 99, VII 188–9: 100, VIII 9: 159 A. 11, VIII 31: 159 A. 11, IX 28–32: 161, IX 29: 161, X 30: 111, X 47–50: 53, X 49–50: 53, X 50: 52, X 70: 111, X 88: 92, X 115: 151. 156. 164, X 115–8: 157, X 131: 60. 107, X 153–4: 57. 58.
- Polybius**
V 89,4: 215.
- Polyzelus (PCG)**
fr. 3: 164, fr. 5 [*Dēmotyndareōs*]: 20.
- Pomponius Mela**
I 106: 29.
- Porphyrius**
Abst. 4,22: 136.
- Proverbia Bodleiana**
585: 177, 635: 122, 729: 136.
- Pseudo-Scymnus**
914: 29.
- Sappho**
fr. 58,19–20: 184; fr. 73 Voigt: 129.
- scholia in Aeschinem**
1,52: 131.
- scholia in Aeschylum**
Pers. 42: 99.
- scholia in Apollonium Rhodium**
124: 29, 159: 29.
- scholia in Aristophanem**
arg. A3 Ar. Pac. (p. 3,37–9 Holwerda): 14.
arg. II Ar. Vesp. (p. 6 Koster): 13. 166.
Ach. 243a: 30.
Av. 1490b: 135.
Eccl. 631: 67.
Equ. 3a: 59, 9: 140, 522a: 83.
Lys. 1038: 202.
- Nub. 88: 56, 332a. b: 63, 541b. αβ: 48, 531a: 149, 554a: 56.
Pac. 5: 109, 692: 20, 763: 87, 1084α–β: 62.
Plut. 166: 56.
Ran. 14: 38, 15a: 36, 541: 165, 730d: 30.
Vesp. 1018a: 149.
- scholia in Demosthenem**
22,184: 112.
- scholia in Dionysium Thracem**
GrGr I.3 p. 19,4: 197, p. 19,8: 201, p. 306,9: 199, p. 475,20 Hilgard: 198.
- scholia in Euripidem**
Rhes. 36: 133.
- scholia in Homerum**
schol. Hom. H 76: 27.
- scholia in Oppianum**
Cyneg. I 183: 176.
- scholia in Platonem**
Theaet. p. 209b (p. 39 Greene): 105.
- scholia in Sophoclem**
OC 900: 51.
- scholia in Theocritum**
9,28–30f: 137.
- scholia in Tzetzae περὶ διαφορᾶς ποιητῶν**
ad diff. poet. (Proleg. de com. XXIIa) 81 p. 88 Koster: 196. 201.
- Seleucus (grammaticus)**
fr. 41 Müller: 71. 72.
- Semonides**
fr. 7: 203; fr. 16: 98; fr. 37 West²: 105.
- Semus Delius**
FGrHist 396 F 11: 140.
- Sophocles**
Ai. 89: 165.
Ant. 404–5: 22.
El. 405–27: 101, 410: 50, 634–59: 101, 1114: 172.
OC 434: 32, 1595: 22.
OT 82: 50, 388: 62, 753: 150, 1052: 24.
Phil. 35: 26.
Trach. 365: 172.
fr. 60*,1: 141; fr. 153: 172; fr. *201h: 176; fr. 493: 216; fr. 811: 169; fr. 898: 172; fr. 991c: 30; fr. 1032: 98; fr. 1098 Radt: 112.

- Sophon (PCG)**
fr. 104 [*inc. gen. mim.*]: 72.
- Sotades (PCG)**
fr. 3 [*Paralytroumenos*]: 91.
- Stephanus Byzantius**
A 153: 131, B 136: 72, Θ 35: 50. 51, Θ 66
Billerbeck: 106.
p. 622,6: 29, p. 622,12: 29. 107, p. 637,1
Meineke: 205.
- Stobaeus**
III 29,81: 181, IV 22c,68: 201, IV 22c,69:
201.
- Strabo**
VII 3,12: 30, VII 3,25: 30, IX 2,10: 136,
IX 2,25: 218, IX 3,5: 198, X 3,15: 133,
XII 3,33: 30.
- Strattis (PCG)**
fr. 24 [*Lēmnomeda*]: 119; fr. 27,3
[*Makedones ē Pausanias*]: 25; fr. 36
[*Mēdeia*]: 105; fr. 45,2 [*Philoktētēs*]:
215; fr. 57: 68, fr. 60: 46, fr. 61
[*Psychastai*]: 143; fr. 80: 119.
- Suda**
α 1064: 16, α 1785: 111, α 1950: 102, α
2325: 219, α 3409: 114, α 3522: 154,
α 3770: 177, α 3922: 12. 193, α 4115:
114, α 4500: 114, β 581: 72, γ 301: 58,
δ 176: 172, ε 1425: 64, ε 1460: 126, ε
1491: 179, ε 2766: 121, ε 3207: 170, ε1
314: 170, θ 282: 78. 196, θ 418: 62, κ
313: 71, κ 868: 67, κ 876: 174, κ 878:
174, λ 136: 176, λ 340: 12, λ 808: 38, λ
863: 42, μ 20: 78. 84, μ 589: 114, μ 601:
116, μ 961: 216, ν 407: 148, ν 603: 108,
ο 347: 101, ο 706: 220, ο 895: 136, ο
969: 202, τ 829: 202, τ 944: 212, φ 450:
114. 148, χ 181: 220.
- Suetonius**
Π. βλασφ. p. 62 Taillardat: 31.
- Sylloge inscriptionum Graecarum
(SIG)**
704E,18: 195.
- Synagoge**
α 444: 111, α 884: 154, γ 65: 58, κ
63: 71, (Σb) α 461: 177, (Σ') α 1322
Cunningham: 219.
- Teleclides (PCG)**
fr. 1,2: 160, fr. 1,14: 119, fr. 2: 162, fr. 2,1:
205, fr. 4,1: 164, fr. 7 [*Amphiktyones*]:
63; fr. 11 [*Apseudeis*]: 155; fr. 15
[*Hēsiodoi*]: 28; fr. 38: 27; fr. 41: 56; fr.
42: 56; fr. 46: 138; fr. 55: 34.
test. 4: 223; test. 5: 224; test. 5,7: 44.
- Terentius**
Ad. 152: 32.
Heaut. 877: 70.
- Theocritus**
1,85: 130, 9,30: 137. 138, 21,32–5: 101.
- Theodosius (grammaticus)**
Π. κλίσεως τῶν εἰς ὧν βαρυτόνων (e
cod. Haun. 1965) p. 21,25 Hilgard:
139.
- Theognostus**
p. 61,25: 123.
- Theon Smyrnaeus**
p. 29 Hiller: 212.
- Theophilus (PCG)**
fr. 4,3–4 [*Iatros*]: 49.
- Theophrastus**
Caus. plant. I 7,2: 190, IV 7,2: 221.
Char. 2,4: 38, 6,5: 144, 16,11: 101, 29:
181, 29,4: 167.
Hist. plant. II 8,1–3: 110, IV 11,11: 75,
VIII 2,2: 221, IX 11,1: 180, IX 20,4:
180.
- Theopompus (PCG)**
fr. 15,1–2 [*Hēdycharēs*]: 174; fr. 61
[*Teisamenos*]: 106; fr. 65: 171. 172.
- Thespis**
TrGF 1 T 1: 190; T 9: 191. 198; T 24: 76.
- Thucydides**
III 62,2: 33, III 65,1: 33, III 67,4: 178. 179,
III 82: 167, IV 9,1: 219, IV 70,1–2: 205,
IV 97,3: 219, IV 133,1: 33, V 19,2: 62,
V 24,1: 62, VI 22: 155, VI 32: 26, VI
100: 219, VII 87: 50, VIII 38,3: 33, VIII
73: 26.
- Timocles (PCG)**
fr. 2 [*Balaneion*]: 57. 58; fr. 8,4
[*Drakontion*]: 167; fr. 11,3 [*Epi-
chairekakos*]: 49.
- Tituli Asiae Minoris (TAM)**
V 817,7: 65; V 822,7: 65.

tragica adespota (TrGF)

TrGF adesp. 53,1: 140; 384,2: 32.

Tyrtaeus

fr. 12,5 West²: 184.

Tzetzes

ad Ar. Nub. 518a (schol. in Ar. IV 2 p. 506,11 Holwerda): 149.

diff. poet. (Proleg. de com. XXIa) 80–1 p. 88 Koster: 196.

prooem. I (Proleg. de com. XIa I) 78 p. 26 Koster: 196, 83 p. 26 Koster: 201.

Xenagoras

FGrHist 240 F 14: 132.

Xenarchus (PCG)

fr. 4: 144, fr. 6 [*Pentathlos*]: 169; fr. 11 [*Skythai*]: 150.

Xenophon

Anab. III 2,23: 105, IV 6,11: 143, V 5,2: 29, VI 1,4: 172, VII 8,25: 29.

Cyrop. I 6,27: 143, II 2,11: 49, II 3,18: 65, VIII 3,49: 167.

Hell. I 6,13: 33, II 3,30: 164.

Mem. IV 2,15: 143.

Zenobius

Ath. I 34: 105, II 46: 176, III 37: 136, III 49: 122.

vulg. I 74: 16, I 79: 217, III 45: 48, III 64: 64, III 93: 52, V 14: 122, V 60: 136, VI 18: 184.

prov. coll. Mill. 3,1 [Mél. p. 369]: 217.

Zonaras

p. 145,32: 111, p. 719,17: 179, p. 1158,5: 67, p. 1294: 217, 1846,12: 221.